Freitag, 31. Mai 1985 - D ***

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 124 - 22.W.- Preis 1,20 DM - I H 7109 A

Belgien 36,00 bfr. Dänemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Griechenland 105 Dr. Großbritannien 85 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 220,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 öS. Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Elbgrenze: In einem Gutachten zum Verlauf der innerdeutschen Grenze im Elbabschnitt zwischen Schnackenburg und Lauenburg bestätigten Wissenschaftler der Universität Kiel die Bonner Auffassung, daß die Grenze am Ostufer der Elbe verläuft. (S. 12)

Fähre: Das Interesse der UdSSR an einer Fährverbindung über die Ostsee nach Lübeck-Travemünde oder Kiel nimmt nach Darstellung des SPD-Politikers Engholm immer mehr ab. Nach Gesprächen in Moskau sagte Engholm, wenn in diesem Jahr nicht konkret etwas von deutscher Seite geschehe, „dann ist die Nummer tot".

Protest: Zu Beginn des Staatsbesuchs von Bundespräsident Richard von Weizsäcker in den Niederlanden kam es in Amsterdam zu Demonstrationen von Jugendlichen aus der Hausbesetzerszene. 36 Personen wurden festgenommen. (S. 6)

Festnahme: Der Pilot des Segelflugzeugs, das Pfingsten die innerdeutsche Grenze bei Hof überflogen hatte, ist in der „DDR" festgenommen worden. Die Ständige Vertretung der „DDR" in Bonn protestierte im Bundeskanzleramt gegen die „Luftraumverletzung".

Abrüstung: Nach fünfwöchiger Pause nahmen die USA und die UdSSR gestern in Genf ihre Abrüstungsgespräche wieder auf.

Castro droht: Der kubanische Staatschef hat die Entsendung weiterer Truppen nach Angola für den Fall angedroht, daß nicht neue Initiativen für die Unabhängigkeit Namibias unternommen werden. Ein Abzug der in Angola stehenden 25 000 kubanischen Soldaten käme vor der völligen Unabhängigkeit Namibias jedenfalls nicht in Frage.

Chile: Die Zeiten der Demonstrationen und Straßenkämpfe sind vorbei, Junta-Chef Pinochet sitzt wieder fest im Sattel. Pinochet konnte seine Position vor allem durch die Gängelung der Medien stabilisieren. (S. 6)

Kambodscha: Als nur einen „Teilerfolg" wertete Widerstandsführer Son Sann in Bonn die jüngste vietnamesische Offensive gegen die Khmer-Guerrillas. Die Kommandostruktur und die Hauptmacht des rund 20 000 Kämpfer umfassenden Widerstands seien unversehrt und die Guerrilla-Pfade von Thailand nach Kambodscha weiter durchlässig.

Spionage: Im Zusammenhang mit dem Spionagefall Walker hat die amerikanische Bundespolizei ein drittes Familienmitglied festgenommen. Der ehemalige Oberstleutnant der Marine Arthur Walker soll seinem Bruder John Walker, dem Hauptangeklagten, geheime Verteidigungsdokumente gegeben haben.

ZITAT DES TAGES



» Ich bin erstaunt über das Angebot der SPD an die Grünen. Damit wird eine kritische Phase der Landespolitik beginnen, die von den DGB-Gewerkschaften nicht mitgetragen werden kann «

Jochen Richert, hessischer DGB-Landesbezirksvorsitzender, zum Angebot von Ministerpräsident Börner an die Grünen, das Umweltministerium zu übernehmen (S. 12) FOTO: DPA

WIRTSCHAFT

Airbus: Das Milliardengeschäft zwischen PanAm und Airbus über den Kauf von 28 Flugzeugen ist perfekt. Nach der Klärung rechtlicher Einzelheiten wurde der Kaufvertrag im Wert von 1,1 Milliarden Dollar unterzeichnet. (S. 14)

Konjunktur: Die wirtschaftliche Expansion der OECD-Staaten wird sich von durchschnittlich 4,9 Prozent 1984 auf 3¼ Prozent 1985 abschwächen, schätzt das OECD-Sekretariat. (S. 13)

Mannesmann: Trotz stattlich gesteigertem Umsatz und fast verdoppeltem Welt-Jahresüberschuß bleibt der Konzern bei der 1983 von sechs auf vier DM gekürzten Dividende. (S. 15)

Börse: Wieder haben vor allem massive ausländische Kaufaufträge für die Fortsetzung des festen Trends an den Aktienmärkten gesorgt. Die Stimmung am Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 189,3 (188,6). BHF-Rentenindex 102,614 (102,609). Performance Index 102,810 (102,749). Dollarmittelkurs 3,0725 (3,1090) Mark. Goldpreis 314,60 (312,00) Dollar.

KULTUR

Theater: Die Vorkritik hätte manch anderen längst zur Aufgabe veranlaßt. Heribert Sasse, neuer Chef der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin, stellte jetzt sein Konzept und seinen ersten Spielplan vor – und kaum einer wird leugnen können, daß er Ungewöhnliches geleistet hat. (S. 19)

Schriftsteller: Eigentlich wollten sie sich nur einen Jux machen – aber sie schufen ein Meisterwerk der Parodie. Der Doppelband „Gemeinsame Werke" des argentinischen Schriftstellergespanns Jorge Luis Borges / Adolfo Bioy Cesares ist jetzt auch in deutsch erschienen. (S. 19)

SPORT

Tennis: Claudia Kohde (Saarbrücken) und Sylvia Hanika (München) haben bei den Internationalen Meisterschaften von Frankreich in Paris das Achtelfinale erreicht. Sie müssen am Samstag im Viertelfinale gegeneinander spielen. (S. 10)

Leichtathletik: Der Versuch eines Comebacks von 800-m-Weltmeister Willi Wülbeck (Oberhausen) auf der 1500-m-Strecke ging daneben. Bei einem internationalen Sportfest in Aachen belegte Willi Wülbeck nur den neunten Rang. (S. 10)

AUS ALLER WELT

Rauschgift: Der weltbekannte italienische Theater-Regisseur Giorgio Strehler ist in Mailand unter Hausarrest gestellt worden, weil er in eine internationale Drogenaffäre verwickelt sein soll. (S. 20)

Einbrecher: Nach zweieinhalb Jahren Ermittlungsarbeit ist in Münster die größte Einbrecherbande zerschlagen worden, die jemals in der Bundesrepublik ihr Unwesen trieb. Mehr als 2000 Straftaten sollen auf ihr Konto gehen. (S. 20)

Wetter: Im Norden heiter, im Süden bewölkt. 17 bis 23 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Britischen Fußball-Klubs droht Ausschluß von Wettbewerben

Beratung über Konsequenzen aus der Katastrophe im Stadion von Brüssel

DW. Brüssel/Bonn

Die Diskussion über Konsequenzen aus den schweren Ausschreitungen beim Endspiel um den Europapokal der Landesmeister im Brüsseler Heysel-Stadion, bei denen mindestens 38 Menschen getötet wurden, spitzte sich gestern auf die Frage zu, ob britische Mannschaften von europäischen Fußball-Wettbewerben ausgeschlossen werden sollen. Denn fanatisierte Anhänger des FC Liverpool wurden für die blutigen Ereignisse am Mittwochabend beim Spiel gegen Juventus Turin verantwortlich gemacht.

Der Präsident des Europäischen Fußball-Verbandes (UEFA), Jacques Georges, hielt vor einer außerordentlichen Sitzung dieser Organisation in Brüssel strenge Maßnahmen gegen britische Vereine für durchaus möglich. Der Chef des französischen Fußball-Verbandes, Jean-Michel Fournet-Fayard, meldete sich mit einer Kompromißlosigkeit signalisierenden Erklärung zu Wort: „Gegen britische Klubs müssen außergewöhnliche Sanktionen verhängt werden." Ein UEFA-Mitglied, das namentlich nicht genannt werden wollte, wurde mit der Bemerkung zitiert: „Ich bin der Auffassung, britische Klubs sollten für drei bis fünf Jahre ausgeschlossen werden. Mit dieser Ansicht stehe ich nicht alleine da."

John Smith, Vorsitzender des FC Liverpool, wies den auf Anhänger seines Klubs konzentrierten Vorwurf der Täterschaft von Brüssel zurück. Er äußerte den Verdacht, daß die „Nationale Front", ein Sammelbekken von Rechtsradikalen in Großbritannien, hinter den Vorgängen von Brüssel stehe. Der Verbandsfunktionär: „Ich habe vor dem Spiel zum ersten Mal Fahnen der Nationalen Front im Stadion gesehen. In unserem Stadion in Liverpool hat es noch nie solche Fahnen gegeben." Die Version, daß Krawalle in Fußballstadien von bestimmten Kräften gesteuert würden, war bereits Anfang des Monats in London aufgetaucht. Entsprechende Untersuchungsergebnisse hatte der Vorsitzende des Londoner Vereins Chelsea, Ken Bates, angestellt.

SEITE 2:
Die alltägliche Gewalt
SEITE 3:
Reportagen

Die UEFA wurde gestern auch vom Deutschen Fußball-Verband aufgerufen, sehr schnell klare Entscheidungen zu treffen. In einer DFB-Erklärung wurde ebenfalls ein Ausschluß von ganzen Verbänden für bestimmte Zeiträume befürwortet. „Wenn andere Mittel versagen, wird sogar zu überlegen sein, ob die Wettbewerbe nicht ausgesetzt werden müssen", hieß es.

Die belgische Staatsanwaltschaft hat Untersuchungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. 15 Briten, Belgier und Italiener wurden festgenommen. Berichte, wonach Menschen durch Messerstiche oder Schüsse getötet worden seien, wurden offiziell als unzutreffend bezeichnet.

In der Bundesrepublik Deutschland haben die Vorgänge von Brüssel die Diskussion über ein überwachtes Verbot von Waffen und gefährlichen Gegenständen aller Art in den Stadien belebt. Der stellvertretende CDU/CSU-Fraktionschef Karl Miltner erneuerte auch das Verlangen seiner Fraktion nach einem Vermummungsverbot. Miltner: „Jeder konnte im Fernsehen beobachten, daß in Brüssel sich zahlreiche Schläger mit dem Schal vermummten, um der Identifizierung zu entgeben."

Anpfiff – um das Chaos zu begrenzen

DW. Bonn

Die Europäische Fußball-Union (UEFA), Veranstalter des Finales im Europapokal der Landesmeister zwischen Juventus Turin und dem FC Liverpool, hat noch am Mittwochabend ihre Entscheidung verteidigt, das Spiel trotz der Katastrope im Brüsseler Heysel-Stadion stattfinden zu lassen. In einem offiziellen Kommuniqué heißt es, diese Entscheidung sei in Übereinstimmung mit den beteiligten Vereinen, ihren nationalen Verbänden und den verantwortlichen Stellen der belgischen Polizei getroffen worden.

Wörtlich heißt es im Kommuniqué der UEFA: „Eine Evakuierung des Stadions hätte ein großes Risiko bedeutet, das die Anzahl der Opfer möglicherweise noch erhöht hätte." Dies war auch das Argument des Bürgermeisters von Brüssel, Herve Brouhon, der nach Rücksprache mit dem belgischen Innenministerium bei der UEFA darauf drang, das Spiel auszutragen. Ein Sprecher der UEFA wies darauf hin, daß auch die belgische Polizei diese Entscheidung unterstützte. Sie habe für die Organisation des Abmarsches der Zuschauer Zeit gewinnen wollen.

Erst zehn Minuten vor dem tatsächlichen Spielbeginn (21.42 Uhr) hatte sich auch die Mannschaft von Juventus Turin bereit erklärt, ihre Kabine zu verlassen. Vorher hatten es die meisten italienischen Spieler abgelehnt anzutreten.

Die europäischen Fernsehanstalten reagierten mit den angesetzten Live-Übertragungen aus Brüssel unterschiedlich. In der „DDR" wurde die Übertragung des Spiels nach 33 Minuten abgebrochen. Diese Maßnahme sei aus „Achtung vor den Toten und den Lebenden" erfolgt. Die österreichische Sendeanstalt ORF sendete zwar die Bilder, enthielt sich aber jeden Kommentars. Dafür wurde in der zweiten Halbzeit mehrfach der Schriftzug eingeblendet: „Dies ist keine Fußball-Übertragung, sondern ein Bericht über die Verhinderung eines weiteren Massakers." In der Schweiz wurde nach der ersten Halbzeit abgebrochen. In England, Italien, Frankreich und Belgien wurde komplett übertragen.

Das Zweite Deutsche Fernsehen blendete mit Spielbeginn aus, nachdem es zuvor 88 Minuten lang Bilder von den Krawallen im Stadion gezeigt hatte. Chefredakteur Reinhard Appel begründete die Entscheidung: „Ich empfinde es als unverantwortlich, in Kenntnis dieser aufgebrachten, fast blutrünstigen Menge das Spiel zu übertragen, als ob kaum etwas passiert wäre."

Bei der Sendung von den Krawallen waren die Fernsehgeräte in 40 Prozent aller Haushalte in der Bundesrepublik auf ZDF geschaltet, das entspricht einer Sehbeteiligung von 14,86 Millionen Zuschauern.

Bis gestern mittag gingen beim ZDF rund 1000 Anrufe und ebenso viele Telegramme ein. Die überwiegende Mehrheit (70 Prozent) protestierte dagegen, daß das Spiel nicht übertragen wurde, die Krawalle aber in aller Ausführlichkeit. Karl Senne von der ZDF-Sportredaktion dazu: „Die schrecklichen Ereignisse vor dem Spiel haben wir nur deshalb gezeigt, weil uns lange Zeit keine genauen Angaben über das wahre Ausmaß der Katastrophe bekannt waren."

Husseins Initiative läßt Fragen offen

Spricht Jordaniens König für die PLO? / Reagan erbittet Bedenkzeit

FRITZ WIRTH, Washington

Die Erklärung des jordanischen Königs Hussein in Washington, wonach die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) bereit sei, die UN-Resolutionen 242 und 338 zu akzeptieren und damit das Existenzrecht Israels anzuerkennen, hat in der amerikanischen Administration unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Während Beamte des State Department von einer „möglicherweise signifikanten Entwicklung" sprachen, übte das Weiße Haus skeptische Zurückhaltung. Präsident Ronald Reagan erbat zunächst Bedenkzeit.

Die Initiative Husseins kam für die amerikanische Seite offenbar überraschend. Ein Beamter des State Department hatte noch am Vorabend des Besuchs erklärt, daß man in den Gesprächen mit Hussein keinen „entscheidenden Durchbruch" erwarte. Erst in einem langen nächtlichen Gespräch mit Außenminister George Shultz wurde klar, daß Hussein diesen Besuch zu einer neuen Friedensinitiative nutzen wollte.

Hussein erklärte gegenüber der Presse, daß die von ihm verkündete Anerkennung der UN-Resolutionen 242 und 338 nicht nur von Arafat, sondern auch vom Zentralrat der PLO gebilligt worden sei. Hussein schlug außerdem die Einberufung einer internationalen Konferenz vor, an der außer der arabischen und israelischen Seite auch die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates einschließlich der Sowjetunion und Chinas teilnehmen sollten. Hussein: „Wir brauchen diesen internationalen Schirm, um die Chance zu Verhandlungen zu haben. Und mit Verhandlungen meine ich Verhandlungen unter den Parteien dieses Konflikts. Mit anderen Worten: Verhandlungen zwischen der arabischen Seite, in diesem Falle einer jordanisch-palästinensischen Delegation, und mit Israel."

Besonders dieser Vorschlag ist im Weißen Haus auf Widerstand gestoßen. Reagan: „Wir haben noch nicht alle Differenzen beseitigt, die es darüber gibt." Es erscheint sicher, daß die USA einer internationalen Konferenz nicht zustimmen werden. Man ist in der Reagan-Administration nicht nur der Meinung, daß es für die Sowjetunion keine Rolle in diesen arabisch-israelischen Verhandlungen gibt; man befürchtet auch, daß eine derartige Konferenz den Friedensprozeß eher kompliziert denn löst.

Er hoffe, erklärte der US-Präsident, daß es bis zum Ende dieses Jahres zu direkten Verhandlungen zwischen Israel und den arabischen Nachbarn kommen werde.

Der israelische Ministerpräsident Schimon Peres bezeichnete den Vorschlag Husseins als Ausweichmanöver, um direkte Verhandlungen mit Israel zu vermeiden.

Seite 8: „Erst mal überleben"

Bonn legt seine Manöverpläne vor

rmc. Bonn

Die Bonner Delegation bei der Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) hat gestern anhand praktischer Beispiele das vom Westen gewünschte Vorgehen bei der Ankündigung militärischer Aktivitäten erläutert. Sie legte zu diesem Zweck einen Katalog aller größeren Manöver in der Bundesrepublik Deutschland im letzten Jahr und den beiden ersten Quartalen 1985 vor.

Die Liste umfaßt für 1984 17 Übungen, von denen 16 6000 bis 9000 teilnehmende Soldaten umfassen. Im Gegensatz zum Warschauer Pakt, der als Meldegrenze mindestens 20 000 Teilnehmer vorgeschlagen hat, möchte die NATO zur Vertrauensbildung die Jahresplanung der militärischen Aktivitäten bis hinunter zur Divisionsgröße und darunter im voraus mitgeteilt wissen.

„Gipfel nicht mehr in diesem Jahr"

p. p. Bonn

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat seinen Wunsch nach einem Gipfeltreffen zwischen Reagan und Gorbatschow erneuert. Er habe in der Sowjetunion den „Eindruck" gewonnen, als ob die Vorbereitungsgespräche dafür „intensiver" seien, „als vermutlich die meisten bei uns wissen", erklärte er in einem Gespräch mit der WELT. Er geht jedoch nicht davon aus, daß ein Gipfel „noch in diesem Jahr passiert". Nachdem schon Brandt in Moskau die Sorgen vor dem „objektiven Bedrohungspotential" der Sowjets bekräftigt hatte, hat dies auch eine wesentliche Rolle im Gespräch Bahrs mit Generalstabschef Achomejew gespielt. Wie Bahr auf dem Rückflug sagte, sprächen die Sowjets zwar weiter nur von „Gegenmaßnahmen" für die Pershing 2, aber tatsächlich „ist die Bedrohung für uns objektiv gewachsen".

Seite 4: WELT-Gespräch

Zeuge Bagci nennt vier „Komplicen"

DW. Rom

Im Prozeß um das Attentat auf Papst Johannes Paul II. im Mai 1981 wird gegen vier weitere Türken ermittelt. Dies teilte Ankläger Antonio Marini in Rom mit.

Der Zeuge Omer Bagci hatte bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß nicht nur der bereits zu lebenslanger Haft verurteilte Attentäter Ali Agca, sondern mindestens vier weitere Landsleute an der Planung zur Ermordung des Papstes beteiligt waren. Die von Bagci genannten, damals in der Schweiz lebenden Türken Mahmut Inan, Eyup Erdem, Ünal Erdal und Özdemir Vahdettin werden zum Umfeld der rechtsextremistischen türkischen Organisation „Graue Wölfe" gerechnet.

Bagci hatte ausgesagt, Inan und Erdem seien dabei gewesen, als er Agca die Tatwaffe gegeben habe. Daraus habe er geschlossen, daß beide mit Agca „unter einer Decke steckten".

DER KOMMENTAR

Was gilt?

FRITZ WIRTH

Auf den ersten Blick erscheint das, was König Hussein gestern nach mehrstündigen Gesprächen mit Präsident Reagan im Weißen Haus erklärte, verheißungsvoll. Die PLO sei endlich bereit, die UNO-Resolutionen 242 und 338, die das Existenzrecht Israels unterstreichen, anzuerkennen.

Das ist gewiß ein Fortschritt, denn seit vielen Jahren hielten arabische Erklärungen zu diesem Thema nicht einmal einem flüchtigen ersten Blick stand. Außerdem wäre es falsch, die gewiß ernst gemeinten Bemühungen des jordanischen Königs um eine Lösung des israelisch-arabischen Konflikts mit einer Handbewegung abzutun.

Dennoch ergeben sich nach der Washingtoner Erklärung Husseins, die bei einigen Beamten des State Departments eine erstaunlich schnelle und überraschte Reaktion auslöste, eine Reihe von Fragen: Wer sprach hier eigentlich vor dem Weißen Haus für wen? Sprach König Hussein für den PLO-Chef Arafat? Wenn dem so sein sollte, wie Hussein auf Rückfrage ausdrücklich versicherte, für wen spricht Arafat? Für die PLO? Diese Terrororganisation ist zutiefst in sich zerstritten und spricht seither mit vielen Zungen.

Und wenn und worüber auch immer diese PLO sprechen sollte, für wen spricht sie eigentlich? Gewiß nicht für Mäßigung, Ausgleich und gesunden Menschenverstand – die Basis jeder Friedenslösung im Nahen Osten.

Hussein verband in Washington die angeblichen Zugeständnisse der PLO mit dem Zusatz, daß dies die „letzte Chance für den Frieden" sei. Wie das? Die Resolution 242 ist immerhin 18 Jahre alt. Warum also plötzlich diese Eile, nachdem man bisher für diese Resolutionen keine Zeit hatte?

Ronald Reagan hat sich zunächst Bedenkzeit erbeten. Diese Skepsis ist angebracht, nicht zuletzt deshalb, weil Hussein seine Friedens-Ouvertüre mit der Forderung nach einer internationalen Konferenz mit sowjetischer Beteiligung verband, die bisher für die USA stets unakzeptabel war. Die Zeit zum Nachdenken, die Reagan erbat, ist wichtig. Es geht hier nicht darum, ob König Hussein beim Wort genommen werden kann, es geht am Ende darum, daß hier ein Frieden gefunden wird, der beim Wort genommen werden kann. Dazu aber gibt es in der Initiative des jordanischen Königs immer noch zu viele Unklarheiten und Falltüren. Dessen Erklärung kann deshalb weder das letzte Wort noch die letzte Chance auf dem langen Weg zum Frieden im Nahen Osten sein.

Proteste gegen Warschaus Kulturpolitik

DW. Warschau

Der Versuch Warschaus, seine Kulturpolitik restriktiver zu handhaben, stößt auf Widerstand. An der Breslauer Universität haben mehr als 2000 Studenten gegen die von der Regierung beabsichtigte Änderung des relativ liberalen Hochschulgesetzes protestiert. Während einer zweistündigen Kundgebung hätten die Studenten, das berichtete Jozef Pinior, ein Breslauer Aktivist der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität", auch eine Resolution verabschiedet, in der die Arbeiterschaft der örtlichen Betriebe aufgefordert worden sei, sie mit Protestaktionen zu unterstützen.

Ein weiteres Indiz für die Absichten der Regierung ist die Entlassung des polnischen Historikers Bronislaw Geremek im April. Damit hat das Regime offensichtlich auf die Tatsache, daß sich Geremek mit dem britischen Außenminister Sir Geoffrey Howe während dessen Polen-Besuch im April getroffen hatte, reagiert.

Zu einer Verschärfung der innenpolitischen Situation droht es durch die Verabschiedung eines neuen Wahlgesetzes zu kommen. Untergrundführer der „Solidarität" haben bereits angedroht, zu einem Boykott der für diesen Herbst vorgesehenen Wahl aufzurufen. „Der Wahlvorgang", erklärte ein Abgeordneter der Polnischen Vereinigten Arbeiter-Partei (PVAP), „ist den objektiven Zielen des Sozialismus angepaßt" worden. Für die meisten der 460 Sejm-Mandate werden zwei Kandidaten aufgestellt; doch haben nur die PVAP und andere offizielle Organisationen das Recht, Kandidaten zu benennen.

Bonn bleibt hart im Streit um das abgasarme Auto

hey, Bonn

Die Bundesregierung will bei der Einführung von Abgasgrenzwerten für Kraftfahrzeuge hart bleiben. Bonn will an den Beschlüssen des EG-Umweltministerrats vom 21. März festhalten, nach denen der zulässige Schadstoffausstoß auf eine den amerikanischen Vorschriften „gleichwertige" Menge begrenzt werden soll. Das hat Regierungssprecher Jürgen Sudhoff gestern bekräftigt, nachdem im Zusammenhang mit der Einführung von Katalysatoren aus Frankreich und Großbritannien neue Vorbehalte laut geworden sind. Neue Vorschläge der EG-Kommission werden in der nächsten Woche erwartet.

Bundeskanzler Helmut Kohl hatte im Kabinett noch einmal die „entschiedene Haltung" Bonns in dieser Frage betont. Er forderte Innenminister Friederich Zimmermann und Verkehrsminister Werner Dollinger auf, wegen der Dringlichkeit einer Lösung erneut mit ihren EG-Kollegen Kontakt aufzunehmen. Die Bundesregierung, so Sudhoff, wolle ihre Politik der Schadstoffverminderung der Luft durch „angemessene Maßnahmen" umsetzen. Zimmermann-Sprecher Michael Butz hatte betont, es werde „sicher dabei bleiben", daß die „Grundsatzentscheidung" vom März „durchgesetzt" werde.

Unabhängig von der EG-Entscheidung wird es bei der steuerlichen Entlastung für umweltfreundliche Autos bleiben. Der Sprecher des Bundesfinanzministeriums, Karlheinz van den Driesch, bekräftigte, die Steuerreduzierung werde am 1. Juli an in Kraft treten.

Politische Spionage führt zu Tumulten in Madrid

Spaniens „Watergate-Skandal" in immer deutlicheren Umrissen

ROLF GÖRTZ, Madrid

Im spanischen „Watergate" – einem Skandal über Abhöraffären und politische Spionage – kam es jetzt zum erstenmal auch im Parlament zu Tumulten. Abgeordnete der sozialistischen Regierungspartei und der Opposition warfen sich gegenseitig Lügen vor. Im Namen der Opposition las der Rechtsanwalt Gallardon die Inhaltsangaben von 40 der insgesamt 180 von einem Untersuchungsrichter bei der Sicherheitsbrigade der Polizei beschlagnahmten Spionagedokumente vor.

In den meisten Fällen handelt es sich um die Auswertung von Sitzungsprotokollen des Vorstandes der bürgerlichen Allianza Popular (AP). Besonderes Interesse aber fanden interne Auseinandersetzungen unter führenden Mitgliedern der Partei. Sie fanden ein breites Echo in der regierungsnahen Presse. Sprecher der Regierungspartei erklärten, daß die Dokumente umgekehrt ein Resümee aus der Presse seien. Gallardon betonte jedoch, daß der Vizepräsident der Regierung, Alfonso Gerra, die Spionage zugegeben habe, indem er öffentlich erklärte: „In der AP bewegt sich kein Papier ohne meine Kenntnis."

Ministerpräsident Gonzalez verteidigte die Polizei: „Wegen der Verantwortungslosigkeit einiger Bürger werde ich die Staatssicherheit nicht gefährden." Oppositionsführer Fraga Iribarne darauf: „Was der Ministerpräsident soeben sagte, hat einen Namen: Volksdemokratie des Ostens."

Mit der Mehrheit der Stimmen der Regierungspartei wurde die Bildung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zurückgewiesen, den die Opposition der Kommunisten und der bürgerlichen Parteien verlangte.

Schon vor Monaten war bei einem Gerichtsverfahren ein Telefonskandal bekanntgeworden, bei dem die Beamten des Innenministeriums Journalisten davon unterrichteten, daß sie auf Beschluß eines Richters den enteigneten Großmanager Ruiz Mateos abhörten. Dabei hätten sie eine Liebesgeschichte mit der Frau eines Geschäftsfreundes entdeckt. Die Verhandlung ergab, daß diese Geschichte frei erfunden sei. (SAD)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wer zum Rechnungshof?

Von Manfred Schell

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Bernhard Friedmann ist in der Diskussion über die Neubesetzung des Präsidentenamtes beim Bundesrechnungshof zum 1. Oktober besonders engagiert. Seine Argumente sind überlegenswert, aber ihr Gewicht reduziert sich dadurch, daß Friedmann selbst als Präsident im Gespräch ist und dies auch ganz gern werden möchte. Da kommt der Verdacht auf, daß er parteiisch ist.

Zum Beispiel, wenn er – entgegen den Plänen der Regierung – im Gesetz verankern will, daß der Präsident des Rechnungshofes künftig mit der absoluten Mehrheit des Bundestages in geheimer Wahl bestimmt werden soll. Die bisherigen Bundesregierungen haben das Parlament bei dieser Personalentscheidung überhaupt nicht gefragt; die Regierung Kohl will ihren Vorschlag Bundestag und Bundesrat zur Abstimmung vorlegen, wobei die einfache Mehrheit genügen soll.

Bei Friedmann dürfte der Gedanke mitschwingen, daß er die absolute Mehrheit erhalten würde; SPD und FDP haben Zustimmung signalisiert. Friedmann ist aber nicht der Kandidat des Kanzlers, der gern seinen Staatssekretär Waldemar Schreckenberger auf dem Präsidentenstuhl sehen möchte. Dadurch würde Bewegungsspielraum in der Spitze des Kanzleramtes entstehen. Auch wenn ein laues Dementi erfolgt ist, neuer Staatssekretär würde dann wahrscheinlich der außenpolitische Berater des Kanzlers, Horst Teltschik.

Die Entwicklungen aber signalisieren, daß der Ämtertausch nicht gelingen wird. Kohl wäre gut beraten, Schreckenberger erst gar nicht offiziell zu benennen. Die Mehrheit für ihn wäre ungewiß. Und mit einer Diskussion wäre Schreckenberger selbst ebenfalls nicht gedient.

Außerdem wäre ein solcher Schritt von der Sache her problematisch: Denn Schreckenberger, zur Zeit Koordinator der Geheimdienste und Dienstherr des Bundesnachrichtendienstes, müßte als Rechnungshofpräsident den laufenden BND-Etat prüfen. Von Kohl wird Fingerspitzengefühl erwartet.

Eine Zeitung überlebt

Von August Graf Kageneck

Le Monde" ist vielleicht nicht die beste, sicher aber außerhalb Frankreichs die meistgelesene französische Tageszeitung. Seit Jahren rätselt man, ob sie das heimliche Sprachrohr des Quai d'Orsay, die zweite Stimme des Regierungssprechers im Elysee oder der Agent des Verteidigungsministeriums ist. Von alldem ist ein bißchen wahr, wie es auch unbestreitbar ist, daß sie jedes Anecken an ideologischen Rissen zu vermeiden weiß – mit einer Ausnahme: 1981 nahm ihr Chefredakteur Jacques Fauvet offen Partei für den Kandidaten Mitterrand; und es ist der Zeitung schlecht bekommen.

Seitdem nämlich hat „Le Monde" („Die Welt") Schwierigkeiten. Kämpft ums Überleben. Leserschwund und Anzeigenrückgang stehen wachsenden Kosten gegenüber, welche die Rücklagen in einen ständig wachsenden Schuldenberg umwandelten. Vor einem Jahr warfen die Banken das Handtuch, und der neue Direktor André Fontaine, vor einem halben Jahr von den Redakteuren eher widerwillig gewählt, mußte das schwere Amt des Sanierungskommissars antreten.

Daß eine Zeitung, die sich selbst verwaltet (sie gehört den Redakteuren und Setzern), sich selber aus dieser verzweifelten Lage herausarbeiten könnte, hatte kaum jemand für möglich gehalten. Die Umstände der Wahl Fontaines hatten der Öffentlichkeit ein bedauerliches Schauspiel der Zerrissenheit der Redakteursversammlung geboten. Aber die Kassandras täuschten sich einmal mehr über die Kraft, die man findet, wenn man die Wand hinter dem Rücken spürt.

Fontaines Sanierungsplan scheint zu gelingen. Er basiert im wesentlichen auf einem Verzicht aller auf zehn Prozent ihrer Einkünfte. Eine Zweidrittelmehrheit der Redakteure stimmte am Mittwochabend zu. „Le Monde" hat sich damit nicht nur als eine gutgemachte, sondern auch klugverwaltete Zeitung entpuppt. Das sollte ihr neue Achtung einbringen.

Wo Funken sprühen

Von Peter Gillies

Niemand wird zu behaupten wagen, daß Industriestaaten ihre Bürger gerecht und leistungsmotivierend besteuerten. Politiker, die diesen Steuerdschungel haben wuchern lassen, intonieren zwar Klagelieder und versprechen Abhilfe – aber bitte nicht zu rasch. Wo viele mit der Nagelschere im Dschungel herumschnippeln, griff Reagan zur Axt.

Es darf eine Perversion genannt werden, wenn es sich für einen Unternehmer als lohnender erweist, nach (legalen) Abschreibungstricks oder Subventionen zu schnüffeln, als zu investieren und zu produzieren. Hier liegt einer der Ansatzpunkte des US-Präsidenten. Gewinnstarke Unternehmen sollen sich ihrer Steuerpflicht weniger als bisher entziehen können. Noch wichtiger ist der zweite Ansatz: Die Klein- und Mittelbetriebe, die gesamte umtriebige Bürgerschicht, soll vom Fiskus weniger zur Ader gelassen werden. Dahinter steht die Erwartung, daß ein motivierter Mittelstand der Sauerteig einer Wirtschaft ist. Er aber verfügt über keine trickreichen Abschreibungs-Methoden. Vor allem dort, das hat Reagan erkannt, empfindet man die Besteuerung nicht mehr als fair. Schließlich sind Wachstum und mehr Arbeitsplätze nur möglich, wenn die leistungsbereiten Schichten im Gefühl gewisser Harmonie mit ihrem Steuerstaat leben.

Gekoppelt ist Reagans Reform nicht nur mit Steuersenkungen (für Kleinverdiener bis zu 25, im Durchschnitt 6 bis 7 Prozent), sondern auch mit einer Vereinfachung, denn die Zahl jener, die eine Steuererklärung abgeben müssen, soll um die Hälfte verringert werden. Mutig ist auch, daß der Spitzensteuersatz von 50 auf 35 Prozent sinken soll, was die Wohlhabenden begünstigt, aber über den Treibriemen der Motivation der Wirtschaft Auftrieb geben dürfte. In welcher Form das Paket Gesetz wird, ist offen. Aber Reagan hat gezeigt, wie er Positionen zu besetzen versteht – über die Parteien hinweg.

In der Bundesrepublik ist eine solche Beherztheit nicht zu erkennen. Nur schüchtern und auch nur für die neunziger Jahre wird die Frage geflüstert, ob ein Staat, der seinen Bürgern in der Spitze 56 Prozent und den Unternehmen rund 70 Prozent des Verdienten aus der Tasche saugt, sittlich handele. Die deutsche Steuerreform, die besser als ihr Ruf ist, ist zerstückelt und zerredet worden. Der Regierung gelang es nicht, an diesem Feuerstein Funken zu schlagen. Man sah keine Perspektiven aufleuchten – die Reform wird nach Art von Kontokorrent-Buchhaltern abgewickelt. Vielleicht ist diese „größte Steuerreform" sogar die erste ihrer Art, die zu Lasten ihrer Schöpfer ausschlägt. Den Schaden hätten nicht nur die Steuerzahler, sondern auch die Arbeitslosen.



KLAUS BÖHLE

Die alltägliche Gewalt

Von Joachim Neander

In der Nacht zum Donnerstag haben viele von uns schlecht geschlafen. Die Bilder aus dem Brüsseler Stadion haben uns bis in den Traum verfolgt: die Sterbenden, die Schreienden, aber auch die Fahnenschwingenden und Tanzenden. Der Haß in den Gesichtern, die Hysterie der Menschenlawine, der Schrecken und die starre Ratlosigkeit der anderen. Dies war, daran gibt es keinen Zweifel, ein plötzlicher, ganz unerwarteter Blick in die Wirklichkeit unserer Welt. So ist sie – und nicht so, wie es die glatten Verlautbarungen der Tagesaktualität vermuten lassen.

Natürlich kamen in Brüssel viele unglückliche Umstände auf eine extreme Weise zusammen. Ein unzureichendes Stadion, eine schlechte Organisation, eine sorglose Polizei, ein durch Schlamperei oder Zufall viel zu dichtes Beieinander der beiden Anhängerscharen. All dies wird Gegenstand genauer Prüfung sein müssen. Und sicher gibt es gute Gründe, eine solche Katastrophe in unserem Land nicht für wahrscheinlich zu halten.

Aber festzuhalten ist auch dies: Das ganze entsetzliche Geschehen nahm seinen Anfang mit etwas fast Alltäglichem. Menschen warfen Steine und Feuerwerkskörper auf andere Menschen, die sie als ihre Gegner, als „Feinde" betrachteten. Der Unterschied ist, daß so etwas bei „normalen gewalttätigen Demonstrationen" auf der ganzen Welt in der Regel mit ein paar Schwer- und Leichtverletzten abgeht. Die Regierenden und die Völker haben sich daran gewöhnt. Es ist der Preis der Freiheit, oder welche Formel man auch immer dafür wählt.

Hier aber, auf den abschüssigen Stehtribünen eines vollbesetzten Stadions, führt die normale, alltägliche Gewalt von einigen hundert fanatisierten oder betrunkenen Jugendlichen zu Panik und Tod für viele andere. Der Unterschied liegt in den Umständen und in den Folgen, er ist technischer, nicht grundsätzlicher Natur. Erst die Bilder der wahllos zusammengelegten leblosen Leiber machen uns plötzlich sensibel für einen Zustand unserer doch so friedlichen, zivilisierten Welt, an den wir uns beinahe schon gewöhnt haben.

Vor einigen Wochen brannte in der englischen Stadt Bradford eine von Jugendlichen vermutlich mit Rauchbomben in Brand gesteckte Holztribüne eines Fußballstadions ab. Auch da Dutzende von Toten, auch da – sicher nicht unberechtigt – Zorn und Entrüstung über den Wahnwitz speziell der britischen Fußballrowdys.

Was da alles mitspielen mag – von der Situation arbeitsloser Jugendlicher bis zu den vielleicht nur noch tiefenpsychologisch zu ergründenden Spätfolgen des britischen Machtverlustes der letzten fünfzig Jahre – ist sicher ein interessantes Problem. Aber man darf darüber nicht vergessen: In der ganzen Welt ist auch Brandstiftung längst eine viel zu wenig beachtete Massenseuche geworden. Menschen vernichten lachend, voller Verachtung der eigenen wie der fremden Existenz, anderer Menschen Werk und Eigentum, als wäre es nichts. Und nur wenn es Tote gibt, wendet der schläfrige Zeitgenosse überhaupt noch den Blick darauf.

Noch etwas schließlich machte dieser Abend von Brüssel auf fürchterliche Weise sichtbar. So ein unkalkulierbares dramatisches Geschehen sortiert und teilt die Menschen, wie man es sonst vielleicht nur aus Kriegszeiten kennt. Da waren die einen, die mit der Kraft der Verzweiflung und scheinbar ohne jede Angst vor der Gefahr für sich selber versuchten, die Eingequetschten zu befreien. Direkt daneben die anderen, denen es gerade noch gelungen war, dem Knäuel aus Panik und Tod unversehrt zu entkommen. Einige steckten nur das verrutschte Hemd in die Hose, fuhren sich kurz über die Frisur und gingen von dannen, ohne auch nur einen Blick zurückzuwerfen. Ihnen entgegen wiederum stürzten andere mit der gezückten Kamera: die Gesichter der Eingeklemmten, der Schreienden und Sterbenden zu fotografieren, vielleicht für das Familienalbum etwas Bleibendes mitzubekommen von der unwiederholbaren Größe des entsetzlichen Augenblicks. Dies eigentlich sind die Bilder, die den Betrachter dazu bringen, in Tränen auszubrechen. So sind wir Menschen.



Nach dem Blick ins wahre Gesicht der Menschen: ein Italiener in Brüssel FOTO: AFP

Natürlich teilt so ein Abend auch die Fernsehleute, die ihn aktuell begleiten müssen. Und da scheint einem der Kommentator, der vor Erregung stottert und seine eigenen Notizen nicht mehr entziffern kann (Reinhard Appel vom ZDF), bei weitem menschlicher als der Herr von den „Tagesthemen", der auf jedem Monitor einen anderen Experten um eine Erklärung nach Art der Fünf-Minuten-Terrine ersuchte, sich vor allem über die nicht zustandegekommene Sprechverbindung nach Brüssel erregte, und dem dabei nicht einmal der Schlips verrutschte.

Aber auch das ist Wirklichkeit. Es zeigt ja nur, wie schnell so ein schrecklicher Abend bewältigt werden kann. Man wird die Toten von Brüssel begraben, die Schwerverletzten vergessen, einige Verantwortliche bestrafen, die Sicherheitsvorkehrungen verbessern. Bis zur nächsten Katastrophe. Der Mensch hat es nicht gern, wenn ihm sein wahres Bild von der Mattscheibe entgegenblickt.

Freilich – für eine Nacht haben die Bilder von Brüssel viele Menschen um ihren Schlaf gebracht. Wenn sie bereit sind, tiefergehende Schlüsse daraus zu ziehen, als etwa nur die Forderung nach Abschaffung des Europapokals oder nach einem Einreiseverbot für engliche Fans, dann kann darin auch eine Chance liegen, über unsere Wirklichkeit und ihr Verhältnis zur Gewalt nachzudenken.

IM GESPRÄCH Anke Brunn

Dienstherr ihres Mannes

Von Wilm Herlyn

Das Telefon klingelte mitten in der Nacht. Der eloquente Anrufer Rau hatte wenig Mühe, seine verschlafene Gesprächspartnerin zu überreden, nach Berlin zu gehen. Mit dem geschickten Schachzug, die Kölner Diplom-Volkswirtin Anke Brunn an das kurzlebige Berliner Kabinett von Hans-Jochen Vogel 1981 auszuleihen, verpflichtete sich der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau den damaligen Berliner Regierungschef. Man kann ja nie wissen ...

Eigentlich hätte Rau sie ganz gern im Düsseldorfer Landtag behalten. Immerhin galt die Sozialpolitikerin schon damals als ministrabel. Sie verließ das Parlament am Rhein, wo sie es zur stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden gebracht hatte, und füllte drei Monate das Amt der Senatorin für Familie, Jugend und Sport an der Spree aus – „stand ihre Frau, als Not am Mann war" (sagt sie selbst).

Mehr noch – sie blieb nach der Niederlage an Vogels Seite im Abgeordnetenhaus, in das sie gewählt wurde: „Man kann doch nicht wie ein aufgeschrecktes Huhn wegfliegen, nur weil man in die Opposition geraten ist", sagte sie damals. Dabei machte sie nie einen Hehl daraus, daß es sie – langfristig – zurück nach Köln zog, nicht nur wegen der Doppelbelastung eines Doppelhaushaltes: Ihr Mann Gerhard, ein Historiker an der Hochschule, konnte nicht mit umziehen. Er kümmerte sich damals auch um den Sohn Carl (jetzt 18) und den Hund Snoopy.

Frau Brunns Spezialgebiete sind Jugend, Jugendarbeitslosigkeit, Frauen im Beruf und die Familienpolitik. Die Schablone weist ihr einen Platz im linken Spektrum der SPD zu – und zumindest ist sie dort groß geworden. Schon als 28jährige war sie im Parlament ziemlich frech. Wenn Männermünder 1971 auf den Fluren des altehrwürdigen Ständehauses am Schwanenspiegel plötzlich stockten, konnte man fast sicher sein, daß Anke Brunn im Minirock aufgetaucht war.



Raus Wissenschafts-Ministerin Brunn FOTO: JUPP DARCHINGER

Und nun als – 42jährige – Wissenschaftsministerin, in einem klassischen Ressort? Hilft es ihr dort, daß sie früher einmal wissenschaftliche Angestellte am Rechenzentrum der Kölner Universität war? Dies ist wohl die bislang größte Aufgabe ihrer Karriere, doch sie findet ein geordnetes Haus vor.

So offen sie bekannte: „Natürlich will ich gern Ministerin werden", so richtig ist auch die Einschätzung, sie hätte lieber in ihrem ursprünglichen Fachgebiet reüssiert. Dazu kamen Bedenken, „oberster Dienstherr" ihres Mannes zu werden. Johannes Rau räumte diese Hürden durch ein „Entweder-oder" aus, denn für das Sozial-Ressort hatte er den Westfalen Hermann Heinemann vorgesehen. Aber eine Frau im Kabinett mußte sein – das hatte er vor Jahresfrist versprochen. Bis jetzt leitete Frau Brunn als Landesgeschäftsführerin den „Internationalen Bund für Sozialarbeit – Jugendhilfswerk". Warum sie denn ins Kabinett wolle, wurde sie gefragt: „Auf meinem jetzigen Posten führe ich Programme aus. Als Minister kann ich Programme machen."

DIE MEINUNG DER ANDEREN

TAGESZEITUNG

Das Alternativ-Blatt meint zu Hessen:

Nichts wäre für den Niedergang der Grünen katastrophaler als eine ausufernde öffentliche Debatte um das innere Vereinsleben, gepaart mit tagespolitischer Abstinenz. Damit werden die Wähler nur abgeschreckt. So gesehen hat die SPD einen Rettungsring für die Öko-Partei ausgeworfen. Fraglich bleibt, ob die Luft bis 1987 reicht, ja überhaupt reichen soll? Der Schritt Börners ist erst einmal ein politisch begrenztes Experiment, das auch auf die Wahlen in Niedersachsen zielt. Börners Angebot könnte indessen die alten Grabenkämpfe in der grünen Partei zwischen „Fundis" und „Realos", zwischen Reform und Revolution zuspitzen. Daß diese permanente Selbstzerfleischung nichts bringt, diese Erkenntnis hat sich erst mühsam in den letzten Wochen bei grünen Politikern durchgesetzt.

Allgemeine Zeitung

Die Mainzer Zeitung erläutert, was den Bonner Einfluß im Ausland dezimiert:

Man muß sich fragen, ob nicht in Bonn einige Achsen verbogen sind und es schwer machen, Kurs zu halten. Fast kein Tag vergeht, ohne daß sich jemand aus der Koalition in Bonn oder München mit Kurskorrekturen zu Wort meldet. Dies letztlich ist es, was das Gewicht der Bonner Außenpolitik im atlantischen wie im europäischen Bereich dezimiert. Dem deutsch-französischen „Europamotor" droht so die alte Schwungkraft verloren zu gehen. Und nun hat sich noch ein dritter, ungebetener Ratgeber, Altkanzler Schmidt, zu Wort gemeldet, um das – wie er meint – „bestürzende Ereignis" deutsch-französischer Meinungsunterschiede mit einem dramatischen Brief an Kohl zu würdigen. Seine Durchschläge an andere Spitzenpolitiker sind nur eine subtilere Form jener Politik mit offenen Briefen, die Schmidt angeblich ablehnt.

Kölnische Rundschau

Sie kommentiert die Forderungen des Mieterbundes:

Es sind gerade die vor einigen Jahren errichteten Sozialwohnungen, die nun ganz wesentlich zum Ansteigen der Mietbelastungen beigetragen haben. Sie sind in den Tagen der SPD-geführten Bundesregierung mit einem Finanzierungssystem gebaut worden, das einen fortschreitenden Wegfall der Subventionen und damit eine zwangsläufige Mieterhöhung nach den ersten Jahren bedingt. Derartige Subventionslösungen können nur – scheinbar – bewältigt werden, wenn eine spürbare Inflation die wahren Vorgänge verschleiert. Denn dann bezahlen nicht allein die Mieter die Rechnung, sondern auch die Allgemeinheit mit ständig wertloser werdenden Sparguthaben. Noch ist das Streben nach Wohnungseigentum oder dem kleinen eigenen Haus sehr stark. Keine Regierung kann darauf verzichten, hier Hilfestellungen anzubieten. Der künftige Eigentümer erbringt mehr eigene Leistung – sei es in Form von Geld oder auch von Mithilfe beim Bau – als irgendein Mieter. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Bauindustrie gilt es hier die Chancen wahrzunehmen.

Wen Einsteins Gedanke überzeugt hat – und wen nicht

Die USA erforschen die SDI-Möglichkeiten auch ohne Schmidt und Genscher / Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Der Brief, in dem Helmut Schmidt Bundeskanzler Kohl dringend von einer Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland an Präsident Reagans Projekt einer Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) abrät, findet starke öffentliche Beachtung. Das ist auch nicht verwunderlich; denn Schmidt hatte sein Schicksal als Kanzler mit der Nachrüstung verbunden und so bewiesen, daß er persönlich nicht für zeitströmige Anfechtungen – auch nicht der eigenen Partei – anfällig ist. Doch was wäre die Folge, wenn Kohl seinen Rat beherzigte?

Die Analyse hat davon auszugehen, daß niemand die USA dazu bewegen kann, zum Zustand vor der Fernsehrede des US-Präsidenten vom 23. März 1983, in der Reagan zu seiner Initiative aufrief, zurückzukehren. Konkret handelt es sich um einen Forschungsauftrag, zugleich aber auch um eine politische Entscheidung, die man nur deshalb nicht bereits eine Grundsatzentscheidung nennen kann, weil das Ergebnis der Forschung naturgemäß nicht vorweggenommen werden kann.

Weiter: Die USA sind fähig, das Forschungsprogramm allein zu Ende zu führen. Hier setzt eine Weltmacht ihre eigene Priorität und niemand kann sie daran hindern. SDI wird mit oder ohne die Europäer bis zu dem Punkt vorangetrieben werden, an dem über die Erprobung und Stationierung entschieden werden kann. Das wäre dann auch der Augenblick, da Washington mit Moskau zu verhandeln hätte, um die Erprobung mit dem ABM-Vertrag von 1972 (Vertrag über Raketen-Abwehrsysteme) in Einklang zu bringen. Dazu hat sich Washington gegenüber den Verbündeten verpflichtet.

Dies ist die von Bonn nicht beeinflußbare Ausgangslage für die Entschlußbildung des Bundeskanzlers. Kohl hat die voraussehbaren Auswirkungen von SDI auf die Freundschaft zu den USA, auf die vielseitigen Partnerschaften innerhalb der NATO und Europas wie auch auf Entscheidungsprozesse in internationalen Krisensituationen zu bedenken.

Im Grunde hat die Bundesregierung allenfalls taktische, nicht aber substantielle Wahlmöglichkeiten. Wie zu jener Zeit, als Konrad Adenauer über die unwiderrufliche Westbindung entschied, sieht sich die Bundesrepublik auf das Urgesetz ihrer Existenz verwiesen: Absolute Priorität hat die äußere Sicherheit als Voraussetzung der Freiheit – an erster, weil gefährdetster Stelle die Sicherheit und Freiheit Berlins. Beides, die Sicherheit und mit ihr die Freiheit, ist ohne die USA nicht zu haben. Insoweit ist die Bundesrepublik Deutschland abhängig.

Daraus folgt: Wenn Helmut Schmidt argumentiert, eine deutsche Beteiligung an SDI sei auch deshalb nicht ratsam, weil Mitterrand das Projekt ablehnt und unserem engen Verhältnis zu Frankreich ein außerordentlich hoher Rang zukommt, so kann das nur mit der wesentlichen Einschränkung richtig sein, daß unsere Entscheidung für Frankreich keinesfalls die Schutzfunktion der USA beeinträchtigen darf. Frankreich kann die Supermacht USA in der Überlebensrechnung der Deutschen nicht ersetzen.

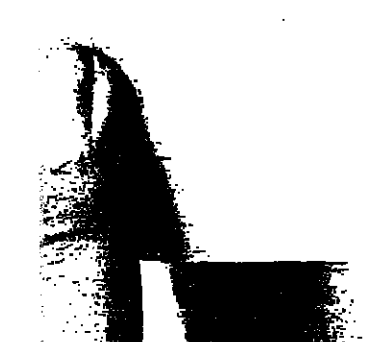
Diesem Sachverhalt unterliegt auch der von Bundesaußenminister Genscher und anderen zu vernehmende Rat, nicht auf SDI, sondern auf das von Frankreich favorisierte europäische Eureka-Programm zu setzen. Eine Beteiligung an Eureka ist nicht mehr strittig; aber wer dieses Programm gegen SDI ausspielt, tut es, um eine europäische Teilnahme an Reagans Initiative zu verhindern.

Forscht man nach den Gründen der Skepsis, die Genscher dem SDI-Programm entgegenbringt, so liegt die Vermutung nahe, der Außenminister wolle sich mehr auf die Verhandlungen über Rüstungskontrolle in Genf und Wien und auf den allmählichen Ausbau der KSZE verlassen, als auf die Suche nach technologischen Möglichkeiten, die atomaren Offensivwaffen auszuschalten.

So wie er mögen alle denken, die es mit Einstein halten, der gesagt hat, der Umgang mit den Atomwaffen erfordere einen radikalen Bruch mit dem herkömmlichen Denken. So wahr diese Sentenz als Einsicht und Wunsch ist, so wenig bewegt sie die sowjetische Haltung in den Verhandlungen über Rüstungskontrolle. Sie ist so hilfreich wie der Allgemeinplatz, wer verhandele, der schieße nicht.

Ohnehin ist es ein Trugschluß, weithin ergebnislose Verhandlungen über Rüstungskontrolle als Beweis für „Entspannung" auszugeben. Völlig unsinnig wird eine solche Betrachtung jedoch, wenn man außer acht läßt, daß die Schlüsselverhandlungen in Genf zwischen den USA und der Sowjetunion geführt werden. Ohne die USA läuft da nichts, und wir wissen, daß sie auf ihr SDI-Programm nicht verzichten werden. Die Europäer machen sich etwas vor, wenn sie glauben, sie könnten als „Vertragsgebiet" Europa (Ostverträge) den Lauf der Welt bestimmen.

Quintessenz: Bonn hat jeden Grund, sich mit einer Beteiligung an SDI einen Einfluß auf die Haltung der USA zu sichern. Stellte Kohl sich gegen SDI, geriete er leicht in die Rolle eines Kompagnions von Willy Brandt, der sich zwar in Moskau kein Russenschild umhängen lassen wollte, es aber auf der Stirn trug, als er sich an Ort und Stelle namens der SPD in die Anti-SDI-Front der Sowjets einreihte.



Der schrecklichste Tag im europäischen Fußball – Mindestens 38 Menschen wurden in Brüssel erschlagen und erdrückt

„Das ist Krieg, das ist Krieg"

Von ERIC SHOEMAKER

Der rechte Ärmel seines Hemdes in den Farben von Juventus Turin – Schwarz-Weiß, längsgestreift – war an der Schulter herausgerissen worden. Jetzt hielt er diesen Ärmel so hilflos verkrampft in der Faust, daß die Fingerknöchel jede Farbe verloren hatten. Er stand da, noch eine halbe Stunde nachdem alles vorbei war und das Heysel-Stadion von Brüssel sich langsam leerte. Er stand da und weinte, obwohl er längst keine Tränen mehr hatte. Es war ein Zittern und Beben, ein Stammeln und Würgen. Plötzlich kniete er nieder und betete, einen halben Meter von einer Blutlache entfernt.

Der Italiener, vielleicht 20 Jahre alt, kniete in dem Teil des Stadions, der Palastkurve genannt wird und jetzt aussah, als sei eine Bombe detoniert, als habe ein Erdbeben gewütet. Zwischen Betonbrocken lagen Brillen, Schuhe, Schals in schwarz-weiß, Fetzen von Bekleidungsstücken. Als der junge Mann wieder aufstand, atmete er etwas ruhiger. Doch sein Körper sammelte sich nur zu einem letzten Verzweiflungsschrei an dieser Stätte des Grauens. Er schrie heraus, wofür er wohl vorher noch nicht die Kraft gehabt hatte: „Einer ist neben mir hingefallen. Ich habe ihm die Hand gegeben, wollte ihm helfen. Aber es ging nicht mehr. Ich habe es nicht geschafft, ich habe es nicht geschafft! Er liegt jetzt dahinten bei den Toten. Ich habe ihn gesehen. Nur noch den Kopf. Was darunter hing, das war kein Körper mehr!"

Einer der 38 oder 41 Toten, die Angaben schwanken noch immer. Einer von denen, die auf einen Parkplatz außerhalb des Stadions gelegt wurden, notdürftig mit Planen zugedeckt. Darunter die zerschundenen Körper, erschlagen, zertrampelt, durchbohrt von herausgerissenen Eisenstäben, die zu Gittern gehörten, die eigentlich Schutz bieten sollten. Und daneben ein Polizist, der immer wieder flüsterte: „Das ist Krieg, das ist Krieg."

Es sollte ein Fußballfest werden, der alljährliche Höhepunkt des europäischen Fußballs, das Endspiel im Europapokal der Landesmeister zwischen Juventus Turin und dem FC Liverpool. Es wurde ein Inferno, schon lange bevor der Sport selbst bei Italienern oder Engländern Emotionen wecken konnte.

Schon um 19.00 Uhr, 75 Minuten vor Spielbeginn, sind 60 000 Menschen im Stadion. Bereits da gärt es in der Palastkurve, die dem Atomium direkt gegenüber liegt. Auf der linken Seite drängen sich etwa 10 000 Italiener, auf der rechten ebenso viele Engländer. Zwischen ihnen steht ein wackliger, mannshoher Zaun, an ihm entlang halten nur 24 Polizisten Wache. Die Engländer schießen Leuchtraketen in den Block der Italiener.

Die Gewalt eskaliert um 19.15 Uhr. Hunderte von Engländern durchbrechen den Zaun, treiben die Italiener wie Schlachtvieh vor sich her. Und die drängen in den Innenraum des Stadions. Oder sie versuchen, den Zuschauerblock durch die einzige, winzige Pforte zu verlassen. Eine Schutzmauer aus Beton bricht ein, begräbt Menschen unter sich. Die großen Mauerstücke, unter denen die ersten Toten geborgen werden, sind auch die ersten Tragen, mit denen Schwerverletzte weggebracht werden.

Und die Polizisten flüchteten. Im Gedächtnis bleibt nur ein einsamer Mann in Uniform, der zwischen den Fronten seinen Posten hielt und die Massen mit verzweifelter Gestik zu stoppen versuchte. Er sah aus wie ein nervöser Verkehrspolizist auf einer verstopften Kreuzung.

Erst 15 Minuten nach den tödlichen Zusammenstößen rücken zwei Hundertschaften mit Schilden und Schlagstöcken ins Stadion. Zu spät. Es heißt, sie seien bei Ausschreitungen in der Stadt und vor dem Stadion benötigt worden. Auch ein Gerücht, dem an diesem Abend nicht nachgegangen werden kann. Irgendwer hatte eine Nachrichtensperre verfügt, der beste Nährboden für Spekulationen und Gerüchte. So auch für diese Version, die ein Funktionär des europäischen Fußball-Verbandes eilig verbreitete: Nicht die englischen Fanatiker seien die Auslöser des Unglücks gewesen, ein Italiener habe einen Engländer mit dem Messer durch den Zaun hindurch erstechen wollen.

Fest steht, daß die Zuschauer in den anderen Blöcken des Stadions zu keinem Zeitpunkt über das Ausmaß der Katastrophe informiert waren. Sie warteten auf den Beginn des Spiels, nachdem etwa 100 berittene Polizisten das Spielfeld gegen 20.00 Uhr geleert hatten. Daß das belgische Rote Kreuz draußen drei Notzelte aufgebaut hatte, daß in ihnen aus ganz Brüssel herbeigeeilte Ärzte um das Leben von einigen hundert Schwerverletzten kämpften, geschah fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Ort der Rettungsversuche war ebenso hermetisch abgeriegelt wie die Kurve, in der Menschen den Tod fanden. Journalisten und Fotografen, die vom Ort des Grauens berichteten, kamen mit blutverschmierter Kleidung zurück.

Ein Kameramann der britischen Sendeanstalt BBC sagt: „Ich war im Falklandkrieg. Was sich in Brüssel abspielte, kann es mit dem Schlimmsten aufnehmen, das ich auf den Falklands miterlebt habe. Ich stand wenige Meter von der einkrachenden Mauer entfernt. Die Menschen quollen hindurch wie eine Stromschnelle. Nichts konnte sie bremsen."

Bilder, die von anderen Stellen des Stadions nicht beobachtet werden konnten. Die Informationen fehlten. Erst um 21.30 Uhr meldete der Sprecher im Stadion, daß das Spiel nun beginnen werde. Seine Worte lösten Beifall aus. Zuvor hatten Funktionäre des europäischen Verbandes die Kapitäne beider Mannschaften ans Mikrophon gebeten, um die Fans zu beruhigen. Der Turiner Gaetano Scirea sagte zu seinen Landsleuten: „Laßt euch nicht provozieren. Bleibt ruhig." Die Worte werden zum Kommando für italienische Fanatiker, Rauchbomben und Steine aus der zerborstenen Mauer zu werfen. Phil Neal vom FC Liverpool sagte: „Wir sind es leid, in der Umkleidekabine zu warten. Wir wollen für euch spielen. Laßt uns anfangen."

Und als das Spiel dann beginnt, das Spiel, das zu einem Fußballfest werden sollte, ziehen sechs Italiener mit einem weißen Tuch durchs Stadion, auf das sie, noch zu Hause vor der Fahrt nach Brüssel, in Rot und Schwarz gemalt hatten: „Red Animals". „Reds" – so wird die Liverpooler Mannschaft in England genannt.



Heysel-Stadion Brüssel, Mittwochabend: Was ein sportlicher Höhepunkt werden sollte, wurde zu einem tödlichen Alptraum FOTOS: AP/AFP

Eine Nation versinkt in Scham

Von REINER GATERMANN

England, das Mutterland des Fußballspiels, das Land, das der Welt das Wort Fairplay gab, hat es selbst ad absurdum geführt. Diese Diskreditierung einer gesamten Nation ist das Werk einiger hundert ins Kriminelle ausgeflippter Dummköpfe. Im britischen Fernsehen wurden sie als Idioten bezeichnet.

Die gesamte Nation beugt ihr Haupt in Scham vor dem, was einige ihrer Bürger im Brüsseler Heysel-Stadion angerichtet haben. Niemand wäre hier verwundert, wenn in den kommenden Jahren britische Zuschauer von ausländischen Fußball-Arenen verbannt würden. Dies wird in Zeitungskommentaren und von Politikern sogar gefordert. Und nur ein Jahr, nachdem die Regierung ihre Absicht verworfen hat, den schlimmsten Randalierern durch Paßentzug die Ausreise zu verwehren, weil sie darin zu große bürokratische Hindernisse sah, steht dieser ungewöhnliche Schritt nun wieder auf der Tagesordnung.

Trotz verschiedener Hinweise auf unzulängliche Vorkehrungen im Brüsseler Stadion und trotz einiger Provokationen der italienischen Fans sucht in Großbritannien niemand die Ursache der Tragödie woanders als bei den eigenen Landsleuten. Premierministerin Margaret Thatcher, die das Spiel am Fernsehschirm verfolgen wollte, ließ schon bald nach Ausbruch des Desasters erklären: „Die Liverpool-Fans haben Scham und Schande über unser Land gebracht." Der stellvertretende Labour-Vorsitzende Roy Hattersley betonte: „Für diese Barbarei gibt es keine Entschuldigung." Und der Vorsitzende der Sozialdemokraten, David Owen, stellt „unsere künftige Teilnahme am kontinentalen Fußball in Frage". Das Urteil des Labour-Abgeordneten Banks: „Englische Mannschaften sollen im kommenden Jahr von allen europäischen Wettbewerben ausgeschlossen werden."

Nun ist für Großbritannien Rowdytum im Fußballstadion nichts Neues, es ist zu einem nationalen Problem geworden, und auch im Ausland ist in den vergangenen Jahren die Furcht vor den ungezügelten englischen Fans gewachsen, parallel dazu auch die Liste der gegen die Clubs verhängten Strafen.

Die „Statistik der Schande" beginnt 1962, als Glasgow-Ranger-Anhänger in den Straßen Barcelonas randalierten. Die Mannschaft wurde vom weiteren Wettbewerb ausgeschlossen. Zehn Jahre später versetzten sie die gleiche Stadt erneut in Schrecken. 1974 wird in Rotterdam nach ähnlichen Zwischenfällen Tottenham im UEFA-Pokal das Recht auf zwei Heimspiele genommen. 1975 wird Leeds für zunächst eine, dann für zwei Saisons gesperrt, wegen Ausschreitungen im Cup-Finale gegen Bayern München in Paris. 1977 wird Manchester United für die weitere Teilnahme am Wettbewerb der Cup-Sieger gesperrt. 1980 ist zunächst Turin Schauplatz böser Ausschreitungen, als England in der Europameisterschaft gegen Belgien spielt, wenig später mußte Westham ein Spiel gegen Madrid vor leeren Tribünen wiederholen, weil es beim ersten Treffen zu Schlägereien gekommen war.

Weitere Stationen, auf denen britische Randalierer Spuren ihrer Zerstörungswut und falsch verstandener Vereinsanhänglichkeit hinterlassen haben, sind Basel, Anderlecht, Oslo, Amsterdam, Kopenhagen, Rotterdam, Luxemburg, Paris und Helsinki. Auffallend sind die zunehmende Häufigkeit der Zwischenfälle und der wachsende Sachschaden. Hier nimmt das letztjährige Länderspiel gegen Frankreich in Paris die Spitzenposition ein. Die Rechnung, die nach dem Abzug der Engländer zu begleichen war, belief sich auf rund zweieinhalb Millionen Mark.

Unbestreitbar ist die Katastrophe im Heysel-Stadion der bisherige Gipfel dessen, was wütende Fans an Schuld auf sich geladen haben. Es ist erst gut zwei Wochen her, daß in wenigen Minuten die Haupttribüne des Fußballstadions in Bradford niederbrannte. 53 Menschen kamen dabei ums Leben. Das britische Volk steht noch immer unter diesem Schock. Die Katastrophe wird wohl als Unglücksfall zu den Akten gelegt werden, obgleich sie vermutlich durch einen achtlos weggeworfenen Zigarettenstummel verursacht wurde.

Aber Brüssel trifft die Nation noch weit härter. Nicht weil sie stärker als in Bradford im internationalen Scheinwerferlicht steht, sondern weil hier die Sucht nach Streit, die durch Alkohol aufgeputschte Aggressivität und jeglicher Mangel an gesundem Menschenverstand zum Ausdruck kamen. Und noch schlimmer: Es waren eben Liverpool-Fans, die für die grausame Bilanz verantwortlich sind. Ausgerechnet jene „Golden Boys", die bisher als Musterknaben unter den britischen Fußballfans galten, „die man noch ins Ausland lassen kann, ohne daß sie den Namen der Nation in den Dreck ziehen". Als jüngstes Beispiel galt ihr vorbildliches Verhalten beim Cup-Endspiel Evertons (auch ein Liverpool-Club) gegen Rapid Wien.

Zu Tausenden waren die Liverpooler vorgestern gen Brüssel gezogen. Als sie Donnerstag morgen zurückkehrten, wurden sie auf dem Flugplatz und in den Fährhäfen von unruhigen Angehörigen empfangen. Und immer wieder die gleiche Frage: „Wie war das möglich?" In Liverpool selbst gingen an diesem Abend in den Pubs und Clubs früh die Lichter aus. „Auch bei einer Niederlage hätten wir sonst gefeiert", sagte ein Wirt, „aber jetzt – vor lauter Wut habe ich mein Liverpool-Trikot ausgezogen und weggeschmissen." John Welsh, der sich am Unglücksort an den Rettungsarbeiten beteiligte, stellte nachher resignierend fest: „Für mich ist Liverpool gestorben, solange diese idiotischen Fans nicht verschwinden." Ähnliche Kommentare waren mehrfach zu hören, als heimkehrende Engländer wieder Inselboden unter den Füßen hatten.

Die Briten, mit ihren langjährigen Erfahrungen mit Fußball-Krawallen, waren überrascht von dem, was sie aus dem Heysel-Stadion sahen und teilweise auch Kritik an Organisatoren und Polizei hervorrief. So erfuhren sie, daß noch am Spieltag Eintrittskarten verkauft wurden, was die Gefahr birgt, daß zusätzliche Radaubrüder ins Stadion kommen. Sie fragten sich, warum die englische und italienische Kolonie lediglich durch einen Drahtzaun voneinander getrennt waren. Aus Brüssel hieß es hierzu, die Italiener, die dort standen, lebten in Belgien und hätten ihre Karten aus dem belgischen Kontingent, was eine Kontrolle unmöglich mache.

Britische Beobachter wunderten sich auch über die Passivität der Polizei, als diese mit Feuerwerkskörpern, Eisenstangen und Steinen bombardiert wurde, sich jedoch nicht von der Stelle rührte. „Das muß doch einfach provozierend auf diese Schlägertypen wirken", meinte ein BBC-Reporter. Ein anderer warf den Belgiern vor, „statt Sanitätern Krawallpolizei" geschickt zu haben. Fast 40 Minuten habe es gedauert, bis die ersten richtigen Krankentragen am Unglücksort eintrafen.

Zu Hause stellen sie sich jetzt wieder die Frage, was nun gegen den „Hooliganismus" getan werden muß. Daß neue Maßnahmen, sowohl von der Regierung als auch von den Vereinen ergriffen werden, darüber besteht kein Zweifel. Aber die Hilflosigkeit – und teilweise demonstrierte Machtlosigkeit – gegen diese Art des Terrorismus ist ebenfalls nicht übersehbar. „Seit 20 Jahren haben wir dieses Problem. Es sind Berichte, Gutachten und Vorschläge unterbreitet worden, was ist im Prinzip geschehen? Nichts", stellt John Williams fest, Verfasser des Buches „Hooliganismus im Ausland". Nach den jüngsten Zwischenfällen erklärte Premierministerin Thatcher den Krawallbrüdern den „Krieg", aber die Aufgabe soll in erster Linie von den Vereinen (mehr Wachpersonal) und den Gerichten (schärfere Strafen) gelöst werden.

Hohe Arbeitslosigkeit, soziale Unsicherheit und eine allgemeine Verrohung in der Masse sowie politisch extremistische und rassenpolitische Aspekte werden häufig als Ursachen der Gewaltexplosion genannt. Bisher jedoch galt gerade Liverpool als Gegenbeispiel oder als rühmliche Ausnahme. Mit einer Arbeitslosenquote von gut 20 Prozent, konzentriert auf Jugendliche, hätte diese Industriestadt alle Voraussetzungen für ein aggressives Fußballpublikum, aber, so Everton-Manager Howard Kendall noch kürzlich: „Die Liverpooler sind ein eigener Menschenschlag, sie haben großes Verständnis für Fairplay." Und Liverpool-Generalsekretär Peter Robinson konnte noch vor ein paar Tagen erklären: „Rowdytum ist bei uns unbekannt." Deswegen legten sich jetzt Trauer und Scham doppelt schwer auf diese Stadt.

Italien durchlebte qualvolle Stunden

Von F. MEICHSNER

Voller Schmerz und Empörung, die sich im Laufe des Abends imme mehr zu nackter Verzweiflung und ohnmächtiger Wut steigerten, verfolgten Millionen Italiener vor dem Fernsehschirm das, was gestern morgen der „Corriere della Sera" in seiner neunspaltigen Schlagzeile als das Brüsseler „Massaker für einen Pokal" bezeichnete. Tausende von Familien in Turin und im ganzen Land durchlebten eine Nacht grauenhafter Ungewißheit. Frauen hielten auf den dramatischen Bildern aus dem Heysel-Stadion, jenem „schlimmsten Kolosseum, das es je gegeben hat", nach ihren Söhnen und Männern Ausschau. Vergeblich verlangten sie dann nach dem Ende des makabren „Spiels" unter den auf der Mattscheibe angegebenen Telefonnummern des römischen Außenministeriums Auskunft. Bis in die frühen Morgenstunden hinein wußte niemand, wer von den 18 000 italienischen „Tifosi", die die verhängnisvolle Reise angetreten hatten, zu den Opfern des Gemetzels gehört.

Die wenigen, die sich trotz allem nicht davon abbringen ließen, den Sieg ihrer Mannschaft in den nächtlichen Straßen Turins mit dem traditionellen Auto-Karussell zu feiern, schwenkten die Zebrafahne von Juventus und skandierten im Sprechchor: „Die Barbaren, die Barbaren werden sich nicht durchsetzen!"

Daß die UEFA das Spiel angesichts der vor dem Stadion aufgereihten Toten doch noch durchführen ließ, ist im ganzen Land auf schärfste Kritik gestoßen. Ministerpräsident Craxi meldete sich sogar aus Moskau zu Wort, wo er seit Dienstag abend weilt. Er brachte seine „entschiedene Mißbilligung" zum Ausdruck – in voller Übereinstimmung mit den zahllosen Anrufern bei den italienischen Zeitungsredaktionen und bei der RAI-TV. Die Turiner „Stampa" berichtete von „Hunderten, ja Tausenden" solcher Telefonate, die allein sie erreichten. Ein Beispiel: „Wenn Juve gewinnt, können wir uns mit der Asche der Toten zuprosten. Das Ganze ist einfach ungeheuerlich. Man hätte das Spiel verschieben müssen."

Die meisten italienischen Sportjournalisten, die im Heysel-Stadion anwesend waren, geben der belgischen Polizei – neben den aggressiven und betrunkenen Liverpool-Fans – ein Gutteil Mitschuld an dem, was geschehen ist. Schon seit Tagen sei in Brüssel allen klar gewesen, daß ein „heißer Abend" bevorstehe. Wozu manche englische Fußballfans fähig seien, habe sich ja inzwischen wohl in ganz Europa herumgesprochen. Anstatt die Blocks der Juve- und der Liverpool-Anhänger scharf zu trennen, habe man nur wenige junge Polizisten aufgeboten und offensichtlich gemeint, daß allein deren dunkelblaue Uniform den nötigen Respekt einflößen werde. Diese hätten dann viel zu lange tatenlos zugesehen.

Eine abweichende Meinung vertrat zu diesem Punkt nur der Sonderkorrespondent des „Giornale Nuovo": „Warum Belgien, seiner Polizei und der Organisation der UEFA die Schuld geben? Was hätten sie eigentlich voraussehen sollen? Die Apokalypse? Aber welches zivilisierte Land konnte ein derart makabres Ereignis erwarten? Soll etwa ein Fußballspiel durch Panzer abgesichert werden?"

Flick-Ausschuß über Resümee noch uneinig

STEFAN HEYDECK, Bonn

Der Bundestag wird jetzt doch nicht mehr vor der parlamentarischen Sommerpause über die Erkenntnisse beraten können, die der Flick-Untersuchungsausschuß in fast zweijähriger Arbeit zusammengetragen hat: Entgegen der ursprünglichen Planung verzögert sich die wiederholt für Ende Juni angekündigte Fertigstellung des Abschlußberichts des Gremiums. Nach dem neuesten Stand will der Ausschuß nunmehr versuchen, seine Ergebnisse im September vorzulegen. Nach WELT-Information soll aber erreicht werden, daß es möglichst zu keiner zeitlichen Überschneidung mit der Beweisaufnahme des Landgerichts Bonn im am 29. August beginnenden Verfahren gegen den ehemaligen Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch sowie die früheren Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs und Otto Graf Lambsdorff (beide FDP) kommt.

Die sich verzögernde Fertigstellung des Abschlußberichts ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß es zwischen den Mitgliedern der vier Fraktionen unterschiedliche Auffassungen und Vorstellungen über die Darstellung der Ermittlungen und Erkenntnisse gibt. Während je nach Lager die eine Seite zum Beispiel einen Punkt nur relativ kurz und knapp behandelt sehen will, fordert die andere nicht zuletzt aus politischen Gründen eine breite und detaillierte Erörterung. Hinzu kommt, daß der Ausschuß, der seine Beweisaufnahme am 28. März mit der Vernehmung von Friedrich Karl Flick abgeschlossen hatte, einen Zeitraum von sieben Jahren aufzuarbeiten hat. Darüber wird zur Zeit eine Chronologie erstellt. Außerdem ist nach wie vor vom Kölner Oberlandesgericht noch nicht über die von der SPD geforderte Herausgabe von noch zurückgehaltenen mehr als 50 Akten entschieden.

Die Verzögerung bedeutet nach Experten-Meinung jedoch nicht, daß es in dieser Legislaturperiode nicht mehr zu einer Novelle des Einkommensteuer-Sparparagraphen 6 b kommen kann. Die Einbringung eines Gesetzes Anfang 1986 mit anschließender zeitgerechter Verabschiedung sei durchaus möglich.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Der „liebe Freund Farthmann" bildet ein Gegengewicht zu Rau

Vergangenheit prägt das Verhältnis des NRW-Ministerpräsidenten und des Fraktionschefs

WILM HERLYN, Düsseldorf

Das Verhältnis hat schon Tradition. Mindestens seit dem denkwürdigen Parteitag der nordrhein-westfälischen SPD Ende Juni 1977 in Duisburg. Farthmann, Friedhelm oder Rau, Johannes, hieß die Weichenstellung. Wer soll die Partei nach dem scheidenden Vorsitzenden Heinz Kühn führen? Die Szene ist es wert, noch einmal ausgeleuchtet zu werden, denn sie erhellt die bis heute gültige Beziehung dieser beiden Männer.

Arbeitsminister gegen Wissenschaftsminister – Favorit gegen Außenseiter. Farthmann spricht als erster. Lautstark. Forciert. Erweckt den Eindruck, alles sei schon gelaufen. Verfällt in einen kumpelhaften Ton, schwenkt um in die vertrauliche Diktion, mit der er vor Gewerkschaftern oder Betriebsräten spricht, er, der Vorsitzende der mächtigen Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen, er, der Sohn bürgerlicher Eltern, dem nie die Flausen des linken Parteiflügels oder der damals noch indoktrinären Jungsozialisten in den Kopf gehen wollten.

Heiterkeit und Beifall für den Lehrerssohn, der mit *„Die Anfechtung* von Arbeitsverträgen" in Göttingen promovierte, Honorarprofessor an der FU Berlin war, später in der Düsseldorfer DGB-Zentrale vom Leiter der Abteilung „Mitbestimmung" zum Ressortchef „Gesellschaftspolitik" aufstieg. Der Ruf eilt ihm voraus, er sei ein Mann, „dem die Colts locker sitzen", der keine Konfrontation scheut, flink ist und frech und kompetent.

Dann Rau. Nein, er sei kein Zauderer und Zögerer. Behutsamkeit der Sprache sei nicht Ausdruck von Entschlußlosigkeit. Mehr Geschlossenheit nach mehr freier Diskussion, fordert er. Kein Säbel, sondern Florett. Geradezu akademisch exerziert der Nichtakademiker Rau dem Professor Farthmann vor, wie man Menschen hinter sich bringt. Appelle an das Gemüt („Sozialdemokraten müssen auch wieder feiern können") und Schulterschluß-Thesen („Wir müssen die alten Menschen wieder in die Ortsvereine holen und den Jungen das Gefühl geben, keine überflüssigen Jahrgänge zu sein"). Im ersten Wahlgang siegt Farthmann, aber verpaßt die notwendige absolute Mehrheit. Im zweiten Wahlgang siegt Rau. Drei Stimmen Vorsprung.

In der Nacht fährt Rau zu den Farthmanns – eine für ihn bezeichnende Geste. Wie auch die, daß er seinen stärksten Widersacher – denn mit Duisburg wurde auch praktisch die Nachfolge von Ministerpräsident Heinz Kühn entschieden – in sein Kabinett *aufnimmt. Taktische Züge, um* die Umarmungsstrategie zu vollenden. Er bindet Farthmann in die Kabinettsräson ein, versichert sich so der hohen Kompetenz seines Gegners, aber läßt ihn gleichzeitig nicht über sich selbst wachsen.

Das nun hat ein Ende. Den Versuch Raus, das wichtige Ressort Gewerbeaufsicht aus dem Farthmann-Ministerium herauszulösen und seinem neuen Favoriten, dem Landwirtschafts- und Umweltminister Klaus Matthiesen zuzuschanzen, nimmt Farthmann als Gelegenheit, auszubrechen.

„Mein lieber Freund Farthmann", so sagt Johannes Rau bei der Vorstellung des neuen Vorsitzenden der starken Mehrheitsfraktion im Düsseldorfer Landtag. Doch er weiß, daß „der liebe Freund" ein entscheidendes politisches Gegengewicht bildet. „Das Denken wird man dieser Fraktion nicht verbieten können", formuliert Farthmann selbstbewußt – und meint dabei vor allem sich. Und umreißt auch schnell, wie er sich die nahe Zukunft vorstellt: Künftig sollen die Minister regelmäßig über ihre politischen Vorhaben der Fraktion berichten, die Fraktionsarbeit wird deutlich gestrafft: „Kein Kleinkram, sondern Sachprobleme".

Eine Diskussion über Raus Nachfolge bei einer Kanzlerkandidatur wolle er sich nicht aufzwingen lassen, behauptet er, um im gleichen Atemzuge seine Meinung kundzutun: Es könne für Politiker in Funktionen *„keinen Kündigungsschutz"* geben. Das würde „eine Lähmung" der Partei bedeuten. Manchem SPD-Wähler sei es vielleicht sogar lieb, wenn Rau nach Bonn gehe, um die Wende zu vollziehen. Ein Ministeramt sei keine Lebensaufgabe, und er setzt sibyllinisch hinzu: „Neues Spiel, neues Glück, ändern sich im Augenblick."

Wirrwarr von Bilanzen

Garski-Prozeß in Berlin kommt nur schleppend in Gang

F. DIEDERICHS, Berlin

Einer der teuersten und voraussichtlich längsten Prozesse der Berliner Justizgeschichte findet ohne das öffentliche Interesse statt, das bisher alle Meldungen begleitete, die sich um die Person des Dietrich Garski rankten. Saal 621 im Moabiter Kriminalgericht, kurz nach neun Uhr: Am vierten von geschätzten 150 Verhandlungstagen verfolgen ein halbes Dutzend Journalisten und zwei Zuschauer die Fortsetzung eines Zwei-Personen-Stücks.

Auge in Auge die Hauptakteure: *Der Bau-Löwe der siebziger Jahre,* dessen Konkurs 1980 einen SPD/FDP-Senat scheitern ließ. Auf der Anklagebank, hellwach und in gespannter Konzentration, dreht er pausenlos an einem schwarzen Kugelschreiber – so wie man vieles, was in diesem Verfahren zur Sprache kommt, wird drehen und wenden können. Das Spinnennetz von Bilanzen, Krediten, Bürgschaften, Unternehmungen und oft nur schwer nachvollziehbaren unternehmerischen Überlegungen versucht auch der Vorsitzende Richter Hansgeorg Bräuti*gam zu durchdringen.*

Es werden Verträge verlesen, Bilanzen repetiert, Zahlen addiert – auf der Suche nach einer klaren Linie stochert das Gericht vorerst noch mühsam nach „sachfremden Erwägungen" – also Fakten, die beispielsweise bei Kreditvergaben strafrechtliche Aspekte erfüllen oder wenigstens den Anschein von Filz und Vetternwirtschaft in sich bergen könnten. Geduldig und in langen Monologen versucht der Angeklagte, die weitverzweigten Strukturen und Linien seines Unternehmens zu schildern, die für den Unbeteiligten oft als heilloses Durcheinander erscheinen mögen: „Ich versuche das jetzt allgemeinverständlich zu sagen", ist eine der gebräuchlichsten Wendungen Garskis.

Dem Kern des Verfahrens, dem Vorwurf des erschlichenen Kredites unter falschen Angaben über die Liquidität der Firma, hat sich das Gericht noch nicht genähert. Garskis vielfältige Beziehungen zu allen Wirtschaftsinstitutionen der Stadt, die ersten Kredite der Berliner Bank und die erste, im Jahr 1976 gewährte Landesbürgschaft über 8,5 Millionen Mark für den Bau von zehn Schulen in Saudi-Arabien bestimmten das bisherige Verfahren. Als einmal der Name des damaligen CDU-Abgeordneten und heutigen Bundesbevollmächtigten in Berlin, Peter Lorenz fällt, wittert das Gericht mögliche politische Brisanz. Schließlich war Peter Lorenz damals als Berater für Garskis „Bautechnik AG" tätig – für ein jährliches Honorar von 8000 Mark.

Doch die unausgesprochene Vermutung, Lorenz habe sich dank seiner parlamentarischen Kraft für die damals gewährte Landesbürgschaft eingesetzt, erweist sich schnell als Windei. Lediglich den Namen des für die Verteilung der Senatsgelder zuständigen Mannes hat er Garski genannt, der sich dann offiziell an diesen wandte – alles ging, zu dieser Zeit jedenfalls, noch seinen geordneten Gang.

So sorgten in dem träge dahinfließenden Prozeß lediglich die Wortwechsel für Abwechslung, die aus den Charakteren eines säuerlichen Richters und eines kampfbereiten Angeklagten resultieren. Heftige Diskussionen, als der Vorsitzende Richter Garski immer wieder ins Wort fällt und die Verteidiger das Gericht auffordern, ihren Mandanten ausreden zu lassen.

Daß der Richter dém Anwalt daraufhin mit einem Ehrengerichtsverfahren drohte, wird nicht zuletzt auch an den Kontroversen im Vorfeld des Prozesses gelegen haben: Die Vertei*digung hatte* bereits *vor Beginn* vergeblich versucht, den Richter Bräutigam abzulehnen. Sie hatte Nachteile für den Angeklagten aus der Tatsache heraus befürchtet, daß die Schwägerin des Richters gerade die Wirtschaftsabteilung der Staatsanwaltschaft leitet, die Garski jetzt angeklagt hat.

Galinski: Vorwurf gegen Kanzler

F. D. Berlin

Scharfe Kritik an Helmut Kohl hat gestern der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Heinz Galinski, geübt. Galinski warf in einer Stellungnahme gegenüber der WELT dem Kanzler vor, bisher nicht zu dem umstrittenen Treffen ehemaliger SS-Angehöriger in Nesselwang Stellung genommen zu haben. „Kohl hat zu einer Angelegenheit geschwiegen, bei der es um das Ansehen des jüdischen Volkes in der Weltöffentlichkeit geht", sagte Galinski, der sich bei seiner Kritik auf einen Bericht des „Stern" stützt. In gröbster Weise sei das jüdische Volk diffamiert worden. Nach dem Bericht hatten Teilnehmer auf dem Treffen zu strafbaren Handlungen aufgerufen und die Tötung von rund sechs Millionen Juden durch das Nazi-Regime als „jüdische Propaganda" bezeichnet.

In einem offenen Brief an Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann hatte Galinski zu Wochenbeginn Auskunft verlangt, welche Maßnahmen die Bundesregierung aufgrund des SS-Treffens und der dort geäußerten Verleumdungen unternommen habe. Gleichzeitig forderte Galinski ein energisches Vorgehen gegen die Hilfsorganisation ehemaliger SS-Angehöriger, HIAG, die aus dem Verfassungsschutzbericht herausgenommen worden war. Zimmermann hatte in einer Antwort an Galinski darauf hingewiesen, daß in diesem Fall die bayerischen Behörden zuständig gewesen seien. Aber in einem rechtsstaatlicht verfassten Gemeinwesen könnten staatliche Stellen nur dann in die Handlungen von Bürgern eingreifen, wenn gesetzlich bestimmte Voraussetzungen für einen solchen Eingriff vorlägen.

Galinski bekräftigte gestern jedoch seine Forderungen und setzte sich erneut für strafrechtliche Ermittlungen gegen Teilnehmer des Treffens ein. Ebenso müsse der HIAG die Gemeinnützigkeit aberkannt werden. Es sei „unglaublich, in welcher Weise heute SS-Sympathisanten ehemalige Verfolgte verhöhnen können".

„Keine Hindernisse aus Moskau für die deutsch-deutschen Beziehungen"

SPD-Chef Brandt zieht im WELT-Gespräch Bilanz seiner Reise in die Sowjetunion

PETER PHILIPPS, Bonn

Die polnische Ostgrenze ist überflogen, das sowjetische Reich bleibt hinter den Triebwerken des Lufthansa-Airbus immer weiter zurück. Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt zieht im WELT-Gespräch ein erstes Resümee seines Moskau-Besuchs:

„Also, erstens ist der Stellenwert der Bundesrepublik Deutschland dort nicht mehr so gut, wie ich es mir wünschen möchte." Die Prioritäten lägen jetzt für die Sowjets in Italien, Frankreich, Großbritannien. Aber, der in Moskau wie ein Staatsgast empfangene Parteichef lehnt sich vor, „gleichwohl dürfen sich Politiker und Wirtschaftler in unserem Land die Chancen nicht entgehen lassen, die sich aus der wirtschaftlichen Kooperation mit einem so großen Land ergeben können". Der Vorstandssprecher der Deutschen Bank Christians, kürzlich ebenfalls Gast bei Gorbatschow dient als Kronzeuge, „daß es trotz des nicht so guten Verhältnisses zwischen den beiden Regierungen solche Chancen" weiterhin gebe.

In der typischen Haltung – den linken Arm angewinkelt, Zeige- und Mittelfinger in die Schläfe gedrückt, die Augen gesenkt – erinnert sich der Ostpolitiker, daß es „ja auch mal der Sinn war, weswegen wir die politischen Beziehungen aktiviert haben, daß wir dort für uns selbst sprechen konnten und nicht zurückfallen in eine Phase, in der wir glauben, der große Bruder könne dies für uns miterledigen. Das tun die Italiener, Franzosen und Briten auch nicht".

Diese von ihm betonte Eigenständigkeit der Westeuropäer und ihrer Interessen, eine gewisse Übereinstimmung zwischen Brandt und Gorbatschow in der Sicherheitspolitik haben zu kritischen Bewertungen zuhause geführt, zum Verdacht einer „pro-sowjetischen Kurskorrektur" bei gleichzeitig verstärktem Antiamerikanismus? Der Zorn rumort in ihm, nachdem er bei jeder Gelegenheit die feste Verankerung im westlichen Bündnis betont habe. Aber Brandt setzt nur die Kaffeetasse schärfer als sonst auf: „Es gibt nicht zum ersten Mal eine Verirrung extrem konservativen Denkens, die zu Lasten nationaler und europäischer Interessen geht. Ich *kann* das nur bedauern."

Er bringe, kommt er schnell wieder in die gewohnten Fahrwasser, von seinen Gesprächen in Moskau, „auch mit amerikanischen Gesprächspartnern", den „Eindruck" mit als ob auch die vorbereitenden Gespräche für ein Gipfeltreffen zwischen Kreml-Chef Gorbatschow und US-Präsident Reagan zwischen „Leuten auf beiden Seiten qualitativ intensiver" liefen, „als vermutlich die meisten bei uns wissen". Dies müsse allerdings „nicht bedeuten, daß das noch in diesem Jahr passiert".



SPD-Chef Willy Brandt FOTO: SVEN SIMON

Es ist der typische Brandt, nicht nur wegen der reibeisen-rauhen Stimme, der angesichts der zweiten Genfer Verhandlungsrunde nicht mehr „herummachen" will an der ersten. „Ich glaube, die Grundfrage ist, ob das Mandat klar genug geschrieben war durch die beiden Außenminister Shultz und Gromyko im Januar und ob auf beiden Seiten, nicht zuletzt auf amerikanischer, der Außenminister volle Deckung gehabt hat." Nur ein Gipfeltreffen „kann konkretisieren, was das heißen soll mit dem Zusammenhang zwischen strategischen, also interkontinetalen Waffen und den Plänen für eine Militarisierung des Weltraums". Er läßt keinen Vorwurf im Raum stehen: Auch in Moskau habe er klargemacht, daß die Ablehnung jeder „Militarisierung des Weltraums" amerikanische wie sowjetische Pläne einschließe.

Der regelmäßige USA-Reisende weiß, daß bei der Regierung Reagan kein Interesse besteht, mit ihm über diese Dinge zu sprechen. Aber, und da läßt Brandt trotz der deutlichen Worte Verletzheit spüren: „Ich glaube nicht, daß ich mir noch die Mühe machen werde, im Verhältnis zur gegenwärtigen amerikanischen Administration mir irgendeines meiner Gliedmaßen auszureißen." Kurze Pause: „Das ist mehr deren Problem als meines." An seinem Verhältnis zu Amerika ändere sich dadurch nichts. Und „natürlich" würden weiterhin Politiker der SPD, „auch in der gebührenden Korrektheit und Ernsthaftigkeit" mit der US-Regierung Kontakte suchen.

Die Deutschland-Politik hat bei Gorbatschow nur eine Nebenrolle gespielt. Es sei wohl „verständlich journalistisch überspitzt formuliert", wenn man seine Beurteilung so beschreibe, daß SED-Chef Honecker seinen „Spielraum" behalte. „Ich habe nicht den Eindruck gehabt, daß eine Weiterentwicklung des Verhältnisses der beiden Staaten auf deutschem Boden mit ungebührlichen Hindernissen auf sowjetischer Seite rechnen müßte."

Das sozialdemokratische Wort von der „Sicherheitspartnerschaft" habe übrigens Gorbatschow „zugesagt". Und bei Brandts vorrangigem Thema, der Umlenkung eines Teils der weltweiten Rüstungsausgaben in Hilfen für die Dritte Welt, „halte ich es für höchst interessant, daß die sowjetische Führung nicht mehr eine eher hämische Haltung zu den Fragen der internationalen Ökonomie einnimmt. Ich glaube, die Annahme wäre ein Mißverständnis, daß die Moskowiter gesagt haben, sie wollten von sich aus, einseitig soundsoviele Prozent umlenken". Aber er glaube, „daß man sich über das Thema vereinbaren kann".

Es ist zu merken, der SPD-Patriarch hat Gefallen gefunden an dem „jungen" Mann im Kreml.

Die FDP sucht ihren Kurs für 1987

Größere Betonung der Eigenständigkeit in der Entspannungs- und Innenpolitik

STEFAN HEYDECK, Bonn

Die FDP will einen „neuen Anlauf in der Entspannungspolitik" unternehmen. Sie will darauf abzielen, die West- und Europapolitik als „Widerlager der Entspannungspolitik" verstärkt in Gang zu setzen und dabei die deutsche Rolle zu stärken. Außerdem sieht sie in dem Ausbau des Handels mit dem Ostblock eine Möglichkeit, zur Entspannung beizutragen. Das soll auch mit Blick auf die Bundestagswahl im Februar 1987 geschehen, bei der dem Thema Frieden eine große Bedeutung zukomme.

Schwerpunktmäßig wollen die Freien Demokraten sich bis zu ihrem Wahlparteitag im Winter 1986 auf ausgewählten Feldern weiter profilieren. Sie haben zwar den festen Willen zur Fortsetzung der Bonner Regierungskoalition auch in der nächsten Legislaturperiode. Sie wollen aber ihre Eigenständigkeit gegenüber der CDU/CSU deutlicher demonstrieren und – wo nötig, sich klarer abgrenzen.

Dabei wollen sie sich aber nicht an der Kritik an Bundeskanzler Helmut Kohl beteiligen oder sogar zur Schwächung seiner Position beitragen. FDP-Chef Martin Bangemann nannte es an die CSU gerichtet eine „kurzfristige Taktik", die Wahlen in Bayern 1986 „gut gewinnen zu wollen und in Bonn zu verlieren". Der eher zurückhaltende Vorsitzende der Bundestagsfraktion, Wolfgang Mischnick, meinte: „Einer derjenigen, die besonders laut die Bonner Arbeit kritisiert haben, sitzt hier in München."

Zu der von neuem Selbstbewußtsein und wiedergefundener Geschlossenheit geprägten Haltung ist es aufgrund der letzten Wahlerfolge gekommen. Dies hat nach FDP-Einschätzung zur Überwindung des „völlig desolaten Zustands" und zu einer „Aufbruchstimmung" geführt.

„Fast eingeschlafen" seien die Flügelkämpfe. Das Klima in der Führung, die am Sonntag zu einer Klausur zusammentritt, wird heute als „kollegial" beschrieben. Selbst Bangemanns Vorgänger Hans-Dietrich Genscher sei – entgegen allen Befürchtungen – bereit, die Arbeit mitzutragen.

Dieses geschieht im Schulterschluß: So bezieht sich Bangemann offensichtlich in seinem jüngsten Rundbrief, wenn auch indirekt in der Frage der Entspannungspolitik klar auf Genscher. Genauso wie von diesem wird auch in der FDP-Spitze die Auffassung vertreten, daß eine „begrenzte Teilnahme", eingebettet in eine Gesamtkonzeption am amerikanischen SDI-Projekt möglich sei. Dies werde durch die deutsch-französischen Eureka-Pläne nicht ausgeschlossen. Deshalb wird erwartet, daß der Bundeshauptausschuß morgen in Neuss einen kritischen Antrag eines FDP-Bezirks zur Sicherheitspolitik und SDI-Frage „entschärft".

Nach einer NRW-Wahl-Nachumfrage der FDP wurde ihr in der Wirtschaftspolitik „größere Kompetenz" als der CDU zugetraut. Neben diesem Schwerpunktthema und der Entspannungspolitik will sie jetzt präzise Vorstellungen zur künftigen Sozial- und Rentenpolitik sowie Perspektiven zur Kulturpolitik in den Vordergrund rücken. Erstmals wird der „Rohentwurf" eines „Programms für eine liberale Gesellschaft" an die Basis gegeben und erst dann dem Parteitag im Mai vorgelegt.

Daß sie sich ihrer Bedeutung bewußt ist, macht die FDP auch in der Innen- und Rechtspolitik gegenwärtig deutlich. Nicht nur Bangemann hat bereits angekündigt, daß sie die strittigen Fragen zum Wahlkampfthema machen will, wenn es keine Einigung mit der Union geben sollte. Darüber wird auch am Sonntag auf der Präsidiumsklausur beraten.

Burschentag spielt mit historischem Sprengstoff

Hochschulpolitische Themen rücken in den Hintergrund

PETER PHILIPPS, Bonn

Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, um dem am Mittwoch in seinem Nachkriegsdomizil Landau/Pfalz begonnenen Burschentag scharfe Auseinandersetzungen vorauszusagen. Denn der zunehmende Wille, sich – an die urburschenschaftliche Tradition anknüpfend – wieder stärker politisch in der Öffentlichkeit zu Worte zu melden, findet seinen Niederschlag in einigen brisanten Anträgen. Der 40. Jahrestag des Kriegsendes sorgt dabei für den Grundtenor.

Während der gemeinsame Antrag dreier Burschenschaften, den Kongreß des nächsten Jahres unter das Motto „25 Jahre Mauerbau – Teilung für ewig?" zu stellen, noch konsensfähig ist, beginnt unter Tagesordnungspunkt 10.2 die „Brünner Burschenschaft zu Aachen" mit dem beziehungsreichen Namen „Libertas" eine ganze Serie von Sprengsätzen auszulegen: Zuerst soll der Burschentag beschließen, der „wiederholt in der Öffentlichkeit aufgestellten These von der Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg entgegen" zu treten. In der Begründung wird u. a. darauf verwiesen, daß „der britische Blankoscheck für Polen vom 31. März 1939" gegen die deutsche Alleinschuld spreche, da er „die Lage außerordentlich verschärfte".

Zu den dann folgenden Anträgen aus den gleichen festgeschlossenen Burschen-Reihen gehört auch: „Die Deutsche Burschenschaft lehnt die derzeit insbesondere von den Massenmedien betriebene einseitige Form der Vergangenheitsbewältigung ab." Sie spreche sich dafür aus, „auch die Verfehlungen und Verbrechen der Alliierten nicht länger in den Hintergrund" zu drängen. Denn, so die Begründung, „die betriebene einseitige Vergangenheitsbewältigung ist nichts anderes als die Züchtung deutscher Schuldkomplexe. Sie führt zur Zerstörung der deutschen Identität". Nur folgerichtig kommt dann der Antrag, den „von den Alliierten zur Niederringung des deutschen Reichs entfachten Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu werten".

Wiener Antrag

Etwas zurückhaltender wird es dann bei der „Ghibellinia Stuttgart", die „mit Empörung von den Äußerungen führender westdeutscher Politiker Kenntnis" nehmen lassen will, „in denen das grundgesetzliche Wiedervereinigungsgebot in Frage gestellt" werde. Zitiert wird dabei allerdings nicht die aktuelle Debatte um Jürgen Schmude, sondern einträchtig in einem Boot finden sich dort Helmut Kohl, Willy Brandt und Uwe Ronneburger wieder. Kohls Anprangerung wird dabei nicht durch ein Zitat begründet, während Brandt vorgehalten wird: „Ich frage mich manchmal, ob wir alle genau genug gelesen haben, was in der Präambel steht. Das Wort Wiedervereinigung kommt darin nicht vor."

Der Höhepunkt ist von der „Wiener Akademischen Burschenschaft Olympia" vorbereitet worden, wie alle österreichischen Burschenschaften nach hitzigen verbandsinternen Auseinandersetzungen seit Anfang der siebziger Jahre Mitglied der Deutschen Burschenschaft. „Österreich ist ein deutscher Staat", heißt es einleitend in dem Wiener Antrag. „Sein Anschluß an das Deutsche Reich konnte nach dem Ersten Weltkrieg und während der Zwischenkriegszeit nur gegen den Willen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung und aller maßgeblichen politischen Kräfte durch Androhung massiver Sanktionen verhindert werden. Nach 1945 fand niemals eine Volksabstimmung statt, die die 99,8 Prozent Ja-Stimmen für den Anschluß an das Deutsche Reich vom 10.April 1938 aufgehoben hätte."

Ausländer-Kriminalität

Weiter heißt es: „Die Deutsche Burschenschaft beobachtet mit Sorge, daß die durch die machtpolitische Lage nach dem Zweiten Weltkrieg erzwungene Eigenstaatlichkeit Österreichs durch Züchtung eines österreichischen Nationalbewußtseins ideel zu untermauern versucht wird." Von „kleinmütiger Gefügigkeit" gegenüber den „Siegermächten", von deren Vorstellungen eines „geistig entmündigten Deutschland" ist die Rede: „Niemals war es der Wille der Österreicher, die 1938 endlich erreichte großdeutsche Einheit zugunsten eines aus den Wirren der Auflösung der Donaumonarchie entstandenen Kleinstaates wieder aufzugeben." Insgesamt spielten „die europäischen Völker" ohnehin nur noch „die untergeordnete Rolle der Handlanger und Satelliten raumfremder Supermächte".

Bei solchen Anträgen rücken die auch gestellten Anträge zum Hochschulrahmengesetz oder zum Umweltschutz naturgemäß in den Hintergrund. Von „deutscher Schuld", von „Wiedergutmachung" oder gar von den Verbrechen gegen die Juden, gegen andere Völker steht in keinem Antrag der selbstbewußten Jungakademiker auch nur eine Zeile. Statt dessen wird in mehreren Vorlagen das besondere Augenmerk auf eine „hohe Ausländer-Kriminalität" gelegt und gefordert, „straffällig gewordene Ausländer den Vollzugsbehörden ihrer Heimatländer zu überstellen".

Mit einigen beachteten Beiträgen war die Deutsche Burschenschaft seit einigen Jahren dabei, aus dem auch von ihr selbst gewählten politischen Schmollwinkel hervorzukommen. Zur Zeit steht sie allerdings in der Gefahr, sich selbst genau dorthin wieder zurück zu katapultieren.

Weizsäckers Worte zum 8. Mai weltweit gefragt

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Die Rede, die Bundespräsident Richard von Weizsäcker zum 40. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai in Bonn hielt, hat eine ungewöhnliche Menge von Nachfragen nach dem Text zur Folge. „Noch nie so was erlebt" haben die Mitarbeiter der Poststelle des Bundespräsidialamtes, wo täglich zunehmend Bündel von Karten und Briefen wegen dieser Rede eingehen. Weniger als ein Prozent der Absender, so ein Sprecher des Präsidialamtes, äußerten sich dabei kritisch, überwiegend sei uneingeschränkte Zustimmung.

Bisher hat das offizielle „Bulletin" der Bundesregierung in fünf Auflagen 200 000 Exemplare des Textes gedruckt, die Bundeszentrale für Politische Bildung 250 000 Exemplare. Deutsche Verlage wollen die Rede als Heft drucken, die Deutsche Philips-Gesellschaft bringt sie als Schallplatte heraus. Ungewöhnlich ist auch das Interesse im Ausland, nachdem die „New York Times", die größte Madrider Tageszeitung „El Pais", die Londoner „Times" und der britische „Guardian" große Teile der Rede abdruckten und der israelische Botschafter in Bonn, Jitzhak Ben-Ari, die Rede als eine „Sternstunde" bezeichnet hatte.

„The American Jewish Committee" und der „World Jewish Congress" schrieben an den Bundespräsidenten mit Glückwünschen und Sätzen wie: „Die Rede wärmte unser aller Herzen" und „Ihr Name gehört zu dem Deutschland, mit dem wir Versöhnung wollen."

Für den Landesverband Rheinland-Pfalz des „Bundes der Vertriebenen" schrieb sein Vorsitzender Hubertus Schmoll, der auch gleichzeitig der Landsmannschaft Schlesien in diesem Bundesland vorsitzt: „Sie haben mit Ihren Ausführungen dem Anliegen der Heimatvertriebenen und dem Anliegen der geschichtlichen Wahrheit Rechnung getragen", dies müsse „im Hinblick auf den Artikel des Herrn Martin Jenke im ‚Schlesier' gesagt werden."

Für einen großen bayerischen Ortsverband der Landsmannschaft Schlesien schrieb der Vorsitzende an den Bundespräsidenten unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift: „Ich nehme das zum Anlaß, um Ihnen zu bekunden, daß wir an der Basis nicht so denken wie der Verfasser dieses Beitrages. Ihre Rede zum 8. Mai war ausgewogen und untadelig. Das haben unsere Mitglieder zum Ausdruck gebracht. Wir stehen treu zum Grundgesetz und zur Bundesrepublik Deutschland!"

Henry Kissinger telegrafierte an Richard von Weizsäcker aus New York, er sei „bewegt" von der Rede, und: „It was a noble document that did not surprise your admirers but needed to be said" (Es war eine hervorragende Bekundung, die Ihre Bewunderer nicht erstaunte, aber gesagt werden mußte).

Unter den Briefen an den Bundespräsidenten fallen viele auf, in denen die Schreiber aus verschiedensten Gründen „Tränen in den Augen" bei Anhören der Rede als Grund dafür angeben, daß sie „zum erstenmal" einem Bundespräsidenten schreiben. Heimatvertriebene geben stets die Region an, aus der sie stammen, schicken Gedichte mit. Ein alter Herr schrieb: „Es war nun wirklich eine Rede und uneingeschränkt die beste, die ich jemals gehört habe."

Ganz offensichtlich haben, ohne daß in den Briefen die Berufe genannt werden, Arbeiter wie Universitätsprofessoren geschrieben. Gleichbehandlung ist gesichert: Wegen Personalmangels bekommen alle höchstens eine hektografierte Bestätigung und Dank, daß ihr Schreiben eingegangen ist.

Daran kann nichts ändern, wenn Schüler sich in etwas ungelenker Sprache wünschen, daß der Präsident selber ihren Brief in die Hand bekommt und nicht nur „Ihr Sekretär". Und daran ändern auch nichts gekonnte Sätze wie der: „Der wachsende Respekt für Ihre Person ist kein absolutistischer Götzendienst, sondern Ausdruck einer Zwiesprache zwischen den Bürgern."

Die beiden Koreas legen Verhandlungsdaten fest

Fortschritte beim Thema Familienzusammenführung

FRED de LA TROBE, Tokio

Die zweitägige Vollkonferenz der Rotkreuz-Delegationen Süd- und Nordkoreas in Seoul endete mit einem Teilerfolg. Beide Seiten einigten sich, ein gemeinsames Komitee zu bilden, das die Einzelheiten über die Zusammenführung getrennter Familienmitglieder erörtern soll. Außerdem wurde beschlossen, die nächste Vollkonferenz der beiden Delegationen am 27. August in Pjöngjang anzuberaumen. Am 15. Juli soll schon in Panmunjon eine vorbereitende Tagung stattfinden.

Ein konkretes Abkommen über die Frage der Familienvereinigungen scheiterte noch an Verfahrensfragen: Die Südkoreaner traten für ein schrittweises Vorgehen über Brieffoto- und Adressenaustausch und daran anknüpfende Verwandtentreffen ein, während die Delegation des Nordens unverzügliche, auf mindestens einen Monat befristete, Familienzusammenführungen forderte. Hierfür sollten die Orte Panmunjon und Chorwon als Grenzübergangsstellen gewählt werden.

Das Treffen der beiden Delegationen stellte die erste Vollkonferenz seit 12 Jahren dar. Die nordkoreanische Delegation war mit 84 Personen – darunter 50 Journalisten – nach Seoul gekommen und in einem Hotel erster Klasse untergebracht worden. Eine von den Gastgebern angebotene Stadtrundfahrt, die auch zu den schon fertiggestellten olympischen Anlagen führen sollte, lehnten die Nordkoreaner jedoch ab.

Bei der Teilung der koreanischen Halbinsel nach Kriegsende 1945 und während des Korea-Kriegs wurden Millionen Menschen von ihren Familienangehörigen getrennt. Allein zwischen 1950 und 1953 flohen fünf Millionen Nordkoreaner in den Süden. Fast alle wissen seither nichts mehr von ihren zurückgebliebenen Verwandten. Zwischen den beiden Landeshälften gibt es nicht einmal einen Briefverkehr.

Die Delegation Südkoreas stimmte auch einem Vorschlag des Nordens zu, nach dem am 15. August gegenseitige Besuche von Volkstanzgruppen stattfinden sollen. Der 15. August, der Tag des Kriegsendes und der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft wird in Süd- und Nordkorea festlich begangen.

Noch in der Schwebe ist, ob es in Bälde auch zu einem Treffen der Parlamentarier Nord- und Südkoreas kommen wird. Pjöngjang hat eine solche Zusammenkunft im letzten Monat vorgeschlagen und erklärt, dabei könnte ein Nichtangriffsabkommen zwischen beiden Landeshälften abgeschlossen werden, das den Abzug amerikanischer Truppen aus Südkorea ermöglichen würde. Wegen des verzögerten Beginns der konstituierenden Sitzung des neugewählten Parlaments in Seoul steht eine Antwort der Südkoreaner noch aus.

Die südkoreanische Regierung hält den Vorschlag des Nordens aber für ein Täuschungsmanöver, das eine kommunistische Unterwanderung des Südens ermöglichen soll. Die nordkoreanische „Volkskammer" umfaßt 615 Delegierte, während das südkoreanische Parlament nur 276 Abgeordnete zählt, die sich zudem als Regierungs- und Oppositionslager gegenüberstehen. (SAD)

SPD bemüht um Ausgleich mit Washington

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Führende SPD-Politiker haben gestern versucht, die zwischen ihrer Partei und der US-Regierung entstandene Verstimmung nicht weiter zu vertiefen. Zum Auftakt der diesjährigen europäisch-amerikanischen Konferenz über sicherheitspolitische Fragen in der Bonner Friedrich-Ebert-Stiftung richtete der SPD-Vorsitzende Willy Brandt demonstrativ ein „sehr herzliches Wort des Willkommens an unsere amerikanischen Gäste", und der Vorsitzende der Tagung, der Hamburger Bürgermeister Alfons Pawelczyk, meinte zur Absage der hohen US-Beamten Burt und Perle, es sei der Stiftung „überzeugend dargestellt worden", daß dafür „inneramerikanische Gründe" maßgebend gewesen seien. Burt, für Europa zuständiger Unterstaatssekretär im Außenministerium in Washington, hatte schon vor zwei Wochen wissen lassen, daß er sich vertreten lassen müsse. Burt, der vermutlich neuer US-Botschafter in Bonn wird, hatte nach Präsident Reagans Staatsbesuch in Bonn dementiert, dem Weißen Haus geraten zu haben, Brandt in Bonn nicht zu empfangen.

Die Tagung stand gestern im Zeichen der Diskussion über die amerikanische Strategische Verteidigungsinitiative (SDI), die SPD-Politiker wie beispielsweise Egon Bahr, Andreas von Bülow und Karsten Voigt ablehnten. Voigt empfahl der NATO, in Europa unter bestimmten Bedingungen Vorkehrungen zur Bekämpfung der Zweiten Angriffsstaffel mit konventionellen Waffen zu treffen. Damit befürwortete der außenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion erstmals das von der NATO entwickelte FOFA-Konzept.

Auch Moskau besitzt Anti-Satelliten-System

Technologischer Vorsprung der USA in Genf bestätigt

IRENE ZÜCKER, Genf

Zum ersten Mal hat Moskau in Genf bestätigt, daß die UdSSR ein Satelliten-Vernichtungssystem aufgebaut und getestet hat. Nach Angaben des Generalobersten im Generalstab, Nikolai Tscherwow, handelt es sich um ein System mit von der Erde aus zu startenden Raketen. Damit werden westliche Informationen über ein zumindest zum Teil einsatzbereites Anti-Satelliten-System der UdSSR untermauert.

Nach Tscherwows Angaben begann die Sowjetunion Ende der 70er Jahre mit dem Bau ihres Anti-Satelliten-Systems. Er dementierte jedoch, daß die UdSSR im Jahr 1982 in 20 Flugtests alte Satelliten ihrer Kosmosreihe mit Raketen beschossen hat, wie der amerikanische Aufklärungsdienst angedeutet hat. Als Versuchsziele seien einzig fiktiv angenommene Punkte im außeratmosphärischen Raum anvisiert worden.

Amerikanische Behauptungen, die Sowjetunion besitze sogenannte „Killer-Satelliten", die auf Erdumlaufbahn gebracht und dann an ihr Ziel herangemanövriert werden, bezeichnete Tscherwow als „Unsinn" und „Phantasien". Nach Angaben des Generals konzipierte die Sowjetunion ein System nach dem früheren Muster der USA, die 1962/63 im Pazifik Anti-Satelliten-Raketen testeten, das Programm aber Mitte der 70er Jahre einstellten.

„Die Amerikaner brauchen nur vier bis sechs Monate, um dieses Waffenprojekt zu reaktivieren", meinte Tscherwow. „Wir haben mehr Flugtests mit Anti-Satelliten-Raketen durchgeführt, aber die USA haben einen technologischen Vorsprung."

Die Sowjetunion begann laut Tscherwow „in den späten 70er Jahren" mit dem Bau ihres Anti-Satelliten-Systems. Seit 1982 verzichte sie freiwillig auf die Erprobung solcher Raketen, da sie ein vertragliches Verbot aller Weltraumwaffen bejahe. Sollten jedoch die Amerikaner eine Serie von Versuchen durchziehen, würden auch die Sowjets ihre Tests weiterführen. Entscheidend wäre der vorgesehene dritte US-Versuch, wobei eine zweistufige Rakete mit Suchkopf von einem Kampfflugzeug F-15 auf ein konkretes Ziel im Weltraum abgefeuert werden soll.

Wenn die Vereinigten Staaten jedoch, betonte Tscherwow, wie schon vor einiger Zeit angekündigt, eine neue vollständige Versuchsserie mit dem vom Kampfflugzeug des Typs F-15 gestarteten Raketen durchführten, werde auch die Sowjetunion ihre eigenen Tests fortsetzen. Dann sei sie gezwungen, den 1982 verfügten freiwilligen Stopp auf die weitere Erprobung solcher Raketen wieder aufzuheben.

In Genf ist auch bekannt, daß zwischen Sowjets und Amerikanern ein Konsens darüber besteht, daß Raketenabwehrsysteme im Weltraum (SDI) keinerlei Schutz für die Bevölkerung eines Landes zu bieten vermöchten, sondern daß damit höchstens die eigenen Raketen geschützt werden könnten. Zudem bewegt sich die Diskussion um die sogenannte Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) bereits heute an der Grenze des ABM-Vertrages.

Pinochets Zensor läßt Opposition verstummen

„Spannend wie ein Telefonbuch" / Untergrundzeitungen

WERNER THOMAS, Miami

Chile liefert der Weltpresse kaum noch Schlagzeilen, von gelegentlichen Terroristen-Aktionen abgesehen. Vorbei sind die Zeiten der monatlichen Demonstrationen und der blutigen Straßenkämpfe, die oft Todesopfer forderten. General Augusto Pinochet sitzt wieder so fest im Sattel, daß selbst Vertreter der Opposition konzedieren, er werde tatsächlich bis 1989 regieren, wie es die nach seinen Wünschen konzipierte Verfassung vorsieht.

Emilio Filippi, der Direktor des Nachrichtenmagazins „Hoy", vertritt die Meinung, daß der General vor allem durch die Gängelung der Medien seine Position stabilisieren konnte: „Die Zensur war das wirkungsvollste Instrument zur Lähmung der demokratischen Opposition." Ricardo Lagos, ein Führer der Sozialistischen Partei und der „Demokratischen Allianz", einer Vereinigung nichtmarxistischer Kräfte, urteilt ähnlich: „Die Restriktionen bedeuten das Ende der Opposition."

Bevor die Regierung im November vergangenen Jahres den Belagerungszustand verhängte, florierte ein kritischer Journalismus. „Die Presse ermöglichte einen Dialog zwischen der Regierung und den oppositionellen Kreisen", sagte Marcelo Contreras, der Direktor des verbotenen Linksmagazins „Apsi". Selbst in dem konservativen „Mercurio", der renommiertesten Zeitung des Landes, kamen die Oppositionspolitiker einst ausführlich zu Wort. Die Medien berichteten über jede Veranstaltung der Pinochet-Gegner und ihre weiteren Pläne. Die Chilenen lernten die prominentesten Politiker der Opposition wie Lagos und den christdemokratischen Parteichef Gabriel Valdes näher kennen.

Lange Tabu-Liste

Heute müssen die Medien die meisten oppositionellen Aktivitäten verschweigen. Es dürfen keine Nachrichten verbreitet werden, die eine „öffentliche Unruhe" schaffen können. Auch das Thema Menschenrechte steht auf der Tabu-Liste. Selten schlüpft ein kritischer Kommentar durch die engen Maschen des Kontrollnetzes. Ein diplomatischer Beobachter spottet: „Manchmal lesen sich die Zeitungen so spannend wie das Telefonverzeichnis von Santiago."

Die Regierung hat mit der Wiedereinführung des Ausnahmezustandes sechs linksgerichtete Magazine verboten. Die arbeitslosen Journalisten veröffentlichen nun Untergrund-Blätter, die allerdings nur eine Gesamtauflage von etwa 2000 Exemplaren pro Woche erreichen. Unter den Publikationen, die weiter erscheinen dürfen, ist „Hoy" am schwersten von der Zensur betroffen, eine den Christdemokraten verbundene Zeitschrift.

Schwere Verluste

Emilio Filippi berichtet, daß Zensor José Miguel Amendariz bisher mehr als 50 Artikel streichen ließ. Auch anstößige Überschriften und Bilder und selbst Zitate des Freiheitshelden Bernardo O'Higgins wurden gekippt.Die Zensoren empfinden das nicht als lächerlich. Manche verweisen auf Vorgesetzte. „Auf die Dauer läßt sich so nicht arbeiten", klagt Filippi. „Das geht an die Substanz."

„Hoy" kam bisher jedoch besser über die Runden als andere Presseorgane, unter ihnen das konservative Nachrichtenmagazin „Ercilla". Die meisten Zeitungen und Zeitschriften erlitten schwere wirtschaftliche Verluste, weil Anzeigen fehlen. Viele Journalisten äußern Existenzangst.

In den letzten Tagen kursierten Berichte in Santiago, daß Präsident Pinochet den Belagerungszustand bald aufheben will, noch in dieser oder in der nächsten Woche. An der Zensur soll sich jedoch nichts ändern. Amendariz, der Direktor des Pressebüros der Regierung, erläuterte der Zeitschrift „Cosas", diese Maßnahmen seien notwendig, „um den verbalen Terrorismus zu beenden".

Daß der mittlerweile 69jährige General alle Pläne für eine demokratische Öffnung auf Eis legte, läßt er auf diese Weise erkennen: Das Wort „Transicion", Übergang (zur Demokratie), darf nicht mehr gedruckt werden. Selbst als „Hoy" die Situation in der Sowjetunion während der langen Krankheit des Kreml-Führers Tschernenko mit dieser Bezeichnung umschrieb, trat der gelbe Filzstift des Zensors in Aktion. (SAD)

Frankreichs KP probt wieder den Aufstand

Nach der Straßenschlacht Erinnerung an frühere Zeiten

A. GRAF KAGENECK, Paris

Während Präsident Mitterrand in einer groß angelegten Schau mehrere Friedensnobelpreisträger zu einem Kolloquium über die Verletzung der Menschenrechte in aller Welt in der Pariser Nationalversammlung empfing, blieben Frankreichs Kommunisten, ebenfalls geladen, der Veranstaltung ostentativ fern. Ihr Partei-Organ „Humanité" beging den Tag auf eigene Weise. In einer mehrseitigen Sondernummer wies es auf die „Verletzung der Menschenrechte" in Frankreich und der westlichen Welt hin: drei Millionen Arbeitslose in Frankreich, kaum weniger in Deutschland und Großbritannien, Berufsverbote in der Bundesrepublik, Gesinnungsschnüffelei gegen Kommunisten in französischen Fabriken, brutale Austreibung von Arbeitern, die ihren Arbeitsplatz verteidigen wollen – Themen, so die Zeitung, die auf der von Mitterrand inszenierten Show nicht diskutiert werden würden.

Statt dessen werde man, fährt der kommunistische Kommentator fort, in „üblicher Weise" auf der angeblichen Freiheitsberaubung in den sozialistischen Ländern herumtrampeln, wobei jeder wisse, daß dort die „fundamentalen" Menschenrechte auf einen Arbeitsplatz und eine gesicherte Existenz besser verteidigt würden als unter dem Kapitalismus.

Geduld am Ende

Dieser Vorgang ist nur der jüngste in einer langen Kette von Vorkommnissen seit dem Sommer 1984, als die einst so hoffnungsvoll begonnene „Linksunion" zwischen Kommunisten und Sozialisten Frankreichs zerbrach. Wie weit es zwischen beiden Parteien seit dem Bruch gekommen ist, demonstrierte KPF-Generalsekretär Georges Marchais am Dienstag in persona. Im Pariser Vorort hatte die Polizei auf Befehl des sozialistischen Innenministers Pierre Joxe eine seit 18 Monaten währende Besetzung der schwedischen Kugellager-Fabrik ZKF beendet. Streikposten der kommunistischen Gewerkschaft CGT hatten sich dem Versuch der Konzernleitung, den unrentabel arbeitenden Betrieb zu schließen und die 617 Arbeiter zu entlassen, gewaltsam widersetzt. Schon im Herbst 1983 hatte das örtliche Gericht eine Räumung der Fabrik angeordnet. Aber die Regierung, damals noch mit vier kommunistischen Ministern besetzt, zögerte. Erst jetzt hatte es mit ihrer Geduld ein Ende. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit mehreren Dutzend Verletzten auf beiden Seiten. „ZKF-Ivry" war eine der letzten kommunistischen Hochburgen im einst roten Pariser Bannmeilen-Gürtel. Ihr Fall alarmierte die Parteileitung.

Permanenter Streit

Eine Stunde nach der Straßenschlacht war Georges Marchais zur Stelle, um nach einer kurzen Besichtigung des Schlachtfeldes in die Mikrophone zu sprechen: „Dies ist eine bewußte und unannehmbare Aggression gegen die Arbeiter. Sie wurde von höchster Stelle (Hinweis auf Premierminister Fabius und seinen Mentor im Elysée-Palais) befohlen. Mitterrand läßt die Maske fallen. Dies alles erinnert an Praktiken früherer sozialistischer Regierungen gegenüber Arbeitern, die ihren Arbeitsplatz verteidigen."

Mehr braucht zum augenblicklichen Verhältnis der beiden Parteien nicht angeführt werden. Es ist in den Zustand permanenten Streits zurückgefallen, der in den ersten Nachkriegsjahren herrschte. Damals bereits ließ ein sozialistischer Innenminister, Jules Moch, die Gendarmerie gegen kommunistische Aufrührer in den von Streiks blockierten Häfen aufmarschieren, über die amerikanische Hilfslieferungen für das kriegszerstörte Frankreich liefen (Marchais spielte darauf an), entließ der Sozialist Ramadier die kommunistischen Minister aus einem Kabinett, in dem ein gewisser François Mitterrand den Posten des Kriegsopferministers bekleidete.

Die Kommunisten haben dies bis heute nicht vergessen. Ihr Zweckbündnis mit den Sozialisten, welches von 1972 bis 1984 währte, hatte das utopische Ziel, einen „Sozialismus in den Farben Frankreichs" einzuführen, in dem die KPF den Ton anzugeben hätte. Dies ist gescheitert. Und die Kommunisten haben darüber fast die Hälfte ihrer Wählerschaft verloren. Eine neue Strategie haben ihre Strategen bisher nicht gefunden. Die Partei igelt sich ein und probt wieder den Aufstand.

Insel der Stabilität und extremer Kompromisse

HELMUT HETZEL, Den Haag

„Jeder muß den Gürtel enger schnallen" war die Parole, mit der der christdemokratische Premierminister Ruud Lubbers nach dem Wahlsieg seiner Partei unter Formierung einer christlichen-liberalen Koalition 1982 antrat und seinen rund 14 Millionen Mitbürgern eine Roßkur verschrieb. Er begann mit einer eisernen Sparpolitik , denn die Kassen des in vielen Teilen der Welt als vorbildlich geltenden niederländischen Sozialstaates waren leer. Der holländische Versorgungsstaat mußte sich den wirtschaftlichen Realitäten anpassen.

Heute, drei Jahre später, rangieren die Niederlande hinter Japan und der Bundesrepublik Deutschland in der vom Bonner Wirtschaftsministerium publizierten Rangliste der Stabilität auf Platz drei, noch vor Österreich und der Schweiz. Die niedrige Inflationsrate von derzeit 2,5 Prozent wird dabei allerdings von einer Arbeitslosenquote in Höhe von 13,6 Prozent, die weit über den europäischen Durchschnitt liegt, überschattet. Besonders betroffen ist dabei die Hauptstadt Amsterdam, in der beinahe jeder vierte Bürger ohne Arbeit ist. Sie hat mit diesem Problem schwer zu kämpfen.

Doch wenn es darum geht für komplizierte Sachverhalte einfache Lösungen zu finden, haben die Niederländer originelle Ideen und schieben bei deren Realisierung nur zu gern ideologische Vorbehalte beiseite, sobald sich machbare Lösungen abzeichnen. Gründend auf eine fast vierhundertjährige demokratische Tradition hat sich in den Niederlanden ein System der Kompromißlösungen durchgesetzt, das starken politischen Polarisierungen möglichst aus dem Wege geht. Gesucht wird immer der nationale Konsens.

Und dieser nationale Konsens beherrscht auch weitgehend den Stil der innenpolitischen Auseinandersetzungen. Er greift sogar noch bei extremen politischen Randgruppen. Vor diesem Hintergrund im Spiel zwischen traditionellen Werten wie beispielsweise dem uneingeschränkten Bekenntnis und dem Willen zur Freiheit und der daraus auch resultierenden Inanspruchnahme eben dieser Freiheit bis an deren Grenzen kommt es in den Niederlanden immer wieder zu international Aufsehen erregenden Problemlösungen für drängende Sachfragen.

Beispiel Arbeitszeitverkürzung: Bereitwillig stimmten Gewerkschaften und Arbeitnehmer in diesem Jahr bei der Absprache über die Einführung der 36-Stundenwoche, die in den Niederlanden für einige Branchen bereits Realität ist, darin überein, künftig auch samstags und täglich in einem Zweischichten-System zu arbeiten, so wie es als Gegenleistung von Unternehmerseite vorgeschlagen worden war. Ergebnis: Zahlreiche Betriebe lasten nun ihre Produktionskapazitäten besser aus und arbeiten unter dem Strich kostengünstiger.

Ob die Probleme allerdings immer gelöst werden durch Pragmatismus ist freilich eine andere Frage. Beispiel Religion: Der kühle Empfang, den die Niederländer Papst Johannes Paul II. bereiteten, ist sicher jedermann noch in Erinnerung. Aber

NIEDER-LANDE

wer weiß schon, daß man hierzulande in der protestantischen Kirche sogar so weit geht, zusammenlebende lesbische Frauen zu trauen. So geschehen in Rotterdam. Olivia Lie und Pat Gorder hatten es auch ohne Mann mit Hilfe eines ärztlichen Eingriffes geschafft, Mutterglück zu erleben. Und das gleich doppelt. Olivia schenkte nämlich Zwillingen das Leben. Bis dahin war alles ohne Kompliktionen verlaufen. Als die beiden Lesben aber beschlossen die Kinder taufen zu lassen, drohte die reformierte Gemeinde Delfshaven, einem Stadtteil von Rotterdam, daran beinahe auseinanderzubrechen. Doch nicht die künstliche Befruchtung war das Problem. Nein, die Gläubigen bezweifelten einfach, daß die beiden lesbischen Frauen in der Lage sein könnten, die Kinder religiös zu erziehen und wollten aus diesem Grunde die Taufe verwehren. Auch der katholische Priester Heymans, Pastor im Bistum Groningen, mutete seiner Gemeinde eine Zerreißprobe zu. Er tat, was er für wahr hielt und traute die beiden Frauen Ria Bultema und Harmanna Kalsbeek. Auch das ist Holland heute.

Glanzvolles Zeremoniell für Weizsäcker

H. HETZEL/DW. Amsterdam

Mit glanzvollem Zeremoniell ist Bundespräsident Richard von Weizsäcker gestern zum Beginn seines Staatsbesuches in den Niederlanden in Amsterdam von Königin Beatrix und Prinz Claus empfangen worden. Nach ersten politischen Gesprächen unterstrichen die Königin und der Bundespräsident die gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und äußerten sich zuversichtlich, daß die deutsch-niederländische Partnerschaft weiter vertieft werden könne. Königin Beatrix sagte in einer Tischrede bei einem Gala-Diner im königlichen Palast, in der Zeit des Zweiten Weltkrieges seien Wunden geschlagen worden, die „noch nicht verheilt sind". Allerdings fügte sie an die Adresse des Bundespräsidenten gerichtet hinzu: „Ihr Kommen ist ein Symbol für die enge Zusammenarbeit, die sich seit Jahrzehnten zwischen der Bundesrepublik und den Niederlanden entwickelt hat. Das Vertrauen zwischen uns ist wieder hergestellt." Der Bundespräsident erwiderte, Deutsche und Niederländer hätten die Chance genutzt, die das Atlantische Bündnis und die Europäische Gemeinschaft zwei Nachbarvölkern biete.

Während von Weizsäcker in Gegenwart der Königin und des holländischen Premierministers Ruud Lubbers gestern an der nationalen Gedenkstätte des Landes, dem Freiheitsmonument auf dem Amsterdamer Dam, zum Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges einen Kranz niederlegte, kam es zu vereinzelten Mißfallenskundgebungen von meist jugendlichen Demonstranten. Nach Angaben der Amsterdamer Polizei waren es rund 50 Jugendliche aus der örtlichen Hausbesetzerszene. Sie versuchten durch Pfiffe und Buh-Rufe die Gedenkzeremonie zu stören, wurden aber durch die Polizei und die zahlreich anwesenden Sicherheitskräfte, die sofort einschritten, abgedrängt. Ein Polizeisprecher gab daraufhin bekannt, 36 Personen seien verhaftet worden. Wie aus Flugblättern hervorgeht, handelten sie aus „persönlicher Rache". Sie wollten gegen den Bundespräsidenten demonstrieren, weil dieser während seiner Amtszeit als Regierender Bürgermeister von Berlin zahlreiche besetzte Häuser in der geteilten Stadt habe räumen lassen.

David L. Miller

* 4. Juli 1925 † 24. Mai 1985

Mitten in unermüdlichem Schaffen starb Dave Miller, Mitbegründer unseres Unternehmens.
Mit seinem immerfort kreativen und zugleich kritischen Geist war er uns allen Ansporn und Vorbild.
Wir haben einen ungewöhnlich sachkundigen Berater und großen Freund verloren.
Er hinterläßt eine nicht zu schließende Lücke.

Mit seiner Familie trauert

Miller International Schallplatten GmbH Quickborn

Harald A. Kirsten
Dr. Andreas Beurmann
Dr. Wilhelm Wille
Heikedine Körting-Beurmann
Hans-Martin Neumann
Heinz Herbert Müller
und die Belegschaft

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 1. Juni 1985, 11.00 Uhr im Golders Green-Krematorium statt (Hoop-Lane, London NW 11).

Statt Karten

Allen Freunden und Bekannten, die uns beim tragischen Tod unserer lieben Eltern

Dr.-Ing. E. Köttgen
Elisabeth Köttgen
geb. Bröcker

in den schweren Stunden mit Zuspruch und trostreichen Worten zur Seite standen, danken wir von Herzen.

Rütger Köttgen
Jutta Roediger geb. Köttgen

Dollern
Frankfurt/M.
Mai 1985

Nach kurzer Krankheit entschlief am 28. Mai 1985 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Scheer
Amtlicher Kursmakler der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg

im 64. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit

Marianne Scheer geb. Hestermann
Jörg und Renate Urban geb. Scheer mit Sylvia

2057 Wentorf, Eulenkamp 8

Beerdigung am Dienstag, dem 4. Juni 1985, um 9 Uhr von der Kapelle 2 des Bergedorfer Friedhofes, August-Bebel-Straße 200.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Thomas L. Kielinger (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714 Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104 Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919 Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09 Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449 Fernkopierer (0 69) 72 79 17 Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13 Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966 Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813 Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39 Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

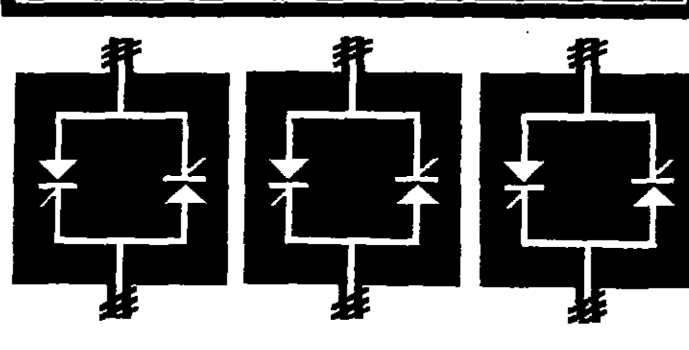
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp





»MADE IN GERMANY« IST SCHON EINE LEGENDE. ABER NOCH LANGE KEIN MÄRCHEN.

Als die Engländer 1887 versuchten, ihre Märkte vor deutschen Importen zu schützen, erfanden sie den Begriff »Made in Germany«. Doch was als Diskriminierung geplant war, wurde zum Gütezeichen. Heute hat es seine guten Gründe, daß Produkte mit dem Ursprungs-Nachweis »Made in Germany« überall in der Welt gefragt sind und gegenüber gleichwertigen Artikeln aus anderen Ländern häufig in der Käufergunst besser abschneiden.

Zu verdanken ist das einem in Generationen entstandenen Vertrauen in deutsche Fertigkeiten und dem aus Konsumentenerfahrungen aufgebauten guten Image, das sich deutsche Produkte über Jahrzehnte verdient haben.

Auch 1985 ist der Ruf des »Made in Germany« immer noch ein höchst wertvolles Kapital im internationalen Wettbewerb. Ein Beispiel dafür ist der hohe Exportanteil, den Grundig – neben anderen deutschen Unternehmen – 1984 erzielte. Bei rund 3 Milliarden DM Umsatz betrug er über 50%, eine imposante Größe, wenn man bedenkt, daß gerade die Produkte der Unterhaltungselektronik auf dem Weltmarkt härtesten Wettbewerbsbedingungen unterliegen.

EIN TRADITIONELLER QUALITÄTSBEGRIFF, DER DIE ZUKUNFT IM AUGE BEHÄLT.

Die Vorstellung, die wir seit den frühesten Anfängen des Unternehmens Grundig mit Qualität verbinden, gilt auch heute unverändert: Einfallsreichtum, Präzision und Leistung. Und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern, wie die Spitzengeräte unserer Produktpalette weltweit beweisen. Der Video-Recorder VS 200, im Dezember 1984 klarer Sieger im Test der Verbraucherzeitschrift DM, die HiFi-Geräte der 7500er Klasse, die TV-Geräte der Monolith-Serie und der Weltempfänger Satellit markieren einen technologischen Status, der heute seinesgleichen sucht und der uns auch in Zukunft einen internationalen Spitzenplatz sichern wird.

Bei Grundig wurde nie die Notwendigkeit übersehen, zukünftige Absatzmöglichkeiten durch intensive eigene Innovationsleistungen abzusichern. Schließlich wurden im Jahr 1984 ca. 3/4 des Umsatzes mit Produkten erzielt, die es 5 Jahre vorher noch gar nicht gab.

KEIN ZUFALL: HERVORRAGENDE TESTURTEILE – FÜR DIE MEISTGEFRAGTE MARKE.

Der Qualitätsanspruch, der sich mit »Made in Germany« verbindet, drückt sich bei Grundig in extrem strengen Kontrollen aus, die jedes Gerät vor der Marktreife durchlaufen und fehlerfrei passieren muß.

Kein Wunder, daß von Grundig TV- und Video-Geräten in Deutschland mehr gekauft werden als von jedem anderen Hersteller. Das Ergebnis einer einmaligen Kontinuität von hervorragenden Testurteilen für Grundig Geräte – und das über die gesamte Produkt-Palette. Und die Tatsache, daß innovative Technologien erst dann auf den Markt kommen, wenn sie nach unseren harten Bedingungen reif dafür sind. Denn bei Grundig setzt sich regelmäßig die technische Verantwortung durch. Zugunsten der Verbraucher.

GRUNDIG IN ALLER WELT.

Mit Niederlassungen in allen Ländern Europas und weltweit über 100 Exportvertretungen trägt Grundig auch zur Sicherung der internationalen Stellung deutscher Produkte bei. Wir setzen dabei auch auf Lizenznehmer in Griechenland, Malta, der Türkei, Argentinien, Mexico, Indien, Indonesien, Thailand, Marokko, Tunesien und China, die mit Grundig Know-how, Fertigungsanlagen und Bauteilen »made in Germany« original Grundig Geräte bauen.

Daß in unseren Fertigungsstätten in Portugal, Frankreich, Österreich, Italien und Spanien die gleichen Maßstäbe gelten, die hierzulande die »Deutsche Wertarbeit« ausmachen, versteht sich von selbst.

Einen bedeutenden Anteil am weltweiten Grundig Erfolg hat der Fachhandel, auf dessen Urteil und Serviceleistung wir höchsten Wert legen.

LEISTUNG VERPFLICHTET.

»Made in Germany« hat alle Chancen, mit einer hervorragenden Infrastruktur, mit seinem Potential an hochqualifizierten Fachkräften und mit einem international anerkannten Ausbildungs- und Forschungssystem seine Weltgeltung erfolgreich auszubauen.

Grundig liefert die Beispiele dafür gleich serienweise:

Professionelle Elektronik, z. B. Datensichtgeräte, Meßgeräte und Numeric, NC- und CNC-Steuerung für Meß- und Werkzeugmaschinen, industrielle Fernsehsysteme, Fernsehkameras und Großbildprojektoren mit Weltgeltung, wie die Verkehrsüberwachungssysteme von Athen, Stockholm und Wien zeigen.

Und Unterhaltungselektronik, die für Schlagzeilen sorgt – wurde doch 1984 Englands größtes Passagierschiff, die »Royal Princess« mit einer der größten TV-Anlagen ausgestattet, die je installiert wurde: über 600 Farbfernsehgeräte für Mannschaft und Passagiere, angeschlossen an eine Multi-System-Empfangszentrale, die Programme in fünf verschiedenen Farbfernsehnormen bietet und so über alle Grenzen hinweg ein eindrucksvolles Zeugnis einer technologischen Leistung „made in Germany" ablegt.

Verbraucher in aller Welt haben den Wert der „Deutschen Wertarbeit" schätzen gelernt. Für Grundig bedeutet das einen Leistungsanspruch, den es täglich zu bestätigen gilt. Durch das Prinzip der Zuverlässigkeit und Qualität, die uns in Deutschland zum Marktführer z. B. in den Bereichen TV und Video gemacht haben. Und durch die zukunftsorientierte Nutzung innovativer Technologien, die in immer leistungsfähigeren Gerätegenerationen ihren Ausdruck finden.

GRUNDIG
Es lebe die Leistung

König Husseins Maxime: Erst mal überleben

Von PETER M. RANKE

Zu den Waffen, die König Hussein von Jordanien (49) sammelt, gehört auch das israelische Galil-Sturmgewehr. Es ist eine Ehrengabe von Yitzhak Rabin und wurde dem König bei einer Begegnung im März 1977 überreicht. Rabin, damals Ministerpräsident und heute Verteidigungsminister Israels, war einer der vielen geheimen Gesprächspartner König Husseins, der für ein friedliches Nebeneinander Jordaniens und Israels eintrat. Hussein kam nicht einmal, sondern dutzendmal mit Israelis zusammen.

Die geheimen Treffen des Königs mit israelischen Regierungsmitgliedern begannen 1963 und endeten vorläufig am 23. August 1977 in London, wo Hussein mit Außenminister Dayan zusammenkam. Meist flog der König mit einem Hubschrauber bis zur Grenze, wo er dann in einen israelischen Hubschrauber umstieg, der ihn manchmal über Jerusalem oder Massada hinweg zum Gästehaus der Israelis bei Tel Aviv steuerte. Oder man traf sich im Grenzgebiet bei Akaba oder im Ausland. Gesprächspartner waren unter anderem Golda Meir, Yitzhak Rabin, Moshe Dayan, Yigal Allon, Abba Eban sowie Stabschef Barlev und andere Militärs.

Die Aussprachen blieben selten ohne Ergebnis. Im Herbst 1963 wollte Hussein Waffen aus den USA beziehen, nachdem es Unruhen mit den Palästinensern auf dem Jordan-Westufer gegeben hatte. Er erhielt die erbetene israelische Fürsprache und sicherte 1965 schriftlich zu, daß die beiden neuen Panzer-Brigaden nur östlich des Jordan-Flusses eingesetzt würden. Nach dem enthusiastischen Bündnis mit dem Ägypter Gamal Abdel Nasser vom 30. Mai 1967 brach Hussein die Zusage und verlor kurz darauf im Sechstage-Krieg die Panzer und das Westufer.

Auch nach dem verlorenen Krieg setzte Hussein die Geheimkontakte fort, und der damalige stellvertretende Ministerpräsident Yigal Allon erhielt als Geschenk von ihm sogar ein silbernes Schwert, Außenminister Abba Eban wurde mit einem goldenen Füllfederhalter bedacht. Aber die Israelis fragten sich damals schon, was will der König eigentlich? Denn nie sprach er von Friedensverhandlungen. Dafür gelang es, Alltagsfragen zu regeln, wie den Verkehr über die beiden offenen Jordan-Brücken oder die wirtschaftliche Versorgung Ammans mit Gemüse, Obst und Geflügel aus den israelisch besetzten Gebieten.

Einen wichtigen Hinweis, daß es König Hussein bei seinen Verbindungen nach Israel damals wie heute vor allem um Absicherung, um Überlebensstrategie ging, erhielt Jerusalem am 17. Februar 1970. Über die US-Botschaft in Tel Aviv fragte der König bei Außenminister Abba Eban an, ob Israel die Lage ausnützen würde, wenn er seine Truppen an der Grenze verringern müßte, um gegen „subversive Elemente" vorzugehen? Die israelische Antwort war ein klares Nein. Eine weitere Frage des Königs, ob ihm israelische Truppen helfen würden, wenn andere arabische Länder Truppen zur Unterstützung palästinensischer Terroristen nach Jordanien schickten, beantworteten die Israelis ausweichend. Im gegebenen Fall war Israel aber zu Gesprächen mit Hussein bereit.

Dieses Frage-und-Antwort-Spiel fand sieben Monate vor dem „schwarzen September" statt, in dem Husseins Beduinen-Armee den PLO-Staat in Jordanien und die Guerrilla-Verbände Yassir Arafats zerschlug, der in Frauenkleidern nach Damaskus flüchten mußte. Israels Haltung sicherte König Hussein den Rücken: 250 syrische Panzer, die schon im Anmarsch auf Amman waren, wurden durch israelische Drohgesten zum Rückzug gezwungen.

Nach der Niederschlagung der PLO traf sich König Hussein wiederholt mit Regierungschefin Golda Meir, wobei auch Dayan und Allon zugegen waren. Die Israelis ergriffen nun die Initiative für eine Friedensregelung und schlugen unter anderem vor: Gaza wird jordanisch und durch einen Straßen-Korridor mit dem Jordan-Westufer verbunden, die Palästinenser im Gaza-Streifen werden Jordanier. Die Flüchtlingslager werden aufgelöst und durch feste Häuser ersetzt. Jordanien erhält auch eine militärische Präsenz in Gaza am Mittelmeer, wenn es israelischen Basen auf dem Westufer zustimmt. Außerdem wollten die Israelis ein Ja zur Siedlungspolitik, ohne daß jedoch ein Araber betroffen werden sollte. So wie Israelis auf dem Westufer leben sollten, so könnten auch Jordanier in Israel leben. Im großen und ganzen ist das auch die heutige Verhandlungspostion der israelischen Arbeiter-Partei.

König Hussein lehnte kategorisch ab. Er verlangte den vollständigen Rückzug der israelischen Truppen und der damals noch wenigen Siedler aus allen besetzten Gebieten und war lediglich bereit, über einen israelischen Truppenrückzug bis acht Kilometer hinter den Jordan-Fluß zu sprechen. Darüber wurde weiter im März 1974 – nach dem Oktober-Krieg von 1973 der Ägypter und Syrer gegen Israel – und im Oktober 1974 mit Hussein verhandelt. Als ersten Schritt wollten die Israelis das Gebiet um Jericho den Jordaniern überlassen.

Aber dann entzog der Rabat-Gipfel König Hussein das Vertretungsrecht für die Palästinenser und sprach es einseitig der PLO zu. Der König erklärte am 28. Mai 1975 seinen israelischen Gesprächspartnern wütend: „Jetzt könnt ihr mit der PLO verhandeln." Von da an nahm sein Interesse an Gesprächen mit Israel ständig ab.

Bei seinem letzten Gespräch mit Außenminister Dayan am 22. und 23. August 1977 in London war der König unzugänglich, schlug jeden Kompromiß über die besetzten Gebiete aus und meinte, wenn die Palästinenser und arabischen Länder ihn nicht wollten, sollten sie alleine weitermachen. Wahrscheinlich wußte Hussein damals bereits, daß der ägyptische Präsident Sadat Geheimverhandlungen mit Dayan begonnen hatte, die dann zum Frieden von Camp David führten. Auf dem arabischen Gipfel in Bagdad Ende 1978 schließlich nahm Hussein offen gegen Israel Stellung und schloß sich den Boykott-Maßnahmen gegen Kairo an.

König Hussein versteht es wie übrigens auch die Saudis oder Yassir Arafat meisterhaft, wirkliche Ziele hinter halben Andeutungen, angekündigten Kompromissen, immer neuen Vorschlägen und Ausweichen auf Seitenwege zu verbergen. Hussein verweigert Israel nach wie vor direkte und offene Gesprächsbereitschaft. Lieber schlägt er eine jordanisch-palästinensische Delegation vor, um die es, wie er weiß, endlose und aufreibende Debatten zwischen Amerikanern und Israelis geben muß. Er verweigert den Israelis keineswegs eine friedliche Haltung an der Grenze, ja er setzt auch Truppen gegen Terroristen der PLO ein, aber er widersetzt sich einem Verhandlungsfrieden. Warum?

Hussein will nicht „Frieden" mit Israel, er will überleben. Er will sich weder von Arabern noch westlichen Politikern die seidene Schnur überreichen lassen. „Allah schütze den König vor seinen amerikanischen Freunden", sagte einmal ein westlicher Diplomat in Amman. Die langen Geheimgespräche mit Israelis haben gezeigt, daß der König sich stets defensiv absichern will und daher keine Initiative ergreifen möchte, wie es Washington immer wieder von ihm fordert. Hussein ist zu einem „kalten Frieden" mit Israel bereit, wie ihn Mubarak in Kairo übrigens mit Zustimmung der Amerikaner vorexerziert. Ein Zustand des Nichtkrieges ja, aber nicht ein Vertrag à la Camp David. Die Saudis nehmen eine ähnliche Haltung ein, denn auch der Koran kennt keinen formellen Friedensschluß mit Ungläubigen, sondern lehrt, daß gerade die Juden zu besiegen sind.

Aus den 14 Jahren Geheimtreffen mit dem König ziehen Israelis und Amerikaner unterschiedliche Schlüsse für den Friedensprozeß. Die Israelis sind im Hinblick auf Husseins Politik pessimistisch, die Amerikaner optimistisch. Ihnen ist das Psychogramm des arabischen Herrschers nicht geläufig. Allerdings müsse, meinen selbst viele israelische Politiker, Außenminister Shultz davon ausgenommen werden. Er beurteile die Lage eher nüchtern. Das zeigte sich auch jetzt in Washington.

FOTO: AP

Für Hussein wie für den Syrer Assad oder König Fahd in Riad ist das Palästinenser-Problem eben keineswegs der Schlüssel für eine Nahost-Lösung. Der eigene Machterhalt geht immer vor. Hussein hat nicht im Traum daran gedacht, seine Armee ein zweites Mal zu opfern, und im Oktober 1973 zusammen mit Syrern und Ägyptern die Palästinenser auf dem Westufer zu „befreien".

Er will auch einen PLO-Staat in diesem Gebiet verhindern, aber er kann das natürlich nicht klar zu erkennen geben. Wie die Israelis fürchtet er die PLO in seiner Flanke, denn er wäre ihr erstes Opfer. Er liebt die widerborstigen Palästinenser überhaupt nicht, aber er muß mit ihnen einen Modus vivendi finden, um sein Reich sichern zu können. Übrigens fürchtet auch der König die jüngst erkennbare amerikanische Kompromißbereitschaft, „unabhängige" PLO-Vertreter als Gesprächspartner zu akzeptieren. Mit dem Vietkong fing es ähnlich an: erst Anerkennung, dann Geheimverhandlungen Kissingers in Paris, dann ein Vertrag, dann der Bruch durch die Kommunisten, dann die Eroberung von Saigon. Soll es so mit Amman enden? Arafat spekuliert darauf.

König Hussein hat immer sein möglichstes getan, um die arabische „Solidarität" nicht zu brechen, um den arabischen Konsensus aufrecht zu erhalten. Den einzigen, den es gibt, ist der gegen Israel. Hussein weiß, wenn er aus diesem Konsensus ausbräche, hätte er sofort die Syrer massiv gegen sich, aber auch die Saudis und die anderen „gemäßigten" Araber. Aber der Syrer Assad droht ihm schon heute, hat in Hama gegen die Moslembrüder und in Libanon gegen Christen oder den widerspenstigen Drusen-Chef Kamal Dschumblatt bewiesen, wie brutal er zuschlagen kann. Kämen die Amerikaner Hussein zu Hilfe – oder vielleicht doch die Israelis?

Nicht die zunehmenden israelischen Siedlungen auf dem Westufer und im Gaza-Streifen, wo jetzt 114 Siedlungen mit rund 42 000 Israelis bestehen, haben Hussein wieder mit PLO-Chef Arafat zusammengeführt, sondern die Niederlage Arafats in Tripoli Ende 1983 und die Teilung der PLO, also ihre Schwäche. Hussein und Arafat sind nur nach außen Verbündete, sie belauern sich gegenseitig. Denn natürlich will Arafat in Jordanien den früheren PLO-Staat als Basis seiner Irredenta-Bewegung wiedererrichten, und Hussein weiß es, auch wenn er die PLO friedlich zu domestizieren hofft. Beide sind sich aber zumindest darin einig, daß man auf das uferlose Feld einer internationalen Nahost-Konferenz mit sowjetischer Beteiligung ausweichen könnte, um Entscheidungen zu verhindern, und daß man im übrigen die Israelis mit dem Palästinenser-Problem weiter „schmoren" lassen sollte. Weder für Hussein noch für Arafat ist das Palästinenser-Problem wirklich drängend, sie leben sehr gut davon und damit, beteuern aber natürlich das Gegenteil.

„Erkenne die Lage", meinte Gottfried Benn und äußerte sich damit klar „westlich". Arabische Politiker hingegen setzen in Gesprächen mit „Westlern" alles daran, um die Lage nach ihren Vorstellungen zu verwischen, zu vernebeln oder sie ganz anders darzustellen. Das ist nicht Betrug, das ist Lebenshilfe im Orient. Westliche Politiker denken linear, nicht so der arabische Partner, auch wenn er westliche Kleidung trägt. Er wohnt in einem anderen Denkgebäude, das kein klares Ja oder Nein kennt, sondern Phantasie und Ausschmückung. Eine Absage ist unhöflich. Was ein Araber denkt, sagt und tut ist völlig unterschiedlich. Niemand nimmt das übel, es ist die Regel. Der britische Arabien-Reisende Wilfred Thesiger fragte einmal einen Beduinen: Wie heißt du? Als Antwort bekam er eine zweistündige Erzählung, keine Auskunft.

Im Orient ist listenreiche Täuschung auch Teil der Wirklichkeit, zumal wenn sie den eigenen Zielen dient. Die Israelis kennen ihre arabischen Partner und wissen sie einzuschätzen, besser als die westlichen Politiker. Selbst wenn es mit König Hussein zu einem Grenzabkommen oder einem Proxi-Frieden wie im Vertrag vom 17. Mai 1983 zwischen Israel und Libanon kommen sollte, wird Syrien das zu verhindern wissen, ohne daß die USA etwas dagegen tun können. Das Ziel der PLO bleibt es, das Staatsvolk der Juden in „Palästina" durch moslemische Araber auszuwechseln, was statt Demokratie heute sozialistische Diktatur oder islamischen Fundamentalismus morgen bedeuten würde. Nicht nur der Likud-Block, auch die Arbeiter-Partei beobachtet daher die amerikanischen Anstrengungen um die Fortsetzung des „Friedensprozesses" mit natürlicher Skepsis, aus erlittener Erfahrung.

(SAD)

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Hitler und die Autobahn

„Die Straßen des Führers oder Die Geschichte einer gigantischen Verfälschung"; WELT vom 18. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ja sicher sehr verdienstvoll, historische Märchen zu entlarven – aber man sollte nun nicht alte Märchen durch neue ersetzen!

Als Hitler das Autobahn-Projekt verkündete, war ich ein autobegeisterter Jüngling Mitte zwanzig, und ich erinnere mich deutlich, daß kein Hehl aus der Tatsache gemacht wurde, Hitler sei – als er seine Idee eines Autobahnnetzes für Deutschland geäußert habe – darauf hingewiesen worden, daß bereits komplette Pläne einer Studiengesellschaft, entstanden Mitte der zwanziger Jahre, vorlägen. Er nahm sie begeistert auf, denn so konnte ohne lange Vorplanung sofort mit dem Bau begonnen werden. Daraus wurde keineswegs ein Geheimnis gemacht, denn kein Mensch hätte es abgenommen, daß von Hitler während der Haft entworfene Pläne es ihm ermöglicht hätten, wenige Monate, nachdem er Kanzler wurde, bereits mit dem Bau zu beginnen. Es kommt mir offengestanden etwas merkwürdig vor, daß ausgerechnet der nüchterne Dr. Todt eine solche unsinnige Parole ausgegeben haben soll.

Es kann wohl kaum geleugnet werden, daß Hitler der Erbauer der Reichsautobahnen ist, so wie für uns Themistokles und Perikles die Erbauer der Akropolis in ihrer heutigen Gestalt, des Kolosseums Vespasian und Titus sind, des Schlosses von Versailles Ludwig XIV. und des Schlößchens Sanssouci Friedrich der Große. Wer die Baupläne für Athen und Rom machte, wissen wir nicht, die Architekten von Paris und Potsdam kennen wir natürlich – aber sie sind den Wenigsten auf Anhieb bewußt.

Daß Hitlers Vorbild für seine Idee Italien war, wo es längst Autobahnen gab, war durchaus bekannt, er wurde nie als „Erfinder der Autobahn-Idee" bezeichnet, denn zumindest gab es ja bei uns bereits die Strecke Köln–Bonn als reine Autostraße. Die Avus bei Berlin hingegen – die dann später in das Autobahnnetz einbezogen wurde – konnten wir zwar gegen Bezahlung als kreuzungsfreie Autostraße benutzen; vor allem aber war sie mit ihren großen Tribünenanlagen an der Nordkurve, den Werkstätten in der Höhe des Bahnhofs Eichkamp und den ihnen gegenüberliegenden Tribünen sowie den kleineren Tribünen der Südkurve eine Rennstrecke wie der später eröffnete Nürburgring, den man nun wahrlich nicht als Vorläufer der Reichsautobahnen bezeichnen kann.

Und nun taugte also sogar die beim Autobahnbau angewandte Technik nichts. Ja, man war von der herkömmlichen Asphalt-Bauweise abgewichen und hatte sich – da wo es ging! – für eine ganz moderne Bauweise entschieden: für Betonplatten. Sie hatten den großen Vorteil, daß sie bei Frost keine Aufbrüche erlitten und damit die Bildung von Schlaglöchern vermieden wurde. Zum anderen glaubte man wohl, daß für diese Bauweise kein allzustarker Unterbau notwendig sei. Man hat auch hier lernen müssen; die Höhenverschiebung der Platten auf einzelnen Strecken bemerkten wir Normalbürger nach dem Krieg erstmals.

Jetzt wird auch noch moniert, daß keine Maschinen eingesetzt wurden. Nun, erstens mußten die heute selbstverständlichen Geräte erst einmal entwickelt werden, und zweitens ging es doch auch darum, Arbeitslosen durch Staatsaufträge Arbeit zu verschaffen. Ich hätte gern gewußt, wo erwiesen wurde, daß von den fast sieben Millionen Arbeitslosen nur vier Prozent, also 280 000 Arbeit beim Autobahnbau fanden (obwohl auch das ja nun durchaus keine kleine Zahl ist). Aber es läßt sich nun nicht wegdiskutieren, daß – wie Sie angeben – von 1933–1942 2880 Kilometer Autobahn fertig und weitere 2500 Kilometer im Bau waren – eigentlich auch eine ganz passable Leistung.

Auch klingt wieder das unausrottbare Märchen von der strategischen Bedeutung an. Hitlers erklärtes Kriegsziel war von Anfang an der Osten – wie verträgt es sich damit, daß ausgerechnet die Nord-Süd-Verbindungen Berlin–München und Oberhausen–Mannheim/Karlsruhe als erste fast vollständig fertiggestellt wurden? Die erste Ost-West-Verbindung aus dem Raum Berlin nach Oberhausen führte mitten durch das am dichtesten besiedelte Gebiet Deutschlands, das westdeutsche Industrierevier. In ihrem Verlauf mußten bei Oberhausen riesige Bahnanlagen unterfahren werden, so daß durch die notwendigen Brückenbauten dort der für lange Zeit teuerste Autobahn-Kilometer entstand. Das soll eine Planung nach strategischen Gesichtspunkten gewesen sein?

Im Kaiserreich hatte man eine strategische Bahnverbindung nach dem Westen geschaffen, die verlief von Berlin aus nach Süden immer durch dünn besiedeltes Gebiet; auch die berühmte Brücke bei Remagen – eine eingleisige Eisenbahnbrücke – gehörte zu ihrem Verlauf.

Autobahn-Gebühren – ja oder nein: das wurde damals diskutiert, bis Hitler entschied, daß statt dessen auf jeden Liter Treibstoff vier Pfennig aufgeschlagen werden, welche der Gesellschaft Reichs-Autobahnen zur Finanzierung der Arbeiten zuflossen. So stieg in Berlin damals der Preis für Normalbenzin von 32 auf 36, für Super von 36 auf 40 Pfennig. Da diese Zweckbestimmung meines Wissens nie aufgehoben wurde, müßte diese Summe auch heute noch ständig zur Finanzierung des Autobahnbaues bereitstehen; selbstverständlich wären dann heute aus den 4 Pfennig 16 Pfennig geworden!

Mit freundlichen Grüßen
H.-D. Müller-Grote,
Königswinter 41

Parteispenden

„Die Steuerzahler nicht im Nachhinein zur Kasse bitten"; WELT vom 9. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

Prof. Klein, Präsident des Bundesfinanzhofes, sagte, daß die Steuerzahler wegen Parteispenden nicht nachträglich zur Kasse gebeten werden dürften.

Warum auch?

Die nicht entrichteten Steuern sind doch nicht in die Tasche des Spenders „hinterzogen" worden, sondern sie sind in eine Parteikasse geflossen.

Ein Steuerzahler mit höherem Einkommen ereicht beispielsweise einen Steuersatz von 53 Prozent. Von den obersten DM 10 000 Einkommen wären dann einerseits DM 5300 Steuern zu zahlen und andererseits bleiben DM 4700 zur freien Verfügung. Wenn diese DM 4700 als Parteispende gegeben werden, ist das korrekt.

Wenn ein steuerbegünstigter Weg zur Spendenzahlung gefunden wird, kann der Spender die vollen DM 10 000 einer Partei zukommen lassen: Außer seinen „freien" DM 4700 noch den Betrag von DM 5300, der sonst an das Finanzamt ginge; bei einer „steuerbegünstigten" Spende zahlt der Staat nämlich dadurch mit, daß er den betreffenden Steuerbetrag nicht bekommt.

Wenn der „steuerbegünstigte" Weg sich nachträglich als ungesetzlich erweist, sind DM 5300 unrechtmäßig statt ans Finanzamt an eine Parteikasse gezahlt worden. Um das in Ordnung zu bringen, hätte der Spendenempfänger – die Partei – das Geld, das korrekterweise dem Finanzamt zusteht, dorthin zurückzuzahlen. Dann sind die DM 10 000 Einkommen des Spenders korrekt versteuert, und er hat seine „freien" DM 4700 an die Partei gegeben.

Die eigentliche Unrechthandlung liegt weniger darin, daß ein Spender Geld an eine gemeinnützige Organisation gegeben hat, als darin, daß diese Organisation das Geld zu Parteizwecken weiterleitete.

Die einfachste Lösung ist also: Der Spendenempfänger (die Partei) zahlt den unrechtmäßig erhaltenen Steueranteil an das Finanzamt zurück.

Mit freundlichen Grüßen
Zöllner,
Bürgerpartei –
Partei der Steuerzahler
Landesverband Hamburg

Wort des Tages

„Nicht nur die Tat, sondern auch das Leiden ist ein Weg zur Freiheit. Die Befreiung liegt im Leiden darin, daß man seine Sache ganz aus den eigenen Händen geben und in die Hände Gottes legen darf. In diesem Sinne ist der Tod die Krönung der menschlichen Freiheit. Ob die menschliche Tat eine Sache des Glaubens ist oder nicht, entscheidet sich darin, ob der Mensch sein Leiden als eine Fortsetzung seiner Tat, als eine Vollendung seiner Freiheit versteht oder nicht."

Dietrich Bonhoeffer; dt. Theologe und Widerstandskämpfer (1906–1945)

Netz-Struktur

„Auf festem Grund knüpft die Bahn ein attraktives Netz"; WELT vom 23. Mai

Was Bundesbahn und schleswig-holsteinische Landesregierung hier knüpfen wollen, ist kein Netz. Im Gegenteil: die Netz-Struktur der Eisenbahn in Schleswig-Holstein soll durch Stillegung der Quer- und Zweigstrecken aufgelöst werden. Übrig bleiben nur wenige Magistralen mit weit auseinanderliegenden Bahnhöfen und Haltepunkten.

Der Grund liegt in den angeblich zu hohen Betriebskosten (nicht rationalisierter) Schienenwege. Würde das Land das Geld in eben diese Schienenwege stecken statt in Omnibusbahnhöfe, ein wirtschaflicher Betrieb wäre möglich. Baden-Württemberg hat es am Beispiel der Strecke Mekkesheim–Aglasterhausen gezeigt. Man sollte es nicht vergessen: auch die Eisenbahn zahlt Mineralölsteuer und muß trotzdem ihren Schienenweg selbst unterhalten.

Für den Fahrgast heißt das neue Konzept:

- schnelle Magistralen – das wird er sicherlich begrüßen.
- In der „Fläche" sind weite Strekken mit dem Bus zurückzulegen – das wird er mit verstärkter Abwanderung zum Individualverkehr beantworten.

Nach einer Untersuchung der Planco-Consult wandern nach Umstellung von Bahn auf Bus 50 Prozent der Fahrgäste ab. Kein Wunder, denn der Bus ist unpünktlich, unzuverlässig, eng und unbequem, vor allem mit Gepäck und Kinderwagen.

Ein wirkliches Eisenbahn-Netz dürfte verladender Wirtschaft und Fahrgästen mehr nützen als eine Schrumpf-Bahn.

K.-P. Naumann,
Hamburg 62

Ohne Querelen

Geehrter Herr von Loewenstern,

bravo zu Ihrem Artikel vom 21. Mai „Wie man Siege verspielt"! Solche Artikel sind sehr wohl zum „Wohle des Vaterlandes". Es wird höchste Zeit, daß unsere Politiker begreifen, daß zu einer richtigen Politik auch eine richtige Öffentlichkeitsarbeit gehört. Und noch eins haben sie immer noch nicht verstanden: selbstverständliche innerparteiliche Querelen haben in einer Öffentlichkeitsarbeit nichts zu suchen. Wenn das so weitergeht, hat die SPD einen leichten Sieg zu jeder nur möglichen kommenden Wahl.

H. v. Oettingen,
Denzlingen

Personalien

EHRUNGEN

Der mit 10 000 Mark dotierte Mülheimer Dramatikerpreis 1985 geht an den 33jährigen Autor **Klaus Pohl**. Sein Drama „Das alte Land" gehörte zu den sechs im vergangenen Jahr uraufgeführten Werken deutschsprachiger Autoren, die auf den 10. Mülheimer Theatertagen „Stücke '85" seit dem 17. Mai vorgestellt worden waren. Pohl, der aus Rothenburg ob der Tauber stammt, ist seit 1983 als Autor und Schauspieler an den Bühnen der Stadt Köln tätig.

*

Der deutsche Biologe **Werner Reichardt** wird zusammen mit dem Amerikaner **Bela Julesz** für Forschung auf dem Gebiet der optischen Wahrnehmung mit dem Heineken-Preis geehrt. Der Preis wird in den Niederlanden alle drei Jahre für herausragende Leistungen in den Feldern Biophysik und Biochemie vergeben. Reichardt ist Geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für Biologische Kybernetik in Tübingen. Beide Wissenschaftler hätten Pionierarbeit auf dem Gebiet des Erfassens von Tiefe und Bewegung geleistet, sagte der Sprecher der niederländischen Akademie für Künste und Wissenschaften. Der Preis soll in Anwesenheit von **Prinz Claus** übergeben werden. Er ist mit 200 000 Gulden dotiert.

*

Dr. rer. nat. **Winfried Tiemeyer** wurde für seine am Institut für Physiologie, Physiologische Chemie und Ernährungsphysiologie der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführte Forschungsarbeit „Purine und Pyrimidine in der Milch – ein Beitrag zur Beurteilung der Milchqualität" mit dem Wilhelm-Stepp-Preis 1984 ausgezeichnet. Der Preis ist nach dem Münchner Internisten **Wilhelm Stepp** benannt, dem Mitbegründer der Gesellschaft für Ernährungsbiologie e. V.

VERANSTALTUNG

Bayerns Staatsminister **Peter Schmidhuber** wird in diesem Jahr ein gelungenes Experiment wiederholen: eine Ad-hoc-Talk-Show mit seinen eigenen Gästen. Unter dem Motto „Journalisten, Diplomaten und Politiker – wieder Hand in Hand am Bühnenrand" findet am 25. Juni in der Bonner Bayern-Vertretung zum zweiten Mal ein kabarettistisch-theatralisches Gastspiel des Presse-Clubs München statt. Im letzten Jahr hatten sich als spontane Talk-Gäste Schmidhubers, **Josef Ertl** (FDP) und **Dieter Haack** (SPD) angeboten.

VERÄNDERUNGEN

Dr. **Horst Becker**, seit 1980 im Auswärtigen Amt Leiter eines Referates, das sich mit der Thematik „Abrüstung und Rüstungskontrolle in den Vereinten Nationen" befaßt, wird Botschafter in West-Samoa. Der Kölner, Jahrgang 1924, Jurist, kam 1954 in das Auswärtige Amt. Auf Auslandsposten war er in London, bei der damaligen NATO-Vertretung in Paris, an den deutschen Botschaften in Johannesburg und in Den Haag. 1974 wurde er Botschafter in Somalia. 1977 ging er bis 1980 zum Generalsekretariat der Nordatlantikpakt-Organisation in Brüssel.

*

Neuer Botschafter in Irak wird Dr. **Heinz Fiedler**. Die Regierung in Bagdad erteilte dem Diplomaten jetzt das Agrément. Dr. Fiedler, Jahrgang 1928, studierte Jura und trat, nachdem er die beiden juristischen Staatsprüfungen abgelegt hatte, 1960 in den Auswärtigen Dienst ein. Er war an den deutschen Botschaften in Kairo und Abidjan tätig und ständiger Vertreter des Botschafters in Rabat. Seit 1980 leitet er das Referat für den Nahen Osten in der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes.

Der Slawist Professor **Johannes Holthusen** ist im Alter von 60 Jahren in München gestorben. Der am 30. November 1924 geborene Holthusen, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hatte als Arbeitsschwerpunkte Russische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts und Literatur der Kroaten und Serben. Er kam über Hamburg, Würzburg und Bochum 1969 als Ordentlicher Professor für slawische Philologie sowie als Vorstand des gleichnamigen Instituts nach München.

SPORT-NACHRICHTEN

Kohde gegen Hanika

Paris (sid) – Claudia Kohde (Saarbrücken) und Sylvia Hanika (München) erreichten bei den Internationalen Meisterschaften von Frankreich in Paris das Achtelfinale und müssen nun am Samstag in Paris gegeneinander spielen. Kohde besiegte die Bulgarin Maleeva mit 6:4, 6:3, Hanika schaltete die Amerikanerin Mascarin mit 6:2, 0:6, 6:3 aus.

Surer zu Brabham-BMW

Düsseldorf (sid) – Die Formel-1-Weltmeisterschaft verzeichnet vor dem fünften Saison-Grand-Prix am Wochenende in Spa den dritten Fahrerwechsel: Der Schweizer Marc Surer wird beim Großen Preis von Belgien den zweiten BMW-Brabham neben Nelson Piquet (Brasilien) steuern. Der erfolglose Franzose Hesnault hatte seinen Rückzug bekannt gegeben.

Pause für Ed Moses

Los Angeles (dpa) – Olympiasieger Edwin Moses muß bis zur Leichtathletik-Meisterschaft der USA in Indianapolis (14.-16. Juni) eine Pause einlegen. Moses zog sich vor drei Wochen in Sao Paulo (Brasilien) beim Aufwärmen für sein erstes Rennen über 400-m-Hürden dieses Jahres eine Bänderzerrung am rechten Knie zu.

Bestes Team aufgestellt

Hannover (dpa) – Die besten vier Spielerinnen werden die Mannschaft des Deutschen Tennis-Bundes (DTB) für den Federation Cup in Nagoya (Japan) bilden. Kohde (Saarbrücken), Graf (Heidelberg), Bunge (Cuxhaven) und Hanika (München) werden die inoffizielle Mannschafts-Weltmeisterschaft der Damen (7.-13.Oktober) bestreiten. Der ehemalige Spitzenspieler Jürgen Faßbender wird das Team in Japan betreuen.

Sieg für Salonen

Athen (sid) – Mit einem Sieg des Finnen Timo Salonen und seines Beifahrers Seppo Harjanne auf einem Peugeot 205 Turbo endete die Rallye Akropolis, sechster von zwölf Läufen zur Fahrer-Weltmeisterschaft. Bester Deutscher auf Rang sechs war Achim Warmbold (Köln) auf einem Mazda RX7. Walter Röhrl, der mit seinem Audi Quattro ausfiel, liegt im Gesamtklassement auf dem vierten Platz. Es führt der Finne Salonen mit 68 Punkten.

Brockshus Achter

Spoleto (dpa) – Bei der Billard-Europameisterschaft im Kunststoß im italienischen Spoleto lag der Bottroper Günter Brockshus nach 22 von 76 Figuren mit 56 Punkten an achter Stelle. Es führt der belgische Titelverteidiger Leo Corin mit 89 Punkten.

ZAHLEN

FUSSBALL

Bundesliga. Nachholspiel: 1. FC Kaiserslautern – Bayer Uerdingen 6:1 (3:1).– **Aufstieg zur Zweiten Liga, Gruppe Nord, 2. Spieltag:** Eintracht Hamm – Rot-Weiß Essen 4:0 (1:0). – Tabelle: 1. Osnabrück (3:0-Tore/4:0-Punkte), 2. Hamm (4:0/2:0), 3. Tennis Borussia Berlin (1:2/2:2), 4. Hummelsbüttel (0:1/0:2), 5. Essen (0:5/0:4). – **Testspiel in Puebla (Mexiko):** Puebla – Italien 1:1 (0:1).

LEICHTATHLETIK

Internationales Sportfest in Aachen, Männer, 1500 Meter: 1. Druppers (Holland) 3:36,38 Minuten ... 9. Wülbeck (Deutschland) 3:50,03.

BASKETBALL

Vier-Nationen-Turnier in Florenz: St. Johns-Universität (USA) – Deutschland 73:100 (37:50).

HANDBALL

Pokal, Halbfinale: VfL Gummersbach – Milbertshofen 28:21, Großwallstadt – Reinickendorfer Füchse 21:18.

TENNIS

Internationale Meisterschaften von Frankreich in Paris, Damen-Einzel, dritte Runde: Kohde (Deutschland) – Maleewa (Bulgarien) 6:4, 6:3, Hanika (Deutschland) – Mascarin (USA) 6:2, 0:6, 6:3. – Herren-Doppel, erste Runde: Meineke/Hermann (Deutschland) – Cahil/Carter (Australien) 6:3, 6:7, 6:4, Graham/Warder (Australien) – Maurer/Popp (Deutschland) 6:4, 7:6.

SEGELN

Qualifikation für den Admiral's Cup vor Helgoland, Endstand nach vier gewerteten Wettfahrten: 1. „Outsider" (Hamburg) mit 37,0 Punkten, 2. „Rubin VIII" (Hamburg) 34,5, 3. „Diva" (Lübeck) 32,0.

MOTORSPORT

Rallye Akropolis, sechster Lauf zur Fahrer-Weltmeisterschaft: 1. Salonen/Harjanne (Finnland) auf Peugeot 205 Turbo, 2. Blomqvist/Cederberg (Schweden) Audi Quattro, 3. Carlsson/Melander (Schweden) Mazda RX7. – Stand der Fahrer-WM: 1. Salonen 68 Punkte, 2. Blomqvist 50, 3. Vatanen (Finnland) Peugeot 205 Turbo 40, 4. Röhrl (Deutschland) Audi Sport Quattro 27.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto „7 aus 38": 6, 8, 12, 15, 19, 25, 26, Zusatzzahl: 9. (Ohne Gewähr)

HANDBALL / Bestechungsaffäre zieht Kreise

Milbertshofen kontert: „Absolut lächerlich"

sid, **Düsseldorf**

Zum ersten Mal in der Geschichte des DHB-Vereinspokals hat ein Bestechungsskandal das sportliche Geschehen ins Abseits gedrängt. Vor der Halbfinal-Begegnung am Mittwoch abend gegen den VfL Gummersbach (28:21) wollte der Münchner Zweitligaklub TSV Milbertshofen nach Aussage von Gummersbachs Obmann Eugen Haas für insgesamt 200 000 Mark einen Sieg gegen den Deutschen Meister kaufen. „Ich habe den Deutschen Handball-Bund bereits von der Angelegenheit unterrichtet", erklärte Haas, der nach den Worten von DHB-Geschäftsführer Frank Birkefeld diese Aussage nun auch schriftlich einreichen will.

„Der langjährige TSV-Vorsitzende Emil Graf hat mich angerufen und mir im Auftrag des Geschäftsführers Ulrich Backeshoff diese Summe geboten. Davon waren 100 000 Mark für die Abgabe des Heimrechts, 50 000 für den Verzicht auf die beiden Leistungsträger Erik Rasmussen und Andreas Thiel und weitere 50 000 für eine Niederlage des VfL in München", meinte Haas. Der VfL, so Haas weiter, sollte die plötzliche Abwesenheit der beiden Spieler damit erklären, daß Rasmussen sich in Dänemark aufhalte und Thiel plötzlich erkrankt sei.

Als „absolut lächerlich" bezeichnete Backeshoff diese Vorwürfe. „Wenn ich das ernstnehmen würde, hätte ich schon lange einen Rechtsanwalt eingeschaltet. Ich betrachte es als einen Versuch von Eugen Haas, seine langsam schwindende Popularität zu retten. Er merkt sicher auch, daß die Brand-Brüder und Abteilungsleiter Strombach die Macht in Gummersbach allmählich an sich reißen."

Nach dem 28:21-Sieg des VfL, der sich damit zum fünften Mal für das Finale qualifizierte, schilderte Backeshoff die Angelegenheit aus seiner Sicht. Er habe Abteilungsleiter Strombach („In Finanzangelegenheiten der einzig kompetente Mann beim VfL") zunächst 30 000 Mark für die Verlegung der Partie nach München geboten: „Da habe ich mich auch beim DHB rückversichert, das ist absolut legitim."

Strombach habe diese Summe jedoch als lächerlich bezeichnet und seinerseits erklärt, 100 000 müßten es schon sein. „Ich habe spontan zugesagt", meinte Backeshoff, „denn eine ausverkaufte Halle, Sponsoren und Bandenwerbung hätten uns eine Einnahme von 110 000 Mark gebracht. Wir hätten immer noch 10 000 Mark eingenommen und unsere geringe sportliche Chance immerhin etwas verbessert."

Mit dem von Eugen Haas beschuldigten Emil Graf hat bislang noch niemand gesprochen. „Er ist zur Zeit in Urlaub und nicht erreichbar", erklärte Backeshoff. „Wir werden ihn selbstverständlich zu der Angelegenheit befragen." Der TSV-Geschäftsführer bestätigte allerdings die Tatsache, daß er Graf beauftragt habe, seinen „alten Freund " Eugen Haas anzurufen. „Aber nur, um über das Heimrecht zu verhandeln."

FUSSBALL

Platinis Strafstoß

sid/dpa, **Brüssel**

Im dritten Anlauf hat Italiens Rekordmeister Juventus Turin zum ersten Mal den Europapokal der Landesmeister durch einen 1:0-Erfolg über den FC Liverpool in Brüssel gewonnen. Zuvor waren die Italiener 1973 an Ajax Amsterdam und 1983 am Hamburger SV gescheitert. Das Siegtor erzielte Michel Platini in der 60. Minute mit einem Foulelfmeter, nachdem der Pole Boniek im Strafraum zu Fall gebracht worden war.

Die Aktionen beider Mannschaften auf dem Spielfeld blieben trotz ihrer namhaften Stars zunächst sehr zurückhaltend. In den ersten 45 Minuten waren kaum einmal torgefährliche Szenen zu sehen, in der zweiten Halbzeit wurde es nicht viel besser. Beide Torleute wurden erst in der 20. bzw. 30. Minute zum ersten Mal geprüft. Dabei konnte sich der Turiner Tacconi besser in Szene setzen als sein Gegenüber Grobbelaar.

In der 73. Minute konnten die Italiener von Glück sagen, daß Schiedsrichter André Daina aus der Schweiz nach einem Foul von Bonini an Whelan nicht auch dem Rekordmeister aus England einen Strafstoß zusprach. In Brüssel ging für den FC Liverpool, der zuvor viermal den Meistercup und zweimal den UEFA-Pokal gewann, eine große Serie zu Ende.

Die Spieler aus Turin erhalten eine Prämie von je 120 000 Mark. Der Pokalgewinn war für sie deshalb wichtig, weil keine Qualifikation für einen der drei europäischen Pokal-Wettbewerbe geschafft wurde.

SCHACH / Kasparow gewann auch die 2. Partie

Hübner fand in Zeitnot keine gute Verteidigung

DW. **Hamburg**

Garri Kasparow, der Herausforderer des Schach-Weltmeisters Anatoli Karpow, gewann in Hamburg auch die zweite von sechs Partien gegen den deutschen Großmeister Robert Hübner. Hübner, der in Zeitnot kam, gab nach dem 39. Zug auf. Großmeister Boris Spasski, der Hübner in diesem Wettkampf betreut, wertete die Niederlage so: „Eigentlich war Hübners Position ganz gut, aber in Zeitnot fand er nicht die korrekte Verteidigung."

Ludek Pachmann kommentiert für die WELT die zweite Partie.

Die Notation (Damengambit: Weiß Kasparow): 1. d4 Sf6, 2.c4 e6, 3.Sf3 d5, 4. Sc3 Le7, 5.Lg5 0-0, 6.Dc2 ...

Es ist eigentlich schmeichelhaft für mich, daß Kasparow hier eine von mir stammende Fortsetzung wählt. Bei der Premiere dieser Variante – 1948 in meiner Partie gegen den Jugoslawen Trifunovic – geschah weiter: 6. ... c5, 7.dxc5 dxc4, 8.e4 h6, 9.Lf4 Lxc5, 10.Lxc4 Sc6, 11. 0-0 Sh5, 12.Tad1 Df6, 13.Lc1 Sf4, 14. e5! mit Vorteil für Weiß. Später habe ich entdeckt, daß Schwarz besser mit 8. ... Da5! fortsetzen kann.

6. ... c4,

Der erste Erfolg für Kasparow. Hübner kann nicht die Tartakower Variante spielen (6.e3 h6, 7.Lh4 b6), die er bevorzugt und die sich auch im Titelkampf Karpow–Kasparow gut bewährte.

7.Lxe7 Dxe7, 8.e3 ...

Hier gibt es zwei Möglichkeiten: 8.cxd5 Sxc3, 9.Dxc3 exd5, 10.e3 und 8. Sxe4!? dxe4, 9.Dxe4 Db4+, 10.Sd2 Dxb2, 11.Tb1 Dxa2, 12.e3 mit Angriffschancen für den geopferten Bauern.

8. ... Sxc3, 9.Dxc3 b6,

Dies ist meines Erachtens in dieser Situation positionell minderwertig. c6, 10.Ld3 dxc4, 11.Lxc4 b6 gibt gute Ausgleichschancen

10.cxd5 exd5, 11.b4! c6, 12.Tc1 Lb7, 13.Ld3 Sd7, 14.Tb1 Dd8, 15.0-0 a5, 16.a3 axb4, 17.axb4 g6, 18.Sd2 ...

Mit der deutlichen Absicht, die Figuren nach dem Vorstoß im Zentrum zu aktivieren. Warum nun Hübner seine Dame in die e-Linie drängt, um sie zwei Züge später wieder zurückzuziehen, bleibt sein Geheimnis.

18. ... De7?, 19.e4 dxe4, 20.Lxe4 Tac8, 21.Tfe1 Dd8, 22.Se4 Sf6, 23.Lf3 Sd5, 24.Dd2 La6, 25.Se5 Lb5, 26.Tec1 Dd6.

Hübners Position sieht nun voll konsolidiert aus. Er beabsichtigt einen Angriff gegen den Bauern d4. Aber Kasparow entdeckt sofort die Schwäche der schwarzen Stellung – die exponierte Position des Königs.

27.h4! Tfd8, 28.h5 Se7, 29.Te1! ...

Eigentlich der beste Zug Kasparows in dieser Partie. Nach Dxd4 folgte 30.Dg5 Sd5, 31.hxg6 fxg6, 32.Te4 Dc3, 33.Sxg6! hxg6, 34.Te6 usw. Auch 29. ... Sf5 ist unzureichend wegen 30.Lg4! Sxd4, 31.Dh6.

29. ... Tc7, 30.Lg4! Sd5,

Das Eingeständnis, daß der Angriff gegen den Punkt d4 mißlang. Nach Dxd4 wäre nämlich 31.Dh6 mit der Drohung 32.Td1 entscheidend. Zum Beispiel: 31. ... Sd5, 32.hxg6 hxg6, 33.Tbd1 nebst 34.Sxg6!

31.hxg6 hxg6, 32.Tb3! ...

Die Krönung des Werkes. Gegen den Angriff in der h-Linie gibt es keine ausreichende Verteidigung mehr

32. ... f5, 33.Ld1 ...

Es droht 33.Sxg6! Dxg6, 34.Tg3.

33. ... Tg7, 34.Th3 Dxb4, 35.Dh6! ...

Denn Te1 braucht er ja zum Schlußangriff gar nicht mehr!

35. ... Dxe1+, 36.Kh2 Kf8, 37.Sxg6+ Kg8.

Oder Kf7, 38.Se5+ Kf8, 39.Tg3 und gewinnt.

38.Dh8+ Kf7, 39.Dxd8 – aufgegeben.

STAND ● PUNKT / *Willi Wülbecks Kreisklassenlauf und seine Selbstkritik*

Der Weltmeister lief abgeschlagen dem Feld hinterher, weit zurück sogar. Als Willi Wülbeck endlich ins Ziel getrottet kam, machten ihm die Uhren grausam klar: Er hatte fast 14 Sekunden mehr für die 1500 Meter gebraucht als der Sieger Rob Druppers aus Holland. Dazwischen liegen Welten. Willi Wülbeck rechnete nicht damit, daß sein Platz der am Ende sein würde.

Seit August 1983 bestritt der 800-m-Weltmeister von Helsinki kein ernsthaftes Rennen mehr, wegen einer Verletzung schien seine Karriere bereits vorzeitig beendet. Da ihm die Konkurrenz in der Zwischenzeit auf seiner Spezialstrecke um Meter enteilt war, wechselte der Oberhausener auf die 1500-m-Distanz. Doch gleich bei seinem Comeback-Versuch in Aachen kam die Ernüchterung.

Willi Wülbeck gehört gottlob nicht zu denjenigen in dieser Branche, die die Augen vor der Wirklichkeit verschließen. Ohne etwas übertünchen zu wollen, gab er offen zu: „Eine solche Kreisklassenzeit hätte mir nicht rausrutschen dürfen. Dies steht in krassem Gegensatz zu meinen letzten Trainingswerten." Bundestrainer Paul Schmidt nahm das Ergebnis von Aachen auch nicht als Maß aller Dinge: „Seine Leistungen im Trainingslager lassen darauf schließen, daß Willi in diesem Jahr eine Zeit wie Druppers laufen kann." Der Holländer lief mit 3:36,38 Landesrekord, immerhin.

Noch rätselt Willi Wülbeck darüber, woran sein Einbruch liegen könnte. Er sagt: „Vielleicht ist es in erster Linie die Tatsache, daß mir seit 21 Monaten die Wettkampf-Atmosphäre fehlt, vielleicht liegt es an der mangelnden Tempohärte, die ich jetzt im Training ausprägen will." Auch ein Mann von der Klasse eines Willi Wülbeck braucht Zeit, um wieder Anschluß zu finden.

Wer weiß, wie hoch die eigenen Erwartungen und die der Öffentlichkeit wieder geschraubt worden wären, hätte Willi Wülbeck sie alle hinter sich gelassen. Er ist psychisch längst so weit gefestigt, daß er dieses negative Erlebnis von Aachen wegstecken kann. Seine Selbstkritik läßt für die Zukunft hoffen.

MARCUS BERG

Porträt A. Kühnemann

Hypochonder wollen wir nicht erziehen



Den Zuschauer zum Arztbesuch motivieren: Antje Kühnemann

FOTO: HUG

Ihre Laufbahn im Fernsehen begann sie schon während des Studiums, das sie sich als Ansagerin und Moderatorin im Nachmittagsprogramm verdiente. Seit mehr als zehn Jahren nun führt Doktor Antje Kühnemann charmant und mit viel Sachverstand durch die „Sprechstunde", die in den meisten Regionalprogrammen läuft. 580 Sendungen hat sie bisher moderiert, in denen sie dem Zuschauer und potentiellen Patienten verständlich und einfühlsam verschiedene Krankheitsbilder und ihre Behandlungsmöglichkeiten geschildert hat.

„Es geht mir dabei darum, die Allgemeinheit zu informieren und damit den Zuschauer zum eventuell notwendigen Arztbesuch zu motivieren", erläuterte sie in einem Gespräch mit der WELT. „Die Sendung ist keine Werbesendung für den Arztbesuch. Sie will vielmehr auf wichtige Dinge rechtzeitig aufmerksam machen, damit der Arzt frühzeitig aufgesucht werden kann. Andererseits wollen wir natürlich keinesfalls Hypochonder erziehen."

Die „heißen Eisen" der Kostenexplosion im Gesundheitswesen und

Heut' abend – ARD, 23.00 Uhr

der Ärzteschwemme möchte sie lieber den zahlreichen politischen Sendungen überlassen. Ihr geht es mehr um die „konkreten Belange der einzelnen Patienten". Grenzgebiete, z. B. das Problem der Frühberentung, will sie in einer der nächsten Sendungen zur Sprache bringen.

Ein besonderes Anliegen sind ihr psychische Krankheiten wie die Depression, die man in mehreren „Sprechstunden" behandeln mußte. „Der Patient leidet schon unter der Krankheit, aber er leidet genauso und noch mehr unter dem Unverständnis der Umwelt. Es ist eine vordringliche Aufgabe, daß das Verständnis der Nichtbetroffenen geweckt wird und sie die Therapie unterstützen."

Außenseitermethoden wie Akupunktur und Naturheilkunde nimmt sie gerne mit ins Programm auf – „aus natürlicher Neugier, weil wir wissen wollen, was dahintersteckt. Als Ärztin, die sich ständig weiterbilden muß, werde ich immer bescheidener und sehe immer mehr die Grenzen, die wir heute in der modernen Medizin haben. Es wird überschätzt, was wir können und was machbar ist. Vor allem bei Patienten, bei denen keine organische Krankheit festgestellt werden kann, helfen diese Methoden oft, vielleicht auch nur als Placebo, das ja, wie nachgewiesen wurde, z. B. Schmerzen lindern kann."

Außerhalb der „Sprechstunde" ist Antje Kühnemann von ihrer Arbeit als praktizierende Ärztin in Anspruch genommen. Trotzdem schafft sie es, die beiden Berufe nebeneinander auszuüben. „Am Mittwoch haben wir Aufzeichnungstag, dann ist die Praxis eben geschlossen. Die beiden Tätigkeiten kann ich verbinden, weil ich medizinische Themen immer noch spannend finde. Andere Leute lesen am Abend zur Entspannung, ich lese meistens Medizinliteratur. Ich schreibe mir nie etwas auf, sondern bereite mich so auf die Sendung vor, daß alles in meinem Kopf steckt. Bei manchen Themen brauche ich mich, da ich mit ihnen aus meiner Praxis vertraut bin, gar nicht vorzubereiten."

Auch im Unterhaltungsmetier ist sie zu Hause. Gelegentlich moderiert sie den „Samstagsclub" im bayerischen Regionalprogramm. Gespräche mit Ingrid Bergman und Liv Ullmann sind ihr davon besonders in Erinnerung. „Das sind Dinge, die mich interessieren und faszinieren, weil es nun mal nicht um die reine Medizin handelt, aber es geht halt immer um Menschen. Letztlich ist die Grundtendenz ja das anteilnehmende Interesse am Menschen. Das überträgt sich in alle Bereiche, auch in eine Talkshow." ANNETTE TUFFS

KRITIK

Seid vorsichtig da draußen im Zoo

Das Publikum des ZDF hatte gerade live die Hilflosigkeit eines Polizeiaufgebots gegenüber Fußballfanatikern mit angesehen. Im Anschluß daran entfaltete sich die erste Episode von **Polizeirevier Hill Street** (ARD), einer der Wirklichkeit amerikanischer Großstädte recht nahe kommenden Serie polizeilichen Tuns, Versagens und Siegens.

Die erste Folge machte zunächst einmal mit den handelnden Personen bekannt, mit Captain Furillo (Daniel Travanti), Sergeant Esterhaus (Michael Conrad) und ihrer Mannschaft samt komplizierendem Anhang. Das ist überhaupt das Problem der ersten Folgen, die in den USA anfangs das Publikum verscheuchten, die Kritiker jedoch begeisterte: Zu viele Menschen, zu viele Handlungsfetzen werden impressionistisch angerissen und nicht zu Ende geführt. Dazu der Lärm, der Schmutz, die Feindseligkeit der Polizisten wie ihrer Umgebung – ein deutsches Polizeirevier muß dagegen wie eine Oase des Friedens erscheinen.

Man kann dem Zuschauer jedoch nur raten, dabei zu bleiben und zu verfolgen, wie sich die Polaritäten zwischen dem Captain und seiner nervtötenden Ex-Frau auf der einen und der schönen Verteidigerin Joyce Davenport (Veronica Hamel) auf der anderen Seite entwickeln, wie Sergeant Esterhaus die hochgehenden Wogen zwischen unterschiedlichen Teams glättet, wie der Besuch des amerikanischen Präsidenten in Hill Street ohne Blutvergießen über die Bühne geht.

Köstlich war der „Gipfel der Minderheiten", die von orthodoxen Juden bis zu Führern von Jugendbanden, schwarz oder puertorikanisch, reichen. Die letzteren werden noch öfter in Erscheinung treten: sie bilden das komische Element in der oft aggressiven Bevölkerung des Hill Street-Distrikts.

In den USA, wo die Serie seit gut vier Jahren mit wachsendem Erfolg läuft, ist die Anteilnahme an dem Geschick der Schauspieler so gestiegen, daß der Tod von Michael Conrad die ganze Fernsehnation traf. Sein Slogan am Ende des Morgenappells „Seid vorsichtig da draußen in dem Zoo" wurde zum Sprichwort.

Robert Butler, der die Regie führt, hat auf die Bitten der Hill Street-Fans gehört und später wenigstens eine der Handlungen in der Vielfalt der Aktionen in einer Episode zu Ende geführt. Damit gewann er eine feste Gemeinde. Ob sie in Deutschland mit der der Denver-Anhänger identisch sein wird, ist allerdings fraglich.

GITTA BAUER

Die Frische ist erstaunlich

Auch Fernsehspiele altern, kriegen Falten und Runzeln, die Stimme beginnt zu scheppern, kurz: Wer ein Stück nach zwanzig Jahren wiedersieht, kann nicht taufrische Köstlichkeiten erwarten. Wenn da nicht jene legendäre Familienschnulze wäre, mit der unsere Inge Meysel sich den Oberligatitel einer lizenzierten Mutter der Nation für alle Zeiten erworben hatte: **Die Unverbesserlichen** (ARD).

Da guckt man zweimal hin und glaubt es nicht: haben wir vor zwanzig Jahren schon solch gut gezimmerte Schwänke gemacht? Freilich kam dieser Schwank aus dem Stall Egon Monk, freilich hatte er als Regisseur den Claus Peter Witt, gut, und die Inge Meysel als resoluten Mittelpunkt und den Joseph Offenbach als Poltergatten und Pascha-Verschnitt. Dennoch, die Frische ist erstaunlich.

Sie hat einen weiteren Hintergrund: Das Stück nämlich (sagen wir es geradeheraus: diese Schnulze) ist nämlich ein Stück Zeitgeschichte. Da taucht wie aus einer Bühnenversenkung hervor die Zeit der großen Bescheidenheit, als wir noch ein Sofa auf Raten kauften, als Mutter noch bis in den Abend nähte, um dem Haushaltsstand aufzuhelfen, da – freilich auch das – da konnte ein Poltergeist von Familientyrann sich bei aller Herzlichkeit entfalten, was ihm heute Töchter und Frau wohl recht emanzipatorisch ausgetrieben hätten. Kurz, die Zeit ist eingefangen, und es ist ein Wunder, wie sie auflebt in den grau-weißen Bildern der Fernsehkonserve, so lebendig, daß der blasse Erinnerungsfilm uns schier heutig ankommt.

Es ist wohl auch Inge Meysel über die Schauspielerei hinaus für die menschliche Kontinuiertheit innerhalb eines bedeutsamen Zeitabschnittes zu danken. Sie hielt unsere Welt fest. Glaubwürdig und fast gültig.

VALENTIN POLCUCH





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Erinnerungen werden wach: Inge Meysel
11.55 Umschau
12.10 Kontakte
Moderation: Michael Albus
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.55 Roots
Die nächste Generation (10)
Anschl. Alex Haley in Henning
15.55 Tagesschau
16.05 Eine glückliche Familie
Chinesischer Spielfilm
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Das wilde Schaf
Franz.-ital. Spielfilm (1973)
Mit Jean-Louis Trintignant, Romy Schneider u. a.
Regie: Michel Deville
22.00 Gott und die Welt
Suchet der Stadt Bestes
Wie weit darf und wie weit muß sich die Kirche in Sachen Ökologie und Naturschutz engagieren? Ein wichtiges Thema, welches im bevorstehenden 21. Deutschen Evangelischen Kirchentag ausführlich zur Sprache kommen wird.
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Heut' abend
ARD-Talkshow mit Joachim Fuchsberger; zu Gast: Dr. Antje Katrin Kühnemann
23.45 PS (2)
Von Robert Stromberger
„Kleingedrucktes", so lautet der Titel der zweiten Folge der Geschichten rund ums Auto. Daß dieses Kleingedruckte für unbedarfte Käufer leicht zur Fußangel werden kann, muß Herr Schmitting erleben.
0.55 Tagesschau

ZDF

14.50 Der Graf von Luxemburg
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Western von gestern
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Großbritannien: Was treibt die Fußball-Rowdies? / Griechenland: Der Oppositionsführer Mitsotakis / Libanon: Palästinensische Flüchtlinge kämpfen ums Überleben / Antarktis: Koexistenz im ewigen Eis
20.15 Der Alte
Hals über Kopf
21.15 Der Sport-Spiegel
Gewalt im Stadion
Schlagzeilen und Wirklichkeit
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Porträt des neuen Berliner Generalintendanten Heribert Sasse / Gespräch mit Marcel Reich-Ranicki / Kino-Notiz: John Cassavetes „Love Streams" / Bericht vom Münchner Theaterfestival
22.45 Die Sport-Reportage
23.15 Fahr zur Hölle, Liebling
Amerikanisch-englischer Spielfilm (1975)
Mir Robert Mitchum u. a.
Regie: Dick Richards
0.45 heute

SAT 1

13.30 Solid Gold
14.00 Die Chronik der Familie Rius
15.00 Siehste!
15.30 Musicbox
16.30 Scooby und Scrappy-Doo
17.00 Die Leute von der Shiloh Ranch
Zwei Duelle
18.00 Männerwirtschaft
Der große Angeber
oder Regionalprogramm
18.30 APF blick:
Nachrichten und Quiz
18.45 Show and Talk
mit Peter Kraus
19.40 Buck Rogers
Höllentrip in die Vergangenheit
20.30 M – Ein Männermagazin
21.30 APF blick:
News, Show, Sport
22.15 BUNTE Talkshow
„Hellseher – Wahrsager"
Die weißen, schwarzen und grauen Magier geben sich die Ehre
23.15 APF blick:
Letzte Nachrichten
23.30 Chicago 1930
Ein letzter kleiner Mord
0.20 Das Loch in der Tür
Englischer Spielfilm (1971)
Mit Marlon Brando, Stephanie Beacham u. a.
Regie: Michael Winner

3SAT

18.00 Entdeckungen in Europa:
Erster Meeresnationalpark
vorgestellt von Thomas Schultze-Westrum
19.00 heute
19.30 Zur Sache
20.15 Hallo – Hotel Sacher . . . Portier!
Der Installateur
Fernsehfilm von Fritz Eckhardt
21.15 Zeit im Bild 2
21.30 Tagebuch
Aus der evangelischen Welt
21.45 Unspunnen 1981
Schweizer Trachten- und Alphirtenfest Interlaken
22.45 auslandsjournal
23.30 3SAT-Nachrichten

III.

WEST
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Abenteuer Natur
Heimische Orchideen
21.00 Technik zum Anfassen
21.15 Unser Auto wird hundert
21.45 Landesspiegel
Der Irrweg aus der Arbeitslosigkeit
22.15 Malu (3)
23.00 Rockpalast
0.40 Letzte Nachrichten

NORD
18.30 News of the Week
18.45 Sehen statt Hören
19.15 Prisma
Der Killerwal und seine Freunde
20.00 Tagesschau
20.15 Die Leiden der Besiegten
Dokumentarfilm von Hans Peter Stalder
22.00 Leute
Die Berliner Talkshow
0.00 45 Fieber Special
1.30 Nachrichten

HESSEN
18.00 Der Sternenhimmel im Juni
18.15 Was denkst Du, Computer?
19.05 Tele-Treff
20.00 Wer Oma nicht kennt, hat die Zeit verpennt . . .
Ein Autobahn-Kiosk und seine Gäste
20.45 Neue Medien – alternativ genutzt
21.30 Drei aktuell
22.00 Leute
Talkshow aus Berlin

SÜDWEST
18.30 Telekolleg II
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Dem Himmel auf der Spur
Forschungsprojekt Fronleichnam
21.00 Postfach 820
Zuschauer-Meinungen
21.15 Dritte Welt: Die Buschtrommel (2)
Fernsehen für alle
21.45 Captain Paris
Gesetze des Hafens
22.30 So isses
Leben live
mit Jürgen von der Lippe
0.00 Nachrichten

BAYERN
19.00 Unser Land
19.45 Mickey McGuire
20.05 Pierre Bonnard
20.40 Z. E. N.
20.45 „In Gottes Namen fahren wir . . . "
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut!
21.50 Show-Bühne
22.35 Sport heute
22.50 Über allem ein Hauch von Poesie
Washington Irving
23.35 Rundschau
23.40 Das gläserne Netz
Amerikanischer Spielfilm (1953)

DGB ist erstaunt über die Offerte Börners

Vorbehalte auch in der SPD gegenüber dem Angebot an Grüne

dg. Wiesbaden

Die hessischen Sozialdemokraten sind nach ihrem überraschenden Koalitionsangebot an die Grünen sichtlich bemüht, dem Eindruck eines „Aus-dem-Ruder-Laufens" der Landespolitik zu begegnen. Wie der Fraktionsvorsitzende der Partei im Hessischen Landtag, Ernst Welteke, gestern in einem Deutschlandfunk-Interview hervorhob, solle auch ein grüner Umweltminister „eingebunden in die Kabinettsentscheidung" der Börner-Regierung sein. Im übrigen liege die Richtlinienkompetenz ohnehin auch in Zukunft allein beim hessischen Ministerpräsidenten.

Demgegenüber haben die Oppositionsparteien im hessischen Landtag, CDU und FDP, Börners Ankündigung, den Grünen das Umweltressort zu überlassen, mit Besorgnis aufgenommen. Der CDU-Vorsitzende und Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann sprach von einem „schwarzen Mittwoch für Hessen". Börners Angebot an die Grünen bedeute ein „erneutes Umfallen der SPD", die ihre Glaubenswürdigkeit und Identität verloren habe. Es sei die Frage, wie die Sozialdemokraten das Bündnis mit den „wirtschaftsfeindichen Grünen" vor Arbeitnehmern und Gewerkschaften verantworten können, denn die Folgen würden vor allem die Arbeitnehmer zu spüren bekommen.

Gefahren aufgezeigt

Auch der Generalsekretär der CDU Hessen, Manfred Kanther, sagte voraus, daß bei einer rot-grünen Koalition zahlreiche Arbeitsplätze gefährdet würden. Die investierende Wirtschaft werde um den Standort Hessen künftig „einen großen Bogen machen". Kanther bewertete das Bündnisangebot als „eine Grundsatzentscheidung der SPD gegen eine Zusammenarbeit der großen demokratischen Parteien und für eine Zusammenarbeit mit radikalen Gruppen".

Der FDP-Landesvorsitzende Wolfgang Gerhardt führte Börners Angebot auf die „gegenwärtige innerparteiliche Entwicklung der SPD" zurück, die offenbar „keine andere Entscheidung zulasse". Auch er sehe durch das Angebot eines Ministerpostens an die Grünen die Wirtschaftskraft des Landes Hessen und die vitalen Interessen der Arbeitnehmer gefährdet, sagte der FDP-Politiker.

In der hessischen SPD ist Börners Angebot offenbar nicht auf ungeteilte Zustimmung gestoßen. Fraktionschef Welteke mußte vor Journalisten einräumen, daß es bei den 51 SPD-Parlamentariern der Landtagsfraktion auch eine Reihe on Vorbehalten gegen Risiken der angestrebten Koalition gegeben habe. Irritationen seien vor allem dadurch entstanden, daß Börner noch am 15. Mai nach einer Sitzung der SPD-Parteispitze erklärte habe, das Wort von einer „Koalition" mit den Grünen habe er „nicht aufgebracht".

Befugnisse offen

Der DGB-Landesbezirksvorsitzende Jochen Richert zeigte sich erstaunt über ds Angebot der SPD an die Grünen. Damit werde eine kritische Phase der Landespolitik beginnen, die von den DGB-Gewerkschaften nicht mitgetragen werden könne. Zum vorgesehenen Ministerbereich für die Grünen gehörten so wichtige Abteilungen wie Arbeitsschutz und Gewerbeaufsicht. Für diese Fragen hätten die Grünen bisher „weder Verständnis noch Kompetenz" gezeigt. Auch gebe es ein tiefes Mißtrauen der Arbeitnehmer in den hessischen Energiebetrieben, von der Kohle bis zur Nuklearnutzung, gegenüber den Ausstiegsplänen der Grünen.

Welteke, der selbst dem rechten Flügel seiner Partei zugerechnet wird, bestritt allerdings, daß mit dem Koalitionsangebot auch schon eine Vorentscheidung über die Zuständigkeit in der Energiepolitik gefallen sei. Die Befugnisse des von Börner den Grünen angebotenen Umweltministeriums seine noch nicht festgelegt. Auch sei über das Koalitionsangebot in der SPD-Landtagsfraktion nicht ausdrücklich abgestimmt worden. Falls es zu keiner neuen Zusammenarbeit mit den Grünen komme, wolle er auch Neuwahlen in Hessen nicht völlig ausschließen, erklärte der Fraktionschef.

Für die Grünen im hessischen Landtag meinte deren Sprecher Georg Dick, seine Partei müsse in der bevorstehenden Landesversammlung „zum Schwur" kommen.

NATO irritiert über Äußerungen Craxis bei Moskau-Besuch

Anrechnung britischer und französischer Atomwaffenpotentiale widerspräche Bündnispolitik

DW. Bonn

Äußerungen des italienischen Ministerpräsidenten Bettino Craxi in Moskau haben den Eindruck entstehen lassen, der sozialistische Politiker befürworte eine Einbeziehung der britischen und französischen Atomwaffenpotentiale in die Genfer Rüstungskontrollverhandlungen. Moskau hatte in der Vergangenheit immer wieder die Anrechnung der Atomwaffen der beiden Staaten gefordert.

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

In Brüssel wurde darauf hingewiesen, daß eine Bereitschaft zur Einbeziehung der nationalen Atomwaffenarsenale in die Genfer Rüstungskontrollverhandlungen der vereinbarten Bündnispolitik widerspreche. Mit dem Einverständnis der europäischen Allianzpartner hatte der stellvertretende amerikanische Außenminister Richard Burt am 13. Februar die Grundsätze definiert, mit denen die Vereinigten Staaten die Verhandlungen in Genf wieder aufnehmen würden. Den Grundsätzen hatte der aus Rom delegierte Vertreter des italienischen Außenministeriums zugestimmt. Sie lauteten:

- Gleiche Rechte und gleiche Obergrenzen für die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion.
- Keine Verhandlungen über und keine Anrechnung von Waffen dritter Staaten.
- Weltweite Begrenzungen von Mittelstreckenwaffen, kein Export der Sicherheitsbedrohung Europas in andere Regionen, etwa den Fernen Osten.
- Keine Benachteiligung der konventionellen Verteidigung der NATO und ihrer Fähigkeit zur Abschrekkung.
- Wirksame Maßnahmen zur Verifikation.

Bei der NATO in Brüssel liegen keine Informationen aus Rom vor, daß Italien wünscht, diese gemeinsame Plattform zu verlassen. Infolgedessen geht man davon aus, daß die Vereinigten Staaten mit der Rückendeckung aller Bündnispartner in die zweite Genfer Verhandlungsrunde gegangen sind.

Die Weigerung der Vereinigten Staaten – und ihrer Bündnispartner – die französischen und britischen Atomwaffen bei der Festlegung von Obergrenzen bei den Mittelstreckensystemen anzurechnen, beruht auf der Überlegung, daß Atomwaffen grundsätzlich der nationalen Verfügungsgewalt unterliegen. Es handelt sich bei ihnen nicht um „Bündniswaffen", erklärt man bei der NATO.

Wenn die NATO der Forderung Moskaus folgte und zustimmte, die britischen und französischen Atomwaffenarsenale auf das NATO-Potential anzurechnen, erhielt die Sowjetunion damit das Recht, so stark zu sein wie ihre Gegner zusammen. Damit wäre Moskau den Vereinigten Staaten überlegen. Bei der NATO glaubt man, daß dies der Grund ist, warum die Sowjetunion beharrlich auf die Anrechnung der französischen und britischen Atomwaffen dringt.

Bei der NATO ist auch der Besuch des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt in Moskau verfolgt worden. Inoffiziell wurde erklärt, daß die Ausführungen Brandts zu Rüstung und Strategie deckungsgleich mit den sowjetischen Zielsetzungen seien.

Sowjet-Diplomat in Athen verschwunden

AFP, Athen

Der Erste Sekretär der sowjetischen Botschaft in Athen, Sergej Bokhane (44), ist seit vergangenem Samstag verschwunden. Dies bestätigte der griechische Regierungssprecher Michael Stathopoulos. Eine vom Ministerium für öffentliche Ordnung eingeleitete Suche sei bislang ergebnislos verlaufen. Wie die regierungsnahe Zeitung „To Vima" gestern berichtete, hätte der Diplomat am Montag dieser Woche wegen einer „Privatangelegenheit" nach Moskau reisen sollen. Nach ihren Informationen führte er eine Akte und einen Fotoapparat in seinem Wagen mit sich, als er am Samstag seine Familie verlassen habe. Nach seinem Ausbleiben soll die Botschaft die Behörden über sein Verschwinden informiert haben. Die Frage, ob er eventuell in einer westlichen Botschaft in Athen um Asyl nachgesucht hat, ließ die Zeitung offen.

China verurteilt SDI-Projekt

DW. Peking

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua (Neues China) hat gestern die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) der US-Regierung verurteilt und die Weltöffentlichkeit zu einer Mobilisierung aufgerufen, um die Militarisierung des Weltraums zu verhindern. Die Weltraumwaffenpläne Washingtons würden Moskau zwingen, ein eigenes Raketenabwehrsystem im All zu entwickeln. Ein solcher Prozeß hätte „schwere negative Auswirkungen auf die Abrüstungsgespräche in Genf, auf die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen, auf das Ost-West-Verhältnis und die allgemeine Weltlage". Die Kriegsgefahr würde erhöht, weil „einige einen Vorbeugeangriff für notwendig erachten könnten, um die Ausarbeitung eines solchen Systems zu verhindern". Peking bereitet im Juni zum ersten Mal eine „Internationale Friedenskonferenz" vor.

Castro: Kubaner bleiben in Angola

rtr, Havana

Kuba ist nach den Worten seines Staatschefs Fidel Castro dazu bereit, noch mehr Soldaten nach Angola zu schicken. Wie Castro vor Journalisten sagte, würden die 25 000 kubanischen Soldaten, die sich derzeit im Land befinden, solange in Angola bleiben oder auch verstärkt werden, bis die Unabhängigkeit des Nachbarstaates Namibia gesichert sei. Südafrika müsse sich aus Namibia zurückziehen und den Vereinten Nationen die vorläufige Kontrolle über das Land übergeben. Die Lage im südlichen Afrika war eines der wichtigsten Themen der Gespräche, die Castro mit dem UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar führte, der für drei Tage Kuba besucht hatte. Cuéllar versicherte bei einem Besuch einer kubanischen Hochschule für namibische Studenten, es sei die „heilige Pflicht" der UNO, sich für die Unabhängigkeit Namibias einzusetzen.

„Demarkationslinie ist das Ost-Ufer der Elbe"

Kieler Professoren widersprechen Schröder-Gutachten

GEORG BAUER, Kiel

In einem Gutachten zum Verlauf der innerdeutschen Grenze im Elbabschnitt zwischen Schnackenburg und Lauenburg haben die Völkerrechtler Jost Dellbrück und Rüdiger Wolfrum von der Kieler Universität die Auffassung der Bundesregierung bestätigt, daß die Grenze am Ostufer der Elbe verläuft. Unter Hinweis auf das Londoner Protokoll und nachfolgende Zusatzvereinbarungen zwischen den Besatzungsmächten heißt es in dem abschließenden Urteil, daß die „Demarkationslinie zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone am Nordostufer des Stromes festgelegt war".

Unseriöse Arbeit

Mit äußerst kritischen Worten bedachten die Professoren das Gutachten des Berliner Politologen Dietrich Schröder, der im März zu dem Schluß gekommen war, die Grenze verlaufe in der Elbmitte. Das umstrittene Schröder-Gutachten, eine Auftragsarbeit der SPD Niedersachsens und Schleswig-Holsteins sowie der SPD-Bundestagsfraktion, hatte damals den Sozialdemokraten den Vorwurf eingebracht, sie handelten gegen die Interessen der Bundesrepublik Deutschland.

In ihrer Stellungnahme zur Arbeit von Schröder warfen die Völkerrechtler dem Politologen eine unseriöse Arbeit bereits im Methodischen vor. Kartenmaterial sei unzureichend ausgewertet worden, und bei der Verwertung einschlägiger Literatur habe Schröder nicht immer die entscheidenden Punkte getroffen. Schröder, so hieß es, habe die Bedeutung der dem Londoner Protokoll aus dem Jahre 1944 beigefügte Karte mit der Einzeichnung der vereinbarten Zonengrenze, die entscheidend für die Festlegung der innerdeutschen Grenze sei, nicht „richtig eingeschätzt".

Grundsätzlich müsse bei Vertragsfragen nach Urteilen des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag von 1959 und 1962 dem Kartenmaterial und nicht dem Wortlaut, wie es Schröder getan habe, der Vorrang eingeräumt werden. Stütze man sich aber nur auf den Wortlaut, so sei nicht die Elbmitte die Grenze, sondern der Grenzverlauf sei mal an diesem, mal an jenem Ufer.

Zum umstrittenen Neuhauser Streifen führte Wolfrum aus, hier hätten sich Briten und Sowjets auf das westliche Ufer geeinigt. In einem Mitteilungsblatt habe die britische Militärregierung die Grenze auf der östlichen Seite des Flusses eingezeichnet. Da kein Protest Moskaus erfolgt sei, müsse dies als völkerrechtliche Anerkennung gewertet werden.

Die Professoren legten Wert auf die Feststellung, daß ihr Gutachten keine Auftragsarbeit sei. Nach Äußerungen von Dellbrück, dessen Institut sich seit Jahren mit diesen Fragen auseinandersetzt, befaßte sich seit längerem ein Student des Instituts im Rahmen einer Dissertation mit der innerdeutschen Problematik.

Als Motiv für den Schritt in die Öffentlichkeit meinte Dellbrück, aus Gründen der wissenschaftlichen Redlichkeit habe man das Schröder-Gutachten nicht unwidersprochen lassen können.

Mit Genugtuung reagierte Ministerpräsident Uwe Barschel auf das Gutachten. Barschel, der die Arbeit Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Ernst Albrecht zugesandt hat, warf der SPD vor, sie unterlaufe die Verhandlungsposition der Bundesregierung. Die von ihr beauftragte Arbeit unterstreiche, mit welcher Leichtfertigkeit die Sozialdemokraten Deutschlandpolitik betreiben wollten.

Jansen „geschmacklos"

Es sei politisch geschmacklos gewesen, daß der SPD-Landesvorsitzende Schleswig-Holsteins, Jansen, vor Veröffentlichung des Schröder-Gutachtens die Ansicht Ost-Berlins auf einem „DDR"-Patrouillenboot vertreten habe. Barschel nahm die umstrittenen Äußerungen des noch amtierenden stellvertretenen SPD-Bundesvorsitzenden Schmude zur Präambel des Grundgesetzes zum Anlaß, um vor einer neuen Zielsetzung der SPD in der Deutschlandpolitik zu warnen.

Dellbrück hob, wie Barschel, hervor, daß die Verschiebung der Grenze Sache der Alliierten sei, da bei der Staatsbildung die Besatzungszonen Grundlage gewesen seien.

Saftige Preise

adh. – Weniger Schnaps und Bier, dafür aber mehr Saft und Mineralwasser, in diese Richtung entwikkeln sich schon seit Jahren die Trinkgewohnheiten der Bundesbürger. Und daran ist mit Sicherheit nicht nur die von der Spirituosenbranche als Ursache für diese Entwicklung immer wieder heftig beklagte hohe Steuerrate für Spirituosen schuld. Dahinter steckt viel eher das gestiegene Bewußtsein für „gesünder leben".

Die Safthersteller sind angesichts dieses Trends auch im vergangenen Jahr wieder gut vorangekommen. Besonders hoch in der Gunst der Verbraucher liegen exotische Fruchtgetränke und Multivitaminangebote. Unangefochten Nummer eins bleibt aber der Orangensaft: Mit 14 Litern Zitrussaft pro Jahr liegen die Bundesbürger hinter den US-Bürgern ganz vorn im Pro-Kopf-Verbrauch.

Das signalisiert aber beileibe keine heile Welt für die Saftanbieter. Denn denen sind die Einstandspreise für die Rohware davongaloppiert. Nach den heftigen Frösten im traditionellen amerikanischen Anbaugebiet in Florida haben die Orangeneinkäufer aus den USA den Markt in Brasilien entdeckt, eine Tatsache, auf die die cleveren Südamerikaner gleich mit kräftigen Preisanhebungen reagierten; die langjährigen deutschen Kunden müssen sehen, wie sie damit fertig werden.

Daß es nicht möglich sein soll, das Zitrusfrucht-Oligopol der Brasilianer zu schwächen, das hier die Verbraucherpreise treibt, bringt einen den Wahnsinn in Teilbereichen des europäischen Agrarmarktes vor die Augen: Werden doch in der EG alljährlich Millionen Tonnen von Orangen auf die Müllhalden gekippt, wie es ein unseliges Quotensystem erzwingt.

Neue Armut?

Hdt. – Das heutzutage so sehr hochgespielte Schlagwort von der neuen Armut in der Bundesrepublik läßt sich zumindest global nicht halten, wie eine EG-Statistik jetzt eindeutig nachweist. Danach geben die Privathaushalte hierzulande nur noch 15 Prozent ihrer verfügbaren Mittel für Nahrungsmittel aus, in Frankreich sind es noch 22 Prozent und in Italien sogar 30 Prozent. Wie sehr der Ernährungsanteil den Lebensstandard widerspiegelt, zeigen auch die Unterschiede nach Einkommensklassen. Ein Haushalt in der unteren Einkommensgruppe wendet noch 18,5 Prozent für Nahrungsmittel auf, im oberen Bereich sind es dagegen nur noch 11,5 Prozent. Alkoholische Getränke schlagen mit 1,95 Prozent zu Buch, sicher ebenso ein Indiz für den Lebensstandard wie die Tatsache, daß die Ausgaben für Wohnen mit 19,6 Prozent und für Auto und Verkehr mit 15,4 Prozent die für Nahrungsmittel auf den dritten Platz verweisen.

WELTKONJUNKTUR / OECD-Prognose ist für 1985 etwas besser geworden

Der Bundesrepublik werden weiter gute Wachstumschancen eingeräumt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die wirtschaftliche Expansion der westlichen Industriestaaten (OECD-Zone) schwächt sich von durchschnittlich 4,9 Prozent 1984 auf 3,25 Prozent 1985 und 2,75 Prozent 1986 ab. Diese neueste Halbjahresprognose des OECD-Sekretariats ist gegenüber der letzten für dieses Jahr gleichwohl etwas günstiger ausgefallen. Die Wachstumschancen des nächsten Jahres werden dagegen leicht pessimistischer eingeschätzt und zwar vor allem für die USA, die nach ihrem Boom in 1984 gerade den OECD-Durchschnitt erreichen werden.

Die Bundesrepublik dagegen schneidet verhältnismäßig günstig ab. Sie kann laut OECD für 1986 mit einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 2,75 (2,5) Prozent rechnen. Auch gehört sie zu den wenigen OECD-Ländern, deren Arbeitslosenquote zurückgeht, und zwar auf acht (8,25) Prozent – gegenüber einem OECD-Durchschnitt von knapp neun Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen wird aber weiter auf 31,5 (30,75) Millionen zunehmen, dabei auf 19,25 (19) Millionen in Europa und auf zehn (9,75) Millionen in Nordamerika.

Die deutschen Konjunkturaussichten haben sich im Verlauf der letzten sechs Monate zwar hinsichtlich der Binnennachfrage etwas verschlechtert, weil die Zinsen weniger stark als erwartet zurückgegangen sind. Die Investitionen der Unternehmen bleiben aber dynamisch. Vor allem aber kann sich die deutsche Expansion auf einen weiterhin um real sieben Prozent steigenden Export stützen. Demzufolge könnte die Bundesrepublik für 1986 einen Leistungsbilanzüberschuß von 18,50 Milliarden Dollar erwarten, nach 2,25 Milliarden 1985 und 6,23 Milliarden Dollar 1984, heißt es in dem Bericht.

Die darin zum Ausdruck kommende Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist vor allem eine Folge der geringen Inflation von weiterhin 2,25 Prozent gegenüber einer ebenfalls unverändert 4,75 Prozent im OECD-Durchschnitt. Für die USA wird dabei eine Stabilisierung der Inflationsrate zwischen drei und 3,5 Prozent erwartet. Weniger pessimistisch als in ihrem letzten Outlook schätzt die OECD das diesjährige Leistungsbilanzdefizit der USA ein, welches statt 130 nur 120 Milliarden Dollar erreichen dürfte. Für 1986 wird es auf 145 Milliarden Dollar veranschlagt. Das wäre ein historischer Rekord von drei Prozent des Bruttosozialprodukts. Noch vor drei Jahren war die amerikanische Leistungsbilanz praktisch ausgeglichen gewesen. Der seitdem eingetretene Importanstieg ist nach den Feststellungen der OECD allerdings hauptsächlich die Folge der starken Binnennachfrage und weniger auf den Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit zurückzuführen.

In diesem Zusammenhang wagt die OECD zum ersten Mal sogar eine vorsichtige Prognose zum Dollar: Dessen Kurs würde neben anderen Faktoren „ohne Zweifel" davon abhängen, wie weit die Märkte das amerikanische Leistungsbilanzdefizit als mittelfristig „erträglich" ansehen.

Größere Sorgen macht sich die OECD aber über das hohe amerikanische Budgetdefizit, welches ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum in den USA und damit in allen anderen westlichen Industriestaaten behindere. Die strukturelle Komponente dieses Defizits müßte „durch eine entschlossene Aktion" reduziert werden, heißt es in dem Bericht. Denn andernfalls würden die Ungleichgewichte, unter denen die Weltwirtschaft leidet, Proportionen annehmen, die nicht mehr gemeistert werden können (die US-Expansion wird von der OECD für 1986 auf 2,75 Prozent veranschlagt, nach 3,25 Prozent 1985 und 6,8 Prozent 1984).

Aber auch die anderen OECD-Staaten müßten ihr Haushaltsdefizite und ihre öffentlichen Schulden reduzieren, die seit Anfang der 70er Jahre entgegen dem „normalen Trend von Friedenszeiten" stark gestiegen sind. In diese Kritik wird auch die Bundesrepublik einbezogen. Die OECD plädiert für die Fortsetzung der Zinssenkungspolitik zur Stützung der Investitionstätigkeit, zur Verbesserung der Unternehmenserträge und zur Entlastung öffentlicher Haushalte.

RADIOAKTIVE ENTSORGUNG

Energiewirtschaft hält an europäischer Lösung fest

KAREN SÖHLER, Bonn

Die deutschen Energieversorgungsunternehmen zeigen im Augenblick kein Interesse, die verbrauchten, radioaktiven Brennelemente der Kernkraftreaktoren nach China zu exportieren. Entsprechende Anträge liegen dem Bundesinnenministerium auch nicht vor.

Das Thema ist wieder aktuell, weil Peking zwei geplante Kernkraftwerke zumindest zum Teil mit dem Entgelt für die Lagerung von Brennelementen in chinesischen Atommülldeponien finanzieren wollte. Diese Überlegung der Volksrepublik ist interessant, da die Kraftwerk Union AG (KWU), Offenbach, sich um den Auftrag bemüht. Die Verhandlungen laufen. Ein Vertrag wird, wenn der chinesische Ministerpräsident im Juni nach Bonn kommt, jedoch nicht unterzeichnet, erklärte ein Sprecher der KWU gegenüber der WELT. Verhalten meinte er nur, auch andere Kompensationsgeschäfte seien möglich.

Diese Bemerkung bezog sich auf die Haltung der deutschen Elektrizitätswirtschaft. Denn sie unterstützen zunächst die europäische Lösung, so wie sie auch Bonn befürwortet. Im Augenblick werden die Brennelemente noch nach Frankreich exportiert, wo in La Hague die bislang einzige laufende Wiederaufbereitungsanlage Europas steht. Die Brennelemente werden nach einer Zwischenlagerung physikalisch und chemisch behandelt. Durch diese Bearbeitungsprozesse entstehen neuverwertbares Uran und Plutonium; rund ein Prozent sind radioaktiver Abfall.

Die ersten beiden Stoffe werden reexportiert und zu neuen Brennelementen weiterverarbeitet. Der Abfall wird erst in den neunziger Jahren zurücktransportiert. Entsorgungsverträge wie mit Frankreich bestehen auch mit Großbritannien. Die Anlage in Sellafield ist jedoch noch nicht in Betrieb.

Ab – voraussichtlich – 1995 soll die deutsche Wirtschaft kaum noch vom Ausland abhängig sein. Dann soll die Wiederaufbereitungsanlage in Wakkersdorf, für die sich die Bundesregierung im Februar dieses Jahres entschieden hat, fertiggestellt sein. Mindestens 350 Tonnen Brennelemente wird diese Anlage pro Jahr verarbeiten können. Außerdem sollen bis dahin Zwischenlager für 4500 Tonnen Brennelemente geschaffen sein.

An einer Entsorgung im Inland sind die deutschen Elektrizitätsunternehmen interessiert, weil die zwölf deutschen Kernkraftbetreiber gleichzeitig die Muttergesellschaften der Deutschen Gesellschaft für Wiederaufbereitung von Kernbrennelementen mbH, Hannover (DWK), sind. Die DWK baut die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf.

Ein Sprecher der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG, Essen, erklärte jedoch, daß eine Zusammenarbeit mit China zumindest als Pilotprojekt denkbar wäre. Aber auch hierüber wird noch diskutiert.

Entscheid auf italienisch

Von GÜNTHER DEPAS, Mailand

Das Nein, das der Spitzenverband der italienischen Industrie und die kommunistische Gewerkschaft CGIL dem Versuch von Arbeitsminister Gianni De Michelis entgegengestellt haben, durch ein von der Regierung geschnürtes Steuer- und Lohnpaket die von der Kommunistischen Partei beantragte Volksabstimmung über die gleitende Lohnskala in letzter Minute noch zu verhindern, macht jetzt den Weg frei für das Referendum, mit dem das Wahlvolk am 9. Juni über ein Mehr oder ein Weniger in der Lohntüte abstimmen wird. Auf den ersten Blick mag es dabei keine Frage sein, daß das Ja zur Wiederherstellung des alten Indexmechanismus vor der von den Sozialpartnern und der Regierung Mitte Februar 1984 beschlossenen Entschärfung überwiegen wird.

Mit Sicherheit „ja" stimmen dürften nur die Lohnempfänger und möglicherweise auch nur der Teil, der auch sonst mit den Vorstellungen der Kommunisten solidarisiert. Die selbständig Erwerbstätigen tangiert das Problem ohnehin nicht, da ihre Einkommen an keinen Indexmechanismus gebunden sind und sich auch niemand darum sorgt, wie ihr Kaufkraftverfall ausgeglichen werden kann.

Auch bei den Lohnempfängern werden vermutlich nicht alle mit der brutalen Frage nach mehr oder weniger Geld in der Lohntüte zu ködern sein. Vor allem die Angestellten und die besser verdienenden Arbeiter haben längst begriffen, daß die gleitende Lohnskala, mit der quartalsweise Löhne und Gehälter den vorangegangenen Preisbewegungen angepaßt werden, in den letzten Jahren zu einer Nivellierung der Einkommen geführt hat, mit der sich Leistung immer weniger bezahlt macht. Selbst die Gewerkschaften sind sich im klaren darüber, daß das bisherige System berufliches Können und Wissen eher benachteiligt.

Ihre Vorschläge sind daher darauf gerichtet, nur noch einen relativ niedrig angesetzten Ecklohn von den Kaufkraftverlusten voll abzuschirmen, die übrigen Einkommen künftig aber weitgehend den vertraglichen Abmachungen zwischen den Sozialpartnern zu überlassen. Von den gleichen Vorstellungen geht der Spitzenverband der italienischen Industrie aus, allerdings mit dem Unterschied, daß die Arbeitgeber den voll abgeschirmten Sockel möglichst niedrig ansetzen und die Bewegungen der gleitenden Lohnskala in den übrigen Fällen drastisch einschränken wollen.

Wie das Referendum auch immer ausgehen mag, der Spitzenverband der italienischen Industrie wird daraus die größten Vorteile ziehen. Überwiegen die Nein-Stimmen, so wie die Regierung wünscht und die christlich-demokratische und die sozialistische Gewerkschaft ihren Mitgliedern nahelegen, bleibt die bisherige Stabilisierungspolitik unangetastet und werden die Voraussetzungen geschaffen, um die zwischen den Sozialpartnern und der Regierung bereits begonnenen Gespräche über eine Reform der Lohn- und Lohnkostenstruktur weiter fortzuführen. Siegen die Ja-Stimmen, steht schon jetzt fest, wie der Spitzenverband der italienischen Industrie reagieren wird: nämlich mit der Kündigung des Abkommens über die gleitende Lohnskala.

Letztlich ist es diese Alternative, auf die die Arbeitgeber und die Regierung in Wirklichkeit zustreben. Bekannt ist, daß der sozialistische Arbeitsminister Gianni De Michelis den Unternehmern selbst den Rat erteilt hat, das Abkommen zu kündigen und mit den Arbeitnehmerorganisationen ein völlig neues System auszuhandeln. Diese Lösung hat in der Tat den Vorteil, daß die Arbeitgeber aus einer Position der Stärke verhandeln können und gewerkschaftlichen Erpressungsversuchen weniger ausgesetzt sind, als wenn sich die Regierung mit eigenen Vermitthungsvorschlägen dazwischenschaltet.

Fest steht, daß nach dem Volksbegehren die Machtpositionen zwischen den Arbeitnehmerorganisationen auf der einen und den Unternehmern auf der anderen Seite nicht mehr die gleichen sein werden. Fest steht auch, daß die gleitende Lohnskala in jedem Fall einer tiefgreifenden Revision entgegengeht. Eine Revision, die mit Sicherheit mehr den Wünschen der Regierungsparteien und der Wirtschaft Rechnung tragen wird, als denen der Arbeitnehmerorganisationen. Das heißt so ziemlich das Gegenteil dessen, was sich die Kommunistische Partei mit ihrer Volksentscheid-Initiative ausgerechnet hatte.

AUF EIN WORT



» Die neue Welle von Technologieparks und Gründerzentren in unserem Land hat erfreulicherweise den politischen Wunsch nach mehr Unternehmertum und technischen Innovationen in der Öffentlichkeit verdeutlicht. Diese Starthilfe ist nur fruchtbar, wenn neue Unternehmer von der Chance des Gewinns und nicht von der Hilfe behördlicher Subvention fasziniert sind. »

Rolf-Dieter Leister, Wirtschaftsberater, Stuttgart. FOTO: DIE WELT

VW-Golf weiter an der Spitze

dpa/vwd, Flensburg

Der VW-Golf erreichte im April dieses Jahres das anteilsmäßig höchste Ergebnis an den gesamten Pkw-Neuzulassungen eines Monats. Fast jeder siebte der 259 000 Pkw, die im vorigen Monat erstmals in den Straßenverkehr kamen, war ein Golf, der seit Jahren die Liste anführt. Das geht aus der am gestern vom Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) in Flensburg veröffentlichten Neuzulassungsstatistik hervor. Mit 34 116 Anmeldungen (Vorjahresmonat 27 000) überflügelte der Golf sogar alle aus Japan importierten Pkw, von denen im April insgesamt 33 119 (29 500) erstmals zugelassen wurden.

FREIE BERUFE

Bundesverband ist besorgt über Akademikerschwemme

PETER WEERTZ, Berlin

Mehr wirtschaftliche Chancen und eine größere steuerliche Entlastung fordert der Bundesverband Freier Berufe für seine Mitglieder. Gegenwärtig gibt es in der Bundesrepublik 340 000 selbständige Freiberufler, die rund eine Million Arbeitnehmer, darunter 140 000 Auszubildende, beschäftigen. Die Freiheit der Berufsausübung sei zwar im Grundgesetz garantiert, werde jedoch zu oft durch Gesetze und Verordnungen eingeschränkt, kritisierte Prof. J. F. Volrad Deneke, Präsident des Bundesverbandes, der als Dachverband von 88 Kammern und Fachverbänden der freien Berufe bundesweittätig ist.

In der Massengesellschaft hätten die freien Berufe, so Deneke, eine besondere Funktion als Ratgeber und Helfer. Auf der Jahrestagung des Bundesverbandes in Berlin verlangten die Repräsentanten des Berufsstandes eine Rückführung der Privatisierung der öffentlichen Dienstleistungen zugunsten der freien Berufe. Hierbei geht es vor allem um Gutachten, Bauplanungen und betriebsärztliche Dienste.

Mit Sorge beobachtet zur Zeit außerdem der Verband, daß schon 150 000 Hochschulabgänger wie Juristen, Jungärzte und Ingenieure als Folge einer durch die verfehlte Bildungspolitik entstandenen „Akademikerschwemme" in Staat oder Wirtschaft keine Anstellung mehr finden. Statt dessen drängten sie in die freien Berufe, um sich hier in „Kümmerpraxen" zu betätigen.

Der Verband fordert keine Zulassungsbeschränkungen für die freien Berufe, aber eine bessere Information der Schulabgänger und klare statistische Unterlagen über diese Situation.

EG – USA

Neue Gespräche im Streit über das Röhrenabkommen

WILHELM HADLER, Brüssel

Die EG und Washington bemühen sich weiter um eine Beilegung des Streits über die europäischen Röhrenexporte. Nach wochenlangen informellen Kontakten haben sich der für Außenbeziehungen zuständige EG-Kommissar Willi de Clercq und der amerikanische Handelsminister Malcom Baldrige für das Wochenende überraschend zu einem neuen persönlichen Gespräch verabredet.

Der Belgier de Clercq kann sich der Unterstützung der EG-Regierungen sicher sein. Die Außenminister der Gemeinschaft hatten der Kommission bereits im Herbst politisch den Rücken gestärkt und vor Pfingsten eine weitere Erklärung veröffentlicht, in der die amerikanische Position als weder mit dem Buchstaben noch mit dem Geist des mit den USA geschlossenen Röhrenabkommens vereinbar bezeichnet wurde. Von den Mengenbeschränkungen waren ausdrücklich Lieferungen ausgenommen, die von amerikanischen Firmen nicht (oder nicht rechtzeitig) produziert werden können.

Konkret geht es um Röhrenlieferungen für die im Bau befindliche All American Pipeline. Schon vor Abschluß des Selbstbeschränkungsarrangements waren Kontrakte mit Firmen aus Frankreich, der Bundesrepublik und Belgien unterzeichnet worden, die die Lieferung von 320 000 Tonnen Röhren vorsahen und nach Meinung der EG unter die „short supply"-Klausel fallen sollten.

Washington vertritt unter dem Druck der heimischen Industrie die Ansicht, die fraglichen Quantitäten könnten sehr wohl von der amerikanischen Wirtschaft geliefert werden. Es will bisher nur für höchstens 60 000 Tonnen Importgenehmigungen erteilen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Sparer schichten um

Anlagen privater Haushalte in Mrd DM

	1984	zum Vergleich: 1983
Erwerb von Wohnungseigentum	41,6	39,1
Lebensversicherungen u.ä.	35,3	36,2
Festverzinsliche Wertpapiere	26,7	16,5
Spareinlagen	20,8	30,5
Sparbriefe	14,3	12,4
Pensionsfonds	11,6	11,6
Bargeld, Geld auf Konten	6,0	9,4
Termingelder	–3,5	–9,0
Aktien	–0,7	4,1
Bausparelnlagen	–0,2	4,8

© Globus 5591

Die Sparer sind für die Geldinstitute längst nicht mehr die bequemen Kunden von ehedem, die sich mit nahezu jedem Zinssatz zufriedengaben, wenn nur ihr Geld sicher war. Aus Sparern sind immer mehr Anleger geworden, die sehr genau auf Zins und Kursentwicklung achten. Die Konsequenz ist, daß es nur noch wenige Anlageformen gibt, die der stetigen Gunst der privaten Anleger sicher sein können. QUELLE: GLOBUS

Vertriebssystem abgelehnt

Berlin (dpa/vwd) – Das modifizierte Vertriebssystem der Telefunken Fernseh und Rundfunk GmbH, Hannover, wird vom Bundeskartellamt in Berlin abgelehnt. Wie aus dem Amt gestern zu erfahren war, haben die Vertreter von Telefunken am Mittwoch ihre Pläne dargelegt. Die Wettbewerbshüter sehen aber darin weiterhin einen Verstoß gegen das Preisbindungsverbot.

Beim Umsatz zugelegt

Frankfurt (dpa/vwd) – Die deutschen Chemieunternehmen erzielten im 1. Quartal 1985 einen Umsatz von 38,1 Milliarden DM, fünf Prozent mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Wie der Verband der Chemischen Industrie (VCI) gestern in Frankfurt mitteilte, hat vor allem die immer noch steigende Nachfrage aus dem Ausland zu dieser Entwicklung beigetragen.

Wieder weniger Rendite

Frankfurt (dpa/vwd) – Die neue Bundesanleihe im Gesamtvolumen von 2,5 Milliarden DM bringt den Anlegern mit 6,96 Prozent wiederum eine geringere Rendite. Bereits bei der April-Emission war die Effektivverzinzung des Papiers von 7,46 Prozent auf 7,21 Prozent gesunken. Sie ist mit einer Nominalverzinsung von sieben Prozent sowie einem Ausgabekurs von 100,25 Prozent ausgestattet und hat eine Laufzeit von zehn Jahren.

Statoil in Düsseldorf

Düsseldorf (f. n.) – Die staatliche norwegische Ölgesellschaft, Statoil, hat gestern in Düsseldorf das deutsche Tochterunternehmen „Den Norske Stats Oljeselskap A.S." eröffnet. Nach den Worten von Statoil-Vicepräsident Jarle Erik Sandvik, sei bei planmässiger Expansion der Kauf einer Raffinerie in der Zukunft nicht ausgeschlossen. Der Jahresumsatz petrochemischer Produkte und Kunststoffe, die Statoil in Deutschland bisher über Dritte vertrieb, erreichte zuletzt 100 Mill. DM.

Aus für Wuppermann

Bochum (J. G.) – Die Krupp Stahl AG, Bochum, als Alleingesellschafter der 1983 mit Landesbürgschaft erworbenen Theodor Wuppermann GmbH, Leverkusen, hat jetzt beschlossen, die verlustreiche Blech-Mittelbandstraße in Leverkusen im Verlauf des zweiten Halbjahres 1986 stillzulegen und die Produktion (derzeit 40 000 Monatstonnen) auf Krupps Warm-Breitbandstraße in Bochum zu verlagern. Diese Konzentration soll jährlich mindestens 70 Millionen DM Kosten sparen und wird in Leverkusen 980 der jetzt noch 1230 Stahl-Arbeitsplätze abbauen. Krupp erwartet dafür aus dem Bonner Stahlprogramm Umstrukturierungsbeihilfen von 80 bis 90 Millionen DM als Hälfte der Stillegungskosten.

Amann zu Tengelmann

Düsseldorf (J. G.) – Die Unternehmensgruppe Tengelmann, Mülheim/Ruhr, hat mit dem 91jährigen schweizerischen Unternehmer Albert Amann die Übernahme der von ihm gegründeten Unternehmensgruppe vereinbart. Sie arbeitet vorwiegend im Wein- und Spirituosenhandel, hat mehrere Weingüter und Abfüllbetriebe und als Tochter der in Neuchatel ansässigen Muttergesellschaft die Kölner Aujoux & Cie. Deren Geschäftsführer Helmut Steiner wird neben Albert Amann die Gesamtgeschäftsführung der Amann-Gruppe übernehmen.

Überschuß gestiegen

Wiesbaden (dpa/vwd) – Die andauernd gute Exportkonjunktur für die deutsche Wirtschaft hat sich in den ersten vier Monaten 1985 auch in einem deutlich höheren Überschuß in der Handelsbilanz von 19,1 Milliarden Mark niedergeschlagen, teilt das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Im ersten Jahresdrittel 1984 hatte der Exportüberschuß bei 13,9 Milliarden DM gelegen.

Wochenausweis

	23.5.	15.5.	23.4.
Netto-Währungsreserve (Mrd.DM)	60,0	59,2	59,1
Kredite an Banken	95,5	98,9	101,7
Wertpapiere	4,0	4,0	4,1
Bargeldumlauf	105,8	107,2	104,3
Einl. v. Banken	35,9	51,2	42,5
Einlagen v. öffentl. Haushalten	8,1	3,6	10,6

ANGESTELLTENVERSICHERUNG

Beitragseinnahmen stiegen bis April um acht Prozent

PETER JENTSCH, Bonn

Die Beitragseinnahmen der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) erreichten Ende April 5,51 Mrd. DM. Damit beliefen sich die Beitragseinnahmen in den ersten vier Monaten auf insgesamt 21,97 Mrd. DM, acht Prozent mehr als in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Den Gesamteinnahmen im April von 5,71 Mrd. DM standen Ausgaben von 5,59 Mrd. DM gegenüber. Der Überschuß von 114,7 Mill. DM ging aber in den Liquiditätsausgleich an die Arbeiterrentenversicherung in Höhe von 248,2 Mill. DM ein, so daß im April ein Defizit von 133,5 Mill. DM entstand. Der Überschuß für die Monate Januar bis April liegt bei noch insgesamt 122,2 Mill. DM.

Die Schwankungsreserve verringerte sich im April um 220,8 Mill. DM auf 7,87 Mrd. DM, was 1,44 Monatsausgaben entspricht. Sie ging damit gegenüber dem 1. Januar (8,3 Mrd. DM oder 1,5 Monatsausgaben) um 430,5 Mill. DM zurück.

Die verfügbaren liquiden Mittel stiegen im April um 58,7 Mill. DM auf 3,53 Mrd. DM (0,64 Monatsausgaben). Die Gesamtliquidität der BfA (verfügbare liquide Mittel zuzüglich der Vermögensrückflüsse der folgenden zwölf Monate) beziffert sich zum 30. April auf 3,78 Mrd. DM (0,69 Monatsausgaben).

Da der Beitragssatz in der gesetzlichen Rentenversicherung mit Wirkung vom 1. Juni von bisher 18,7 auf 19,2 Prozent erhöht wird, empfiehlt die BfA jenen freiwillig Versicherten, die ihre Beiträge gewöhnlich erst nach dem 31. Mai überweisen, bis Ende Mai den niedrigeren Beitragssatz zu nutzen. Der Höchstbeitrag steigt von 1010 DM auf 1037 DM.

VEREINIGTE STAATEN / Steuerreform wird alte Gewohnheiten ändern

Spesen und Spenden künftig begrenzt?

vwd, Washington

Einzelheiten der Vorschläge von Präsident Reagan zur Reform des über 70 Jahre alten Steuersystems der USA sind in einem Buch von knapp 500 Seiten enthalten. Die Vorschläge verändern das Steuersystem und eingefleischte Gewohnheiten der Amerikaner zum Teil erheblich. Zinsen für Käufe auf Pump und Abzahlungen über Kreditkarten sollen nicht mehr wie bisher in unbegrenzter Höhe steuermindernd geltend gemacht werden dürfen.

Die Reagan-Reform bringt nach Berechnungen der Regierung für 58 Prozent der Arbeitnehmer Steuersenkungen bis zu knapp elf Prozent. Für 21 Prozent gibt es dagegen nur geringe Änderungen.

Das Einkommensteuerrecht würde total umgebaut. Die bisher 14 Steuerklassen mit von elf auf 50 Prozent steigenden Sätzen würden durch drei Klassen und höhere persönliche Freibeträge ersetzt: 15 Prozent für Jahreseinkommen von 4000 bis 29 000 Dollar, 25 Prozent für Einkommen von 29 000 bis 70 000 und 35 Prozent bei über 70 000 Dollar (jeweils für Verheiratete).

Auch der Abzug von Spenden soll beschränkt werden. Kirchen, Stiftungen, Museen, Universitäten, Schulen und Wohlfahrtsverbände fürchten, daß sie bis zu sechs Milliarden Dollar einbüßen.

Besonders heftige Auseinandersetzungen werden über den Vorschlag erwartet, die in den Gemeinden und Einzelstaaten fälligen Steuern nicht mehr bei der Berechnung der Bundessteuer zu berücksichtigen. Nach Angaben Reagans führen die Vorschläge dazu, daß vierköpfige Familien mit Einkommen in der Nähe der Armutsgrenze von 12 000 Dollar keine Steuern zahlen müssen.

Die neben dem Steuersatz wichtigsten Änderungen:

– Der Investitionsbonus von 6 bis 10 Prozent entfällt.

– Kapitalerträge, bisher zu 60 Prozent steuerfrei, müssen zur Hälfte versteuert werden.

– Das Abschreibungssystem von 1981, wonach Wirtschaftsgüter in drei bis 18 Jahren abgeschrieben werden konnten, wird eingeschränkt. Die Abschreibung soll wieder der Lebensdauer angenähert werden und zwischen vier und 28 Jahre betragen. Dafür sollen die Restbeträge aber jährlich an die Inflationsrate angepaßt werden.

– Die Abzugsfähigkeit von Geschäftsessen und -reisen wird eingeschränkt.

– Eintrittskarten zu Sport- und Kulturveranstaltungen können nicht mehr beim Finanzamt abgerechnet werden.

WELTBÖRSEN

Dow weiter über 1300 Punkten

New York (AP) – Die New Yorker Börse eröffnete nach dem Feiertag am Dienstag bei weiter sinkenden Kreditmarktzinsen fest. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte stieg in der ersten halben Stunde um 5,38 Punkte auf 1307,35. Doch dann schlossen die Kurse etwas leichter. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte notierte mit 1301,52 Punkten um 0,45 Punkte unter Freitagsschlußniveau.

Auf die Steuerreformvorschläge Präsident Ronald Reagans reagierte die Wall Street kaum. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte schloß am Mittwoch mit 1302,98 Punkten (Vorwoche: 1303,76 Punkte). Investoren waren sehr zurückhaltend, da sie mit der Auswertung der von Präsident Reagan erläuterten Steuerreformplänen beschäftigt waren. Technologieaktien tendierten uneinheitlich, während Automobiltitel erneut eine gute Kursentwicklung verzeichneten. Öltitel standen erneut unter dem Druck der anhaltenden Ölpreisspekulationen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

London (AP) – Reges Anlegerinteresse nach dem um einen Bank Holiday verlängerten Wochenende hat am Dienstag an der Londoner Wertpapierbörse zu einem Kursanstieg geführt, doch schlossen viele Werte unter ihrem Tageshöchststand. Der Financial-Times-Index zeigte zuletzt beim Stand von 1006,50 ein Plus von 4,90 Punkten. Kursverluste mußte die Londoner Wertpapierbörse am Mittwoch hinnehmen, als der Financial-Times-Index für 30 Industriewerte um 7,4 Punkte auf 999,1 zurückging. Britische Staatsanleihen konnten sich leicht verbessern.

Paris (DW) – Nach kontinuierlichem Anstieg seit Jahresbeginn scheint Paris in ruhigere Fahrwasser zu gleiten. Favorisiert sind zurückgebliebene Papiere, während zuvor Exportwerte und zuletzt heimische Spitzenaktien begünstigt waren. Das Geschäft blieb am Dienstag und Mittwoch lebhaft. Das Kursniveau befestigte sich; auch, weil Wirtschaftsminister Beregovoy weitere Zinssenkungen forderte.

SCHMALBACH-LUBECA / Probleme mit Getränkedosen – Mit dem Ergebnis von 1984 zufrieden

Weiterhin auf der Suche nach Beteiligungen

D. SCHMIDT, Braunschweig

Bei der Schmalbach-Lubeca AG, Braunschweig, hat sich in den ersten Monaten 1985 die zögerliche Umsatzentwicklung des Geschäftsjahres 1984 fortgesetzt. Hellmut K. Albrecht, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens, weist darauf hin, daß erst im April Besserungstendenzen wirksam würden. Allerdings gelte das nicht für den Geschäftsbereich Getränkedosen, der rund ein Viertel des Konzern-Umsatzes repräsentiert.

Nachdem bereits 1984 der Getränkedosen-Umsatz um zehn Prozent zurückging, ergab sich in den ersten vier Monaten 1985 erneut ein Minus von rund fünf Prozent. Dem stehen allerdings Mehrerlöse bei Gläserverschlüssen und Aerosoldosen gegenüber, so daß der Gesamtumsatz leicht über dem des Vorjahres liegt. Etwas verschlechtert hat sich im bisherigen Verlauf 1985 die Ertragslage. Für das gesamte Jahr rechnet Albrecht aber mit einem Ergebnis in Vorjahreshöhe.

Fortsetzen will Schmalbach-Lubeca die Akquisition neuer Firmen. Bereits 1984 hatte der führende europäische Verpackungsmittel-Hersteller gut 122 Mill. DM für den Erwerb von Beteiligungen aufgewandt, davon allein rund 75 Mill. DM für eine Schachtelbeteiligung an Thomassen & Drijver-Verblifa NV in Deventer/Niederlande, den Marktführer im Benelux-Raum mit einem Umsatz von knapp 1 Mrd. DM. Voll übernommen wurde ferner die belgische Cobelplast (Umsatz 44 Mill. DM) und eine 33,4-Prozent-Beteiligung an der französischen Boite-Boissons-Sofreb.

Vor kurzem hat Schmalbach die Metallwarenfabrik Philipp Niedermeier GmbH & Co. KG, Parsberg/Opf., übernommen. Der Hersteller von geschweißten Aerosoldosen erzielte 1984 mit 100 Mitarbeitern einen Umsatz von 20 Mill. DM. Schwieriger als erwartet gestaltet sich offenbar der avisierte Ausstieg aus dem Bereich Papier und Wellpappe. Inzwischen verhandele man über den Verkauf der insgesamt vier Fabriken mit mehreren Interessenten und nicht mehr nur mit der Firma Kunert, Bad Neustadt/Saale.

Die Steigerung des Umsatzes im Jahre 1984 um 3,9 Prozent auf 1,54 (1,48) Mrd. DM ist nach den Worten Albrechts vor allem auf die Erweiterung des Konsolidierungskreises (Cobelplast) zurückzuführen; hinzu kommen Preiserhöhungen um rund 1,5 Prozent. Der Rückgang bei Getränkedosen sei eine Folge des schlechten Sommerwetters und vor allem der „zum Teil sehr unsachlichen Diskussion" zum Thema Einweg-/Mehrwegverpackungen. Das Auslandsgeschäft wuchs auf 19,7 (13,6) Prozent.

Angesichts des weiter verschärften Wettbewerbs zeigt sich Albrecht mit dem Ergebnis 1984 zufrieden. Innerhalb der AG wird ein Jahresüberschuß von 32,5 (30,1) Mill. DM ausgewiesen. Der auf 44,6 (29,8) Mill. DM gestiegenen Steueraufwand resultiert vornehmlich aus Nachzahlungen aus früheren Jahren. Nach Einstellung von 9,9 (1,5) Mill. DM in die Rücklagen verbleibt ein Bilanzgewinn von 22,7 (30,8) Mill. DM, der zur Ausschüttung einer Dividende von 15 (18) Prozent verwandt wird. Die seit Herbst 1984 an der Börse gehandelten 52,5 Mill. DM Aktien (35,8 Prozent des Grundkapitals von 150 Mill. DM) sind mit einem Viertel dividendenberechtigt. Hauptaktionär der Gesellschaft ist jetzt die zur Kiewit Murdock Investment Corp. gehörende Continental Can, Stamford/USA.

Das Ergebnis je Aktie erreichte im Konzern 12,80 (13,50) DM; für die AG ergab sich nach den Worten Albrechts indes eine Verbesserung auf 13,70 (13,40) DM. Schmalbach investierte im Berichtsjahr 47 (43) Mill. DM in Sachanlagen; für das laufende Jahr ist eine Aufstockung um zehn Prozent vorgesehen. Die Abschreibungen gingen auf 42 (45) Mill. DM zurück. Die Belegschaft, die trotz der Eingliederung von Cobelplast um 2,6 Prozent auf 7527 Mitarbeiter abgebaut wurde, dürfte weiter schrumpfen.

Schmalbach-Lubeca	1984	±%
Umsatz (Mill. DM)	1 543	+ 3,9
Auslandsanteil (%)	19,7	(13,6)
Sachinvestitionen	47	+ 9,6
Sachabschreibungen	42	- 7,0
Finanzinvestitionen	112	–
Mitarbeiter	7 527	- 2,6
Brutto-Cash flow	122	+ 12,4
Jahresüberschuß	30	- 2,3
Ergebnis je Aktie (DM)	12,80	- 5,5
Dividende (%)	7,50	(9)

LANDESBANK MAINZ / Für DAL 372 Millionen

Reserven stark geschmälert

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

In der Landesbank Rheinland-Pfalz-Girozentrale, Mainz, herrscht Verbitterung. Da hat sie nun im laufenden Geschäft ihr absolut und relativ bestes Ergebnis erzielt – das Teilbetriebsergebnis (Zins- und Provisionsüberschuß abzüglich Verwaltungsaufwand) stieg um 16,8 Prozent auf 227 Mill. DM; doch alles wanderte in den Orkus. Denn allein die Sanierung der DAL erforderte neben nahezu 60 Mill. DM normalen Wertberichtigungen auf In- und Auslandsengagements im Geschäftsjahr 1984 den Superbetrag von 372 Mill. DM.

Positiv ist allerdings zu bewerten, daß die Landesbank diesen gewaltigen Aderlaß ohne Rückgriff auf ihre Gewährträger verkraften konnte. Sie mußte freilich gewaltig an den Reserven kratzen. Einen Betrag in der Größenordnung von 85 bis 90 Mill. DM machte sie durch eine über das Normalmaß hinausgehende Realisierung von Kurswertreserven in dem von gut 2,7 auf knapp zwei Mrd. DM reduzierten Rentenbestand locker, womit das Gesamtbetriebsergebnis um ein Drittel auf 343 Mill. DM hochgeschraubt wurde. Weil auch das noch nicht zum Ausweis eines ausgeglichenen Abschlusses ausreichte, mußte die Bank auch noch versteuerte Pauschalwertberichtigungen, also stille Reserven, auflösen. Damit konnte die Mainzer Landesbank, die von dem DAL-Debakel relativ viel stärker als andere Landesbanken getroffen wurde, einen Schlußstrich unter ein Kapitel ziehen, das, wie Vorstandsvorsitzender Paul Wieandt sagte, 1984 zu einem Jahr des Wettlaufs zwischen dem jeweils erwirtschafteten Betriebsergebnis und dem Vorsorgebedarf für die DAL werden ließ.

Vorrang in der künftigen Geschäftspolitik wird die Wiederanreicherung der arg geschmälerten inneren Reserven haben, so daß an eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung wohl erst in einigen Jahren wieder zu denken ist. Die Ertragskraft im laufenden Geschäft bietet dafür eine gute Voraussetzung.

In den ersten vier Monaten 1985 war das Teilbetriebsergebnis mit 69 Mill. DM praktisch ebenso hoch wie im Vorjahr, obwohl die Zinsspanne von stolzen 1,23 Prozent im Vorjahresdurchschnitt inzwischen awuf 1,14 Prozent mit weiterer Verengungstendenz zurückgegangen ist. Da im Kreditgeschäft, dessen Volumen 1984 um fünf Prozent auf 25,1 Mrd. DM gestiegen ist, keine hohen Zuwachsraten erwartet werden, rechnet die Bank zwar in diesem Jahr mit einem niedrigeren Teilbetriebsergebnis, aber einem immer noch sehr befriedigenden Ertrag.

Das nur geringe Bilanzsummenwachstum um ein Prozent auf 31,8 Mrd. DM (einschließlich Landesbausparkasse) wurde 1984 fast ausschließlich von den um 15,1 Prozent auf 8,4 Mrd. DM gestiegenen Krediten an Banken getragen, während die Kundenkredite bei einer leichten Ermäßigung der Ausleihungen an die Firmenkundschaft bei 16,7 (16,6) Mrd. DM praktisch stagnierten. Als erfolgreich bezeichnete Wieandt das internationale Geschäft, das sich in einem Anstieg der Auslandspositionen von 12,6 auf 14,1 Prozent der Bilanzsumme niederschlägt. Das sei auf das wachsende Kreditgeschäft zurückzuführen. Das Immobilienfinanzierungsgeschäft, das 1984 noch lebhaft war, wird wohl 1985 nicht mehr wachsen. Die eigenen Schuldverschreibungen nahmen bei 5,9 Mrd. DM Bruttoabsatz lediglich von 15,0 auf 15,2 Mrd. DM zu.

Für die Geschäftsexpansion in diesem Jahr braucht die Mainzer Landesbank kein neues Kapital, wohl aber, um den höheren Eigenkapitalanforderungen im Rahmen der Konzernkonsolidierung zu genügen. deswegen soll das Kapital im Herbst um 60 Mill. DM aufgestockt werden.

GILDEMEISTER / Verlust von 72 Millionen Mark – WestLB übt erneut Forderungsverzicht

Kostenträchtiges neues Konzept

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Mit einem neuen Unternehmenskonzept, das eine „substantielle Restrukturierung" der verlustreichen Sparten Automatische Drehmaschinen in Bielefeld und Max Müller in Hannover zum Ziele hat, will der Werkzeugmaschinenhersteller Gildemeister AG, Bielefeld, seine Situation grundlegend verbessern. Im Vordergrund des Konzeptes steht die Straffung des Produktionsprogramms und eine strengere Auswahl der Aufträge. Voraussetzung dafür wiederum ist nach den Worten von Vorstandssprecher Horst Göhren der Abbau der Kapazitäten und eine Reduzierung der Belegschaften.

Finanziell begleitet wird das Konzept von der Westdeutschen Landesbank, die noch 17 Prozent des Gildemeister-Kapitals von 56 Mill. DM hält und damit größter Aktionär ist. Manfred Lennings, der für die WestLB dem Gildemeister-Aufsichtsrat vorsitzt, erklärte, daß die Bank einen Forderungsverzicht von 47 Mill. DM ausgesprochen hat. Das Land Nordrhein-Westfalen verzichtet zudem auf die Rückzahlung eines landesverbürgten Darlehens von 13 Mill. DM und erhält dafür einen unverzinslichen Besserungsschein von 8 Mill. DM.

Diesen 60 Mill. DM steht bei Gildemeister 1984 ein Jahresfehlbetrag von 72 Mill. DM gegenüber. Er setzt sich zusammen aus dem negativen Betriebsergebnis im Konzern von 6 Mill. DM, dem höheren Wertberichtigungsbedarf für Vorräte (insgesamt 21 Mill. DM), den Rückstellungen für Produktüberarbeitungen und für die Aufgabe von Produkten (25 Mill. DM). Auf Rückstellungen zur Risikovorsorge entfallen 12 Mill. DM und auf Sozialpläne 8 Mill. DM. Die Lücke von 12 Mill. DM schließt Gildemeister durch die Auflösung von Rücklagen.

Lennings weist darauf hin, daß nach diesen Maßnahmen das Unternehmen eine „blitzsaubere Bilanz" vorweisen kann. Mittlerweile hat die WestLB seit 1979 bei Gildemeister immerhin 92 Mill. DM verloren. Nunmehr verfüge Gildemeister aber über „ein tragfähiges Konzept", das eine bessere Zukunft garantiere.

Die zur Sanierung anstehenden Bereiche mußten 1984 bei einer Umsatzsteigerung von 16 Prozent auf 206 Mill. DM ein negatives Betriebsergebnis von 25 Mill. DM hinnehmen. Dem Konzept zufolge werden die Umsätze der beiden Sparten auf jeweils 80 Mill. DM zurückgefahren. Bis Ende 1985 wird sich die Zahl der Mitarbeiter im Konzern insgesamt um 136 auf 1900 verringern. Beide Bereiche werden mit Wirkung vom 1. Juli in selbständige GmbHs umgewandelt; die Gildemeister AG fungiert dann nur noch als Holding. Göhren rechnet damit, daß die beiden Bereiche das Gruppenergebnis 1986 nicht mehr belasten und ab 1987 positive Betriebsergebnisse erwirtschaften werden.

Relativ zufrieden zeigt sich Göhren mit der Entwicklung in den ersten vier Monaten des „Übergangsjahres 1985". In der AG erreichten die Auftragseingänge 122 Mill. DM, 55 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Konzern stiegen die Aufträge sogar um 68 Prozent auf 226 Mill. DM. Der Umsatz soll im gesamten Jahr 540 Mill. DM erreichen gegenüber 449 Mill. DM 1984.

AIRBUS

Vertrag mit Panam perfekt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Das europäische Flugzeugbaukonsortium Airbus Industries hat einen für seine weitere Entwicklung sehr wichtigen Durchbruch erzielt: Der am 13. September 1984 unterzeichnete Vorvertrag der amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft Panam wurde jetzt in eine Festbestellung über 28 Flugzeuge (A 310 und A 320) im Werte von 1,1 Milliarden Dollar umgewandelt. Dies gab Panam-Vizepräsident Gerald L. Gitner gestern anläßlich der Eröffnung des 36. Internationalen Aeronautischen Salons in Bourget bei Paris bekannt.

Mit der Auslieferung von zwölf A 310 wird Mitte 1987 begonnen. Panam wird dann die erste amerikanische Luftverkehrsgesellschaft sein, die dieses Großraumflugzeug in ihrem normalen Linienverkehr einsetzt. Die A 312 soll mit V 2500 Triebwerken der International Aero Engines AG (IAE) ausgestattet werden.

Wie Airbus-Vizepräsident Johann Schäffler vor der Presse erklärte, erfolgt der Verkauf der 28 Flugzeuge zu „normalen kommerziellen Bedingungen". Ein Exportkredit sei nicht vorgesehen. Unter bestimmten Bedingungen könne aber Panam von Airbus Industries eine Finanzierungsgarantie verlangen. Der Vertrag sieht außer den Festbestellungen Optionen für 13 A 310 und 34 A 320 vor.

Bereits vor einigen Monaten hatte Panam einen Leasingvertrag über 16 Airbusse unterzeichnet, von denen inzwischen zwölf ausgeliefert worden sind. Diese Maschinen werden auf innerdeutschen Strecken eingesetzt und von Airbus Industries entsprechend der Lieferung der neuen A 310 und A 320 wieder zurückgenommen.

Bei Airbus Industries veranschlagt man gegenwärtig den Bedarf der internationalen Luftverkehrsgesellschaften für die nächsten 20 Jahre auf 4150 Kurz- und Mittelstreckenflugzeuge mit 100 bis 180 Plätzen und 3650 mit mehr als 200 Plätzen sowie auf 1300 Langstreckenflugzeuge im Werte von zusammen 470 Milliarden Dollar. Davon hofft Airbus Industry 2600 Flugzeuge für 122 Milliarden Dollar verkaufen zu können.

ALUSINGEN / Marktanteile hinzugewonnen

Bisher bestes Geschäftsjahr

MANFRED FUCHS, Singen

Die Aluminium-Walzwerke Singen GmbH (Alusingen), Singen/Hohentwiel, sieht ihre Marktchancen vor allem bei Verbundwerkstoffen. Dies sei die Stärke des zum Alusuisse-Konzern, Zürich, gehörenden Unternehmens. Mit erheblichem Innovationsaufwand wurden Marktanteile bei Zulieferungen an die Automobilindustrie wie für die Einspritztechnik und für das elektronische Bremssystem ABS gewonnen.

Daneben liefert Alusingen unter anderem Lkw-Aufbauten, Luftfracht-Container, Bauverkleidungen, Folien für Lebensmittel-, Getränke- und Pharmazie-Verpackungen. Bei technischen Verpackungen sieht Alusingen ebenfalls einen Wachstumsmarkt. Das Unternehmen will aber mit keiner Abnehmerbranche mehr als 20 Prozent seines Umsatzes abwickeln, erklärte der Vorsitzende der Alusingen-Geschäftsführung, Dietrich H. Boesken.

Im Geschäftsjahr 1984 machte Alusingen einen Umsatzsprung um 16,5 (12,4) Prozent auf 1,126 Milliarden DM. Gleichzeitig hat sich der Gewinn vor Ertragsteuern auf 55 (19,9) Mill. DM mehr als verdoppelt. Er wurde voll an die Muttergesellschaft, der Alusuisse Deutschland GmbH, Konstanz, abgeführt, die seit Anfang 1983 die Holding für den überwiegenden Teil der deutschen Alusuisse-Firmen bildet.

Alusuisse Deutschland, die auch die Ertragsteuern von Alusingen zahlt, wird in den nächsten Wochen das Stammkapital von Alusingen, das derzeit 100 Mill. DM beträgt, „angemessen" erhöhen, um deren Eigenkapitalquote von derzeit über 20 Prozent wieder zu erhöhen. Eine permanente Wiederholung des guten Geschäftsjahres 1984 könne nicht erwartet werden, meinte Boesken. Alusingen blicke jedoch „zuversichtlich" auf den weiteren Verlauf des Geschäftsjahres 1985. Die ersten vier Monate 1985 seien „plangerecht" verlaufen und entsprächen etwa den vergleichbaren Daten des Geschäftsjahres 1984.

1984 hat Alusingen rund 141 000 (145 000) Tonnen Aluminiumprodukte abgesetzt. Die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich bis Jahresende 1984 um 119 auf 4285 Beschäftigte. Auch in Zukunft soll die Mitarbeiterzahl von Alusingen in dieser Größenordnung bleiben. Investieren will man in Singen 1985 insgesamt 35 bis 37 Mill. DM nach einer Rekordsumme von 42,7 (28,1) Mill. DM und 24,2 (28,3) Mill. DM Abschreibungen im Vorjahr. Ein wesentliches Einzelinvestitionsprojekt ist ein Spezialitätenwalzwerk, das die starke Wettbewerbsposition von Alusingen bei Spezialwalzoberflächen absichern soll.

DEUTSCHER RING / Dem Erwerb durch die Basler folgt Kooperation im Vertrieb

Stärkere Geschäftsbelebung erhofft

HARALD POSNY, Hamburg

Der Kauf der Deutscher Ring Lebensversicherung AG und ihrer Sachtochter durch den Basler Versicherungs-Konzern bergen nach den Worten des Ring Vorstandssprechers Hans Grutschus keine Nachteile für Kunden und Außendienst der Versicherungsgruppe. Für die Vorstände bedeute der Besitzwechsel zu einem Versicherungs-Profi, der Nr. 2 auf dem Schweizer Versicherungsmarkt und deren seit über 100 Jahren auf den deutschen Markt agierenden Niederlassung, „Herausforderung und Chance zugleich". Beide Gruppen werden unabhängig voneinander, mit unterschiedlichen Angebotspaletten und Zielgruppen zusammenarbeiten.

Die Basler hat einen 470 Köpfe starken Außendienst, der Ring zählt 1104 (1184) Mitarbeiter im Verkauf. Beide sind jetzt füreinander tätig. Das geltende Organisationsabkommen innerhalb der Ring-Gruppe wird fortgeführt, obwohl die Krankenversicherung als Gegenseitigkeitsverein nicht von den Baslern übernommen werden konnte.

Die Verteilung der Verwaltungs- und Abschlußkosten erfolgt nach dem „Verursachungsprinzip". Parallel zur Erarbeitung des Kooperationskonzepts läuft die Neustrukturierung des Ring-Außendienstes. Sie soll, 1984 bereits angekündigt, 1986 starten. Vorstandsmitglied Ulrich Rumm: „Durch eine Straffung der vertriebsorientierten Verwaltungsarbeiten und durch eine Vergrößerung des Freiraumes für verkäuferische Aktivitäten wird die Kommunikation zwischen Kunden, Mitarbeitern und Verwaltung entscheidend verbessert." Die zeitweise geringere Mitarbeiterzahl wird wieder aufgestockt: „Wir haben unbeschränkt Arbeit für aktive Verkäufer mit Initiative."

Die neue Vertriebsstruktur soll das Ring-Geschäft wieder stärker voranbringen. Die Beiträge und Einzahlungen bei den Ring-Unternehmen erhöhte sich 1984 um 2,6 Prozent auf 1,6 Mrd. DM, davon entfielen über 1,3 Mrd. DM auf die drei Versicherer. Das eingelöste Neugeschäft des Lebensversicherers war von einem Rückgang um fast ein Viertel gekennzeichnet. Es geht auf zahlreiche Rückkäufe von stornoanfälligen Verträgen und auf einen um 250 Köpfe geringeren Außendienst der Zeus-Sonderverkaufsorganisation zurück.

Einige Kennzahlen sind durch die 1984 eingeführte Direktgutschrift und wegen ihrer Auswirkungen auf den Rohüberschuß vergleichbar gemacht. So müssen die Aufwendungen für Beitragsrückerstattung um 71 Mill. DM Direktgutschrift erhöht werden, die dann eine Steigerung auf 234 Mill. DM (plus 7,3 Prozent) erfahren. Die Überschußquote erhöht sich folglich auch. Aus dem Jahresüberschuß von 4,5 (3,7) Mill. DM werden wieder 14 Prozent Dividenden gezahlt.

Für 1985 kündigte Grutschus ein Jahr der Beitragsruhe an. Aus dem Bruttoüberschuß von 76,4 Mill. DM werden 4,8 Mill. DM den Rücklagen zugeführt. Die hohe Dotierung der Rückstellung für Beitragsrückerstattung während der letzten Jahre ermöglicht u. a. erhebliche Mittel zur Milderung notwendiger Beitragserhöhungen einzusetzen.

Deutscher Ring Kranken		1984	± %
Beiträge (Mill. DM)		474	+ 2,6
Aufw.f. Vers. Fälle		338	+ 5,4
Versich.-Leistung [1]		457	- 1,8
Aufw.f.Beitr.Rückerst.		72	- 15,5
Rückst.f.Beitr.Rückerst.		217	+ 20,1
Kapitalanlagen [2]		988	+ 12,2
Kapitalerträge [3]		72	+ 13,5
in % d.Beiträge	1984	1983	1982
Schadenquote [4]	71,3	69,5	73,4
Leistungsquote [5]	96,3	96,9	94,9
Kostenquote [6]	14,5	14,4	13,5
Überschußquote [7]	16,1	19,4	14,1

[1] Aufw. f. Vers.-Fälle, Beitr.-Rückerst. sowie Veränd. d. Deckungs- u. Stornorückstellung; [2] oh. Depotford.; [3] netto; Durchschnittsrendite: 7,7 (7,8) Prozent; [4] Aufw. f. Vers.Fälle u. Erfolgsunabh. Beitr. Rückerst.; [5] Vers.-Leistung; [6] Abschluß- u. Verw. Kosten; [7] Bruttoüberschuß.

Deutscher Ring Leben		1984	± %
Versicherungsbestand (Mill. DM)		17 575	+ 2,8
Eingel. Neugeschäft		2 348	- 23,5
Beitragseinnahmen		589	+ 0,6
Aufw.f.Vers.Fälle		212	- 1,4
Kapitalanlagen [1]		4 523	+ 9,4
Kapitalerträge [2]		320	+ 9,4
Aufw.f.Beitr.Rückerst.		163	- 25,0
Rückst.f.Beitr.Rückerst.		623	+ 8,6
	1984	1983	1982
Stornoquote [3]	9,3	8,9	8,2
Verw.Kostenquote [4]	7,2	7,1	7,2
Abschl.Kostenqu. [5]	46,6	44,0	45,3
Überschußquote [6]	40,6	38,0	36,9

[1] ohne Depotford.; [2] Durchschnittsrendite: 7,4 (7,4) Prozent; [3] Rückk. Umwandlg. in beitr.freie Versich. u. sonst. Vorz. Abgang in % d. Anfangsbestands; [4] sonst. Aufw. d. Vers. Betr. in % d. Beiträge; [5] in Promille d. eingel. Neugesch.; [6] Bruttoüberschuß in % d. Beiträge.

P + S HV / Ergebnis spürbar verbessert

Sorgen im Profil-Bereich

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die Stahlwerke Peine-Salzgitter AG (P+S), die im Geschäftsjahr 1983/84 (30. 9.) noch einen Bilanzverlust von 144 (161) Mill. DM ausgewiesen hat, rechnet für das laufende Jahr mit einem deutlich positiven Ergebnis. Vorstandschef Kurt Stähler erklärte auf der Hauptversammlung, seit Oktober sei Monat für Monat ein Überschuß erwirtschaftet worden. Auch das gesamte Jahr 1984/85 werde mit Gewinn abschließen. Er soll mit dem vorgetragenen Bilanzverlust verrechnet werden.

Nach den Worten Stählers haben die Walzstahl-Auftragseingänge im Berichtszeitraum um 21 Prozent auf 1,88 Mill. t zugenommen. Gleichzeitig stieg die Rohstahlproduktion um 14 Prozent auf 1,94 Mill. t. Der Umsatz nahm um 19 Prozent auf 1,48 Mrd. DM zu. Zufriedenstellend verlaufe die Entwicklung bei den Töchtern Salzgitter Stahl GmbH und Deumu, die bereits 1983/84 insgesamt 21 Mill. DM Gewinn erwirtschaftet hatten. Die gemeinsam mit der bayrischen Maxhütte betriebene Salmax (oberflächenveredelte Feinbleche) habe bisher die Erwartungen erfüllt. In den ersten sechs Monaten erzielte die Salmax bei einem Umsatz von 171 Mill. DM ein positives Ergebnis.

Stähler wies ebenso wie Aufsichtsratschef Ernst Pieper darauf hin, daß der P+S-Fehlbetrag von 1983/84 fast ausschließlich durch außerordentliche Aufwendungen (Sozialpläne und Sonderabschreibungen) verursacht wurde. Das Betriebsergebnis der Hütte sei nahezu ausgeglichen gewesen. Damit habe P+S „erhebliche Zukunftslasten vorweggenommen und verkraftet", sagte Pieper.

Allerdings bleibe im Rahmen des Umstrukturierungsprogramms, das planmäßig abgewickelt werde, noch einiges zu tun. In besonderem Maße gelte das für den in Peine angesiedelten Profil-Bereich. Pieper forderte in diesem Zusammenhang „flankierende Hilfe durch die Europäische Kommission". Die für P+S nicht länger tragbare Diskriminierung der Quotenstruktur bei Formstahl müsse endlich beseitigt werden. Die Stammbelegschaft wurde um 554 auf 11 478 Mitarbeiter verringert. Der Abbau werde weitergehen.

GELSENWASSER / Höhere Preise für 1986 angestrebt

Erdgas stärkt die Erträge

HANS BAUMANN, Essen

Bei einem Bilanzgewinn von wieder 16,25 Mill. DM will die Gelsenwasser AG, Gelsenkirchen, ihrer Hauptversammlung am 19. Juni die Verteilung von 13 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 125 Mill. DM vorschlagen. Für 1983 wurden noch 12 Prozent plus 1 Prozent Bonus verteilt. Das psychologische Signal Richtung Börse: Gelsenwasser hat seine Ertragsbasis so gestärkt, daß man auf den „Swing" von einem Prozent verzichten und die Dividendenkontinuität aufrechterhalten kann.

Der Jahresabsatz 1984 der Gelsenwasser-Gruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 6 auf 282 Mill. Kubikmeter Wasser verringert. Im Haushaltsbereich trat ein Minus von 2 Prozent auf 68 Mill. cbm ein. Auch benachbarte Stadtwerke nahmen mit 79 (82) Mill. cbm weniger ab. Die Industrie nahm mit 135 Mill. cbm fast genauso viel ab wie im Vorjahr, allerdings waren davon 48 Mill. cbm Betriebswasser, 8 Prozent mehr als 1983.

Der Gasabsatz der Gruppe erhöhte sich um 7,4 Prozent auf 3,5 Mrd. kWh. Für 1985 erwartet der Vorsitzende des Vorstandes, Benno Weimann, 3,7 Mrd. kWh. Der Gaspreis folgt den Heizölpreisen mit jährlichen Schritten. Der Wasserpreis soll frühestens 1986 revidiert werden, wozu der Landeswirtschaftsminister sein Plazet geben muß. Gelsenwasser hat seinen Wasserpreis über vier Jahre konstant halten können.

In der AG ging der Umsatz im Berichtsjahr auf 304 (323) Mill. DM zurück. Der Rohertrag verminderte sich auf 220 (239) Mill. DM. In der Gruppe ermäßigte sich der Umsatz auf 486 (498) Mill. DM. Der konsolidierte Gewinn der Gruppe blieb nach Einstellung in die Rücklagen von wieder 2 Mill. DM bei 16,25 Mill. DM für die Dividende. Nach Jahren hoher Investitionen haben sich die eingesetzten Mittel jetzt auf 70 bis 80 Mill. DM jährlich eingependelt. Sie werden voll aus Abschreibungen gedeckt.

MANNESMANN / „Zuwachs in voller Breite" – Das neue Jahr bietet Aussicht auf eine höhere Dividende

Stahlröhren bringen endlich wieder Gewinn

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Trotz stattlich gesteigertem Umsatz und fast verdoppeltem Welt-Jahresüberschuß bietet die Mannesmann AG, Düsseldorf, ihren 180 000 Eigentümern von 1,17 Mrd. DM Aktienkapital zur Hauptversammlung am 3. Juli für 1984 keine Wiedergutmachung der vorjährigen Dividendenkürzung von 6 auf 4 DM, sondern bleibt bei diesem gekürzten Satz. Die Begründung und zugleich die Hoffnung auf Besserung für 1985 lieferte vor der Presse Finanzchef Joachim Funk in Vertretung des erkrankten Vorstandsvorsitzenden Prof. Franz Josef Weisweiler.

Die Begründung: In 1983 sei der Jahresüberschuß um zwei Drittel gesunken, die Dividende aber nur um ein Drittel zurückgenommen worden. In 1984 habe der Jahresüberschuß, auch mit Blick auf den „steuerunschädlich" nach hier transferierbaren Teil der Auslandserträge, noch nicht wieder das Niveau früherer Jahre erreicht. So folge man weiterhin dem altbewährten Grundsatz des Hauses: „Ausschläge im Ergebnis, wie sie nach Art des von Mannesmann betriebenen Geschäfts entstehen, sollen sich nicht in vollem Umfang in der Dividende wiederfinden."

Die Hoffnung: „Zuwachs in voller Breite", überschreibt der Konzern seinen Bericht über das erste Quartal 1985, das bei 15 Prozent Umsatzplus erstmals auch wieder Wachstum des Inlandsgeschäfts sowie einen „deutlich" besseren Ertrag als vor Jahresfrist brachte. Eine Entwicklung, die für das volle Jahr den „Anschluß" an die bis 1982 guten Ergebnisse (ergo wohl auch für die Dividende) erwarten lasse. Entscheidend dafür ist insbesondere, daß die inländische Stahlrohrproduktion, die 1984 mit einem auf 218 (180) Mill. DM erhöhten Verlust auf den in allen anderen Konzernbereichen positiven Ergebnissen lastete, nun bei 12 Prozent Produktions- und 13 Prozent Umsatzplus endlich in die Gewinnzone zurückkehrte.

Das aber heißt, daß Mannesmanns bewußt gewählte Konzernstruktur des „hausinternen" (Ertrags-)Ausgleichs unterschiedlicher Branchenkonjunkturen nun voll ins Positive schlägt. Eine Konzernstruktur, die seit 1970 den Anteil der Röhrengruppe von der Hälfte auf ein Drittel des Weltumsatzes reduzierte, die Unternehmensgruppen des Maschinen- und Anlagenbaus auf 40 (14) Prozent Umsatzanteil brachte und die erst seit Beginn der 80er Jahre hinzugekommenen Gruppen Elektrotechnik und Elektronik mit 12 Prozent des Weltumsatzes zeigt, dazu noch der im Berichtsjahr mit 265 Mill. von 365 Mill. DM Gesamtaufwand nun voll erworbene 40,8prozentige Anteil an der rentablen ANT-Nachrichtentechnik (vormals AEG-Konzern) mit 950 Mill. DM Umsatz.

Seine auf eigener Stahlproduktion basierende Röhrengruppe will der Konzern, wie Funk beteuerte, „auf ewig" behalten. Daß hier zumal aus den Subventionslawinen in der EG ähnliche Probleme der Wettbewerbsverzerrungen und der Überkapazitäten wie beim Massenstahl lauern, leugnet der Vorstand freilich nicht. So zögert er auch den technisch schon entscheidungsreifen Entschluß zum 400 Mill. DM teuren (Ersatz-)Bau eines neuen Mittelrohrwerks beim Hüttenwerk Duisburg-Huckingen hinaus, während im Zuge weiterer Rationalisierung die Belegschaft der Röhrengruppe 1985 noch einmal um 1000 Mann abgebaut werden soll.

Per Saldo und im Weltbereich jedoch soll die in den beiden letzten Jahren um 9000 Mitarbeiter verkürzte Belegschaftszahl 1985 wieder leicht steigen, im Inland vor allem bei der Rexroth-Gruppe, im Ausland vor allem bei der kräftig blühenden Brasilien-Gruppe.

Besonders durch Ausbau in Brasilien hat der Auslandsanteil an den Sachinvestitionen, die 1985 ähnlich hoch ausfallen sollen, 1984 wieder das „traditionelle" Viertel erreicht. Appetit auf Zukauf einer technologisch interessanten Firma, wie unlängst vergeblich bei Dornier demonstriert, hat der „Technologiekonzern" weiterhin. Konkretes dazu gibt es (noch) nicht. Käme es, so ließe es sich glatt im Cash-flow verdauen, der schon 1984 das stattliche Niveau von 1982 wieder erreicht hat.

Mannesmann (Welt)	1984	±%
Umsatz (Mill. DM)	15 768	+ 12,0
Auslandsanteil (%)[1]	68	(61)
Rohstahl (1000 t)	3 988	+ 9,1
Röhren (1000 t)	2 870	- 1,7
Belegschaft	103 681	- 1,1
Personalaufwand	5 715	+ 1,6
Gesamtinvestitionen	930	+ 36,2
Sachinvestitionen	691	+ 4,1
Cash flow [2]	1 289	+ 82,5
Nettoergebnis [3]	315	+ 64,1
Jahresüberschuß	188	+ 95,8
Ausschüttung [4]	119	+ 6,3

[1]) Darin 5,3 (3,7) Mrd. DM von Auslandstöchtern; [2]) Vorstandsangabe ohne Steuern; [3]) Nach DVFA 12 (8) DM je Aktie plus 26 (19) Mill. DM für Konzernfremde; [4]) Darin 26 (19) Mill. DM für konzernfremde.

ZANDERS FEINPAPIERE / Der „Börsenneuling" will nach ausgezeichnetem Start schon wieder an die Börse

Papierkonjunktur stabilisiert sich auf hohem Niveau

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Einen „Bilderbuchstart" hatte das 135 Jahre alte Familienunternehmen Zanders Feinpapiere AG, Bergisch-Gladbach, Anfang 1984 mit seinem Entschluß, 20 Mill. DM junge Aktien ins familienfremde Publikum zu emittieren. Der Börsenkurs liegt derzeit um zwei Drittel höher als der damalige Emissionspreis von 125 DM.

Beflügelt von solchem Erfolg und von der prächtig weiterlaufenden Papierkonjunktur wird der Hauptversammlung am 1. Juli neben Dividendenerhöhung auf 6 (5) DM, die nur den halben Jahresüberschuß benötigt, ein genehmigtes Kapital von 20 Mill. DM vorgeschlagen. Die nächste Kapitalerhöhung auf dann 80 Mill. DM Aktienkapital (immer noch zu zwei Dritteln in Familienbesitz) soll noch in diesem Jahr realisiert werden, vermutlich zu einem höheren Emissionspreis als beim ersten Schritt an die Börse.

Peter Dauscha als Vorsitzender des Vorstands (in den demnächst der bisherige Verbandsgeschäftsführer Manfred Braunsperger als Vertriebschef eintreten wird) begründet den neuen Schritt an die Börse vor allem mit Zweierlei. Die erste Emission habe vor allem der Ablösung von 40 Mill. DM stillen Gesellschafterdarlehen (zu drei Vierteln von der Deutschen Bank) gedient. Die zweite Emission solle die finanzielle Absicherung der weiterhin „sehr befriedigenden" Unternehmensentwicklung bringen.

Diese kennzeichnet Dauscha, auch mit der Andeutung einer möglichen weiteren Dividendenaufstockung für 1985, mit folgenden Prognosedaten: Verdoppelung der Investitionen auf 90 Mill. DM (ebenso hoch auch 1986) mit vorerst nur kleinem Akzent bei Kapazitätserweiterungen; weiterer Anstieg des Absatzes auf 250 000 t und des Umsatzes auf 900 Mill. DM mit 49 Prozent Exportanteil; weitere Verbesserung des im Berichtsjahr bei 39,4 (29,1) Mill. DM gelandeten Gewinns vor Steuern auf 45 Mill. DM.

Anlaß zu solchem Prophetenmut findet der Zanders-Chef reichlich in einer Branchenkonjunktur, die 1984 zwar daheim wie weltweit nicht noch einmal die hohen Steigerungsraten von Absatz und (vor allem) Umsatz wie 1984 bringen werde, wohl aber eine „Stabilisierung auf hohem Niveau".

Auf besagtem Niveau will Zanders (auch mit den Preisen) seiner jahrelang erfolgreichen Strategie treu bleiben und sich auf Qualitätsprodukte konzentrieren. Hier sieht sich die Firma vor allem bei hochwertigen Papieren und Kartons für Werbung wie für Verpackung als weltgrößter Anbieter mit Chancen des Marktwachstums, die noch längst nicht ausgeschöpft scheinen.

Zanders	1984	±%
Umsatz (Mill. DM)	837	+ 14,7
Exportanteil (%)	48,3	(47,2)
Absatz (1000 t)	244	+ 7,8
Beschäftigte [1])	3 801	+ 4,3
Personalaufwand	205	+ 13,6
Sachinvestitionen	47,6	+409,6
Abschreibungen	28,3	- 11,8
Nettoergebnis [2])	21,4	+ 32,9
Jahresüberschuß	15,0	+ 9,0
dav. i. Rücklagen	7,5	+ 3,9

[1]) Jahresdurchschnitt; [2]) nach DVFA 17,83 (13,42) DM je Aktie auf Basis von 60 Mill. DM Aktienkapital.

VEW/STEAG

Schadstoffausstoß weiter abgesenkt

HANS BAUMANN, Bergkamen

Als „beispielhaft für den Umweltschutz" bezeichnete Prof. Klaus Knizia, Vorstandsvorsitzender der Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW), Dortmund, die Absenkung der Schadstoffemission beim Kohlekraftwerk Bergkamen A, bei dem jetzt die dritte Straße zur Rauchgasentschwefelung in Betrieb genommen wurde. Damit werden Schwefeldioxid-Emissionen von unter 400 Milligramm je Kubikmeter Rauchgas erreicht, wie sie die Großfeuerungsanlagen-Verordnung erst für 1988 vorschreibt.

Damit betreibt die Bundesrepublik die beiden „saubersten" Kohlekraftwerke der Welt, da in der Nachbarschaft (Werne) im letzten Oktober ein weiterer 750-MW-Steinkohleblock in Betrieb ging, der die Schwefeldioxid-Emissionen um annähernd 70 Prozent senkt.

Die Elektrizitätswirtschaft hat sich nach Knizia immer bemüht, Umweltprobleme so schnell wie möglich zu lösen. Nach dem Krieg seien es das Staubproblem und das Problem der Aufwärmung der Flüsse gewesen. Jetzt gehe man daran, die Stickoxide zu bekämpfen. Auch Katalysatoren würden bereits getestet. Knizia verwies darauf, daß die Bundesrepublik Deutschland nur mit 8,7 Prozent an den westeuropäischen Schwefeldioxid-Emissionen beteiligt ist. Das Kraftwerk Bergkamen A wird von der VEW und von der Steag, Essen, gemeinsam betrieben.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Biberach/Riß: Peter Baur, Kaufmann; **Hamm:** H. u. S. Bauunternehmung GmbH; **Ludwigshafen:** Nachl. d. Hermann Peter, Speyer; **Michelstadt:** Auto-Krane Ammerbach; **München:** WOHRIG Bauunternehmung GmbH; Nachl. d. Helmut Ederer; Nachl. d. Dr. Günther Hermann Schulz; Nachl. d. Peter Dieter Thoman; BRIAB Rickardsson GmbH, Feldkirchen; **Stuttgart-Bad Cannstatt:** Deka Hoch- u. Tiefbau GmbH; **Wiesbaden:** metec Weinbrenner GmbH, Wiesbaden-Delkenheim.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Biberach/Riß: O V P – Vereinigte Private Omnibus-Unternehmen GmbH.

Vergleich beantragt: Homburg (Saar): INCON-Anlagentechnik GmbH; **Nordhorn:** Theodor Griese & Co. KG, Bauunternehmen.

Deutsche Bank sensationell fester

Auch in anderen Aktien kräftige Sonderbewegungen

DW. – Massive Kaufaufträge aus dem Ausland mit wechselnden Schwerpunkten sorgten für einen Fortgang der Hausse auf dem deutschen Aktienmarkt. Im Mittelpunkt standen dabei die Aktien der Deutschen Bank, die nach den vorangegangenen kräftigen Kurssteigerungen noch weiter heraufgesetzt wurden. Dazu trugen nicht nur die Börsengerüchte über eine Aufteilung der Bank nach dem Muster der Allianz Versicherung bei, hingewiesen wurde auch auf den Wertzuwachs in den Beteiligungen der Bank, so bei dem Daimler-Paket.

Aus ihrem langen Tiefschlaf aufgeweckt wurden jetzt die Mannesmann-Aktien. Der Abschluß für 1984 hat nach Ansicht der Kulisse offenbart, daß die Beibehaltung der mageren Dividende von vier DM nicht länger Bewertungsmaßstab sein darf. Das Bezugsrecht auf die Genußrechte kann den Commerzbank-Kurs offensichtlich nicht mehr beflügeln. Großchemieaktien, die am Vortag zugelegt hatten, kamen wegen zunehmender Gewinnmitnahmen nicht mehr weiter voran. NWK-Vorzüge, die lange Zeit von Kaufoperationen zu Lasten von Veba-Aktien profitiert haben, sind nur noch zu steigenden Notierungen erhältlich. Bei Veba führte der nachlassende Abgabedruck zu einer Kursverbesserung um rund vier DM. Das Interesse für Bauaktien hat sich belebt, auch Baunebenwerte, wie DLW waren zu steigenden Notierungen gesucht.

Frankfurt: Mannesmann stiegen um 7,40 DM und KHD um 6 DM. Holzmann zogen um 18 DM an. Buderus erhöhten um 10 DM und Chemieverwaltung um 13 DM. Nachgegeben haben Hartmann + Braun St. um 10 DM.

Düsseldorf: Audi NSU und Conc. Chemie stockten um 10 DM und Dt. Atlanten um 12 DM auf. Nachgegeben haben Kromschröder um 10 DM, Leffers um 4 DM und Verseidag um 3 DM. Bei den Versicherungen verbesserten sich Nordstern um 40 DM.

Hamburg: HEW gingen zu 101 DM und NWK-Vz. zu 225,20 DM um. Phoenix Gummi kamen auf 128 DM. Beiersdorf waren mit 530 DM unverändert. Markt und Kühlhallen gaben um 2 DM und Reichelt um 4 DM nach.

Berlin: Berliner Bank waren mit plus 9 DM favorisiert. Schering konnten sich um 3 DM, Herlitz ST. und Herlitz Vz. um 1 DM verbessern. Rheinmetall büßten 9 DM, DUB-Schultheiss 4 DM und DeTeWe 3,50 DM ein.

München: Audi AG stockten 30 DM und Electro 2000 um 19 DM auf. AKS verbesserten sich um 3,80 DM und Leonische Draht um 8 DM. Nachgegeben haben Niederm. Papier um 10 DM und Bay. Lloyd um 20 DM.

Stuttgart: Mercedes stiegen um 6 DM. Zeag Zement zogen um 8 DM an. Stuttgarter Hofbräu mußten 20 DM abgeben und Audi erhöhten um 14 DM. IWKA stockten um 12 DM auf.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 189,5 (188,6)
WELT-Umsatzindex: 4020 (5530)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

	30.5.	29.5.
H Aach M Betl.9+2,50	1182	1180G
H Aach. M. Vers. 7	495	495
D Aach. Rück. 9	1290	1280bG
D Aseag *4	450T	450T
M Ack-Gögg. 4	122bG	121,2bG
H Adca 0	136	136
D Adler 9	300G	300G
F Adt 0	11,9	12bG
F AEG-Telef. 0	124,3	125
D AEG-Kabel 8	284bG	284G
S Aesculap 8	431bG	430bG
F AGAB 5	118G	118G

	30.5.	29.5.
H Br.H.Hypo 10	327G	327
Hn Brech.Jute *0	100G	100G
H Breitenb.-C. *28	600G	600G
H Br. Straßb. *0	440G	440G
H Br. Vulkan 0	76,5	77
H Br. Wollk. 6	170	170,5
F BBC 6	214,5	215,5
S BSU Textil % 20	1300G	1500G
D Buckau-W. 4,1	132G	132G
D Baderus *12	385G	385G
M Bgl.Br.Ing. *12+2	780G	780G
S Bgl.Brh.Rov. *0	360G	360G
S Calw D. **30+18	770G	770bG
F Cassella *10	570bG	567

	30.5.	29.5.
M En. Oberfr. 4,5	264G	264G
M En. Ostb. 5+1	226B	226bB
H Elbrait 0	51,5	51,8
B Engelhardt 7	205G	205G
D Enka 6,67	327	328
M Erlus 12,5	337bB	337
M Erste Kulmb. 9	1300bG	1320B
S esbi *0	–	9
S Essl. Masch. *6	288G	288G
M Esterer **9%	550G	550G
D Farb. Liqu. RM 0	6,95	6,9
F Flachglas 8	243bB	243
D Ford *19,36	870T	870T
B Forst. Ebn. *4 %	3076	3050G
M Fr. Oberl. Wk. 5	235bB	235

	30.5.	29.5.
S Hohner *6	258	261bB
H Holsten-Br. 6	245	246
F Holzmann 10+1	463	448
D Horten 6	175	174,2
B Hw. Kayser *12	261G	261G
D Hussel 8	290,5	297,5
D Hutschenr. Heg. 0	–	–
M Hutschenr. 9	248	245
H Hypo Hbg. 10+2,5	440	435
D IKB 7,5	206	206
S IWKA 0	318	306
M Isar-Amper 7,5	359,5bG	356bG
D Isenbeck 4,75	156G	156exD
H Jacobsen *8	620G	620G

Brüssel

Arbed	1770	1740
Brux. Lambert	2000	2015
Cockerill Ougrée	236	229
Ebes	3085	2955
Gevaert	3950	3905
Kreditbank	8750	8680
Petrofina	6190	6260
Soc. Gén. d. Belg.	1980	1975
Sofina	7180	7100
Solvay	4460	4480
UCB	5440	5350
Index	2349,51	2343,45

Singapur

Cycle + Car.	3,86	3,86
Cold Storage	2,48	2,48
Dev. Bk. of Sing.	6,15	6,2
Fraser + Neave	5,3	5,3
Kl. Kepong	2,74	2,67
Mal. Banking	6,25	6,2
Nat. Iron	2,88	2,87
OCBC	9,4	9,5
Sime Darby	2	2
Singapur Land	2,95	2,94
Un. Overs. Bank	4,42	4,4

Sydney

CSR (Thales)	2,75	2,72
Metals Expl.	0,6	0,6
MIM-Holdings	2,96	2,94
Myer Emporium	1,9	1,92
North Broken Hill	2,36	2,38
Oakbridge	1	1,01
Peko Wallsend	4,35	4,35
Poseidon	4,08	4,1
Thomas Nat. Tr.	1,9	1,95
Waltons Bond	0,37	0,39
Westpacific Banking	4,73	4,3
Western Mining	4,05	4,01
Woodside Petr.	1,6	1,6
Index	874,40	878,80

Kopenhagen

Den Danske Bank	304	303
Jyske Bank	630	635
Kopenh. Handelsbk.	279	279
Novo Industri	331	334
Privatbanken	270	272
Ostasiat. Komp.	228	226
Dan. Sukkerfabr.	495	495
For. Bryggerier St.	925	935
Kgl. Porc. Fabr.	215	215

Wien

Creditanst.-Bkv.Vz.	331	333
Gösser-Brauerei	530	532
Länderbank Vz.	321	323
Österr. Brau AG	561	570
Perlmooser	572	600
Reininghaus	824	820
Schwechater Br.	297	300
Semperit	167	168
Steyr-Daimler-P.	188	185
UniversaleHochTief	272	275
Index	98,32	97,89

Mailand

La Rinascente	795	801,5
Magneti Marelli	2080	2066
Mediobanca	99950	100500
Mondadori A.	2693	2610
Montedison	1700	1713
Olivetti St.	6580	6650
dgl. Vz.	5750	5700
Pirelli SpA	2580	2545
RAS	70100	70800
SAI Risp.	14010	14090
SIP	2260	2270
Snia Viscosa	3270	3320
STET	3100	3110
Index	311,34	308,92

Optionshandel

Frankfurt: 30. 05. 85

2583 Optionen = 133 350 (142 350) Aktien, davon 316 Verkaufsoptionen = 16 000 Aktien

Kaufoptionen: AEG 7-110/14,5, 7-120/5, 10-140/2,5, 1-120/13,9, 1-130/9, BASF 7-179,65/39, 7-180/40, 10-240/4,2, 10-250/3, 1-220/17, 1-240/8, Bayer 7-200/30, 7-210/21, 7-220/11, 10-250/6, 10-260/4, 1-220/25, 1-230/20,6, BHF 7-269,5/42, BMW 7-430/4,1, 10-430/8, Bay. Vereinsbk. 7-330/2, 7-360/3,6, Commerzbk. 7-18/15,6, 7-164/30,5, 7-174/20, 10-200/9, 10-210/8,4, 10-230/3, 1-174/27, 1-184/24, 1-190/20, Conti 7-130/11, 7-140/4, 10-160/2, 1-130/20, 1-140/13, Daimler 7-700/10, 7-720/8, 7-730/71, 10-730/88,8, Dt. Babcock St. 10-150/6,5, 1-170/11, Deutsche Bk. 7-408/129, 7-420/109, 10-500/50, 10-510/30, 10-4689/78, 1-520/70, 1-550/45, 1-560/35,1, Dresdner Bk. 7-199/28,5, 7-202,5/25, 10-230/15, 10-232,5/12,5, 1-199/35, 1-230/17,4, GHH St. 7-150/8, 1-160/9,5, Hoechst 7-190/48, 7-200/38,5, 7-210/28,5, 10-240/10, 10-250/6, 1-230/30, Hoesch 7-100/11,4, 7-110/3,5, 10-110/8, 10-120/3,6, 10-130/2, 1-110/11,4, 1-120/6,6, 1-130/4, Klöckner 7-70/3,9, 7-75/2, 10-70/6,45, 10-80/2,5, 1-70/9,5, 1-75/8, 1-80/4,1, 1-85/3, Lufthansa St. 7-190/9,6, 7-200/4,4, 10-200/12, Lufthansa Vz. 7-200/3,5, 1-200/16, 1-210/10, MAN 7-170/5,9, Mercedes 7-600/102, 7-610/100, 10-750/20, 1-680/79,9, Mannesmann 7-150/18,5, 7-160/8,5, 10-170/6, 10-180/4,8, 1-160/16,6, Preussag 1-300/14, RWE St. 10-170/5, 1-170/7, Kali+Salz 7-280/3,15, Siemens 7-478,3/90, 7-503,3/59, 10-610/8,4, 10-630/5,95, 1-650/7,5, Thyssen 7-93,25/12,6, 7-98,25/7, 10-110/5,8, 10-120/2, 1-95/19, VEBA 7-170/23, 7-180/13,5, 10-200/6,5, 1-17/28,8, 1-180/22, 1-190/15,5, 1-200/9,3, VEW 10-130/9,3, VW 7-200/45, 5, 7-210/36,5, 7-220/25,5, 10-250/12,4, 10-260/8,5, 10-270/4, 35, 1-220/37, Alcan 7-80/3,3, 10-80/6, 1-86/7,6, Chrysler 10-120/4,4, 1-120/8, General Motors 10-220/15,5, IBM 7-430/9, 10-440/9,4, 10-460/5,4, 1-460/12, Norsk Hydro 10-40/2,5, 1-40/3, 7, Philips 10-50/1,7, 1-50/5,9, 1-55/3,6, Sony 10-55/3,1, 1-60/3, **Verkaufsoptionen:** AEG 7-120/1,4, 10-120/2,4, 1-120/4,8, BASF 7-210/1, 10-210/1,7, 1-210/3,4, Bayer 7-220/1,5, 10-220/3, 1-220/3,25, BMW 7-280/5,5, 10-370/6, 10-380/6,9, 1-330/3, 1-340/4, Commerzbk. 7-190/2, 10-180/1,5, 1-180/2, Conti 10-130/1,5, 10-140/4,4, 1-130/2,35, Daimler 7-750/2,15, 7-760/2,5, 10-710/3, 10-720/4,9, 1-710/10, Deutsche Bk. 10-470/3, 10-480/4, 10-500/10, 1-480/12, Dresdner Bk. 10-220/5, 1-220/8,85, GHH St. 10-150/4, Harpener 10-320/1,9, Hoechst 7-230/2,05, 10-210/1, Hoesch 7-110/2,8, 10-110/3,4, Karstadt 10-210/1, 10-230/8, Klöckner 7-70/2,4, 10-70/3,3, 10-75/5, Metallges 10-240/4, Mannesmann 7-160/1, Schering 10-480/9, Kali + Salz 10-250/3,1, Siemens 7-540/3, 10-550/10,5, 1-510/2,15, 1-520/5,1, 1-540/106, 1-550/128, Thyssen 10-100/1,4, 1-100/3, Veba 1-180/1,9, VW 7-240/2,1, 10-230/3, 10-240/6,5, 1-230/5, 1-240/10, Chrysler 10-110/4,6, IBM 1-380/7,4.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 29. 5. 85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	7½– 7¾	5½–5¾	5⅜–5⅝
3 Monate	7⅝– 7⅞	5½–5¾	5¼–5½
6 Monate	8 – 8¼	5½–5¾	5¼–5½
12 Monate	8⅜– 8⅝	5⅝–5⅞	5 –5¼

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 29. Mai folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1440,00	1824,00
10 US-Dollar (Indian)**)	1255,00	1519,40
5 US-Dollar (Liberty)	515,00	658,05
1 £ Sovereign alt	221,50	275,31
1 £ Sovereign Elizabeth II.	230,15	274,46
20 belgische Franken	171,50	224,01
10 Rubel Tscherwonez	232,25	292,13
2 südafrikanische Rand	217,25	269,33
Krüger Rand, neu	981,75	1159,10
Maple Leaf	982,75	1160,34
Platin Noble Man	831,50	987,81

Außer Kurs gesetzte Münzen*)

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	231,25	292,13
20 schweiz. Franken „Vreneli"	177,00	230,28
20 franz. Franken „Napoléon"	175,00	238,00
100 österr. Kronen (Neuprägung)	906,50	1097,25
20 österr. Kronen (Neuprägung)	180,25	228,29
10 österr. Kronen (Neuprägung)	93,75	123,90
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	421,75	515,00
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	99,00	135,86

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

29. 5. 85	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs4)	Ankauf	Verkauf
New York3)	3,1050	3,1130	3,0942	3,03	3,13
London1)	3,398	3,912	3,837	3,83	3,98
Dublin1)	3,128	3,140	3,081	3,05	3,20
Montreal3)	2,2460	2,2540	2,2304	2,19	2,29
Amsterd.	88,535	88,755	88,350	87,75	89,50
Zürich	118,870	115,070	118,905	117,25	120,00
Brüssel	4,961	4,981	4,930	4,85	5,05
Paris	32,730	32,890	32,430	32,00	33,75
Kopenh.	27,765	27,885	27,615	27,00	28,75
Oslo	34,780	34,900	34,240	33,75	34,50
Stockh.**)	34,580	34,740	33,810	33,75	35,50
Mailand2) **)	1,5625	1,5725	1,5400	1,52	1,62
Wien	14,206	14,246	14,183	14,13	14,35
Madrid**)	1,763	1,773	1,737	1,71	1,83
Lissabon**)	1,763	1,783	1,683	1,45	2,25
Tokio	1,2330	1,2360	–	1,18	1,34
Helsinki	48,100	48,300	47,320	47,00	49,00
Buen. Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen*) **)	2,24	2,294	–	1,80	2,60
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,048	2,087	–	2,03	2,15
Johannesbg.*)	1,5465	1,5655	–	1,22	1,47

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar.
4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert.
**) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

Der Dollar-/Mark-Kurs bewegte sich am 29. 5. nur zwischen 3,1075 und 3,1125. Das Fixing kam ohne Eingreifen der Bundesbank bei 3,1090 zustande. Bedingt durch das Fehlen neuer Aspekte auf der einen Seite und das bevorstehende internationale Devisenhändlertreffen in Toronto auf der anderen Seite ließen den Dollar bei geringen Umsätzen auf dem Vortagsniveau verharren. Das britische Pfund konnte sich aufgrund des Zinsvorteils nochmals befestigen und wurde um 0,6 Pfenning fester mit 3,9050 amtlich notiert. US-Dollar in: Amsterdam 3,5079; Brüssel 62,8800; Paris 9,4750; Mailand 1982,45; Wien 21,8590; Zürich 2,6133; Ir. Pfund/DM 3,133; Pfund/Dollar 1,2560; Pfund/DM 3,905.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 29. Mai: In D-Mark 2,24410 (Parität 2,24184); in Dollar 0,721809 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 29. 5. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,75; Verkauf 21,75 DM West.

Devisenterminmarkt

Nochmals nachgebende Euro-Dollar-Deports bewirkten am 29. Mai leicht verringerte Dollar-Termin-Abschläge.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,54/0,44	1,75/1,65	3,85/3,65
Pfund/Dollar	0,50/0,48	1,48/1,45	2,59/2,54
Pfund/DM	2,8/1,4	7,3/5,9	13,0/11,6
FF/DM	20/4	45/30	83/67

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 28. 5.: Tagesgeld 5,85–5,95 Prozent; Monatsgeld 5,70–5,80 Prozent; Dreimonatsgeld 5,75–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 28. 5.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 28. 5.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 6 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 16. April 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/5 (Typ A) 5,00 (5,00)–6,50 (7,00)–7,00 (7,30)–7,25 (8,00)–7,50 (8,25)–8,50 (8,30). Ausgabe 1985/6 (Typ B) 5,00 (5,00)–5,73 (5,97)–6,13 (6,45)–6,38 (6,80)–6,58 (7,05) – 6,84 (7,25). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,45, 2 Jahre 6,10. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 99,60, Rendite 6,85.

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Uneinheitlich notierte Kaffee und gut behauptet Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	29. 5.	28. 5.
Juli	312,75	312,75
Sept.	315,50	316,50
Dez.	325,50	326,50

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	29. 5.	28. 5.
St. Lawrence 1 CW	241,79	241,79
Amber Durum	235,44	235,44

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Mai	122,80	122,80
Juli	125,00	125,30
Okt.	130,90	131,00

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Mai	117,50	116,50
Juli	117,20	118,70
Okt.	111,00	112,00

Hafer Chicago (c/bush)	29. 5.	28. 5.
Juli	148,00	150,00
Sept.	148,00	149,50
Dez.	142,75	154,25

Mais Chicago (c/bush)		
Juli	272,50	272,00
Sept.	256,75	257,25
Dez.	252,00	253,00

Gerste Winnipeg (can. $/t)	29. 5.	28. 5.
Mai	129,80	128,50
Juli	128,40	127,90
Okt.	118,80	118,30

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	29. 5.	28. 5.
Terminkontr. Juli	144,20	144,80
Sept.	145,35	145,70
Dez.	145,25	145,25

Kakao New York ($/t)	29. 5.	28. 5.
Terminkontr. Juli	2079	2070
Sept.	2063	2058
Dez.	2040	2040
Umsatz	2435	2867

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Juli	2,97	3,01
Sept.	3,10	3,17
Okt.	3,28	3,30
Jan.	3,70	3,57
März	4,17	4,16
Umsatz	6020	5560

Ise-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	29. 5.	28. 5.
	2,81	–

Kaffee London (£/t) Robusta-	29. 5.	28. 5.
Kontrakt Mai	2015–2025	2052–2055
Juli	2057–2059	2090–2095
Sept.	2102–2105	2135–2138
Umsatz	1891	1206

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Mai	1755–1760	1775–1780
Juli	1775–1775	1798–1797
Sept.	1785–1785	1786–1787
Umsatz	2969	2030

Zucker London ($/t), Nr. 6		
Aug.	94,80–95,20	96,60–96,80
Okt.	98,80–99,00	99,60–99,80
Dez.	103,80–104,00	105,60–106,80
Umsatz	1660	2187

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	29. 5.	28. 5.
schw. Sarawak spez.	730,00	740,00
weißer Sarawak	860,00	860,00
weißer Muntok	870,00	870,00

Orangensaft New York (c/lb)	29. 5.	28. 5.
Mai	142,75	141,00
Juli	140,00	139,00
Sept.	138,50	138,40
Nov.	137,50	138,40
Jan.	137,00	138,50
Umsatz	700	300

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	29. 5.	28. 5.
Südstaaten fob Werk	44,00	–

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	–	30,75

Sojaöl Chicago (c/lb)		
Mai	30,20	–
Juli	29,00	29,00
Aug.	28,05	28,05
Sept.	26,90	26,90
Okt.	25,80	25,80
Dez.	25,02	25,40
Jan.	25,02	25,02

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal fob Werk	32,50	32,50

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	19,50	19,50
Choice white hog 4% fr. F.	18,00	18,00

Talg New York (c/lb)		
top white	19,50	geschl.
fancy	18,00	geschl.
bleichfähig	16,50	geschl.
yellow max. 10% fr. F.	15,00	geschl.

Schweine Chicago (c/lb)		
Juni	47,75	48,80
Juli	50,80	51,50
Aug.	50,62	51,12

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Mai	65,10	65,50
Juli	64,95	65,45
Aug.	72,85	72,90

Häute Chicago (c/lb)	29. 5.	28. 5.
Ochsen einh. schwere River Northern	57,00	57,50
Kühe einh. schwere River Northern	–	42,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Juli	559,25	568,75
Aug.	553,75	558,50
Sept.	552,50	568,00
Nov.	558,50	575,00
Jan.	588,50	584,75
März	587,50	595,00
Mai	587,50	–

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Juli	118,60	120,90
Aug.	121,50	123,90
Sept.	124,30	126,90
Okt.	127,10	129,80
Dez.	132,20	135,20
Jan.	134,50	138,20
März	139,10	–

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	29. 5.	28. 5.
Mai	341,50	344,00
Juli	342,70	342,70
Okt.	349,70	349,30

Kokosöl New York (c/lb)	29. 5.	28. 5.
Westküste fob Werk	–	–

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	29. 5.	28. 5.
jegl. Herk. cif	1020,00	1040,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	710,00	720,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	610,00	605,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Deded. fob Werk	216,50	224,00

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	640,00	650,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	284,00	–

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	29. 5.	28. 5.
Juli	62,90	63,16
Okt.	62,00	62,20
Dez.	62,45	62,32
März	63,35	63,35
Mai	63,83	63,80
Juli	64,00	64,00

Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis		
loco RSS –1:	geschl.	–

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	29. 5.	28. 5.
Mai	515	500–515
Aug.	532–533	532–534
Okt.	533–534	533–534
Umsatz	19	20

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge	29. 5.	28. 5.
Mai	55,40	55,50
Juli	55,80	55,80
Okt.	55,70	55,70
Dez.	56,10	56,10
Umsatz	0	0
Tendenz: stetig		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	29. 5.	28. 5.
Juli	630,00–634,00	630,00–634,00
Okt.	625,00–627,00	625,00–627,00
Dez.	631,00–632,00	631,00–632,00
Umsatz	10	12

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	29. 5.	28. 5.
East African 3 long	680,00	680,00
undergraded	570,00	570,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	29. 5.	28. 5.
Mai	12 056	12 078
Juni	12 085	12 075

Kautschuk London (p/kg)	29. 5.	28. 5.
Nr. 1 RSS loco	64,00–67,00	64,00–67,00
Juni	69,00–71,50	70,00–72,50
Juli	70,00–72,50	71,00–73,50
Aug.	71,00–73,50	–
Tendenz: ruhig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	29. 5.	28. 5.
Juni	195,00–196,00	unverh.
Juli	193,25–193,50	unverh.
Nr. 2 RSS Juni	193,50–194,50	unverh.
Nr. 3 RSS Juni	191,00–192,00	unverh.
Nr. 4 RSS Juni	185,50	unverh.
Tendenz: ruhig		

Jute London (£/lgt)	29. 5.	28. 5.
BWC	905,00	905,00
BWD	885,00	885,00
BTC	905,00	905,00
BTD	885,00	885,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 Troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	29. 5.	28. 5.
Aluminium Bas. London		
laufend. Monat	332,32–332,72	340,80–340,99
drittfolg. Monat	341,91–342,10	349,53–349,78
Blei: Basis London		
laufend. Monat	115,99–116,19	115,23–115,62
drittfolg. Monat	118,34–118,53	117,18–117,39
Nickel: Basis London		
laufend. Monat	1758,44–1760,40	1730,36–1732,31
drittfolg. Monat	1748,66–1750,62	1719,55–1723,55
Zink: Basis London		
laufend. Monat	241,37–241,78	237,48–237,88
drittfolg. Monat	244,11–244,30	241,00–241,39
Produz.-Preis	289,51	–
Reinzinn 99,9%	4053–4093	4030–4070

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	29. 5.	28. 5.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	471,98–475,31	478,48–481,80
Blei in Kabeln	123,75–124,75	123,00–124,00
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 18 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller.

Messingnotierungen

	29. 5.	28. 4.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	425–436	429–440
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	474–482	474–480
MS 63	463–481	480–486

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	29. 5.	28. 5.
ab Werk prompt (Ring./kg)	29,21	29,30

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	29. 5.	28. 5.
Leg. 225	378–385	378–385
Leg. 226	380–387	380–387
Leg. 231	410–420	410–420
Leg. 233	420–430	420–430

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

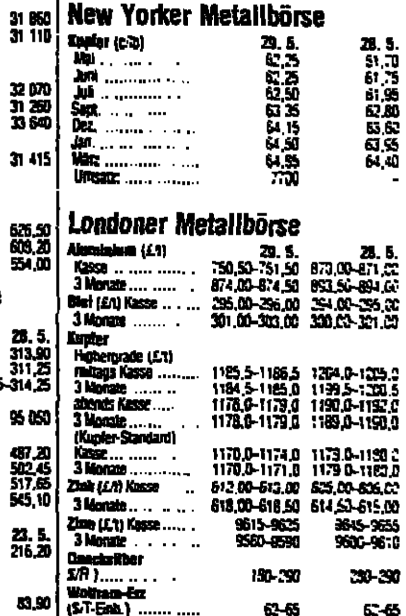
	29. 5.	28. 5.
Platin (DM je g)	28,70	29,308
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkpr.	31 590	31 850
Rücknahmepr.	30 840	31 110
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	31 780	32 070
Rücknahmepr.	30 980	31 260
verarbeitet	33 340	33 640
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 160	31 415
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	615,60	626,50
Rücknahmepr.	597,60	609,20
verarbeitet	642,70	554,00

Internationale Edelmetalle

	29. 5.	28. 5.
Gold (US-$/Feinunze) London		
10.30	311,20	313,90
15.00	312,00	311,25
Zürich mittags	311,10–311,60	313,75–314,25
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	94 950	95 050
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	477,80	487,20
3 Monate	492,80	502,45
6 Monate	507,70	517,65
12 Monate	534,65	545,10

Platin (£-Feinunze)	29. 5.	23. 5.
London fr. Markt	210,95	216,20
Palladium (£-Feinunze) London		
f. Händlerpr.	78,30	83,90

New Yorker Preise	29. 5.	28. 5.
Gold H & H Ankauf	312,00	317,25
Silber H & H Ankauf	620,00	602,00
Platin fr. Händlerpr.	257,00–269,00	267,00–269,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	101,00–102,00	101,00–102,00
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze)		
Mai	621,50	598,00
Juni	618,90	599,42
Juli	621,10	602,00
Sept.	628,50	609,00
Dez.	641,50	622,00
Jan.	647,10	626,60
März	656,90	635,30
Umsatz	25 000	–



New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	29. 5.	28. 5.
Mai	62,25	61,70
Juni	62,25	61,75
Juli	62,50	61,95
Sept.	63,35	62,80
Dez.	64,15	63,60
Jan.	64,50	63,55
März	64,95	64,40
Umsatz	7700	–

Londoner Metallbörse

	29. 5.	28. 5.
Aluminium (£/t) Kasse	750,50–751,50	873,00–871,00
3 Monate	874,00–874,50	893,50–894,00
Blei (£/t) Kasse	295,00–296,00	294,00–295,00
3 Monate	301,00–303,00	300,00–301,00
Kupfer Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	1185,5–1186,5	1204,0–1205,0
3 Monate	1184,5–1185,0	1199,5–1200,5
abends Kasse	1178,0–1179,0	1190,0–1192,0
3 Monate	1178,0–1179,0	1189,0–1190,0
(Kupfer-Standard) Kasse	1170,0–1174,0	1179,0–1180,0
3 Monate	1170,0–1171,0	1179,0–1180,0
Zink (£/t) Kasse	612,00–613,00	625,00–626,00
3 Monate	618,00–618,50	614,50–615,00
Zinn (£/t) Kasse	9615–9625	9645–9655
3 Monate	9560–9590	9600–9610
Quecksilber $/fl	190–290	290–290
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	62–65	62–65

FINANZANZEIGEN

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer

DIE Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken!

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Bundesanleihen

Renten zögernd freundlicher

Obwohl die Kurse der öffentlichen Anleihen um 0,10 bis 0,20 Prozentpunkte heraufgesetzt werden, herrschte auf dem Rentenmarkt abwartende Haltung. Sie spiegelt die Zinsunsicherheit in den USA wider, wo man noch kein Bild darüber hat, wie sich die von Präsident Reagan angestrengte Steuersenkung auf die Neuverschuldung auswirken wird. Es bedarf offensichtlich handfester Anstöße, um das deutsche Rentenniveau weiter nach unten zu bringen. Die neue siebenprozentige Bundesanleihe mit 10jähriger Laufzeit, die zu 100¼ Prozent angeboten wird, ist dazu nicht angetan.

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschr.

Bundesbahn

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Wandelanleihen

Währungsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Ausländische Aktien in DM

Einwegbahn für „Radar“

J. G. G. – Polens offizielle mehrsprachige Propaganda-Kulturzeitschrift „Radar“ betrachtet die Bundesrepublik als besonders attraktives Terrain und will die Auflage ihrer deutschsprachigen Version drastisch erhöhen. In einem Leitartikel hat jetzt Chefredakteur Jerzy Kleschta seine deutschen Leser, ihm zu „helfen“ und noch mehr Exemplare via Post und Kiosk zu erwerben.

„Radar“ ist eine Zeitschrift mit eigenen Korrespondenten in der Bundesrepublik. Sie feiert eine künstlerisch und akademisch angeblich heile Welt in Polen, wo es weder Kultur- noch Kirchenkampf gebe, sich der freie Geist frei entfalten könne, die polnischen Geisteseliten von der Jaruzelski-Equipe als große Patrioten geschätzt würden. Diese geschickt in Seidenpapier verpackte Propaganda kommt beim westdeutschen Leser offenbar gut an, hat sich doch aus der Quartalsschrift eine Monatsschrift entwickelt, die – während sie sich früher nur auf die Jugend konzentrierte – nunmehr außer der Jugendszene das gesamte kulturelle Spektrum abdeckt. In der „DDR“ ist „Radar“ sinnigerweise verboten, wie Kleschta in einem Nebensatz seines Leitartikels wohl nicht ohne Absicht hervorkehrt.

Allerdings, ein westdeutsches Pendant zu „Radar“ in Polen gibt es nicht. Versuche dazu sind am Widerstand Warschaus gescheitert. Obwohl man sich in Bonn schon dazu bereit erklärt hatte, in dem in Aussicht genommenen Blatt auf jede Politik zu verzichten und es nur an einen extra genehmigten, also nicht öffentlichen Kreis von Intellektuellen abzugeben, und noch dazu gratis (während „Radar“ oft sehr harsch mit Bonner Politikern umspringt und hierzulande überall erhältlich ist, zum Preis von 2,50 DM harter Devisen).

Für Kleschta ist „Radar“ ein „normales Geschäft“, politisch und pekuniär. Für Beobachter der deutsch-polnischen Szene ist es eine Info-Einbahnstraße nach dem Strickmuster „Zweierlei Maß“.

Eddie Murphy in „Angriff ist die beste Verteidigung“

Kein Dip ohne Wam

Ob Pat und Patachon, Dick und Doof oder Don Camillo und Peppone, stets bürgten gegensätzliche Charaktere im Duett für komische Knalleffekte. Ein derart zwerchfellreizendes Gespann müßten eigentlich auch der auf sympathische Verlierertypen abonnierte Dudley Moore und Hollywoods großmäuliger Überflieger Eddie Murphy abgeben. Regisseur Willard Huyck aber läßt die hochkarätigen Spaßmacher in keiner Szene seines neuen Films „Angriff ist die beste Verteidigung“ die Klingen kreuzen, sondern verbannt sie aus unerfindlichen Gründen an verschiedene Schauplätze.

So spielt Moore den wirrköpfigen Ingenieur Wylie, der gerade in Kalifornien am elektronischen Herzen eines amerikanischen Wunderpanzers herumoperiert. Und Murphy ist jener Grünschnabel von Leutnant, der diese tückische Waffe zwei Jahre später beim unerwarteten Ernstfall in der arabischen Wüste benutzen soll. Ein fast unmögliches Unterfangen, denn schon bei den Tests hatte Wylie davor gewarnt, daß ausgerechnet der alle Raketen steuernde „Dip“ ausfällt, wenn der sensible „Wam“ überhitzt ist.

Regisseur Huyck treibt zwar amüsanten Schabernack mit dem technologischen Begriffswirrwarr und hat zudem eine spannende Kampfarena durch die glitzernden Eingeweide des Computers zu bieten. Ansonsten aber ist er eifrig bemüht, die meisten goldenen Regeln der Komödie zu mißachten. Da werden lahme Wortgefechte mit geradezu groteskem mimischen Aufwand ausgetragen, erotische Eskapaden nach dutzendfach variiertem Muster abgespult und ohnehin farblose Schauplätze mit biederer Fotografie eingefangen. Um trotzdem eine möglichst breite Zielgruppe zu erreichen, bricht Huyck zu einem Gewaltmarsch durch die verschiedensten Genres auf. Die satirischen Attacken auf bornierte Militärs aber haben den Biß einer zahnlosen Blindschleiche, während es dem polternden Tribut an die Väter der Klamotte entschieden an temporeichem Slapstick gebricht. Solche Rückschläge kann man freilich mühelos verkraften, hat man doch außerdem eine auf Sparflamme köchelnde Ehekrise und eine simpel gestrickte Geheimdienstintrige zu bieten.

Und die prominenten Hauptdarsteller? Zwar hat sich das Besetzungsbüro erfolgreich bemüht, den Stars nicht etwa durch schillernde Randfiguren die Schau zu stehlen. Das besorgt indessen das krause Drehbuch um so gründlicher. Eddie Murphy, der zuletzt als „Beverly Hills-Cop“ wie ein Wirbelwind durch die ruhigen Reservate der Schickeria fegte, kann in engen Schützenpanzer weder die tänzelnde Lässigkeit noch den physischen Elan in seiner Komik entfalten. So gewinnt Dudley Moore, der schon in „Die Traumfrau“ liebenswert verknautschten Charme zeigte, das Fernduell der Kinoclowns. Doch auch seine Leistung kann nie vertuschen, daß fast alle humoristischen Scharmützel dieses Films mit feuchtem Pulver ausgetragen werden.

HARTMUT WILMES

Ein einmaliges Zeugnis dichterischer Zusammenarbeit: Borges, Bioy Casares und ihr Doktor Domecq

Es begann im S-Bahn-Zug von San Isidro

Zweiter Oktober 1931, Frühling in Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens. Im Stadtbahnzug, der den aristokratischen Vorort San Isidro mit dem Retiro, dem Zentralbahnhof, verbindet, begegnen sich zwei junge Männer, beginnen, sich über Literatur zu unterhalten. Der eine ist 32 Jahre alt, heißt Jorge Luis Borges, hat schon einige Bücher veröffentlicht und gilt als der neue Stern am literarischen Himmel Argentiniens. Der andere, Adolfo Bioy Casares, ist noch nicht ganz 18 und hat eben sein erstes Buch herausgebracht, anonym, weil die Familie von der Schriftstellerei des Sprößlings nichts hält; ein zweites ebenfalls namenlos zu veröffentlichendes Opus hat er gerade beim Verlag abgeliefert.

Der Vorortzug benötigt etwa 40 Minuten bis ins Zentrum der Millionenstadt am Rio de la Plata. Doch diese kurze, mit Diskussionen verbrachte Zeit genügte, um eine Freundschaft fürs Leben entstehen zu lassen; sie währt nun schon seit mehr als einem halben Jahrhundert und wurde zu einem Teil der argentinischen Kultur.



Ihr gemeinsames literarisches Kind ist jetzt auf deutsch zu haben: die argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges (li.) und Adolfo Bioy Casares FOTOS: HORST TAPPE / CARL HANSER VERLAG

Beide, Borges und Bioy Casares, haben mit ihren Werken, jeder für sich, herausragende Plätze in der Literatur Argentiniens und Lateinamerikas errungen; beider Bücher sind Bestandteile der Weltliteratur des zwanzigsten Jahrhunderts. Borges, der große, einsame Mann der Bibliotheken, hat sein Leben ganz und ausschließlich der Literatur verschrieben. Er lebt Literatur, haust in der phantastisch-irrealen Realität seines babylonischen Turms, von dem aus er zu einem der Stammväter dessen wurde, was man Lateinamerikas literarisches Wunder dieses Jahrhunderts nennt. Selbst seine erbittersten politischen Gegner – und deren gibt es viele – wagen längst nicht mehr, den dichterischen Rang, den Ruf des „konservativen Anarchen“ in Frage zu stellen.

Bioy Casares, obgleich auch er ein Mann der Bücher und Bibliotheken, einer mit einem enzyklopädischen Wissen, ist weniger „einsam“. Er lebt näher an der Realität seiner Welt, deren Gefahren er vorausschauend in einer Art von vergeistigter Sciencefiction zusammengefaßt, zu Alpträumen verdichtet hat.

Beiden gemeinsam ist die Fähigkeit, die Dinge hinter den Dingen zu erkennen und zu benennen, Lügen bloßzulegen, falsche Idole zu entlarven, Irrwege hart auszuleuchten. Ihre Werke haben etwas mit dichterischer Chirurgie zu tun, die Geschwüre offenlegt und, auch wenn sie kaum Heilrezepte anzubieten hat, Verheerungen einsehbar und schmerzlich erkennbar macht.

Jorge Luis Borges, der Magier des Wortes, der Zauberkünstler der Formulierung, hat in seinem langen Leben immer wieder jener seltsamen Produktionsweise gehuldigt, die er als literarische Koautorschaft bezeichnete. Margarita Guerrero, Luisa Mercedes Levinson, Maria Esther Vázquez und andere vorwiegend weibliche Autoren mehr erlernten in der Zusammenarbeit mit dem „Hexenmeister“ aus der Nationalbibliothek ihr Handwerk, fanden so den Weg in den eigenen Ruhm.

Keine dieser poetisch-didaktischen Kooperativen aber währte so lange, wurde so ertragreich wie die Zusammenarbeit zwischen Borges und Bioy Casares, den beiden so geistesverwandten, aber auch kontroversen Meistern schillernder Formulierungen, hintersinniger Gedanken. Zusammen haben sie Zeitschriften gegründet (und eingestellt), Anthologien (zum Beispiel der phantastischen Literatur) zusammengestellt, Filmdrehbücher geschrieben, vor allem aber nachgedacht über Gott & Welt, Zeit & Unzeit, Götter & Dämonen, kurz gesagt: über die Geschichte der Ewigkeit und die Allgegenwart menschlicher Infamie.

Und das Produkt solchen Nachdenkens bekam einen Namen: Doktor Honorio Bustos Domecq, Autor sui generis, ein bißchen geschwätzig, ein bißchen banal, immer aber von herrlicher Boshaftigkeit, immer fähig, mit oftmals haarsträubend verdrehten Sätzen und wahrhaft surrealen Gedankensprüngen der Welt den schwarzen Spiegel vorzuhalten, den Traum der Helden auszuleuchten.

Honorio Bustos Domecq, zu dessen Namen je einer der Großväter von Borges und Bioy Casares einen halben Familiennamen hergeben mußte, dieser ehrenwerte Bustos Domecq ist ohne Zweifel eine der faszinierendsten literarischen Erfindungen und eine der frappierendsten Autorengestalten dieses Jahrhunderts. Zwei ob ihrer Gelehrsamkeit und der Perfektion ihrer Schreibweisen berühmte Verfasser höchst durchgeistigter Werke haben sich in ihm ein Ventil geschaffen, der Welt die unverblümte Meinung zu sagen, indem sie dieser Welt und der auf ihr kreuchenden Menschheit aufs Maul schauten.

Dieser besonders an Kriminalstorys und Zeitbetrachtungen höchst interessierte Autor – dessen Identität erst viel später erkannt wurde – machte sich von Anfang an einen Jux daraus, alle möglichen Realitäten, alle nur denkbaren „Wahrheiten“ und „Weisheiten“ in derb zupackenden Sprachmonstrositäten ad absurdum zu führen, ihre in der Wirklichkeit ernstgemeinten Schwulstigkeiten und Überzogenheiten den Urhebern um die Ohren zu schlagen. Dabei wurden auch die „Gläubigen“ jedweder Couleur nie geschont.

Schon der erste Schlag, den der von Borges und Bioy Casares gezeugte Honorio Bustos Domecq führte, traf ins Schwarze, so zielgenau und unbarmherzig, daß der Ehrenwerte vorerst verstummen mußte. Als die köstlichen Kriminalgeschichten um den von Bustos Domecq entdeckten Don Isidro Parodi erscheinen sollten, einen unschuldig für viele Jahre ins Gefängnis verbannten Barbier, der von seiner Zelle aus die unwahrscheinlichsten Kriminalfälle zu lösen imstande ist, schlug Perons Zensur zu: Das Buch wurde verboten, Borges, Angestellter der Nationalbibliothek, wurde zum Geflügelinspektor in den Markthallen degradiert. Bustos Domecq hatte offenbar jemandes Nerv getroffen, der daraufhin die Nerven verlor und sich selbst in seiner Spießbürgerlichkeit bloßstellte.

Barmherziger erwies sich der ehrenwerte Bustos Domecq auch in den folgenden Werken nicht. Ob er nun „Ein Modell für den Tod“ entwarf oder auf denkwürdige Weise phantasierte, ob er in Chroniken oder Geschichten erbarmungslos auf politische und literarische, architektonische und malende, kulinarische oder der Soziologie huldigende Avantgardisten einschlug, indem er sie über den grünen Klee belobigte, ihre opera abstrusa zum Nonplusultra erklärte, immer ist für den Ehrenwerten gerade das Undenkbare das Erstmögliche, das Haarsträubende das Wirkliche, wird von ihm der Geist der Zeit als der Nonsens schlechthin entlarvt.

Borges und Bioy Casares legen – wie ihr Homunculus Bustos Comecq wohl sagen würde – diesem mit so viel Niedertracht Begabten die abartigste Form von Gesellschafts- und Weltkritik in den Federkiel oder in die Tasten der Schreibmaschine, so daß ihm nur noch bleibt, in haarsträubende Begeisterung höherer Art auszubrechen, was ja auch schon wieder eine Kunst darstellt, ebenbürtig dem Kunstwerk „Luft zwischen den Pyramiden“, der aus Tabletten bestehenden, allerneuesten „Cuisine“ oder dem nicht bewohnbaren, türenlosen Haus als Vollendung der Architektur.

Die dem Honorio Bustos Domecq zugeschriebenen „Gemeinsamen Werke“ von Borges und Bioy Casares“ liegen nunmehr – nachdem vor 15 Jahren schon einmal die „Sechs Aufgaben für Don Isidro Parodi“ bei S. Fischer in deutscher Fassung erschienen waren – in einer zweibändigen Ausgabe komplett im Münchener Carl Hanser Verlag (288 und 248 S., je 36 Mark, zus. 68 Mark) vor, herausgegeben und durchaus gutwillig betreut von Gisbert Haefs, der allerdings als Übersetzer besser getan hätte, Buenos Aires öfter als die Enzyklopädie der Königlichen Spanischen Akademie zu studieren, weil er dadurch eine Menge Fehlinterpretationen eingespart hätte und vielleicht dem perfid-skurrilen Duktus der beiden Spötter vom La Plata nähergekommen wäre, die sich nur einen Jux machen wollten, aber Meisterwerke der Parodie, Köstlichkeiten literarischer Niedertracht schufen.

GÜNTER W. LORENZ

JOURNAL

Hansischer Goethe-Preis geht in die „DDR“

dpa, Hamburg

Der Hansische Goethe-Preis der Hamburger Stiftung F. V. S. (30 000 Mark) ist dem Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Prof. Karl-Heinz Hahn (Weimar), zuerkannt worden. Die Goethe-Gesellschaft hat gestern mit ihrer 69. Hauptversammlung in Weimar begonnen (vgl. WELT v. 30. 5.). Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat an Prof. Hahn ein Glückwunschschreiben zur 100. Wiederkehr des Gründungstages der Vereinigung gesandt. Darin bedankte sich Weizsäcker für das „redliche und erfolgreiche Bemühen, Menschen aus vielen Ländern und aus unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen das Werk Johann Wolfgang von Goethes nahezubringen und ... auch ein tieferes Verständnis für die Probleme unserer Zeit zu finden“.

Der 75. Deutsche Bibliothekarstag eröffnet

dpa, Trier

Rund 1600 Bibliothekare aus der Bundesrepublik, den westlichen Nachbarländern und den Vereinigten Staaten haben sich in Trier zum 75. Deutschen Bibliothekarstag getroffen. Fünf Tage lang wollen sie sich mit der Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften beschäftigen. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel betonte zur Eröffnung, trotz der Probleme des Literaturmarktes, vor allem wegen der Entwicklung der neuen Medien, sei die Vielfalt des Buchangebotes in der Bundesrepublik allen Alternativen vorzuziehen. Die derzeitige Situation stelle eine Chance zur wechselseitigen positiven Beeinflussung dar.

Deutlicher Niveauanstieg bei „Jugend musiziert“

dpa, Mainz

Mit der Auszeichnung von 200 Jugendlichen und drei Preisträgerkonzerten in Mainz und Wiesbaden ist der 22. Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Mainz zu Ende gegangen. Insgesamt wurden Geldpreise von 60 000 Mark vergeben, die der Bund gestiftet hatte. Rund 500 Jugendliche im Alter von elf bis 21 Jahren hatten sich (nach ihrer Qualifizierung in Regional- und Landeswettbewerben) den 60 Juroren gestellt. Nach dem Urteil der Preisrichter ist das Niveau vor allem bei den Oboen- und Fagottspielern deutlich gestiegen.

Niedersachsen kooperiert mit der Normandie

dl, Hannover

Niedersachsen und die Normandie werden ihre wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit künftig verstärken. In Hannover wurde jetzt ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet. Neben Forschungs- und Wirtschaftsprogrammen sollen auch Schulpartnerschaften gefördert werden.

AUSSTELLUNGS-KALENDER

Amsterdam: Zeichnungen von Rembrandt – Rijksmuseum (19. Juni bis 29. Sept.)
Augsburg: Aufbruch ins Industriezeitalter – Kunsthalle (bis 28. Juli)
Baden-Baden: 4. Europäische Grafik-Biennale – Alter Bahnhof (bis 30. Juni)
Basel: Edvard Munch – Kunstmuseum (9. Juni bis 22. Sept.)
Berlin: Schätze aus der Verbotenen Stadt – Martin-Gropius-Bau (bis 18. Aug.)
Bern: Traum und Wahrheit – Kunstmuseum (bis 4. Aug.)
Bonn: Märchen, Mythen, Monster – Rhein. Landesmuseum (bis 28. Juli)
Braunschweig: Richard Paul Lohse – Haus Salve Hospes (bis 30. Juni)
Essen: Martin Disler – Museum Folkwang (bis 30. Juni)
Frankfurt: Pierre Bonnard – Städt. Galerie im Städel (bis 14. Juli)
Hamburg: Bernhard Luginbühl (bis 30. Juni), Egon Schiele (1. Juni bis 13. Juli) – Kunsthalle
Hannover: Topor, Tod & Teufel – Wilhelm-Busch-Museum (bis 21. Juli)
Köln: Kunst der Gotik aus Böhmen – Schnütgen-Museum (bis 21. Juli)
„Ornamenta Ecclesiae – Kunst und Künstler der Romanik in Köln“ – Josef-Haubrich-Kunsthalle (bis 9. Juli)
Krefeld: Franz M. Jansen – Kunstmuseum (bis 23. Juni)
Mannheim: Christa Dichgans – Kunstverein (bis 21. Juli)
München: Bayerische Rokokoplastik – Nationalmuseum (bis 21. Juli)
Oberhausen: Aspekte bulgarischer Kunst heute – Schloß Oberhausen (5. Juni bis 17. Juli)
Reutlingen: Wolfgang Hildesheimer – Spendhaus (5. Juni bis 28. Juli)
Rosenheim: Wilhelm Leibl und sein Malerkreis – Städt. Galerie (bis 23. Juni)
Salzburg: Fritz Wotruba – Rupertinum (bis 1. Sept.)
Schwäbisch Hall: Bram van Velde – Städt. Galerie am Markt (bis 7. Juli)
Stuttgart: Lackkunst des Kunio Shirotori – Kunsthandwerk (7. Juni bis 9. Aug.)
Wien: Traum und Wirklichkeit – Künstlerhaus (bis 6. Okt.)
Wiesbaden: Bildhauerzeichnungen der Gegenwart – Museum (bis 23. 6.)
Wolfsburg: Ludwig Meidner – Schloß (2. Juni bis 14. Juli)
Wuppertal: Indianische Kunst im 20. Jahrhundert – Von-der-Heydt-Museum (bis 23. Juni)
Zürich: Die Muschel in der Kunst – Museum Bellerive (bis 11. Aug.)
Caspar David Friedrich / Karl Friedrich Schinkel / Carl Blechen – Kunsthaus (14. Juni bis 11. Aug.)

Heribert Sasses Pläne und Antworten für Berlin

Setzt nicht aufs Gängige

Geprügelt, verleumdet, verspottet – Heribert Sasse war Deutschlands bestgehaßter Theaterintendant in spe. Der neue Chef der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin hatte seit seiner gewiß überraschenden Berufung durch Berlins Kultursenator Hassemer ein Maß an Polemik gegen seine künstlerische (und häufig auch persönliche) Eignung erfahren müssen, das manch anderen längst zum Handtuchwurf veranlaßt hätte.

Nun hat er sein Konzept, seinen ersten Spielplan und seine Mannschaft vorgestellt. Rechnet man ein, daß die bösartige Vorkritik viele Pläne des Generalintendanten scheitern ließ, bevor sie so recht ausgesprochen waren, wird kaum einer leugnen können, daß Sasse Ungewöhnliches geleistet hat. Grundsätzlich unterscheiden sich Konzept und Spielplan von allem anderen, was an deutschen Theatern zur Zeit gang und gäbe ist. Sasse hat erkannt, daß man an Berlins Staatlichen Bühnen seit fünfzehn Jahren kaum mehr etwas für die Verjüngung des einst führenden Ensembles getan hat. Ein eigenes Ausbildungsstudio an seinem Theater soll nun dazu verhelfen, in etwa vier Jahren das klassische Theaterrepertoire auf hohem Niveau und homogen besetzt in Berlin spielen zu können.

Ein zweiter wesentlicher Aspekt ist die enge Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Autoren, die Sasse auch spielen will, wenn sie bereits in Westdeutschland uraufgeführt wurden. Sasse verkündet ein Ende der „Wegwerfdramaturgie“, die nach seiner Meinung letztlich dazu geführt hat, daß die Bühnenliteratur an Auszehrung leidet. Sasse setzt nicht auf die bekannten großen Namen, sondern auf Talente, die bislang eher am Rande des Geschehens standen. So wird etwa Einar Schleef mit dem Ensemble ein Stück erarbeiten unter dem fast programmatischen Titel „Die Schauspieler“.

Auch personell setzt Sasse nicht auf das Gängige. Unter seinen ständigen Regisseuren befinden sich der frühere Intendant des Grazer Theaters, Gert-Hagen Seebach, der frühere Intendant des Rotterdamer Theaters, Frans Marijnen, oder der bekannte Pariser Regisseur Bernard Sobel, der auch lange an Bert Brechts Berliner Ensemble gearbeitet hat.

Entsprechend unideologisch sieht der Spielplan aus: Stücke für Schauspieler, Stücke fürs Publikum, ohne Rücksicht darauf, ob sie gerade gängig sind oder nicht. Von Lessings „Nathan der Weise“ über Sartres „Die schmutzigen Hände“ bis zu Schnitzlers „Das weite Land“ reicht das Programm. Hugo von Hofmannsthal bekommt man wieder zu sehen („Der Unbestechliche“). Stücke wie „Alberta und Alice“ von Italo Svevo oder „Savannah Bay“ von Marguerite Duras (deutsche Erstaufführung) machen mit Autoren bekannt, denen nicht gerade die besondere Zuneigung des deutschen Theaters gilt.

Sasses Pläne sind bedenkenswert. Jetzt kann er nur hoffen, nicht gleich nach dem ersten Fehlschlag wieder auf die Abschußliste zu gelangen.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

KULTURNOTIZEN

Das Musik-Festival für Synthesizer findet zum vierten Mal in Braunschweig statt (5. bis 12. Juni).

Hundert Werke von Lucio Fontana sind bis 31. Juli im Städtischen Museum von Varese zu sehen.

Die Kunsthalle Tübingen bleibt wegen Umbauarbeiten bis Ende des Jahres geschlossen.

Schillers „Wallensteins Tod“, Shakespeares „Was Ihr wollt“ und das Kinderstück „Till Eulenspiegel“ von Renate Axt stehen auf dem Spielplan der Gandersheimer Domfestspiele vom 14. Juni bis 21. Juli.

Plakate von Rolf Glasmeier und Installationen aus Naturobjekten zeigt das Marler Skulpturenmuseum vom 2. Juni bis zum 28. Juli.

Die Ausstellung der Altamerika-Sammlung des Aachener Mäzens Peter Ludwig im Römisch-Germanischen Museum in Köln ist bis zum 1. September verlängert worden.

Berlin Museum: Die Geschichte der Blechreklame

Aecht schöne Schilder

Alles neu macht ... – denkste! Persil macht alles neu. Mitte der 20er Jahre hatte sich die Düsseldorfer Henkel AG den Maien-Spruch werbewirksam zu eigen gemacht. Und damit ihn möglichst viele Leute kennenlernten, ließ man ein blitzfrisches Mädchen unter weißen Apfelblüten für die durchschlagende Waschkraft des Fabrikats allerliebst lächeln. Und zwar auf Blech! Auf einem Blechplakat, das in Berlin hergestellt und alsbald an zahllosen Fachgeschäften aufgehängt wurde.

Die runden Reklameträger des Herrn Litfaß waren schon ein paar Jahrzehnte in Diensten, als im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts das bedruckte Blech, als Büchse, als Plakat, rapide den Markt zu erobern begann. Die Drucker in Sachsen und in Berlin, aber auch die Klempner um Braunschweig (wo die Gemüsedosen-Industrie florierte) hatten die Nase vorn. Die Lithographie und später das Umdruckverfahren ermöglichten eine vielfältige Handhabung des neuen Mediums.

Das Blechplakat war eigentlich der bescheidenere Bruder des Emailleschildes. Aber es war sehr viel preisgünstiger, leichter herzustellen. Es splitterte nicht, konnte raffiniertere Schriften und Bilder aufnehmen. Und weil der Druck schön lackiert und gebrannt war, hielten die Plakate auch viele Jahre dem Regen stand. Damals setzte man auch bei der Werbung auf Beständigkeit und wechselte die Slogans nicht täglich. Eine Zigarette konnte glatt „Problem“ heißen – und wurde geraucht, ohne daß Werbepsychologen den Etikettenmachern ins Handwerk redeten!

Die Straßenviertel der ehemaligen Luisenstadt erwiesen sich für das Berlin Museum, das jetzt „Die bunte Verführung“ zeigt, als schöne Fundgrube. Kürzlich übernahm man Bestände einer Intarsien- und einer Posamentenfirma. Ein besonderer Glücksfall nun, daß die „Gesellschaft für Blechemballage und Plakatindustrie“ seit ihrer Gründung im Jahre 1904 eine Art Archiv ihrer Produktion gepflegt hat. Daraus kann man nun wunderbar schöpfen, und die Firmeninhaber sind offenbar bereit, vieles von ihren Schätzen dem Museum als großzügiges Geschenk zu überlassen. Man läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, in Hülle und Fülle – Blech zu reden.

In der jetzigen Schau lachen die Augen beim Anschauen der bunten Köstlichkeiten aus 80 Jahren, die vergnüglich inszeniert sind. Wer nicht nur sehen, sondern auch obendrein was lernen will, der kann sich die Arbeitsgeräte in einer schönen weitläufigen Vitrine anschauen oder tatsächlich erleben, wie peu à peu flotte Blechplakate im Stil der alten Reklamezeit gedruckt werden. Denn die bunten Dinger sind längst Objekte florierender Nostalgie. Der Berliner Betrieb, der immer schon weltweit geliefert hat, kann sich über Sammler-Nachfrage nicht beklagen.

Aufträge kamen aus Holland, England und aus dem zaristischen Rußland. Schuhwichse und Flaschenbier, „Aecht altbayerischer Schmalzler“, der vornehme Damenschuh „Habicht“, Margarine, Strom und Motorwagen zeigten sich per Blech von ihrer Schokoladenseite. Fürs schicke Henna-Shampoon standen die Bubiköpfe Parade. „Musik im Grünen“ lautete die Devise, und eine Dame im Schwimmdreß legt die neueste Platte aufs Orchestrola-Grammophon.

Nach dem letzten Kriege hatten Blechplakate noch einmal hohe Konjunktur. Hör Zu, Cola und Malzbier bedienten sich bilderreich der metallisch gelackten Empfehlung. Besonders hübsch in der Ausstellung: eine Kollektion mit Büchsen. „Manoli-Kaiserzigarette“, „Nonotte“, „Meine Kleine“ und „Gibson Girl“ hießen einige Renner.

Ein kleiner Laden ist aufgebaut. Im Fenster sieht man Bonbonbüchsen und Kaffeedosen. Draußen hängen dann die vornehmen Emailleschilder. Hundekuchen, Brust-Caramellen und die Seife aus Hühnerei verlangten nach erstklassigem Aushang. Und schau an: ein sorgsam imitierter Fleck kündet sogar von der Lust an diesem blanken Metier: der Schilder-Klau war da. Aber selbst Besitz-Gelüste werden im Berlin Museum mit nostalgisch netten Neuauflagen preiswert befriedigt. (Bis 14. 7., Katalog 22 Mark, im Buchhandel, Silberstreif Verlag, 36 Mark.)

PETER HANS GÖPFERT

Der Schöpfer der Migofs: Bernard Schultze wird 70

Vegetative Lavaströme

Zu den wahrhaft kreativen deutschen Malern seiner Generation mit internationaler Reputation gehört Bernard Schultze. Er wird heute in Köln 70 Jahre alt. Mit seinen tachistischen Materialbildern und vegetativen Farbreliefs, vor allem aber mit seinen seit 1960 entstandenen „Migofs“ – malerisch-plastischen Gebilden, in denen sich die Farbe gleichsam von der Leinwand gelöst hat und frei im Raum zu bizarren Figurationen von unheimlicher Ausstrahlung erstarrt – hat Schultze der Malerei ganz neue räumliche Möglichkeiten erschlossen und das Informel in die dritte Dimension übertragen.

Bernard Schultze wurde 1915 in Schneidemühl in Pommern geboren. Nach Kunststudium in Berlin und Kriegsjahren als Soldat kam er 1945 als Flüchtling nach Flensburg. Alle zuvor entstandenen Arbeiten waren bei Kriegsende in Berlin verbrannt, der Neubeginn wurde zunächst durch die Begegnung mit dem Expressionismus und besonders dem Surrealismus geprägt. Schon in seiner ersten Ausstellung 1947 in einer Galerie in Hamburg fiel die eigenartige, wie von Elektrizität geladene Spannung ins Auge, die seine damaligen surrealen Figurationen und malerisch-zeichnerischen Metamorphosen durchpulste – eine Tendenz, die sich in der Folgezeit noch verstärkte.



Malerei im Raum: „Wald-Wächter-Migof I“ (1978) von Bernard Schultze FOTO: DIE WELT

Bald darauf zählte Schultze zu den ersten deutschen Tachisten, die 1952 in der Gruppe „Quadriga“ in Frankfurt hervortraten, wo sich der Maler inzwischen niedergelassen hatte. Die Farbmaterie erschien nunmehr als geronnene Energie und reliefhafte Farbform, die an Kraterlandschaften oder auch magnetische Kraftfelder denken ließen. Allmählich entwickelten sich aus diesen amorphen Reliefbildern die Migofs, die sich nun völlig vom Grund lösten und eine Art von Malerei im Raum verkörperten. Nach Schultzes eigener Aussage bedeutet „Migof“ eine lautmalerische Bezeichnung, die eine „gewisse Grundstimmung“ auslösen soll, vielleicht die „Heiterkeit nach der Katastrophe“.

Auf der zweiten und dritten „documenta“ in Kassel 1959 und 1964 bildeten Schultzes Migofs höhlenhafte Environments von suggestiver Faszination, im Museum Boymans van Beuningen in Rotterdam wurden sie 1974 in einer Einzelausstellung gleichzeitig mit den phantastischen Werken seiner Frau Ursula erstmals im Ausland gezeigt, in der Berliner Nationalgalerie und im Ostdeutschen Museum in Regensburg fanden große Migof-Labyrinthe ihr ständiges Domizil, und das 1980 in Hamburg gezeigte zehnteilige Arrangement „Innerer Monolog – ein Leben lang“ zählt zu den Gipfeln dieser Gestaltung, die an Grotten oder erstarrte Lavaströme, an wuchernde Phantome oder süßlich verwesende Körper erinnern.

Obwohl Schultze weltweite Anerkennung erfuhr, ist sein Lebenswerk im Bewußtsein der Öffentlichkeit viel zu wenig präsent. Anders als manche seiner Generationsgenossen (Beuys!) macht Bernard Schultze aus sich persönlich nie ein Aufhebens. In seiner intelligenten und sympathischen Art tritt er völlig hinter sein Werk zurück.

HANNS THEODOR FLEMMING

Traumsummen sollen zum Mitspielen reizen

Die Lotto-Gesellschaften sind unter Zugzwang geraten

E. REVERMANN, Hannover

80 Prozent der Erwachsenen, die zum Stammpublikum an den Lottokiosken in der Bundesrepublik Deutschland zählen, werden von diesem Wochenende an in einen Millionenrausch versetzt. Erstmals in der 30jährigen Geschichte dieses Glückspiels mit Kreuzchen, das Woche für Woche gut hundert Millionen Mark einbringt, soll ein einzelner Tipper mit nur einer richtigen Vorhersage Summen gewinnen können, die das Fassungsvermögen eines Normalbürgers übersteigen: sechs oder gar mehr Millionen auf einen Schlag.

Bisher waren die Höchstgewinne in den beiden Lottospielarten – neben Samstag-Tips für eine Mark die Zahlenreihe und für das verbilligte Mittwochs-Lotto mit 50 Pfennig pro Tipreihe – die Höchstgewinne begrenzt. Samstag konnte im Einzeltip maximal bis zu drei Millionen Mark gewonnen werden, am Mittwoch die Hälfte. Beim Zusatzspiel 77 – hier nimmt die Seriennummer des Tipscheins an einer Sonderziehung teil – lag die Höchstgrenze bisher bei 3,55 Millionen.

So ist die Lotto-Praxis: Die Hälfte der wöchentlichen Einnahmen wird als Gewinn ausgeschüttet, nach einem festen Schlüssel aufgeteilt auf vier verschiedene Gewinnklassen. Für den ersten Rang mit 6 Richtigen am Samstag – die Chance dazu liegt bei fast 1 : 14 Millionen – stehen somit nach heutigem Stand insgesamt sechs Millionen Mark zur Verfügung. Gibt es nur zwei Tipper mit je einem „Sechser", dann können diese beiden die derzeitige Höchstsumme von je drei Millionen kassieren. Sind es jedoch mehrere, wird der Millionenkuchen aufgeteilt – dadurch entstand im Lauf der letzten Jahre laut Statistik ein durchschnittlicher Höchstgewinn von etwa 680 000 Mark pro Woche. Gibt es nur einen Tipper oder gar keinen, dann wird diese Summe, sechs Millionen oder weniger, dem nächsten Rang zugeschlagen.

Das alles sind auch weiterhin Traumsummen für den Bundesbürger, doch die Lotto-Gesellschaften stehen im Zugzwang. Die Spielleidenschaft hat, aufgrund allgemeiner Rezession stark nachgelassen. Im Vorjahr waren es beispielsweise beim Mittwochslotto (dieses zusätzliche zweite Spiel besteht erst sei drei Jahren) 12,6 Prozent minus; beim Samstagslotto lag der Rückgang bei 0,1 Prozent. Aber immerhin, das Lottospiel hatte, mehr als 25 Jahre lang, immer Zuwachsraten gehabt, der Rückgang und die derzeitige Stagnation ließ die elf Lotto-Gesellschaften nach neuen Pfründen suchen.

Um nun alle Spielarten – darin sind auch Fußballtoto und das sehr kränkelnde Renn-Quintett eingeschlossen – im wahrsten Wortsinne noch reizvoller zu machen, werden die Lotto-Gesellschaften von diesem Samstag an einen sogenannten Jet-Pott einführen. Nach dem Vorbild eines Totalisators werden beispielsweise im ersten Rang des Lottos die nicht mehr ausgeschöpften Gewinne, beispielsweise bei nur einem Sechser, nicht mehr dem nächstfolgenden Rang zugeschlagen, es sammelt sich ein sogenannter „Pott" an: Ein Einzelspieler kann so viel gewinnen, wie für diesen Rang zur Verfügung steht.

Im Klartext: Bei derzeit sechs Millionen im ersten Rang pro Woche erhält ein einzelner Glückspilz die Gesamtsumme, wer er keinen Mitgewinner hat. Sollte es sogar so sein – was etwa zweimal im Jahr nach den bisherigen Statistiken vorkommt – überhaupt keinen Haupttreffer im ersten Rang geben, dann sammelt sich diese Summe in einem sogenannten „Pott" an – diese nicht ausgegebenen Summen stehen dann für die nächste Ausspielung am folgenden Wochenende zur Verfügung. Gebe es auch dann nur einen Hauptgewinner, würde dieser in der Tat rund zwölf Millionen einstecken. Ein solch ungewöhnlicher Fall ist allerdings in den letzten 30 Jahren des Lottospiels nur einziges Mal vorgekommen – in der Woche vor Ostern dieses Jahres. Das theoretische Rechenspiel ließe sich beliebig fortführen, wenn ...

Daß die Bundesländer diesem Millionenspiel mit mehr als Wohlwollen gegenüberstehen, liegt auf der Hand. Etwas mehr als 40 Prozent der wöchentlichen Einnahmen kassieren schließlich Vater Staat und verschiedene Verwaltungen an Steuern und für karikative Einrichtungen. Das macht pro Jahr gut 2,5 Milliarden, die sich der Fiskus von Bürgern einspielen läßt.

Lottoschein gestohlen – Wer zahlt beim Glückstreffer?

rev. Hannover

Für die am Wochenende beginnende Millionenverlockung im Lotto wird ein demnächst anstehender Prozeß vor dem Oberlandesgericht Celle brisant: Was passiert, wenn ein gewinnträchtiger Lottoschein verloren geht?

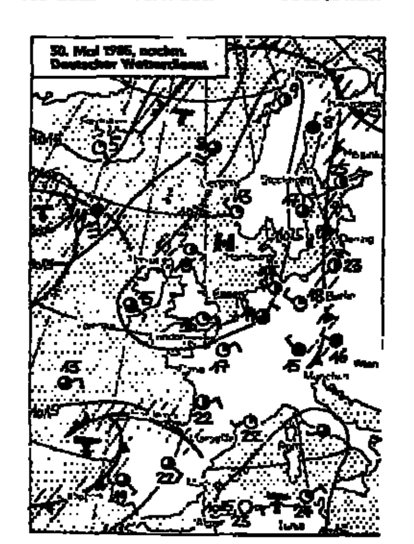
Im Januar 1984 hatte der Fahrer eines Lottobezirksstellenleiters beim Einsammeln der Tippscheine aus den einzelnen Lottoannahmestellen sein Fahrzeug mit laufendem Motor unbeabsichtigt stehen lassen. Ein Dieb war mit dem Wagen und etwa 10 000 schon registrierten Scheinen unerkannt davongefahren. Diese 10 000 Scheine sind nie in der Lottozentrale in Hannover angekommen. Nach den geltenden Spielregeln kann aber nur ein ausgefüllter Tippschein für die Ziehung anerkannt werden, wenn dieser in der Zentrale mikroverfilmt und bis zum Samstag, 14.00 Uhr, im Tresor eingeschlossen ist. Demnach besteht für die Lottogesellschaft keine Verpflichtung, mögliche Gewinne von nicht angekommenen Scheinen, von denen der Spieler lediglich eine Durchschrift erhält, auszuzahlen.

Eine 24jährige Frau aus Hannover, deren Schein zu den gestohlenen zählte, hatte an diesem Tag tatsächlich fünf Richtige und hätte demnach etwa 7000 Mark bekommen müssen. Sie klagte vor der 2. Zivilkammer des Landgerichts Hannover gegen den Fahrer des Bezirksstellenleiters. Zur allgemeinen Verblüffung der Lottoexperten entschied das Gericht: „Wenn ein Spieler seinen Schein abgegeben hat, dann kann er darauf vertrauen, daß ein Vertrag zustandegekommen ist. Demzufolge hat der Transportfahrer die Pflicht, auftragsgemäß Scheine in der Zentrale abzuliefern. Das Verhalten ist regelwidrig gewesen – Regreßanspruch."

Damit bahnt sich in Celle ein Musterprozeß an, den die Lottogesellschaften durch ihre „Spielregeln" stützen. Denn: Im Falle eines Millionengewinnes könnten solche Vorfälle für den betroffenen Fahrer oder Bezirksstellenleiter zum Ruin führen. Nicht einmal Lloyds würde ihn dagegen versichern.

WETTER: Im Norden freundlich

Wetterlage: Ein Hoch mit Kern über der Nordsee weitet sich nach Skandinavien aus und beeinflußt mit trockener Luft den Norden Deutschlands. Der Süden verbleibt vorerst noch unter dem Einfluß feuchter Meeresluft.



Vorhersage für Freitag:

Norddeutschland: Heiter bis wolkig und trocken. Tageshöchsttemperaturen 18 bis 23 Grad, Tiefstwerte nachts um 9 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind um Nordost. **Süddeutschland:** Veränderliche, zeitweise starke Bewölkung und vereinzelt noch Schauer. Höchsttemperaturen 17 bis 20 Grad, Tiefstwerte nachts um 12 Grad. Schwachwindig.

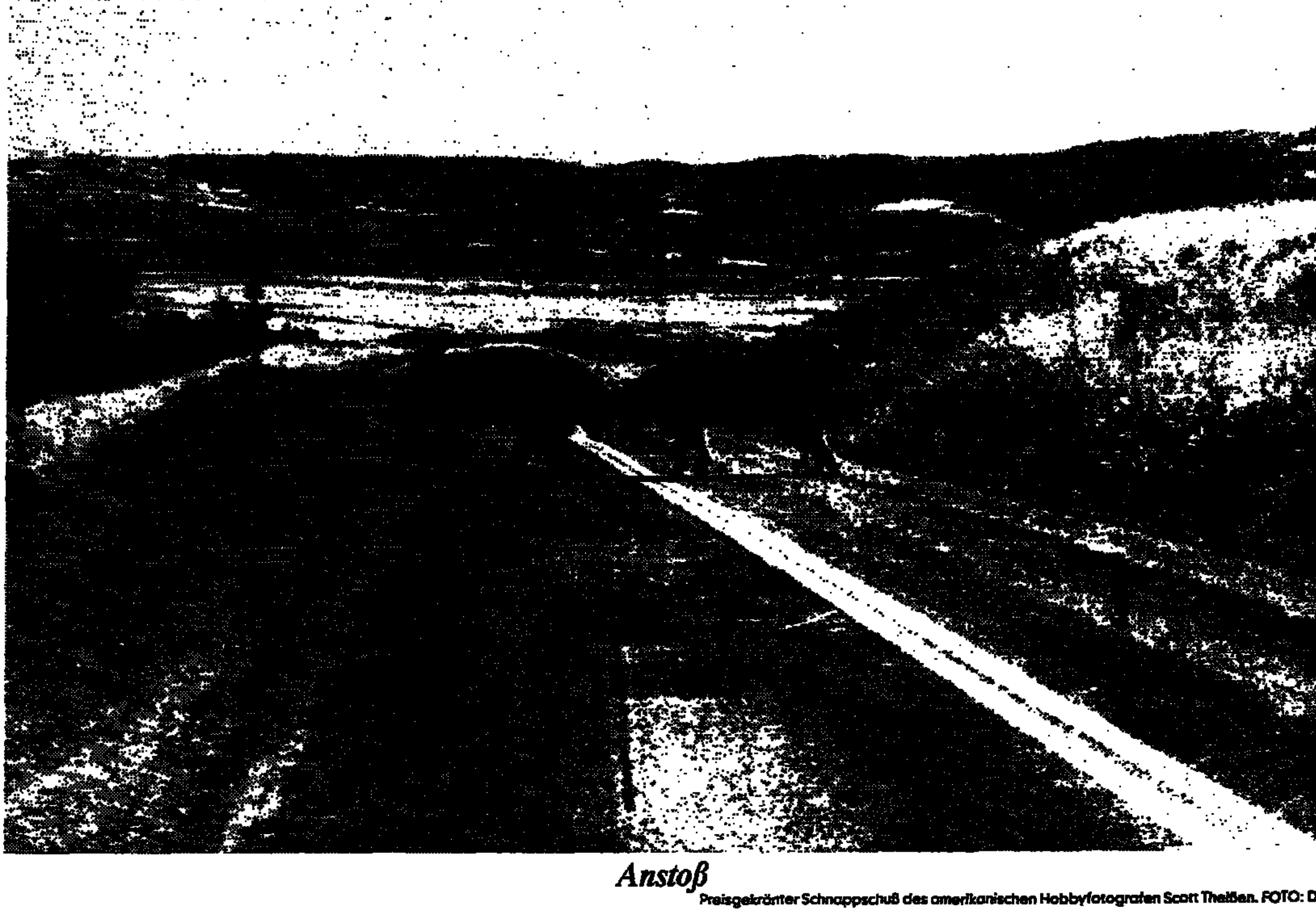
Weitere Aussichten:

Auch im Süden freundlicher, wieder ansteigende Temperaturen.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	18°	Kairo	28°
Bonn	16°	Kopenh.	18°
Dresden	13°	Las Palmas	21°
Essen	14°	London	16°
Frankfurt	15°	Madrid	22°
Hamburg	17°	Mailand	23°
List/Sylt	14°	Mallorca	26°
München	15°	Moskau	26°
Stuttgart	14°	Nizza	20°
Algier	23°	Oslo	18°
Amsterdam	16°	Paris	17°
Athen	24°	Prag	15°
Barcelona	32°	Rom	23°
Brüssel	15°	Stockholm	17°
Budapest	23°	Tel Aviv	25°
Bukarest	24°	Tunis	24°
Helsinki	25°	Wien	16°
Istanbul	21°	Zürich	15°

Sonnenaufgang* am **Samstag**: 5.11 Uhr, Untergang: 21.29 Uhr; **Mondaufgang**: 19.36 Uhr, Untergang: 4.04 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel



Anstoß
Preisgekrönter Schnappschuß des amerikanischen Hobbyfotografen Scott Theißen. FOTO: DPA

Fensterbohrer-Bande mit perfekter Logistik

Polizei deckte Einbrecher-Ring auf / Etwa 2000 Straftaten

WILM HERLYN, Münster

Die bewährte Polizisten-Weisheit „Informationen über Zuhälterei bekommt man nicht im Nonnenkloster, sondern vor Ort" hat der Polizei in Münster zu ihrem wohl größten Erfolg verholfen. Sie konnte die größte Einbrecherbande, die jemals in der Bundesrepublik ihr Unwesen trieb, nach zweieinhalb Jahren Ermittlungsarbeit zerschlagen. Die Zahlen sind durchweg Superlative: 227 Männer und Frauen – vom Dieb bis zum Hehler – sind verdächtigt, mehr als 1000 Einbrüche gehen auf ihr Konto, mehr als 2000 Straftaten „sammelte" Oberstaatsanwalt Klaus Deupmann, in einem Fall sogar Mord.

Die Dreistigkeit und professionelle Art des Vorgehens erschreckte selbst alte, erfahrene Polizisten: Bei einem Einbruch etwa wurden zwei scharfe Rottweiler mit Tränengas außer Gefecht gesetzt, bei anderer „Gelegenheit" spielten die Einbrecher erst einmal mit dem Boxerhund, um ihn an den ungewöhnlichen Besuch zu gewöhnen. Erste Spuren legten die Gangster 1981 in Niedersachsen und Westfalen.

Die anfangs einheitliche Methode – die „Fensterbohrer" bohrten mit einer Handleier die Rahmen an und zogen dann durch das Loch mit selbstgefertigten Werkzeugen die Griffe auf – ließ auf eine organisierte Bande schließen. Im November 1982 wurde die Einsatzgruppe „EK 1102" gegründet, und schon bald entdeckten die elf Sonderfahnder, daß ihre „Klientel" bundesweit operierte. Mittlerweile stehen insgesamt sechs „Gruppen" fest, von denen die Rädelsführer, wie der Erste Kriminalhauptkommissar Willi Flormann der WELT gestern bestätigte, „untereinander Kontakt hatten".

Das nahezu perfekte System begann beim „Ausleuchter", der das Objekt nach Gewohnheiten seiner Bewohner auskundschaftete, Alarmanlagen oder Wachhunde registrierte. Entsprechend machten sich „Spezialisten-Teams" bereit zum Einsatz. Die Beute wurde in der Regel mit schnellen Autos abgefahren. Klaus Deupmann: „Die arbeiteten so profihaft, daß sie den schlafenden Opfern buchstäblich die Matratze unterm Kopf wegziehen konnten." Zur Grundausstattung gehörte vom Autotelefon (Flormann: „Die bekamen jede Ringfahndung mit") bis zum Schneidbrenner alles, was das Ganovenherz höher schlagen läßt.

Der entscheidende Tip zur Aufdeckung, so Flormann, kam von „Kommissar Computer": Ein Profi-Hehler hatte in einer verschlüsselten Kartei Namen von Gutachtern programmiert, die Expertisen von Teppichen und Silber anfertigen. Schließlich wollte man ja wissen, zu welchem Preis man das Diebsgut verhökern konnte – die Polizei spricht von Beute in einem Gesamtwert von mehr als 100 Millionen Mark. Der Computer knackte den Code. Bislang konnte Beute in Höhe von 25 Millionen Mark sichergestellt werden.

Die Sowjets haben ihren Riesenvogel geschickt

Eröffnung des Pariser Aero-Salons / Rekord aufgestellt

ANATOL JOHANSEN, Paris

Das erste Opfer hat der 36. Pariser Aero-Salon schon gefordert, ehe er heute offiziell durch den französischen Staatspräsidenten François Mitterrand feierlich eröffnet wird. Vor ein paar Tagen stürzte ein Kampfflugzeug des neuen Typs F-20 der amerikanischen Firma Northrop ab, als Werkspilot David Barnes vor dem geplanten Weiterflug nach Paris über Neufundland jenes Kunstflugprogramm trainierte, das er in der französischen Hauptstadt hatte vorführen wollen.

Es wäre falsch, dies als böses Omen für die größte Luft- und Raumfahrtshow der Welt zu nehmen, die traditionsgemäß alle zwei Jahre seit 1908 in Paris veranstaltet wird. In diesem Jahr werden Rekorde aufgestellt. Mehr als 200 verschiedene Flugzeugtypen sind ausgestellt, dazu zahlreiche Raumfahrtgeräte und Zubehör.

Es sind nicht die Amerikaner, sondern die Sowjets, die diesmal die größte Sensation auf dem Flughafen Le Bourget zur Schau stellen. Nachdem viele Jahre lang die USA mit der Galaxy von Lockheed das größte Flugzeug der Welt produzierten, schwebte jetzt der sowjetische Riesenvogel Antonow 124 in Le Bourget ein, das mit 62 Metern Länge und 73 Metern Spannweite zur Zeit größte Fluggerät der Welt. Die Leistungsdaten des Großflugzeuges halten die Sowjets geheim.

Rund vierzig deutsche Firmen sind auf dem diesjährigen Salon vertreten. Alles was in der Branche der Luft- und Raumfahrt einen Namen hat, ist anwesend, auch die Zulieferindustrie. So stellt die Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR) ein kleines Röntgengerät vor, das sie für Arbeiten an Bord des amerikanischen Raumtransporters entwickelt hat. Ebenso demonstriert sie auf ihrem Stand, wie die moderne Technik der Holographie für Zwecke der Materialforschung eingesetzt werden kann.

Schon am Tage vor der offiziellen Eröffnung, am Donnerstag, zeigte sich, daß einige Firmen ihre wichtigsten Neuigkeiten für den Pariser Aero-Salon aufgespart hatten. So meldeten die Airbus-Hersteller, daß nunmehr der Vertrag mit PanAm unterzeichnet sei (siehe Seite 14).

Auch die europäischen Hubschrauber-Hersteller wollen dem Vernehmen nach in Le Bourget einen Coup landen. Demnach sind Deutschland, England, Frankreich, Holland und Italien bereit, gemeinsam einen militärischen Hubschrauber zu entwikkeln, der die Helikopter Seeking und Lynx ablösen soll. Sollte es zu diesem Gemeinschaftsprojekt kommen, würde das den Europäern im Hubschrauberbereich zu einer neuen Unabhängigkeit von den USA verhelfen. Im Gespräch sind 700 Hubschrauber für diese fünf Nationen, eventuelle zivile Versionen der Maschine noch nicht eingerechnet.

Der Fall Adams ist noch nicht abgeschlossen

Ex-Manager von Hoffmann-La Roche rechnet mit Sieg gegen EG-Kommission / Zwei Millionen Mark Entschädigung?

PETER MICHALSKI, London

Am Morgen nach dem ZDF-Film „Streng vertraulich" klingelte im Londoner Vorort Thames Ditton das Telefon. Ein Fernsehzuschauer aus Deutschland gratulierte dem „Euro-Spion" Stanley Adams (58) zu seinem Mut und kündigte eine Überweisung an. „Aber Ihr Motiv für den Gang zur EG-Kommission und die Aufdekkung der zweifelhaften Geschäftspraktiken des Chemiekonzerns Hoffmann-La Roche, die wurden in dem TV-Film nicht richtig herausgearbeitet", sagte der Anrufer zum Abschied. „Er hat vollkommen recht", bestätigt Adams, dessen zwölfjähriger Kampf gegen den Schweizer Chemie-Multi und die obersten Behörden der Europäischen Gemeinschaft die Vorlage lieferte für die international besetzte Fernsehproduktion.

Der auch in sieben anderen Ländern ausgestrahlte Film erzählt, mit veränderten Namen, die Geschichte eines Abteilungsleiters bei einem Chemiegiganten in Basel, der die Kartellverstöße seines Arbeitgebers gegen das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und dem Gemeinsamen Markt „streng vertraulich" der EG-Generaldirektion Wettbewerb anzeigt. Während das Unternehmen mit der vergleichsweise geringfügigen Strafe von 300 000 EG-Rechnungseinheiten (1 098 000 Mark) davonkommt, hat die Anzeige für den inzwischen ausgeschiedenen und nach Italien verzogenen Manager verheerende Folgen. Die Freihandelsschützer in Brüssel haben der Firma nämlich den Namen ihres Informanten verraten.

Bei einem Silvesterbesuch in der Schweiz wird der Ex-Manager als Spion verhaftet und wegen Landesverrats verurteilt (Adams: „In der Schweiz sind die Interessen von Hoffmann-La Roche identisch mit denen des Staates"). Durch Entzug der Kredite in Italien, wo er mit dem Aufbau einer Schweinezucht begonnen hat, verliert er sein gesamtes Vermögen und die Aussicht auf 500 000 Mark Jahreseinkommen. Der jungen Mutter seiner drei Töchter wird bedeutet, er werde das Zuchthaus frühestens in 20 Jahren verlassen; verzweifelt schreibt sie einen Abschiedsbrief („Ohne Stanley kann ich nicht weiter") und erhängt sich im Badezimmer. Nach seiner Haftentlassung muß er die Schweiz verlassen. Auch in Italien droht die Ausweisung. Er flüchtet mit den Töchtern nach England.

Will Verbraucheranwalt werden: Stanley Adams FOTO: WDR

Soweit die äußeren Parallelen zwischen dem TV-Stück und dem Schicksal des aus Malta gebürtigen Adams, der einen britischen Paß besitzt.

Sein Haupteinwand gegen die Fernsehversion seines Schicksals: „Die Motivation. Bevor ich als Abteilungsleiter Vitamine und Chemikalien nach Basel ging, hatte ich zwölf Jahre in Afrika, Südamerika und den Philippinen gearbeitet. Ich hatte das Leiden von Millionen Menschen in den Entwicklungsländern aus nächster Nähe miterlebt – ein Elend, das mit Vitaminen und Medikamenten bekämpft werden kann."

Doch die Industrie, so Adams weiter, denke nicht so. „Pharma-Unternehmen sind nicht zum Wohl der Menschheit da, sondern um Geld zu machen. Ich stehe lange genug im Geschäftsleben, um zu wissen, daß Firmen nicht ohne Gewinn existieren können. Aber ich kann nicht akzeptieren, daß diese Gewinne ins Unermeßliche steigen müssen. Wenn ein für acht Pfennig hergestelltes Produkt für 40 Pfennig verkauft wird, scheint mir das schon eine enorme Gewinnspanne. Aber diesen Elendsländern unter Ausnutzung von Kartellabsprachen dafür vier Mark abzuverlangen, schreit zum Himmel."

Weshalb er seine Empörung nicht in die Vorstandsetage getragen habe, sondern gleich zur EG? Adams' Antwort enthält den zweiten Vorwurf gegen den Fernsehfilm: „Ich bin ein viel aggressiverer Typ als die Hauptfigur in ‚Streng vertraulich'. Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, dann boxe ich es durch. Und ich wußte, bei Hoffmann-La Roche würde man alle Hebel in Bewegung setzen, um mich mundtot zu machen, zumal ich Ausländer war."

Und noch ein Punkt ist es, den Adams dem Regisseur des Streifens verübelt: die Darstellung seiner Frau durch Maria Schneider. „Meine Frau war keine Neurotikerin. Sie war eingeweiht in alles, was ich tat, und stand voll auf meiner Seite."

Der TV-Film endet im Januar 1981. Der „Fall Adams" dagegen ist noch nicht abgeschlossen. In der Woche vor Pfingsten verhandelte der Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften in Luxemburg zwei Klagen des Ex-Managers. Mit der einen will er die Schweiz zwingen, gemäß dem Freihandelsabkommen von 1972 ihre Gesetzgebung in Fragen der europäischen Wirtschaft dem EG-Recht anzupassen. In der anderen verlangt er zwei Millionen Mark Entschädigung von der EG-Kommission.

Die schriftliche Urteilsverkündung wird erst im September erfolgen. Aber der Tenor des Urteils wird sich bereits am 11. Juli abzeichnen, wenn der Generalanwalt seinen Bericht für den Gerichtspräsidenten und die zehn Richter verliest. Stanley Adams zieht aus dem Verhandlungsverlauf eine Zuversicht zu siegen, die an Gewißheit grenzt. Er hat auch schon Zukunftspläne: „Wenn mir genug Geld zugesprochen wird, daß ich von den Zinsen leben kann, gründe ich eine Organisation, die sich wirklich für den Verbraucher einsetzt. Ich will Europas Ralph Nader werden." (Nader ist der berühmteste Verbraucher-Anwalt in den Vereinigten Staaten). Bis dahin lebt er mit den drei Töchtern im Alter von 13 bis 16 von Spenden, Vortrags- und Artikelhonoraren, Tantiemen für sein Buch („Hoffmann-La Roche gegen Adams") und dem Einkommen seiner zweiten Frau Deborah (37), einer freiberuflichen Lektorin. (SAD)

Organtransporter für Uniklinik Bonn gestiftet

E. N. Bonn

Von 5840 auf Nierentransplantationen wartenden registrierten Patienten in Europa wohnen rund 4000 in der Bundesrepublik Deutschland. Statt 1400 jährlichen Transplantationen müßten es hier mindestens 2000 sein, um den Stau abzubauen. Dies erklärte der Leiter des Transplantationszentrums der Universität Bonn, Dietmar Molitor, anläßlich der Übergabe eines vom „Rettungsdienst Björn Steiger e. V." für sein Haus gestifteten Spezialfahrzeugs für Organtransporte, das die Universitätsklinik gestern in Bonn übernahm. Der im baden-württembergischen Winnenden ansässige Rettungsdienst wurde 1969 gegründet, nachdem der neunjährige Sohn von Siegfried Steiger bei einem Verkehrsunfall an der Unfallstelle starb, weil der Krankenwagen erst nach einer Stunde eintraf. Wie bei der Fahrzeugübergabe gesagt wurde, ist die Bereitschaft zur Nierenspende in der Bevölkerung „sehr groß", lediglich gegenüber der „multiplen Spende" auch von Herz und Leber gebe es eine „emotionelle Hemmschwelle".

Giorgio Strehler verhaftet

AFP, Rom

Der italienische Theaterregisseur Giorgio Strehler ist gestern morgen unter dem Vorwurf des Drogenbesitzes verhaftet und in Mailand unter Hausarrest gestellt worden. Das wurde aus Polizeikreisen in Rom bekannt. Demnach war in der norditalienischen Stadt Bergamo ein Vorführungsbefehl gegen den 64jährigen ausgestellt worden.

Entziehungskur zahlen

AP, Kassel

Die Rentenversicherung muß nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichtes in Kassel auch für Heilverfahren von Alkoholkranken aufkommen. Diese Patienten dürfen nicht der Sozialhilfe überlassen werden. Das gilt auch bei Entlassung aus dem bisherigen Arbeitsverhältnis. (Az: 4 RJ 21/84).

Nicht freigelassen

rtr, Tokio

Der vor 30 Jahren zum Tode verurteilte 93jährige Japaner Sadanichi Hirasawa muß weiter im Gefängnis bleiben. Das Bezirksgericht in Tokio wies gestern das Freilassungsgesuch Hirasawas zurück (WELT vom 8. 5.). Der Richter entschied, daß die nach 30 Jahren mögliche Begnadigung nur für Flüchtige, nicht aber für einsitzende Täter gelte. Der Verteidiger will den Fall jetzt vor den Obersten Gerichtshof bringen. Hirasawa war 1955 wegen Bankraubes und der Vergiftung von zwölf Bankangestellten zum Tode verurteilt worden.

Autohaftpflicht-Urteil

DW. Karlsruhe

Wer nach einem Totalschaden das Fahrzeug verkaufen will, um es selbst zu verwerten, muß es nicht in seine Einzelteile zerlegen, um die unbeschädigten Teile günstiger als das Fahrzeug als Ganzes veräußern zu können. Die Haftpflichtversicherung muß sich an diese Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes halten, hat der BGH jetzt in einem Grundsatzurteil entschieden. (Az: VI Zr 267 aus 83)

Elektronischer Einkauf

SAD Tokio

Im „Supermarkt der Zukunft", der jetzt in Japans Wissenschafts-Stadt Tsukuba bei Tokio eröffnet wurde, kaufen die Kunden nur noch elektronisch ein und werden von Robotern bedient. Über umgerechnet 100 Millionen Mark investierte die japanische Kaufhauskette „Seibu" in das Versuchsprojekt.

Falsche Scheu

sko. Köln

Mehr als eine Milliarde Mark investiert die deutsche Wirtschaft alljährlich in Entwicklungen, die von anderen Unternehmen bereits als Patent angemeldet worden sind. Die Schwellenangst vor allem mittelständischer Betriebe, Datenbanken zur Vorinformation zu nutzen, wollen nun die Industrie- und Handelskammern (IHK) in Köln und Düsseldorf zusammen mit dem Verein deutscher Ingenieure (VDI) abbauen. Aus Mitteln eines Technologieprogramms des Landes Nordrhein-Westfalen bieten sie Unternehmen einen Beratungsbesuch mit dem „tragbaren Terminal" an. Erst ab dem zweiten Einsatz zahlt der Kunde etwa 700 Mark für einen Recherche-Auftrag. Mit einem eigenen Rechnersystem verringern sich die Kosten auf rund 200 Mark.

ZU GUTER LETZT

„Bei Teilnahme mit Verlobten bzw. sonstigen Begleitpersonen wird um vollständige Namensangabe gebeten, ggf. auch um Angabe der Körpergröße Ihrer Töchter/Söhne ... Die Beteiligung am Imbiß ist freigestellt ... Um den planmäßigen Verlauf der Veranstaltung sicherzustellen, bitten wir Sie, Ihre Plätze bis 20.15 Uhr einzunehmen." Aus der Einladung zum Frühlingsball des Streitkräfteamtes, der heute abend in der Beethovenhalle in Bonn stattfindet.







Das Wasserflugzeug der „Fiskefly" versorgt täglich alle Lappensiedlungen an den Seen mit Lebensmitteln FOTO: CHRISTOPH WENDT

Wandern in Lappland /

Schwerer Rucksack, leerer Magen

Kvikkjokk

Einen schöneren Platz zum Zelten kann es gar nicht geben, als wir ihn an diesem Abend gefunden haben. Zwischen Birken steht unser Zelt, nur ein paar Schritte vom Slihtajokk entfernt. Und drüben, jenseits des Brückchens, stehen die Pfähle mit dem Schildchen „Nationalpark". Wir hocken am Feuer, mein zehnjähriger Sohn Christian und ich, warten darauf, daß das Teewasser kocht und der Rauch die Mücken fernhält.

Drei Tage sind wir gewandert von Kvikkjokk am Ende der Fahrstraße draußen am Rande der Berge Schwedisch-Lapplands. Drei Tage durch das Tal des Tarraälv, wir beide, Vater und Sohn, mit großen Rucksäcken, mit Zelt und Schlafsäcken, mit Gummistiefeln, Angelzeug und großen Messern am Gürtel. Und morgen werden wir also in den Padjelanta hineinwandern, Nordschwedens größten Nationalpark.

Nach drei weiteren Tagen ereichen wir Stalloluokta am Virihaure, dem größten See im Padjelanta. Oberhalb des Sees liegt die große Station des schwedischen Touristenvereins, noch etwas höher eine kleine Lappenkirche. Ein runder Bau aus Birkenstämmen und Rasenstücken gebaut. Etwas abseits der kleine Glockenturm.

Die Lappen, für die die kleine Kirche in der Einsamkeit gebaut ist, leben weitverstreut an der langgezogenen Bucht des Virihaure. Es mögen zwanzig Häuser sein, teils Holzhäuschen, teils Koten, aus Rasen- oder Torfstücken errichtet. Nur im Sommer leben die Lappen hier oben, die Samen, wie sie sich selber nennen. Ihre Rentierherden weiden dann irgendwo in der Umgebung.

Kilometerweit zieht sich von Stalloluokta der mit Holzbohlen ausgelegte Weg in sanfter Steigung am Berghang hin. Immer wieder müssen wir stehenbleiben, um die Aussicht zu genießen. Über die geradezu endlose Wasserfläche des Virihaure, in dem sich weit drüben im Westen die bereits zu Norwegen gehörenden vergletscherten Gipfel des Sulitjelmagebirges spiegeln. Der Weg von Stalloluokta nach Sulitjelma und weiter an den Atlantik ist eine beliebe Variante zum Padjelantaweg.

Weißes Wollgras steht neben dem Pfad, auf dem wir unterwegs sind, und rotes Sumpfblutauge, die mächtigen Blütenstände des Moorkönigs und überall die zartlila Blüten der Mittsommerblumen, wie die Schweden den Storchenschnabel nennen.

Mal führt uns der Padjelantaweg über sanft geschwungene Höhenrükcken, wo kleine und große Trupps von Rentieren zwischen Birken- und Weidengebüsch nach Nahrung suchen, dann wieder müssen wir reißende Flüsse auf hohen, schmalen Hängebrücken überqueren, die bei jedem Schritt verdächtig auf und nieder, hin und her schwanken.

Immer wieder setzen wir uns an den Wegrand, schauen den Goldregenpfeifern zu, die ganz zutraulich um uns herumtrippeln, oder dem Blaukehlchen, der „lappländischen Nachtigall". Und oft greift Christian atemlos zum Fernglas, wenn in der Nähe hochbeinige Elchkühe mit ihren Kälbern im Sumpf herumstaksen.

Mittags suchen wir uns windgeschützte Mulden, wo Christian als Küchenchef fungiert. „Welche Suppe darf es heute sein?" fragt er jedesmal, ehe er im Rucksack kramt und die Vorräte begutachtet. Manchmal schmoren wir uns Pilze dazu, haben Waldbeeren als Nachtisch. Und wenn das Anglerglück uns hold ist, gibt es sogar schon einmal Forelle auf „Padjelanta-Art". In ein Stück Zeitungspapier eingewickelt, wird der Fisch am Feuer gebacken. Die Haut bleibt dann nachher am Papier hängen.

Den einen Abend bauen wir unser Zelt irgendwo an einem See oder Fluß auf und schauen dann vor dem Einschlafen noch den Rentieren zu, die draußen vorbeiziehen. Diese Stunden am Lagerfeuer sind für Christian die schönsten des Tages. Ein anderes Mal übernachten wir in den Schutzhütten am Wegesrand, in Arasluokta oder Laddejokka. Diese Hütten der schwedischen Staatsforstverwaltung haben zwar eine gut mit Geschirr und Glas ausgestattete Küche, aber keinerlei Proviant. Lebensmittel muß man also auf solcher Wanderung mitschleppen.

Und so tragen die Wanderer, denen wir begegnen, alle ebenso umfangreiche Rucksäcke wie wir. Es sind viele unterwegs im Padjelanta, vor allem Familien mit Kindern. Und immer wieder sehen wir das Leuchten in ihren Augen, wenn wir mit ihnen über Padjelanta sprechen. Das sei doch das schönste Land der Erde, sagen sie immer wieder. Wörtlich übersetzt bedeutet der Name nur das „obere Land", und das ist verständlich: liegt dieser Nationalpark doch als Hochplateau in einer durchschnittlichen Höhenlage von etwa 600 Metern.

Unser mitgeschleppter Proviant erweist sich als unzureichend. Doch als wir bei trübem Wetter die mächtigen Hängebrücken über den Vuotsjokka überquert haben, sehen wir in der Ferne ein Lappenlager. Wo Menschen sind, sagen wir uns, muß es etwas zu essen geben. Also hingestapft zu dem kleinen Sommerdorf.

Doch wir werden bitter enttäuscht. Die Leute sind nicht sonderlich freundlich. Und etwas zu essen gebe es nicht, sagen sie, kein Fladenbrot und keinen Fisch. So ist unsere Stimmung gedämpft, als wir an diesem Abend auf die Hütte von Kutjaure zuwandern. Eine Domänenhütte ist es wie die anderen auch – also kein Proviant. Und die nächste Siedlung mit Einkaufsmöglichkeit ist noch zwei Tagesmärsche entfernt in Ritsem, jenseits des großen Akkasees im Norden.

Unser Abendessen besteht aus den letzten Scheiben trockenen Knäckebrotes. Pilze finden wir keine, und die Fische wollen einfach nicht anbeißen. Wo bekommen wir etwas zu essen her? Der Hüttenwart, der spät am Abend noch zum Kassieren kommt, hat dann den erlösenden Hinweis. Unten am See, am Kutjaure, sei ein Lappenlager. Und zumindest Fladenbrot und Fisch könne man dort immer kaufen. Schon früh am Morgen steigen wir an den See hinunter. Wir sehen Rauch im Birkenwald aufsteigen, da muß irgendwo das Lappenlager sein. Ein paar Torfhütten stehen am Ufer, zwei oder drei Holzhäuschen. Der Rauch steigt aus dem Backhaus auf, wo eine Frau am Feuer hockt und dünne Fladenbrote auf den heißen Steinen bäckt. Ob wir welche kaufen könnten, fragen wir. Natürlich, so viele wir wollen. Und auch Fische bekommen wir, ein paar frisch gefangene und ein paar geräucherte, die uns die Leute noch warm aus dem Räucherofen holen. Selten hat uns etwas so gut geschmeckt wie dieses fade Fladenbrot mit den frisch geräucherten Saiblingen am Kutjaure. Mittags kommt ein kleines Wasserflugzeug eingeschwebt, eine Maschine der Fiskefly. Täglich fliegt sie alle Lappensiedlungen hier an den Seen an, nimmt frisch gefangenen Fisch mit, bringt alles, was die Menschen in der Einsamkeit brauchen: Lebensmittel und Post, Treibstoff für Bootsmotoren oder Dieselgenerator und zu Ferienbeginn die schulpflichtigen Kinder der Familie aus dem fernen Boden.



Hoch bepackt dem Tagesziel entgegen: Eine Wanderung durch das schwedische Lappland ist ein großartiges Naturerlebnis. Der Weg führt über sanft geschwungene Höhenrücken, wo Rentiere zwischen Birken und Weiden nach Nahrung suchen, über reißende Flüsse, die auf den schwankenden Planken einer Hängebrücke überquert werden müssen, vorbei an zahlreichen Seen.
FOTO: ALWIN TÖLLE

Bunt gekleidet, wie die Postkarten und Prospekte die Lappen vorstellen, sind diese Leute nicht mehr. Wenn sie im Mai nach wochenlangem Treck mit ihren Herden hier am Kutjaure angekommen sind, leben sie in komfortablen Koten, deren Küchenteil sogar Parkettboden hat. Und im Waschhaus steht eine elektrische Waschmaschine, die ihren Strom ebenso wie das Fernsehgerät vom Generator bezieht. Am Nachmittag bringt uns der Lappe mit dem Boot über den See. Drüben liegt ein Fischerkamp, da gibt es einen winzigen Einkaufskiosk. Aber ein Supermarkt wäre uns in diesem Augenblick bescheiden vorgekommen, als wir in dem Hüttchen am Kutjaure Kekse und Suppen, Schokolade, Knäckebrot und Margarine kaufen können.

Drei Tage später hocken wir am Bootssteg in Änonjalme. Hinter uns ragt die „Mutter" Akka, der Symbolberg Schwedisch-Lapplands, auf, vor uns dehnt sich der schier endlose Akkasee. Irgendwo am anderen Ufer, im Dunst des Sommertages nicht auszumachen, liegt die Zivilisation. Liegt Ritsem. Mit Straße und Autobus, mit Hotel und Kaufladen. Und wir fürchten den Augenblick, da das Schiff herüberkommt, um uns nach Ritsem zu bringen. Denn dann sind die Tage im Padjelanta vorbei.

CHRISTOPH WENDT

*

Auskunft: Schwedische Touristikinformation, Glockengießerwall 2, 2000 Hamburg 1.

NACHRICHTEN

Österreich im Aufwind

Österreichs Fremdenverkehrsämter können ein Plus von mehr als zwei Prozent bei den Übernachtungen verbuchen. Damit ist der Urlauberschwund der letzten drei Jahre gestoppt, der im Sommer 1984 seinen Höhepunkt hatte. Damals besuchten knapp neun Prozent weniger Gäste die Alpenrepublik.

Weniger Flugopfer

1984 war der Statistik der internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) zufolge das Jahr mit den wenigsten Todesopfern im Luftverkehr: Bei 15 Flugzeugunfällen mit Linienmaschinen kamen 224 Menschen ums Leben. Die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs geführte Statistik berücksichtigt allerdings nicht die Unfälle in der Sowjetunion. Bei Unfällen im zivilen Luftverkehr sind vor allem Passagiere von Propellerflugzeugen und Charter-Jets gefährdet. Während im Linienverkehr in Flugzeugen mit Düsentriebwerken 48 Menschen bei zwei Unfällen starben, ließen in Propellermaschinen 176 Menschen bei 13 Unfällen ihr Leben. Ähnlich hoch ist die Zahl der Opfer im Charterverkehr auf Nicht-Linienflügen: Hier starben im vergangenen Jahr 142 Menschen bei 36 Unfällen.

Fremdenverkehrstag

Deutschland, wie es singt und tanzt, präsentiert sich am 14. und 15. Juni vor der Kulisse des historischen Rathauses in Bonn. Aus Anlaß des „Deutschen Fremdenverkehrstages 1985", den der DFV mit seinen Mitgliedern ausrichtet, werden auf dem Münsterplatz 50 Aussteller aus allen Ferienregionen des Landes ihr Angebot in einem deutschen Feriendorf vorstellen. Sie haben Folkloregruppen mitgebracht, die am Freitag und Samstag zwischen 15 und 22 Uhr für ein buntes Programm sorgen werden. Allein am Samstag werden 600 Mitwirkende auftreten, während am Abend zuvor 150 Kinder das Märchenballett „Aschenputtel" tanzen werden. Auf dem Münsterplatz führen Glasbläser, Töpfer und Puppenmacher ihre Kunst vor, die man an kreativen Urlaubstagen erlernen kann. Streicheltiere von einem Bauernhof werben für Urlaub auf dem Lande. Neben der Demonstration des vielseitigen und attraktiven Ferienlandes Deutschland wollen die Fremdenverkehrsfachleute die Gelegenheit nutzen, das politische Bonn auf die Probleme und Aktivitäten des deutschen Fremdenverkehrs aufmerksam zu machen und gemeinsam über Themen aus dem Bereich Tourismus zu sprechen.

Frankreich-Tips

Das Französische Fremdenverkehrsamt hat jetzt einen 16seitigen „Wegweiser durch das Angebot deutscher Reiseveranstalter" für die Urlaubssaison 1985 herausgebracht. Die nach einzelnen Urlaubsregionen tabellarisch aufgelisteten Veranstalterangebote informieren auf einen Blick, ob in der gewünschten Feriengegend Hotels, Ferienwohnungen, Feriendörfer oder Jugendhotels gebucht werden können. Die nützliche Broschüre ist beim Französischen Fremdenverkehrsamt, Kaiserstraße 12, 6000 Frankfurt 1 sowie in 4000 Düsseldorf, Berliner Allee 26 zu beziehen.

Geld rund um die Uhr

American Express International hat in London an zentralen Plätzen in Knightsbridge und Kings's Cross erste eigene Geldausgabeautomaten installiert, die den Inhabern von American-Express-Kreditkarten einen Rund-um-die-Uhr-Service bieten, der demnächst auch in 19 Ländern Europas, des Mittleren Ostens und Afrikas aufgebaut werden soll. Die Geldausgabeautomaten „kommunizieren" fünfsprachig mit dem Benutzer und zahlen sowohl Landeswährung als auch American-Express-Reiseschecks in Landeswährung aus.

Karl-May-Festspiele

Vom 1. Juni an liegt Deutschlands Wilder Westen wieder im sauerländischen Elspe (Lennestadt). Dann beginnt die diesjährige Karl-May-Festspielsaison mit „Winnetou 2". Elspe erwartet in dieser Saison, die bis zum 1. September dauert, rund 400 000 Besucher.

Hüllenlos verboten

Badegäste in Tel Aviv dürfen ab sofort nicht mehr hüllenlos an den Stränden der Stadt baden. Wer es trotzdem tut, riskiert eine Geldstrafe. „Religiösen Badegästen" wurde ein besonderer Strandabschnitt zugewiesen: Hier baden Frauen und Männer getrennt.

Reisekontinent Afrika

Die Zahl der ausländischen Touristen in Afrika ist 1984 um sieben Prozent auf 7,5 Millionen Reisende angestiegen. Dabei haben sich die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr um drei Prozent auf 2,15 Milliarden Dollar erhöht. Vor allem profitierten die nordafrikanischen Staaten vom wachsenden Tourismusgeschäft: 60 Prozent aller Afrika-Reisenden besuchten diese Region.

Nicht mitversichert

Camper sollten ihren Wohnwagen besonders gut gegen Diebe schützen. Die Hausratversicherung muß nicht für Diebstahlschäden haften, entschied das Oberlandesgericht Frankfurt (AZ.: 13 U 62/63), weil der Versicherungsort grundsätzlich die im Versicherungsschein bezeichnete Wohnung des Versicherungnehmers ist. Die Einbeziehung von Caravans in die Hausratversicherung ist nicht möglich. Das gelte auch für Erstattungsansprüche über die Hausratsaußenversicherung, zumal Wohnwagen nicht als Gebäude bezeichnet werden könnten, auch dann nicht, wenn die Räder abmontiert seien.

Direktflug nach Kamerun

Kameruns Fluggesellschaft „Cameroon Airlines", in Deutschland vertreten durch Air France, eröffnet heute eine Direktverbindung zwischen Frankfurt und Duala, Kameruns Wirtschaftsmotropole. In Duala bestehen Anschlußmöglichkeiten nach Abidjan, Bangui, Brazzaville, Bujumbura, Cotonou, Kinshasa, Lagos, Libreville, Nairobi, N'Djamena und natürlich zur Hauptstadt Kameruns, nach Jaunde.

Billigflüge nach USA

Charterflüge in die USA bietet Travel Overland in München in Zusammenarbeit mit der Fluggesellschaft American Transair von München nach USA: 960 Mark kostet der Rückflug nach New York. Lediglich am 29. Juli, am 5. und am 12. August kostet der Flug 1260 Mark. Hinflüge sind jeweils montags, Rückflüge jeweils sonntags. Dienstags gehen noch bis Ende Oktober Flüge nach Sri Lanka zum Preis von 1490 Mark ab München und Düsseldorf. Die Rückflüge mit der LTU müssen jeweils mittwochs angetreten werden. Die Preise gelten auch in der Hochsaison.



TOURISTIK

STUDIENREISEN

KREUZFAHRTEN

Grüne Karten für den Autourlaub

Die gesetzliche Haftpflicht sieht in einigen Ländern geradezu lächerliche Deckungssummen vor. Darum empfiehlt der ADAC, für Auto-Reisen in diese Länder eine Kurzkasko-Versicherung abzuschließen. Ein deutscher Autofahrer, der in Großbritannien oder in Spanien unschuldig in einen Unfall verwickelt wird, erhält von dem schuldigen Briten oder Spanier keinen Ersatz für Sachschäden, in Griechenland werden solche Schäden nur bis 12 000, in Rumänien bis zu 19 400 Mark ersetzt. Der tatsächlich erlittene Schaden kann aber beträchtlich höher liegen.

Die Kurzkasko-Versicherung ist nichts anderes als eine auf einen Monat befristete Vollkasko. Sie kostet 15 Prozent der normalen Vollkasko-Prämie, wobei der 100-Prozent-(Basis-)Beitrag zugrundegelegt wird.

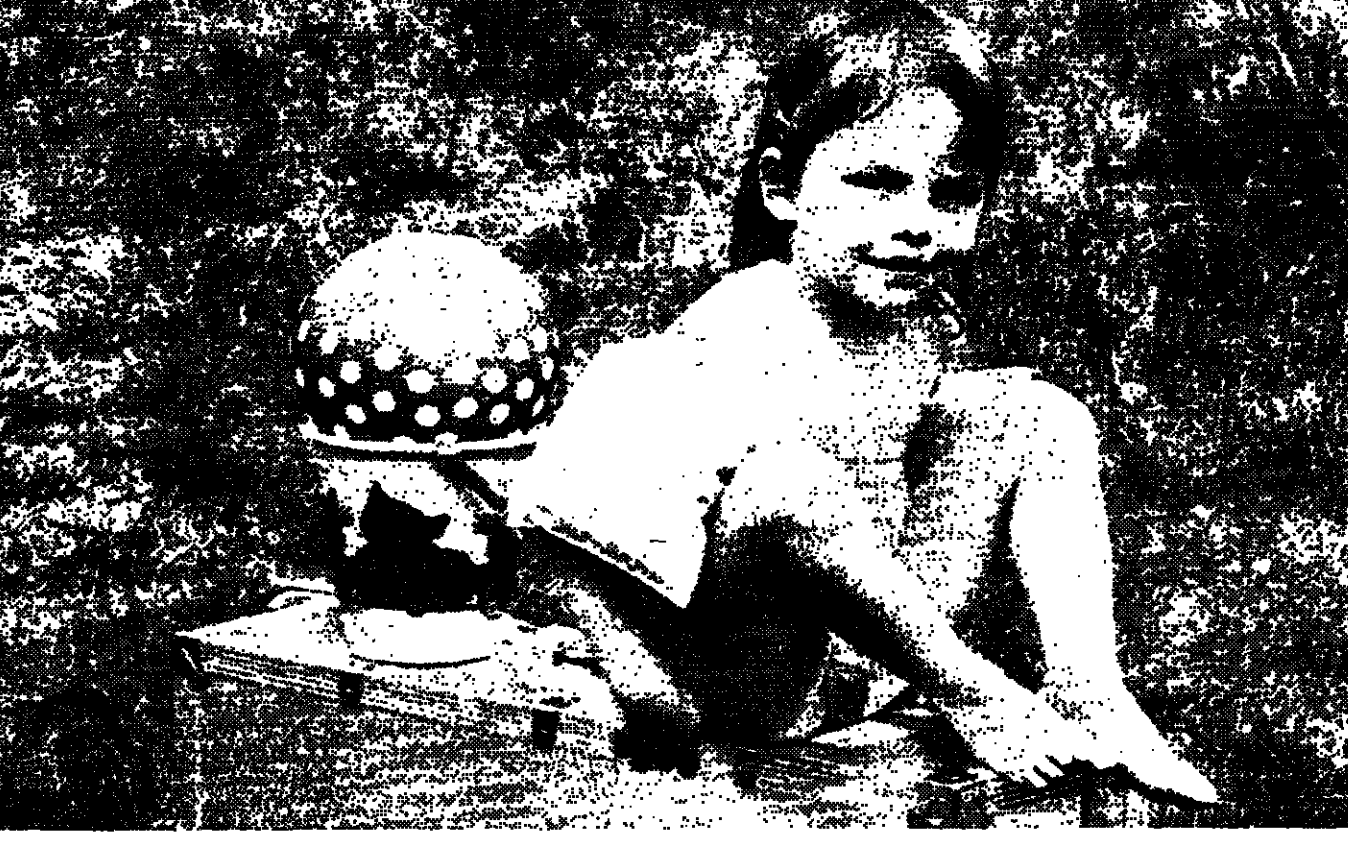
Mit Ausnahme der Sowjetunion gibt es mittlerweile in allen europäischen Staaten einen gesetzlichen Haftpflicht-Versicherungszwang. Autoreisende in die UdSSR müssen deshalb an der Grenze eine extra Versicherung abschließen.

Die „Grüne Karte", die es kostenlos bei der eigenen Versicherungsgesellschaft gibt, dient im Ausland als Nachweis, daß man selbst haftpflichtversichert ist. Für eine Reihe von Ländern ist sie zwar nicht vorgeschrieben (siehe Grafik), doch empfiehlt der ADAC, sie trotzdem stets mitzunehmen, damit nach einem Unfall bewiesen werden kann, daß man haftpflichtversichert ist. Die Grüne Karte ist Pflicht in Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Polen, Rumänien und Spanien; Türkei-Fahrer müssen sie von ihrer Versicherung erst gültig schreiben lassen.

RW.

Land	Grüne Karte	Kurzkasko
Belgien	empfohlen	nicht nötig
Bulgarien	Vorschrift	nicht nötig
CSSR	empfohlen	empfohlen
Dänemark	empfohlen	empfohlen
„DDR"	empfohlen	empfohlen
Finnland	empfohlen	empfohlen
Frankreich	empfohlen	empfohlen
Griechenland	Vorschrift	empfohlen
Großbritannien *	empfohlen	empfohlen
Irland	empfohlen	empfohlen
Italien	empfohlen	empfohlen
Jugoslawien	Vorschrift	empfohlen
Niederlande	empfohlen	empfohlen
Norwegen	empfohlen	empfohlen
Österreich	empfohlen	nicht nötig
Polen	Vorschrift	nicht nötig
Portugal	empfohlen	empfohlen
Rumänien	Vorschrift	nicht nötig
Schweden	empfohlen	nicht nötig
Schweiz	empfohlen	nicht nötig
Spanien *	Vorschrift	empfohlen
Türkei	gültig schreiben	empfohlen
UdSSR	extra Dokument	empfohlen
Ungarn	empfohlen	empfohlen

* Haftpflicht deckt nur Personenschäden



Gute Fahrt – auch für die Kleinen

Der Sommer-Urlaub 1985 steht vor der Tür. Die Koffer sind gepackt und auch Kinder fiebern der großen Reise entgegen. Doch zuerst heißt es für die Eltern: Wie überstehen Kinder die lange Autofahrt am besten? Da die Bewegungsfreiheit der Kleinen im Auto zwangsläufig für längere Zeit eingeengt wird, ist es wichtig, Pausen einzulegen, die Strecke in kleinere Teilabschnitte einzuteilen. Unterwegs sollten dann Bilderbücher und Stifte bereitliegen. Weil die jungen Reisenden fast immer Hunger bekommen, sobald sie im Auto Platz genommen haben, sorgen aufmerksam Eltern dafür, daß ein paar Kekse und (nicht zu süße) Getränke griffbereit sind. Auch Autobahnraststätten haben sich auf die Bedürfnisse ihrer kleinen Gäste eingerichtet: Auf Kinderstühlchen sitzen die Junioren bequem, spezielle Kindermahlzeiten sind auf den Appetit der Kleinen zugeschnitten, und 119 Spielplätze an den Autobahnen laden zum Spielen und Toben ein. FOTO: IVB-REPORT

Recht und Risiko beim Autostopp

RW. Bonn

Mit Beginn der Sommerreisezeit sind sie wieder da: Am Rand der Straße, an Autobahnraststätten und Auffahrten stehen die zumeist jungen Leute mit kleinem Geldbeutel und großen Reisezielen, die sie „über den Daumen" ansteuern. Hunderttausende zieht es alljährlich per Autostopp in die Ferne, und so manch ein Autofahrer hat sie ein Stück des Wegs weiterbefördert.

Bis auf Rumänien, Bulgarien und die Sowjetunion ist das Trampen in fast allen Ländern erlaubt, jedoch ist in vielen Staaten das Anhalten auf Autobahnen und vierspurigen Autostraßen aus Sicherheitsgründen verboten. Bei Verstößen müssen Fahrer und Anhalter mit Geldstrafen rechnen, in Deutschland mit einer Geldbuße von 60 beziehungsweise zehn Mark. Nur in Finnland, Jugoslawien, der Niederlande und Polen dürfen Autofahrer Tramper auch auf Autobahnen „aufpicken"; Griechenland, Portugal, Spanien und die Türkei haben weder für den Autostopp auf Landstraßen noch an Autobahnen gesetzliche Bestimmungen.

Weil in Griechenland, in der Türkei und der CSSR die dortige Haftpflichtversicherung bei Unfällen für Schäden, die ein Anhalter erleidet, nicht aufkommt, sollte man als Tramper auf jeden Fall eine Unfallversicherung abschließen. Das gilt auch für die meisten südlichen Länder, in denen die Versicherungssummen niedrig sind. In Polen muß man immer ein Autostopbuch im Rucksack haben. Es schließt eine spezielle Haftpflichtversicherung ein und kostet umgerechnet 2,80 Mark (120 Zloty). Jungen Leuten, die in Frankreich trampen, empfiehlt der ADAC den Tramperausweis einer Mitfahrzentrale. Einschränkungen gibt es auch in Österreich: In der Steiermark, in Oberösterreich und Vorarlberg muß, wer „mit dem Daumen reist", mindestens 16 Jahre alt sein. Autostopper-Zentralen, die es nach ADAC-Informationen in Belgien, Frankreich, Holland und der Schweiz gibt, helfen bei Ausweis- und Versicherungsfragen weiter.

Wichtig für Autofahrer hingegen ist, daß sie wissen, wen sie mitnehmen. Deswegen sollten sie vor dem Einsteigen den Ausweis verlangen – vernünftige Tramper werden dafür Verständnis zeigen. Autofahrer sollten bei Pausen ihre Fahrgäste aussteigen lassen und den Wagen abschließen. Auch muß frühzeitig vereinbart werden, wo der Tramper wieder aus dem Wagen steigen wird.

Darüber hinaus empfiehlt es sich, daß der Autofahrer den Tramper eine „Haftungsbeschränkungs-Erklärung" unterschreiben läßt (beim ADAC erhältlich). Volljährige Anhalter verzichten damit nicht auf alle Rechte, sondern nur auf Forderungen, die über die Leistungen der Kfz-Haftpflichtversicherung des Autos hinausgehen.

Von den Strafrechts-Bestimmungen kann man sich allerdings nicht „freikaufen": Verursacht ein Autofahrer schuldhaft einen Unfall, bei dem ein mitfahrender Tramper verletzt wird, muß er mit einem Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung rechnen.

Reisen nach Tibet jetzt ohne Umweg über Peking

W. W. Kathmandu

Frohe Nachricht vom Dach der Welt: Nepal und China haben Einigkeit darüber erzielt, daß ab sofort der Touristenstrom direkt von Kathmandu aus nach Tibet fließen kann. Damit wird Tibet-Besuchern erstmals ein Umweg von tausenden von Kilometern erspart, der bislang über Peking führte, während Nepal-Touristen nun den Abstecher über die Grenze nach Khasa oder den längeren, mit einigen Strapazen verbundenen Überlandweg nach Lhasa antreten können.

Buchungen sind in Deutschland über Indoculture Tours/Stuttgart möglich, die als erster Veranstalter die Genehmigung zu einer „Nepal-Tibet-Overland-Tour" (vom 10. bis 26. Juli und 20. Juli bis 6. August) erhielt; Preis: 11 560 Mark. Individualreisende können die nepalesischen Buchungsbüros nutzen. Bedingung für den Tibetbesuch ist ein Mindestaufenthalt in Nepal von drei Tagen.

Billig ist der Besuch auf dem Dach der Welt nicht. Den Hauch der Exklusivität sollen sich westliche Touristen nach chinesischer Meinung etwas kosten lassen. 140 Dollar pro Tag und Person müssen berappt werden, wenn man die Reise in eines der geheimnisvollsten Länder der Welt antreten will. Die 1000 Kilometer von Kathmandu nach Lhasa führen mitten durch den Himalaya, auf der tibetanischen Seite geht es über Pässe von mehr als 5000 Meter. Eine Hochburg des Tourismus ist Lhasa allerdings nicht. Zwar stehen 800 Betten zur Verfügung, der Zustand des Hotels läßt aber zu wünschen übrig. Das soll sich jedoch im September ändern, wenn in Lhasa ein neues 1000-Betten-Hotel eröffnet wird.

Erfahrungen teuer ertafelt

Die begehrte „Kochmütze" von Gault-Millau können sich in diesem Jahr 240 deutsche Küchenchefs aufsetzen. Dafür haben 14 Tester insgesamt 288 000 Mark vertafelt und sich aufopfernd durch 568 Restaurants aller Bundesländer gegessen. Die neueste deutsche Ausgabe der Gourmet-Bibel kennt eine Bewertungsskala von 0 bis 20 Punkten – für 13 Punkte verleiht sie eine Kochmütze, was einem Michelin-Stern entspricht.

Mit der höchsten Wertung geht sie wiederum höchst sparsam um. Denn nur zwei Köche befanden die Gastronomiekritiker für würdig, in die kulinarische Weltspitze aufzusteigen: Eckart Witzigmann von der Münchner „Aubergine" und – ganz neu – Dieter Müller von den „Schweizer Stuben" in Wertheim bekamen die Höchstnote 19/20. Ihnen folgen mit je 17/20 Punkten Johann Lafer vom „Le Val d'Or" in Guldental, Dieter Müllers Bruder Jörg vom „Nösse" auf Sylt, Manfred Schwarz vom Restaurant „Bareiss" in Baiersbronn, Heinz Wehnen vom „Landhaus Scherrer" in Hamburg, Heinz Winkler vom „Taubris" in München, Hans-Peter Wodarz von der „Ente vom Lehel" in Wiesbaden und Harald Wohlfahrt von der „Schwarzwaldstube" in Baiersbronn.

Herrscht bei der Beurteilung der Spitzenköche im wesentlichen der Konsensus der Verständigen, so werden in den unteren und mittleren Rängen deutliche Abweichungen zu anderen Guides spürbar. Im Gegensatz zu Michelin oder Varta, die sich mit Symbolen begnügen, oder zum „Schlemmer Atlas", der Gastropoetisches in eher sanften Tönen von sich gibt, folgen die Gault-Millau-Tester der satirischen Ader ihrer französischen Väter.

Gallischer Spott liest sich germanisiert etwa so: „Es ist uns höchst peinlich, die Frage zu stellen: Vergammelt Franz Keller in Köln? . . . heute wirkt er nur noch wie ein knödelnder Provinz-Buffo mit dem Künstlernamen Franz Souterrain . . . Unser letztes Menü war etwa so subtil zubereitet wie ein Eintopf beim Tag der Offenen Tür in einer Bundeswehrkaserne." Oder zum Thema „Maitre" in Berlin: „Die Fassung mühsam wahrend, harrten wir der Dinge, die da kamen: mampfiges Lachstatar, überwürzte Sellerieconsommé und ebensolche Crèmesuppe aus der Dose, Lachs mit grün-gräulicher Artischockencrème – einem Eintopf Bürgerlich sehr nahe kommend, zungenparalysierendes Grapefruitsorbet und – als Hauptgang des 189-Mark-Menüs! – Kaninchenroulade mit matschigen roten Linsen und molkig schmeckender „Champagnersauce auf Kalbsfondbasis".

Etliche der Kritiken scheinen doch recht subjektiv – oder anders: Die Testmannschaft scheint nicht von ein- und derselben Qualität und Art. Während Kenner die Beurteilungen in einer Region voll unterstreichen, brechen sie andernorts in Verwunderung aus. Und so bleibt dem Gourmet nach amüsanter Lektüre oft nur, sich auf den Weg ins nächste Feinschmeckerlokal zu begeben und seine eigenen, teuren Erfahrungen zu machen. B. C.

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

HERZ – KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause, 3wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.). Vorsaison ab DM 2079,–, Haus II ab DM 1890,– (beihilfefähig). Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28 °C), Tel. 0 52 31 / 8 80 04

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn-Bad Meinberg 1, Teutoburger Wald, Tel. 0 52 34 / 50 33 u. 50 34
ZELLTHERAPIE nach Prof. Niehans, biologische REGENERATIONSKUREN, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke. Schroth- u. HCG-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlung, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango. Hallenbad 28°. Solarium, Sauna, Allwetter-Tennisplatz, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schroth- und Kneippkuren. VP 57,- bis 81,- DM. Auf Wunsch Prospekt.

Kneipp-Kuren Kur-Ferien
Herz/Kreislauf, rheumat. Formenkreis, Wirbelsäulen-Schäden, Übergewicht, Managerkrankheit, Zelltherapie, Psychotherapie, Sole-Schwimmbad 32°, große Liegewiese mit Schwimmbad, Kosmetik-Institut. Alle med. Anwendungen in geschmackvoll eingericht. Haus. Zimmer Du/WC, Amtstelefon, Radio, Frühstücksbuffet ab DM 65,– / DM 148,–. Beihilfefähig!
Kurkliniken Dr. Wagner GmbH, 7595 Sasbachwalden, Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden u. Straßburg). Bitte Prospekt anfordern!

Kurpension u. Sanatorium (Arzt im Hause) **„Haus Wolfgang“** 3118 Bad Bevensen Tel. 0 58 21 / 30 11 Bes. W. von Funcke
Biologische Regenerationskuren, Wiedemann-Kur – Zelltherapie nach Prof. Niehans. Thymus-Therapie (THX), Ozon-Sauerstoff – Kur-Neuraltherapie – Aslan-Kur. Stationär und ambulant unter individueller ärztlicher Betreuung. Vollständige med. Badeabteilung im Hause mit Trimm-Dich-Raum (auch Bodybuilding). Haupthaus mit Fahrstuhl. Alle Kassen. Bitte Prospekt anfordern.

»gesundwärts«
Wenn THX, dann
ThymOsand®
Der frische Thymus-Gesamtextrakt zur Stärkung Ihrer natürlichen Abwehrkräfte. Exklusiv bei uns – dem Sanatorium mit der umfassenden klinischen Erfahrung.
Schwarzwald Sanatorium Obertal
D-7292 Baiersbronn-Obertal
Rechtmurgstraße 1
Tel. (074 49) 84-0
Sondertarif für Senioren: 15. November bis 15. Januar

TOURISTIK



Noch attraktiver durch MF Braemar... die Super-Fähre der neuen Generation!
- Mehr Komfort an Bord: überwiegend 2-Bett-Kabinen mit Dusche/WC.
- Mehr Abwechslung für alle: Supermarkt, 3 Restaurants, Kinder-Spielcenter, Diskothek, Sauna, Swimmingpool.
- Mehr Kapazität: zusammen mit MF Borgen und MF Bolette bis zu 20.000 Passagiere und 4.850 Pkw täglich.

Die Norwegen-Schnellfähre mit dem umfangreichsten Streckennetz: bis zu 6 Abfahrten täglich nach Südnorwegen in nur 4 Stunden!
Detaillierte Fahrpläne in den Reisebüros und Automobilclubs. Oder vom General-Agenten: NSA Norwegische Schiffahrts-Agentur GmbH, Kleine Johannisstraße 10, Postfach 11 08 40, 2000 Hamburg 11, Telefon 040/37 69 30, Telex 213 907

Fred. Olsen Lines
SKAGERAK-EXPRESSEN

Ruhe – Erholung – Entspannung – Regeneration im **„Sonnenhof Bad Iburg“ – Klin. Kur-Kneippsanatorium GmbH**
Arzt i. Hause – große Kurmittelabtlg. – alle Diätformen – spez. Abnahmekost – Gymnastik – Sauna – Hallenbad, 30 Grad – Sonnenliegen u. Himmel – Hausprosp. – VP 60,– 113,– Tag. Krankenkasse nach § 184a, RVO-Beihilfe nach § 6 BVO.
4505 Bad Iburg, Teutoburger Wald, PF 12 40, Tel. 0 54 03 / 4 03 - 1

Frischzellen inkl. Thymus **am Tegernsee**
frisch im eigenen Labor zubereitet
- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage –. oder rufen Sie uns einfach an.

BÜSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 24-26 (Hotel Bachmair/See) Tel. (0 80 22) 2 40 33

Schnittfreie Operationsmethode von
KRAMPFADERN
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode der percutanen Exhairese hinterläßt keine Spuren. Mehr als 12.000 erfolgreich operierte Patienten.

Vorteile der Krampfaderentfernung durch percutane Exhairese:
- Lange und oft problematische Heilung der Schnittwunden am Bein entfällt.
- Möglichkeit, die Krampfadern zu entfernen auch bei den Fällen, wo die Schnittmethode schon gefährlich und deswegen nicht anzuwenden ist (offene Beine).
- Sofort gehfähig, dadurch Komplikationsrate stark reduziert (Embolie).
- Hinterläßt keine sichtbaren Narben.
- Kurzer Klinikaufenthalt (drei bis fünf Tage).
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung.

Prinzip der Methode: Die Krampfadern werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch etwa 1 bis 2 mm große Einstiche entfernt.
Weitere Einzelheiten erhalten Sie im Informationsbüro der Phönix-Klinik, 5340 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Tel. 0 22 24/25 29 von 9.00 bis 13.00 Uhr.
PHÖNIX-KLINIK Publikation über Krampfaderentfernung ist sofort für 10,- DM (in bar oder Postwertzeichen) als Schutzgebühr lieferbar

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch
- Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/8 17 16



GRAETHER SANATORIUM
Seit über 30 Jahren ein Begriff für die vegetarische Ernährung und Wohnkultur.
Frischzellen aus unserem biologischen Gartenbau. Lacto-vegetabile Ernährung. Atem-Regeneration, Naturheilverfahren, Chirotherapie, Zelltherapie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Dauerbrause, Badeabteilung, Hallenbad, Lymphdrainage, Bewegungstherapie, Fastenkuren, Kältetherapie nach Yamauchi.
Kostenloser Bildprospekt - Tel. (0 74 55) 10 21
Graether-Atem-u. Naturheilsanatorium · 7242 Dornhan-Fürnsal bei Freudenstadt – Beihilfefähig –



Privatklinik für innere Krankheiten „Schwarzwald Höhensanatorium“ 7821 Höchenschwand Tel. 07672/338
Moderne med.-technische Ausstattung – klin. Labor ● große Bäderabteilung. Phys. Therapie, Massagen, Kneipp'sche Anwendungen, Lymphdrainage, Akupunktmassage, Fußreflexzonenmassage ● Krankengymnastische Abteilung, spezielle Wirbelsäulenbehandlung ● Sauna, Hallenbad ● Sauerstoff-Therap., Thymus-Kur, Neuraltherapie ● alle Diätformen ● Heilfasten und die F. X. Mayr-Kur.
Heilanzeigen: Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Infarktnachbehandlung) ● Erkrankungen der Atemwege (keine Tbc) ● Stoffwechselstörungen, ins. Diabetes mellitus, Gicht, Migräne, Übergewicht ● Erkrankungen des Magen-Darm-Kanals, chronische Obstipation, Dysbakterie ● Operations- u. Unfallnachbehandlung.
Beihilfefähig: Fordern Sie unseren Prospekt auch mit Pauschalpreisen an.

Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg
Herz–Kreislauf, Durchblutungsstörungen, Asthma–Bronchitis, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, veg. Dystonie, Migräne, Geriatrie, Tumornachsorge. Med. Badeabteilung. Sauna, Solarium, beihilfefähig. Pauschalkuren.
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22 / 70 88, Prosp.



ALKOHOL-PROBLEME?
Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Privat-Sanatorium Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käßlein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald · Telefon 0 60 62 · 31 94

Informieren Sie sich
über die erfolgreichsten Naturheilverfahren – z. B. die THX (Thymus-Immun-Therapie)

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):
O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren**, die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die **Wiedemann-Kur**, **Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
O Unsere Patienten-Information über die **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin**, die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon
SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau, Sinntal 1, Tel. 097 41/801-0

Sanatorium Kraaf am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Kuren – Fitness – Regeneration und Fasten
Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training, Diät, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Hallenschwimmbad 28-30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, ☎. – Appartement – *Schönheitsfarm in der Dependance. Naturkosmetik Gertrud Gruber.*
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt!

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 35 Jahre Erfahrung –
– 500.000 Injektionen –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Chronischer Bronchitis und Asthma*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Funktionsstörungen im Nieren- u. Blasensystem*
- *Potenzstörungen*

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH
Sanatorium Block
Braunecksfr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
*Btx * 25522 #*
der alpine Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Psychosomatische Fachklinik
Probleme mit Medikamenten u. a. Abhängigkeiten, aber auch andere psychosomatische Beschwerden, z. B. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen entstanden, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (zeitsparende), schnelle und vor allem diskrete Intervention. Von der akuten Situation (Entzug, intern., neurol., psychiatr. Behandlg.) bis zur Therapie, auch unter Einschluß der Bezugspersonen und der ambulanten Nachbetreuung, muß alles zur Verfügung stehen.
Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte, Selbständige und deren Angehörige arbeitet eine derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte für 46 Betten) in einem niveauvollen Ambiente. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.
Anfragen werden sofort individuell und diskret beantwortet.
Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Obernbergklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Tx. 9 312 212.

Gute Dienste
bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

Arthrosen
Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden. Klinikaufenthalt 4–7 Tage, fachärztliche Leitung.
Alb-Klinik
Orthopädische Privatklinik
Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim
0 70 21 / 64 96 (Prospekt)

Frischzellen
Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:
Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rhens/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (0 26 28) 2021 + 1725

Endlich auch in Deutschland (exclusiv)
Rheuma • Arthrose • Gelenke
BESCHWERDEN in Knien, Hüften, Schultern, Rücken, Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der idealen KOMBINATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN
THYMO-THERMA-KUR
THERMAL-Heilschlamm-Kompressen extra aus Ungarn von AUSSEN kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-Kur von INNEN
5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen
außerdem seit vielen Jahren bewährt ...
• Zelltherapie • Thymustherapie •
• Sauerstoff- u. H3-Procain-Kuren •
• Neural- u. Schmerz-Therapien •
KUR-KLINIK LANDSKRONE Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren 5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Straße 3/3 · Telefon: (0 26 41) 89 10

Entziehungen
– 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 02 21 / 68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Zelltherapie am Schliersee
n. Prof. Niehans inkl. Thymus
unter ärztlicher Leitung
„KURHOTEL STOLZEN“
in ruhiger Lage – 18 Betten
in der schönsten Gegend Bayerns
Info 0 80 26 / 72 22, auch Sa./So.
8162 Schliersee 2, Postfach 2 38

Frischzellen Thymuskuren
Sauerstoffmehrschritt-Therapie
Ozon-Therapie, Akupunktur.
Ärztlich geleitet. Tel. 04154-6211
Seit 20 Jahren · 2077 Großensee
Kurheim Großensee

Frischzellen
Regenerationskuren
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage. Postkarte oder telefonischer Anruf genügt



PRIVAT-KLINIK
Dr. Gall
Klosterstr. 1??
6732 Edenkoben
Tel. 06323 ...

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt
Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Reduktionsdiät, Diäten Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du., WC, Amtstelefon. Beihilfefähig.
Ermäßigte Vor-/Nachsaison-Preise



Hallenschwimmbad, Sauna, klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81 / 40 81

Psychosomatische Privatklinik
Psychotherapie-Hypnosen
seit 30 Jahren
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9 Telefon 0 47 45 / 282

WELT am SONNTAG
informiert:
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

HOTEL - RESTAURANT
„Derboven“
Karoxbosteler Chaussee, 2105 Seevetal 1, Tel.: (04105) 24 87

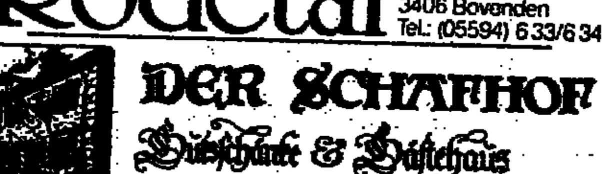


HOTEL HEIDEHOF
Leitung: S.-K. Dormeier
3102 Hermannsburg
Tel.: (05052) 34 81



GRAND HOTEL CONTINENTAL MÜNCHEN
Max-Joseph-Straße 5
8000 München 2
Tel.: (089) 55 79 71
Telex: 5 22 603

Sport-Hotel Vogelsberg
Bernd Meyer, Hotel-Management GmbH, Kneippstraße 1
6326 Romrod 1 (bei Alsfeld), Tel.: (06636) 8 90, Telex: 4 9 404



Hotel Schützenhof
Gieseler Straße 2
6404 Neuhof
Tel.: (06655) 2071

Hotel/Restaurant
Rodetal
Rodetal 1
3406 Bovenden
Tel.: (05594) 6 33/6 34



DER SCHAFHOF
Weinschänke & Gästehaus
8762 Amorbach, Tel.: (09373) 80 88

HOTEL + RASTHAUS
SELIGWEILER
an der Autobahnausfahrt Ulm–Ost,
7900 Ulm-Seligweiler, Tel.: (0731) 2 60 85-87

Hotel Restaurant Schubert
Kanalstraße 12, 6420 Lauterbach, Hess 1, Tel.: (06641) 30 75

HOTEL SCHLOSS REINHARTSHAUSEN
Ringhotel Eltville
Hauptstraße 35, 6228 Eltville 2 – Erbach, Tel.: (06123) 40 81

sportiv Hotel
Ferienhotel Stockhausen
5948 Schmallenberg-Sellinghausen, Tel.: (02971) 3 56

4500 Bergschafe weiden für Berlin!

„Frischzellen sind die besten...“ so der Begründer der Frischzell-Therapie Prof. Niehans, der Papst Pius XII. behandelte. Prominente Frischzell-Empfänger: Adenauer, de Gaulle und Charlie Chaplin.

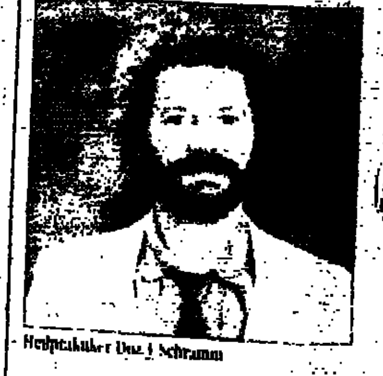
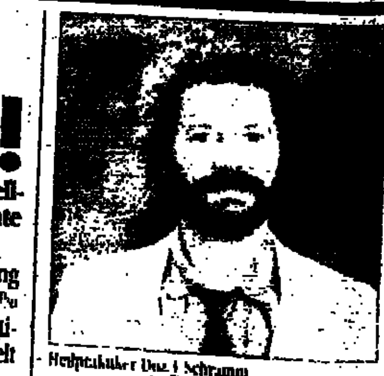
Das Beste für seine Patienten verwendet auch Doz. Joachim Schramm im neuen **Frischzell-Kurzentrum** im Hotel Steigenberger. Übrigens, dem einzigen in Berlin.



Die Spender, Bergschafe von der von schädlichen Umwelteinflüssen unbelasteten Insel „Isle of Man“ in der Irischen See, werden wöchentlich nach Berlin eingeflogen und die Frischzellen kurz vor der Behandlung entnommen. Nur so, mit 100% lebenden Frischzellen kann ein optimaler Revitalisierungs-Effekt erzielt werden.

Eine Frischzell-Kur im 5-Sterne-Hotel Steigenberger dauert 5 Tage und beinhaltet Vollpension, Voruntersuchungen, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Vitamin-Injektionen, tägliche Kontrolluntersuchungen, Labortests, EKG, Pool- und Sauna-Benutzung und ein interessantes Berlin-Programm.

Indikationen unter anderem bei: verminderter Leistung durch Streß, Abnutzungserscheinungen, altersbedingtem Abbau.

Heilpraktiker Doz. J. Schramm

Bitte fordern Sie ausführliche Informationen an:
Kurzentrum Schramm
1. Berliner Frischzell-Zentrum im Hotel Steigenberger
Leitung: Doz. D. Spott
Los-Angeles-Platz 1
1000 Berlin 30
oder rufen Sie uns einfach an, wir sind auch am Wochenende für Sie da.
Tel.: (030) 213 47 39/312 40 54

Tennistraining im Sauerland

Willingen

Mitten im Hochsauerland wartet ein Ferienziel auf ambitionierte Tennisspieler: Mit fünf Hallen- und fünf Allwetter-Freiplätzen, mit drei Squash-Courts und einem gemütlichen Tennispark-Restaurant bietet der Sauerland Stern in Willingen Möglichkeiten genug, den weißen Sport zu erlernen oder die Fähigkeiten im Umgang mit den schnellen Bällen zu vervollkommnen. Die WCT-Akademie (World Championclub Tennis) unterrichtet mit neuesten technischen Finessen wie Trainingskanäle mit Ballsammelnetzen, Schlagkontrolle per Video und computergesteuerten Ballwurfmaschinen.

Der fünftägige „Sunny“-Kurs mit zweimal 45 Unterrichtsminuten täglich kostet inklusive Hotelaufenthalt mit Frühstücksbuffet 575 Mark. Die intensiveren „Power“-Kurse mit zweimal 90 Minuten Unterricht täglich werden für 800 Mark angeboten. Für die, die weniger Zeit haben, bieten sich Wochenendkurse (ab 260 Mark) an.

Unterrichtet wird in kleinen Gruppen von vier bis sechs Spielern, der Drill im Trainingskanal gehört dazu. Squash, bislang als schädlich für den Tennisstil angesehen, wird als Grundübung für besseres Spiel eingesetzt. Mit einem neuentwickelten Squash-Automaten, der die an sich sprungträgen Squash-Bälle in einem Thermocontainer vorheizt, so daß sie „schneller“ werden, können Tennisspieler ihre Grundschnelligkeit erhöhen und das Ballbeobachten üben. Eine Stunde Begleittraining täglich zum Fünf-Tage-Kurs inklusive Leihschläger, Bällen und Courtmiete kann bei Kursanfang für 50 Mark zum Tennistraining hinzugebucht werden.

Nach einem heißen Match bieten neben vielen anderen Annehmlichkeiten ein Thermalbad, Schwimmen oder eine gute Massage Erholung.

SABINE MEIER

*

Auskunft: Tennispark Sauerland Stern, 3542 Willingen/Hochsauerland.

Hobby und Urlaub auf einen Nenner gebracht

Surfbrett, Töpferscheibe, Angelrute, Tennis- oder Golfschläger, Pinsel und Palette, Rucksack oder Pferdesattel gehören mehr und mehr zu einem gelungenen Urlaub. „Aktivurlaub“ heißt das neue Zauberwort. Die Veranstalter und Fremdenverkehrsverbände haben sich auf diesen Trend eingestellt und bieten ein buntes Kaleidoskop von Möglichkeiten, sich im Urlaub sportlich und kreativ zu betätigen.

Bonn

Das Saarland, das touristisch noch immer etwas im Hintergrund steht, kann sich mit seiner vielfältigen Angebotspalette an Sport- und Hobbyferien sehen lassen. Reiterferien auf dem Gestüt Kallenfels (sechs Übernachtungen mit Vollpension und einer Stunde Reitunterricht täglich) kosten 450 Mark, ein Segelflugeinführungskurs (drei Übernachtungen mit Frühstück, Kurs mit Theorie und Praxis) wird in Dillingen ab 300 Mark angeboten. Ein reizvolles Urlaubsziel für Wassersportler ist das Freizeitzentrum Bostalsee im St. Wendeler Land. Hier werden spezielle Wochenenden für Surfer und Angler angeboten.

Der Fremdenverkehrsverband Rheinland Pfalz hat über 140 verschiedene Angebote in seinem Programm und zählt so zu den größten Anbietern im Bereich der Sport- und Hobbyferien. Im Kannenbäckerland können Anfänger und Fortgeschrittene bei Töpfermeistern die Grundbegriffe des Töpferns erlernen. Ein Kurs in der ältesten „Eulerei“ des Kannenbäckerlandes in Höhr-Grenzhausen kostet ab 462 Mark; Material und Brennen sind im Preis enthalten.

Zu „fränkischen Abenteuern“ lädt der Fremdenverkehrsverband Franken seine Gäste ein und verspricht mutigen Männern und Frauen „den Hauch von großer Freiheit“ bei einer faszinierenden, wenngleich nicht ganz ungefährlichen Sportart, die immer mehr Anhänger findet: dem Drachenfliegen. Wie man Wetter, Wind und Thermik am besten für den Drachenflug nutzt, lernen interessierte Urlauber im Frankenwald. Das ABC des Fliegens mit Hängegleitern vermitteln 14tägige Spezialkurse (ab 773 Mark) in Stadtsteinach.

In der Bodenseeregion ist das Radwandern das beliebteste Aktiv-Urlaubsvergnügen. Der Fahrradreiseveranstalter Velotours bietet eine 14tägige Fahrradtour „Rund um den Bodensee“ mit Gepäcktransfer und Halbpension für 975 Mark an. Wer lieber wandert, kann die gleiche Tour auch zu Fuß buchen. Die Wanderung dauert neun Tage und kostet 760 Mark. Urlaubsgäste, die nicht so sportlich sind, können in der Bodensee-Ufergemeinde Kressbronn im Rahmen eines Pauschalarrangements das Porzellanmalen erlernen. Die Kursteilnehmer werden in der Porzellan-Malschule Gerold in die Technik der Meißner-Handmalerei eingewiesen. Der neuntägige Kurs kostet inklusive Übernachtung mit Frühstück ab 268 Mark.

Bei Urlaubern, die an der Nordsee, in Niedersachsen oder Bremen ihre Ferien verbringen, sind Pauschalarrangements beliebt, bei denen sie sich aktiv betätigen und dabei auch Land und Leute kennenlernen können: Das Arrangement „Ostfriesisches Torf-Schiffer-Patent“ mit zwei Übernachtungen und Halbpension ab 139 Mark, „Ostfriesland zum Kennenlernen“ ebenfalls mit zwei Übernachtungen und Halbpension ab 99 Mark. Der ungewöhnliche „Urlaub in einem Handwerkerbetrieb“ dauert sechs Tage und wird ab 289 Mark angeboten.

Auch Österreich hält zahllose Angebote für Urlauber bereit, die nicht nur sonnenbaden wollen. Nach Auskunft des Fremdenverkehrsverbandes verbringen im Sommer mehr als 50 Prozent der Urlauber Aktivferien in der Alpenrepublik. Am beliebtesten sind hier Bergsteigen, Wandern und Klettern. Will man als „Flachländer“ den Aufstieg nicht alleine wagen, stehen rund 800 staatlich geprüfte Bergführer zur Verfügung. In 52 Bergsteigerschulen können auch Kinder die notwendigen Kenntnisse erwerben.

Doch nicht nur passionierte Bergsteiger finden in dem beliebtesten Urlaubsland der Deutschen hervorragende Voraussetzungen. Auch die Freunde des Segel- und Surfsports erwartet auf den rund 100 Binnenseen ein ideales Revier. Ein einwöchiger Segelkurs in Pörtschach am Wörthersee kostet beispielsweise mit Unterkunft und Halbpension etwa 600 Mark. Die Segelschule am Tiroler Achensee bietet A-Schein-Kurse schon für 158 bis 186 Mark an. Am Nordufer des Sees bemühen sich zwei Surfschulen um die Freunde dieses Wassersports. Ein einwöchiges Pauschalangebot mit Halbpension, Surfunterricht, Surfausrüstung und einem bunten Freizeitprogramm wird noch bis zum 29. Juni und dann wieder vom 31. August bis zum 28. September ab 360 Mark angeboten.

Auch der Golfsport erfreut sich wachsender Beliebtheit, doch meist fehlen zum Spiel mit dem kleinen weißen Ball öffentlich zugängliche Anlagen zu erschwinglichen Preisen. Die 24 österreichischen Golfplätze stehen allen Urlaubern offen – und das zu moderaten Preisen. Die Tageskarten kosten hier selten mehr als umgerechnet 30 Mark. Im Rahmen der „Golfpauschale“ in der Europa-Sport-Region Salzburger Land kostet eine Woche Übernachtung/Frühstück und Golfkurs rund 343 Mark.

SABINE FRECKWINKEL

FOTO: WALTER STORTO

Brotbacken im Steigerwald

Gerolzhofen

In der ländlichen Idylle von Gerolzhofen sollten 25 Eleven an einem Wochenende in die Geheimnisse des Sauerteigs eingeführt werden.

Mit einem Leiterwagengespann ging es am Samstagmorgen ins benachbarte Brunstadt zu Bäcker und Backhaus, wo Hugo Hack uns schon erwartete. Von Beruf ist er Winzer, Landwirt und auch Hausbäcker, seit sich die Gemeinde vor drei Jahren auf eine alte Tradition besann und das verfallene Backhaus wieder aufbaute. Alle drei Wochen fertigt nun eine Backgemeinschaft von drei Familien an die 35 Laib Brot. An diesem Wochenende wurde nun noch zusätzlich für uns das Feuer im Backofen entfacht.

Schon als 15jähriger hatte Hugo Hack zu Hause gelernt, wie Sauer, Hefe, Mehl, Wasser und eine Prise Salz und Kümmel zu Teig verarbeitet werden. Ein wenig Teig wird aufgehoben, in viel Mehl zwischen den Händen trockengerieben, so kann er mehrere Wochen überdauern, bis er durch Zugabe von Wasser wieder aktiv wird.

Leider schauten wir nur zu, wie Hugo Hack durch kräftiges Kneten dem Teig die Wärme gab, die er zum Gehen in selbstgeflochtenen Stroh- und Weidenkörben braucht. Aus dem Backofen wurde später die Asche gekehrt, die Steine hatten die Hitze aufgenommen, die für zwei Stunden Backzeit ausreicht. Der „Einschuß“ konnte beginnen. Den Auftakt bildeten rädergroße Bleche mit fränkischem Käseplooz, einem Hefeboden mit Quark und Rosinen. Schon nach wenigen Minuten war der Kuchen fertig zum Verzehr, nun war Platz für das Brot. An einer großen Kaffeetafel vor dem Backhaus saßen wir gemütlich mit den Einheimischen zusammen, bis die knusprigen braunen Laibe aus dem Ofen gezogen werden mußten – ein herzhaftes Mitbringsel aus dem Steigerwald.

ELKE GRUNOW

*

Auskunft: Verkehrsamt der Verwaltungsgemeinschaft Gerolzhofen, Postfach 1180, 8723 Gerolzhofen.



MIT EIGENEM SCHWIMMBAD



Silencehotel

Die ruhig gelegenen Hotels im Grünen – persönliche Atmosphäre – lobenswerte Restaurants

SELBSTÄNDIG GEFÜHRTE FAMILIENBETRIEBE

Lüneburger Heide

Heide-Kröpke 100 Betten

Jegl. Komfort. Zimmersolarium. Hallenbad, Sauna (täglich kostenlos), Tennisarrangements, Pferdeboxen, Leihfahrräder. • Lukull-Wochenendpauschale • 3 Tage DZ pro Person DM 260,- • 4 Tage DM 295,-, Julioknüller jeweils So.-Fr. • 5 Tage i. DZ pro Pers. DM 375,- TP. Bitte Farbprospekt anfordern! BAB-Dreieck Walsrode. Abf. Allertal-Tankstelle oder Abf. Westenholz.

3031 OSTENHOLZER MOOR ☎ (0 51 67) 288

Tecklenburger Land

Schloßhotel Surenburg Das zauberhafte Hotel im Tecklenburger Land

Ruhig gelegen im Surenburger Wald nahe Wasserschloß Surenburg. Hallenbad, Sauna, Sonnenstudio, Minigolf, Boccia, Fahrräder Tennis, Golf, Segeln, Surfen in unmittelbarer Nähe. Feriensonderangebot '85: 1 Woche HP 520,- DM – Bitte großen Farbprospekt anfordern.

4441 RIESENBECK/WESTF. - TEL. (0 54 54) 70 92-93-94

Hochsauerland

Silence-Kurhotel **Gut Funkenhof**

Ruhiges Familienkomforthotel mit ländlichem Charme. Hallenbad, Sauna, Solarium, Massagen. Erstklasserestaurant. Bar. Kaffeegarten. Zimmer aller Komfort. Sonderpauschalen ganzjährig. HP ab 65.– DM. Bitte Prospekt-Material anfordern.

5768 Altenhellefeld - ☎ (0 29 34) 10 12

Hochsauerland

Wald-Hotel Willingen

Besonders ruh. Lage dir. am Wald m. herrl. Aussicht, gemütl. und pers. Atmosphäre, behaglich komfort. Zim. m. Bad/DU/WC. Tel. - HALLENBAD - Sauna - Sonnenliege - Massagen. Whirl-Pool. 4-Feld-Tennishalle. Tennis-Intensivkurse - Skischule - HP ab 67.- DM - Farbprosp. ODER VIDEOFILM anf.!

3542 WILLINGEN · HOCHSAUERLAND · ☎ (0 56 32) 60 16 - 60 17

Odenwald

Inmitten von Wiesen und Wäldern gelegen
* Hallenbad * Sauna * Sonnenbank * Tennisplatz *
Arrangement „Sommer-Cocktail" v. 31. 5. – 1. 9. 85
7 Übern. im Komfort-Doppel- oder -Einzelzimmer
Halbpension und viele Extras pauschal ab DM 660,- p.P.
☎ 0 60 63 / 20 51
6123 Bad König/Odenwald
Telex 4 191 662

Forst-Hotel „Carnier"

Bayern

RUHPOLDING/Obb.

Steinbach-Hotel

Das Hotel für Ihren Urlaub zu jeder Jahreszeit!
Alle Zimmer mit Bad/Du./WC, Balkon, Minibar, Tel., Radio, TV. Große Schwimmhalle, Sauna, Sonnenbänke, Massageraum, Trimm-Dich-Fit-Raum. Im Ort: Wellenbad u. Tennishalle. Herrliche Wanderwege. Im Winter: - Skilift am Haus - (Skischulen, Skiwanderungen) - Farbprospekt anfordern -

8222 RUHPOLDING - Am Westernberg - ☎ (0 86 63) 16 44

Höchstgelegenes BERGHOTEL in Mittenwald

Latscheneck
— 1.100 m —
Familie M. Neuner, Klaus
Hallenbad - Sauna - Bronzarium -
Oase der Ruhe und Entspannung
Behaglichkeit mit jeg. Komfort - CRE-AKTIV-URLAUB - Bitte Farbprosp. anf.

8102 Mittenwald - Kafteefeld 1 - ☎ (0 88 23) 14 19

HOTEL-PENSION NÖTH
8783 Morlesau.Hammelburg a. d. Saale

Gemütl. Familienhotel am Wald, Liegepark, beh. Schwimmbad, Angeln, Fahrräder, Feinschmeckerküche, ÜF ab 28,-, HP ab 41,-, VP ab 48,- DM, Zi. m. Du./WC, Appartm.
Nähe Bad Kissingen. Pauschalwanderwoch. Sonderprospekt anford.! Tel. 0 93 57 / 4 79

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

HOTEL GASTHOF ZUR POST INZELL – **Haus Rochus** Ferien-Wohnungen

500 Jahre im Dienst des Gastes – die Post zu Inzell, im neuen Glanz. Wiedereröffnung im Juni 85, mit modernsten Hotelzimmern ab DM 44,– p. P., Frühstücksbüfett, Ausspannen und frische Kraft sammeln auf herrlichen Wanderwegen in gesunder, würziger Luft – ein Haus der gehobenen Klasse.
Haus Rochus – Ferienappartements in bester Lage, 35–105 m², großzügige Ausstattung, z. B. Farbfernsehgerät, Geschirrspüler, Verbindung zur Post.
Hallenbad, Whirlpool, Sauna ab Sommer 85.
Wir informieren Sie gerne: Hotel Gasthof zur Post
Reichenhaller Str. 2, 8221 Inzell, Tel. 0 86 65/2 31 oder 0 82 47/80 14

Lüneburger Heide

Hotel Landhaus Höpen DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL

Urlaub und Erholung im Heidesommer
Pauschalarrangements anfordern

Urlaub für Anspruchsvolle inmitten einer reizvollen, ruhigen Heidelandschaft. 80 Betten. Auserlesene Speisen und Getränke. Aktivurlaub mit Hallenschwimmbad (9x18m). Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Exkl. Hotelbar, stilvolle Räumlichkeiten für Familienfeiern u. Festlichkeiten jegl. Art. Modernste Konferenzräume m. neuzeitl. Technik. Exklusive Ferienwohnungen auch zum Selbstbewirtschaften.

3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924153

Zur Heidschnucke – Ringhotel Asendorf – 1960 · 1985 – 25 JAHRE

Das rustikale Haus in herrlicher Waldlage, aller Komfort, 100 Betten, Hallenbad, Sauna, Solarium. 2116 Asendorf/ Lüneburger Heide Tel. (04183) 3481, <2094>

Feiern Sie mit uns Jubiläum! Wir haben für Sie 1985 5 JUBILÄUMS-Sonder-Angebote. Bitte anfordern!

PARKHOTEL HITZACKER

Naturpark Elbufer-Drawehn im schönen Wendland – Eingeschlossen in den Naturpark „Elbufer-Drawehn"
im Luftkurort Hitzacker, liegt unser Haus am hügeligen Elbufer. Zimmer mit Bad bzw. Dusche, WC, Telefon und Fernsehanschluß. Beheiztes SCHWIMMBAD (28°) mit Gegenstrom, Sauna, Solarium u. Fitneß. Tennisanlage 100 m vom Haus. Tagungsraum für ca. 25 bis 150 Personen Golfanlage (ca. 15 km), 50 % Platzermäßigung.
Am Kurpark 3, 3139 Hitzacker/Luftkurort an der Elbe, ☎ (0 58 62) 80 81

Ihr Kurhotel in Bad Bevensen

Haus der Spitzenklasse im Kurzentrum direkt am Wald. Geräumige Zimmer mit Balkon und allem Komfort. Exzellente Gastronomie (nur für Hausgäste). TV-Raum. Aufenthaltsraum (Galerie). Großzügiges Hallenbad 29°, Liegewiese, Sonnen- und Dachterrasse. Lift. Med. Badeabteilung – alle Kassen. Reduktionskost, Diabetdiät und Diät für Stoffwechselerkrankungen.

VP 87,- bis 109,- DM

Pension **Kurhotel Ascona**
Zur Amtsheide 4, 3118 Bad Bevensen, Telefon (05821) 1055



Komfort-Ferien-Appartements

für 2-5 Pers., TV-Anschluß, idyll. am Mühlenteich gelegen, Südlage, 10 km v. Thermal-Jod-Sole-Bad Bevensen, 1000 qm Liegewiese, Kinderspielplatz, Grillplatz. Bitte Hausprospekt u. detaill. Preisliste anfordern:
„Zur Alten Wassermühle", Lüneburger Heide
3119 Bienenbüttel - Telefon 05823/217
Hallenbad 28° mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium

Hotel-Pension »Heideperle«

In herrlicher Landschaft am Rande des Naturschutzparkes Lüneburger Heide Komfortzimmer mit Dusche/WC, Telefon, Radio, Balkon oder Terrasse
Hallenbad (28°) Sauna, Sonnenbank, Trimm-Dich.
Ü/F (reichhaltiges Frühstück) 56,– EZ; 100,– DZ. Abendessen à la carte
NEU! Große Komfort-Ferienwohnungen mit Balkon/Terrasse, Telefon, Farb-TV
3043 Schneverdingen · An der Bröcke 30 · Telefon 05193/74 01



HOTEL HEIDEHOF Ringhotel Hermannsburg

Hallenbad 7x12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium

Restaurant im rustikalen Stil, altdeutsche Bierstube, 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, z. T. mit Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garagen, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers.
Neu, nur 3 km entfernt: 2 kompl. Ferienappartements und 6 Pferde-Gastboxen. Ideales Reitgelände.
3102 Hermannsburg Lüneburger Heide Telefon (05052) 3481

Im Naturschutzpark Lüneburger Heide

...idyllisch, in zauberhafter Ruhe, direkt am Mühlenbach gelegen. Von Wald umgeben. Ausgedehntes Wanderwegnetz.
Moderner Hotelkomfort und rustikale Gemütlichkeit, 80 Betten
Tagungsräume bis 100 Pers., Lift, Hallenschwimmbad (15x7 m), Sauna, Tischtennis, Billard, Tennisplatz, Reitstall (Gastboxen).
Maikurse, Angeln.
2115 Egestorf, Nordheide 1
Tel. 04175 / 14 41, Telex 2 180 412
3 km von der BAB Hambg.–Hannover. Abfahrt Egestorf

HOTEL HOF SUDERMÜHLEN

Hessen



Ferien vom Ich machen...

hier können Sie es in idyllischer (eigener) Parklandschaft – Südlage 102.000 qm – einzigartig wohnen im Rothschildschen Palais – gepflegte Atmosphäre – vorbildliche Gastlichkeit – weitgerühmte Küche – Hallenbad, Sauna, Solarium, Liegewiese – eigener Tennisplatz. – Direkt am reizvollen Hochtaunus: endlose Wälder – Naturpark – anregende Sektluft (sauber wie selten wo) wandern in unberührter Natur – in nächster Umgebung Tennis, Golf, Reiten u. a. – Aber auch „entdecken": Römer-Saalburg, Feldberg, Hessenpark, Schlösser, Rhein, Main, Wein. Oder ganz der Gesundheit leben: im heilklimatischen Kurort – kuren im Kurzentrum – ausspannen, auftanken, sich erholen



. . .im zauberhaften Hotel im Park

SONNENHOF

Falkensteiner Straße 7-9 · 6240 Königstein/Ts.
Tel. 0 61 74/30 51 · Telex 04-10636
Fordern Sie - bitte - unseren Hausprospekt an.

Die Hardtmühle – **Landhotel** eingebettet in d. schönsten Waldlandschaft Waldecks. 60 Betten. Alle Zim. Du. od. Bad/WC, Tel., Lift, Tennispl., Hallenbad, beh. Freibad, Sauna, Solarium, med. Badeabteilung.

Familienprogr.: z. B. Ehepaar u. 2 Kind., 10/3 J., VP 980,-/Wo. Wanderungen, Grillpartys, Hüttenfeste, Gartenpartys, Terrassenfeste, Ausflüge, Wanderwoche mit Ansitz (Wildbeobachtung u. Jägerfrühst.). Fahrradtourenwoche u. Tennisturnier.

Prospekt: Telefon 0 56 26 / 7 41, Luftkurort Bergfreiheit, 3591 Bad Wildungen.

Schwarzwald

ENZKLÖSTERLE Ferienhotels mit Hallenbädern
7546 Schwarzwald 600-900 m
Gesunde Landschaft – persönl. geführte Hotels – Schwarzwälder Gastlichkeit

ENZTAL HOTEL
Erholungs- u. Erlebnisurlaub mit Komfort
Hallenbad, Sauna, Sonnendusche, Kegelbahn, Billard, Tischtennis. Wöchentlich Tanzabende, Ferienprogramm. Günstige Pauschalen. Telefon 07085/611

SCHWARZWALDSCHÄFER
Hotel Garni mit Abendrestaurant, am Rande des Hochwaldes

Forsthaus Hotel-Pension in rustik. Stil, ruh. Südlage dir. a. Wald, Zi. m. Bad o. Dusche/WC/Balkon/Tel./TV, Hallenbad, Sauna, Tel. (07085) 680

BAD HERRENALB SCHWARZWALD



Parkhotel Adrion

Haus mit Hallenbad, Sauna, Solarium, Kosmetikstudio, med. Bäderabteilung. Alle Hotelzimmer und Appartements mit Bad o. Dusche/WC, 500 m vom Zentrum, in ruhiger Lage am Waldrand, mit herrl. Sicht auf Bad Herrenalb, das Albtal und die Wälder. Üb./Fr. ab 45,- DM.

über den Dächern von Bad Herrenalb

7506 Bad Herrenalb, Oswald-Zobel-Str. 11
Inh. S. Wöhlert, Tel. 07083/30 41

Nordsee



Seeblick-Komforthotel, 160 Betten, direkt am schönsten Strand. Kinderfreundlich. Wein-u. Bierstube, Spezialitäten-Restaurant. Tagungsräume. Kegelbahn. Sauna, Solarium, Fitness, med. Badeabtlg. (alle Kassen). Parkplatz.

ALLES UNTER EINEM DACH
DEICHGRAF
DAS NORDSEE KUR-HOTEL

Kurzurlaub zum Kennenlernen: 5 Tage Halbpension DM 330,- pro Pers. im DZ. Spezielle Clubarrangements bitte anfordern

BEAUTY-CENTER · 2190 CUXHAVEN-DOSE TEL. 04721/47091 · HALLENBAD



Das ideale Ferienhotel – **Waldhorn** – Familie Schilling
7546 Enzklösterle/Schwarzwald
Hallenbad, Sauna, Tennisplatz. 11 km z. Heilbad Wildbad. Ideale Wandermöglichkeiten.
Telefon 0 70 85/7 11

Niedersachsen

Ringhotel Wingst – 2177 Wingst 04778/79 66–68

Waldschlößchen Dobrock

90-Bett.-Komf.-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, eig. Tennispl., Kurgarten, Baby-Zoo, Reith., 1100 Hektar Waldgebiet.

Erholungsparadies in Nordseenähe

Rheinland-Pfalz

SÜDPFALZ-TERRASSEN 6749 Gleiszellen b. Bad Bergzabern. Mitten im herrl. Rebland, am Rande d. Pfälzer Waldes, erwarten wir Sie in unserem Hotel im Hallenbad (26–29 Grad), Sauna, Freiterr. m. Fernblick. ADAC-Hotel, Prosp. a. Anfrage. Neu ab Sommer auch Appartements mit Südbalkon für 2–4 Pers. (mit einger. Küche). Tel. 0 63 43 / 20 66

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Ostsee

HOTEL DRYADE – 0 45 03 / 40 51

2408 Timmendorfer Strand: gut beheiztes Haus mit Hallenschwimmbad (28°), elegant und anheimelnd, Lift, zentral u. ruhig gelegen. Jeden Donnerstag Bridge-Tag. Hausprospekt. Fam. Lorenz.

Westerwald

Hallenbad Hotel „Zur schönen Aussicht", 5232 Rott/Ww.



Bundessieger
„Unser Dorf soll schöner werden"
Postfach 470, Tel. 0 26 85 · 3 44
Hallenbad, Sauna, Solarium, Tischtennis, Kneippanlage
Alle Zimmer mit Bad/Du/WC, z. T. Loggia u. Farb-TV; VP 59,- bis 64,- Ebene Waldwanderwege. Prospekt

Weserbergland

KUR-HOTEL AM KAISERBRUNNEN BRAKEL

Ruhe – Erholung – Entspannung zw. Bad Driburg und Höxter. Pauschal-Arrangem. v. 16. 6. bis 30. 8. 85 für 14 Tage Vollp. DM 869,–.

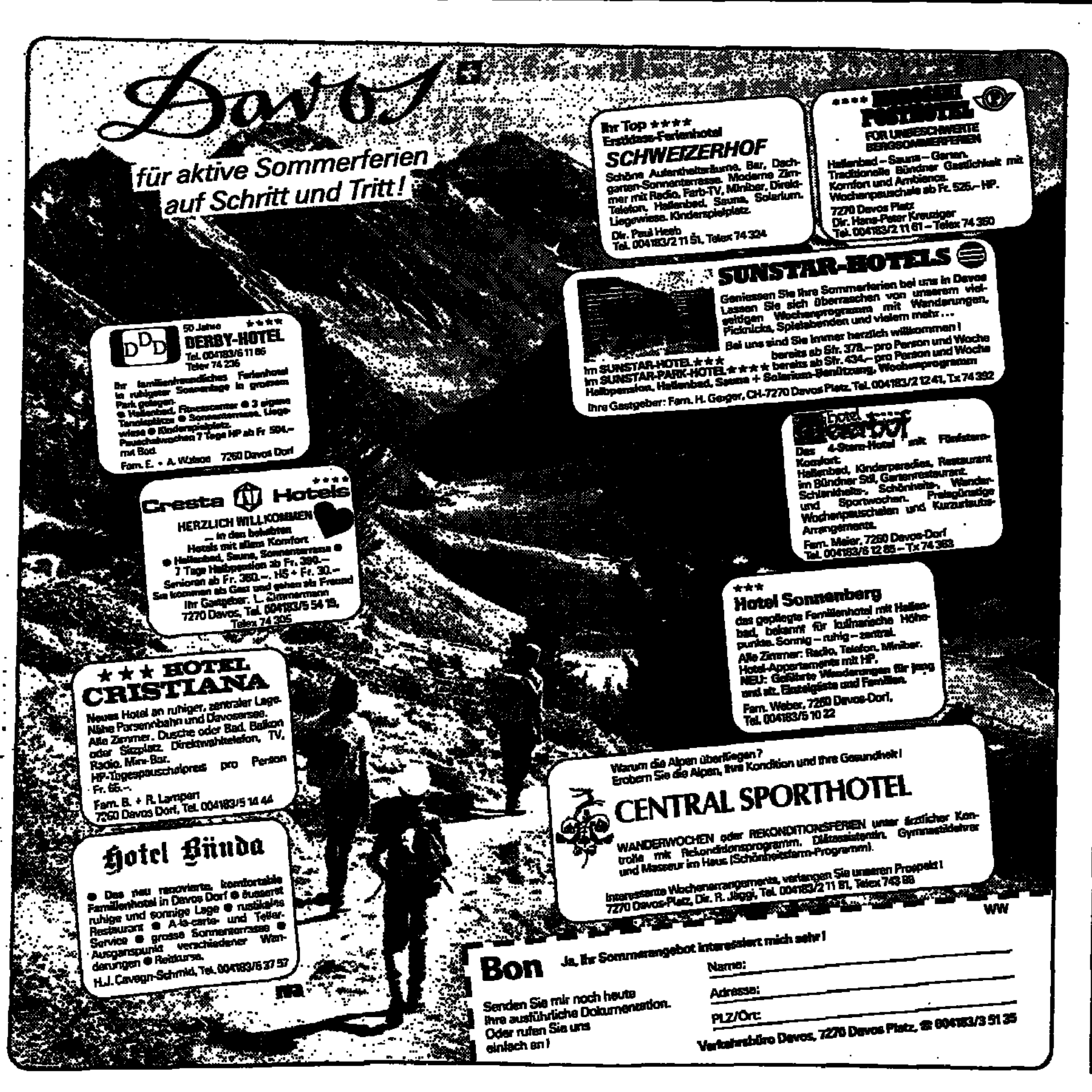
Odenwald



Hotel Volk

Erholsamer Urlaub im Odenwald
Neues Haus in ruhiger Lage mit allem Komfort: Liegewiese, Hallenbad (28°), Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Frühstücksbuffet. Weites Wandergebiet. VP DM 44,– bis 58,–, 6951 Limbach, Tel. 0 62 87 · 2 01

SCHWEIZ



Albergo Garni Elena
Losone/Tessin
Kl. ruhiges Hotel garni im Bungalowstil, nahe Ascona, eröffn. Juli 82. Mod. Zi. mit Bad/WC, teilw. Loggia zum Garten, Liegewiese u. geh. Schwimmbad, Frühstücksbüfett.
Tel. 0041/93/356126 - 354714.

Bergferien und Badekur in Breiten – ein gesunder Spaß.
• Frühling, Sommer, Herbst: Nr. 1 für Bade- und Wanderferien! Geführte Gletscher- und Bergwanderungen
• Alpines Sole-Hallenbad 33° C
• Offenes Schwimmbad 25° C
• Massagen, Therapien, Kurarzt
• Tennis

Badehotel SALINA	0041/28/27 18 18
Hotel garni IM GRÜNEN	0041/28/27 26 62
Chaletvermietung	0041/28/27 13 45

KURORT BREITEN
Telex 3 6 652
CH-3983 Breiten-ob Mörel VS
BREITEN RIEDERALP

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken!

SAVOY Arosa
SAVOY VIVRE
wo man sich trifft
IHR SPORTHOTEL
für aktive Sommer-+ Winterferien.
Ab Fr. 65.– Halbpension

• Tenniswochen	ab Fr. 690,–
• Schönheitswochen	ab Fr. 820,–
• Aktiv-Wochen	ab Fr. 790,–
• Fitnesswochen	ab Fr. 780,–

Tennishalle und Aussenplätze, Squash-Hallen, Kegelbahnen, Hallenbad, etc. Gratis-Kindergarten
SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA
Joe L. Gehrer, Dir., Tel. 004181-31 02 11 Telex 74 235

crans-montana
SUR-SIERRE · SCHWEIZ • 1500-3000 m
DIE SONNENTERRASSE DER SCHWEIZ!
• 280 km Wanderwege, jeden Tag begleitete Wanderungen
• OPEN SWISS DE GOLF (European Masters): 5.–8.9.85
• Tennis: MASTERS SWISS SATELLITE CIRCUIT: 13.–18.8.85
VERKEHRSBÜROS
CH-3962 MONTANA Tel. (00 41 27) 41 30 41 TX 473 203
CH-3963 CRANS Tel. (00 41 27) 41 21 32 TX 473 173

GHK
GRAND HOTEL KRONENHOF PONTRESINA
Graubünden / Schweiz

Beheiztes Hallenbad und Freiluftschwimmbad, Tennisplätze, Massage, Coiffure, Sonnenpavillon mit Restauration, gemütliche Kegelbahn, Spezialitätenrestaurant "Kronenstübli", Bar mit Pianist.

Das gediegene ***** Hotel mit grosser Tradition

Sommersaison: 21. Juni – 15. September

Lassen auch Sie sich bei uns verwöhnen.

Familie E.A. Lehmann, Direktion
CH-7504 Pontresina
Tel. 004182-66 333
Tx. 74 488

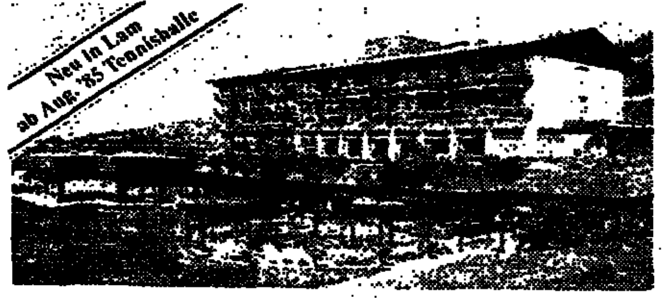


SUNSTAR-HOTEL
Reservieren Sie bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei Ihrem Gastgeber: Fam. O. Federspiel, CH-7078 Lenzerheide, Telefon 0041/81/34 01 21, Telex 74 366
Weitere SUNSTAR-Betriebe in: Davos, Grindelwald, Wengen, Flims und Villars

Hobby- Sport- Fitness-Urlaub



Bayern




Sonnenhof-Hotels in Lam und Grafenau

Ferienspaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald

Es gibt kaum etwas Schöneres als Ferien im Bayerischen Wald. Die Steigenberger Hotels erwarten Sie dort mit tollen Angeboten:

Frühjahrspackerl mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension pro Person ab 490,- DM (bis 14.7.)

Sommerferienspaß für die ganze Familie mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension pro Person ab 567,- DM

Hotels mit Schwimmhalle, Bäderabteilung, Tennisplätze, Kinderbetreuung. Zimmer mit Balkon, Farb-TV, Minibar. **Kinder-Minipreise!**

Für weitere Sonnenhof-Informationen schicken Sie bitte den Coupon an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 16440, 6000 Frankfurt/M., Tel. (069) 2157 11. Jeder eingesandte Coupon nimmt an einer Verlosung von 1 Woche Hotel inkl. Halbpension für 2 Personen teil.

STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF
8496 Lam, Tel. (099 43) 791 · 8352 Grafenau, Tel. (085 52) 2033
WWS

allgäu sonne oberstaufen

Das Kur- und Ferienhotel in bester Lage und mit der schönen Aussicht in Oberstaufen

Einzel-, Doppelzimmer, Studios, Suiten und Appartements mit Dusche, WC und Radio, Minibar und Farb-TV mit Video. Appartements mit komplett eingerichteter Küche.

Restaurant, Bar, Kegelbahn, Hallenbad mit Whirlpool, Sauna, Fitnessraum, Spiel- und Bastelzimmer, Sonnenstudio, Friseur, Kosmetik-Studio, Sportgeschäft, eigener Kindergarten, Massage- und Bäderabteilung.

Gebührenfreie Pkw-Stellplätze, kostenloser Gäste-Transfer mit eigenen Mercedes-Benz-Geländebussen.
Eigene Arztpraxis, Sanatorium, Leitung Dr. Brosig. Alle Kuranwendungen, Schrothkur und Reduktionsdiäten im Hause. Tägliches Sportprogramm mit unseren Sportlehrern, Skischule, Spielcasino.

hotel allgäu sonne · leitung peter kahl · am stießberg 1 · 8974 oberstaufen · tel. (08386) 7020 · telex 54370 alsso d



SPORTHOTEL Achental SPORTHOTEL
Mietenkamer Straße 65 · 8217 Grassau

Urlaub im Chiemgau

Genießen Sie ein paar Tage im herrlichen Voralpenland.
5 Übernachtungen mit Halbpension im Doppelzimmer mit Bad/WC pro Person DM **375,–**

Günstige Kinderarrangements. Freizeit- und Sportmöglichkeiten:
- ★ Hallenbad, Sauna, Solarium, Tennisplätze, Tischtennisraum und Fahrradverleih im Hotel
- ★ Segeln und Surfen auf dem Chiemsee
- ★ Wandern am Hochfelln, Kampenwand, Hochplatte und Geigelstein

Gleich anrufen und buchen: ☎ 0 86 41 / 30 41
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Berghotel **Jägerhof** Isny Allgäu
7972 Isny, Tel. 07562/770

Der neue Prospekt ist da!
12 bunte Seiten Ferienvergnügen im Jägerhof – drinnen und draußen.
Vom gediegenen, komfortablen Wohnen bis zum fröhlichen, kulinarischen Schmausen.
Und wandern und trimmen: Tennisplatz, Schwimmbad, Solarium, urige Allgäuer Felsensauna. Wald, Wiesen, Berge direkt vor der Tür.
Freuen Sie sich darauf!
Jetzt den neuen bunten Prospekt anfordern!

ab DM 46,– mit Frühstücksbuffet ab 6 Übernachtungen

HOTEL **König Ludwig**
8959 SCHWANGAU AM FORGGENSEE
Anrufen und reservieren 08362/81081
ein königliches Haus zum bürgerlichen Preis

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Tennisferien im Allgäu
Sporthotel Sonnenbichl, 8959 Trauchgau b. Füssen, Tel. 0 83 68 / 8 71
Komf. Hotel in 800 m Höhe, ruh. Südhanglage, herrl. Aussicht, Zi. m. Du/WC, HP (Frühstücksbüfett, Menüwahl, Salatbüfett), inkl. Tennisplatzben., Hallenb., Whirlpool, Sauna, ab DM 55,– pro Pers. u. Tag. Bitte Prospekt anf. Hoteleig. Tennishalle, Trainer u. Kurse, Wanderwege direkt am Haus.

Urlaub in Oberbayern, Hallenbad, Sauna, Thermalbad, Solarium, Tennishalle, Kegelbahn, Liege- und Sonnenwiese, Ferienwohnung. **Hotel Letzhof**, 8113 Kochel am See, T. 0 88 51/57 96

Wandermagazin

Das Wandermagazin
Neu – fordern Sie das kostenlose PROBEEXEMPLAR an:
Verlag Andrea Sänger
Im Sonnenpütz 23/67 · 53 Bonn 1
Tel.: 02 28/23 24 26

Ostsee

Die Hotels der Behaglichkeit

Intermar-Hotel Timmendorfer Strand

Erholung und Ostsee

7 Übern. im DZ inkl. reichh. Frühstücksbuffet p. Pers. schon ab DM **588,-**
Gültig vom 20.6.-29.8.1985
Verlängerungen möglich!

Das Intermar-Hotel Timmendorfer Strand/Niendorf liegt in Strandnähe und bietet alle Annehmlichkeiten für einen erholsamen Urlaub. Temp. Hallenschwimmbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, Tischtennis, Pool-Billard.

Prospekte schicken wir Ihnen gerne zu.

Intermar-Hotel Timmendorfer Strand
Strandstr. 94, 2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503 / 5061

Schwarzwald



Urlaub im „Sonnigen Schwarzwald-Frühling"
Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schlemmen
Grüne Wiesen, bunte Blumenpracht, sprudelnde Bäche, endlose Tannenwälder. Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und die persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Fitneß, Massagen, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! HP ab 69,– DM, VP ab 75,– DM. Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 0 74 47 / 10 22.

HOTEL-CAFÉ Sackmann
7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt



HOCHSCHWARZWALD
Das Kleinod **Ruhbühl**

Eine Oase der Ruhe. Halbhöhenlage (830 m). Persönliche Atmosphäre. Alle Zi. mit höchstem Komfort. Gr. Hallenbad m. Liegewiese, Sauna, Sonnenbank. Kegelbahn, Minigolf, Tennis. Herrl. Wanderwege und Loipen direkt am Haus. ÜF ab 52,-/Person. Pauschalangebote bis Mai. Hausprospekt.

SCHWARZWALDHOTEL RUHBÜHL
7825 Lenzkirch, Tel. 07653/8 21

Top-Urlaub für Lebenskünstler

Erleben Sie Stil und Atmosphäre eines kleineren First-class-Hotels mit erstklassiger Küche, Schönheitsfarm, Kur- und Fitnessabteilung, 2 Schwimmbädern, Sauna, Dampfbad, Boutique, Friseur und vielen Ideen zum günstigen Inklusiv-Arrangement.

Fordern Sie den „Tip für einen Top-Urlaub" und Farbprospekt.

Quisisana
Bismarckstraße 22
7570 Baden-Baden
0 72 21 / 34 49

Rheinland-Pfalz





NEU! **Dorint Golfwoche für Anfänger!**

Das DORINT Hotel und der Golf-Club Köhlerhof veranstalten eine Golfwoche für alle, die der grünen Faszination verfallen wollen. Ihre Lehrer sind das Team des Deutschen Vizemeisters Werner Rappenecker. Insgesamt 9 x 90 Minuten Unterricht von die–sa incl. Leihschläger und Bällen. Im DORINT Hotel Halbpension von mo–so incl. 1 x Spielbankbesuch und Begrüßungs-Cocktail.

Komplett-Preis p. P. **978,–**

EZ-Zuschlag 132,-
Termine an 8 Wochen von März bis Oktober 85
Fordern Sie Info an

DORINT Hotel
5483 Bad Neuenahr
Tel. 0 26 41-23 25




Erlebnisurlaub in der Südeifel

Ein chices Hotel direkt am malerischen Stausee Bitburg erwartet Sie für erlebnisreiche Wochenend- und Kurzferien: Tennis spielen oder lernen in der eigenen Tennishalle, sich fitschwimmen im 25 m (!) großen Hotel-Hallenbad, kegeln in fröhlicher Runde oder Tanzen am offenen Kamin… Das sind nur einige der Möglichkeiten, mal auszuspannen.

Erlebnis-Wochenende, 2 Übern., Vollpension, 1 Cocktail ab **229,–**
Fewos im DORINT Ferienpark pro Woche ab 315,– DM
Bungalows ab **350,–**

Dorint Sporthotel und Ferienpark
5521 Biersdorf/Südeifel Tel. 0 65 69 - 841



Machen Sie einen Testurlaub im Frühling!
Preise:

Tourist-Information Vulkaneifel (WFG) Postfach 13 71, 5568 Daun, 50
Telefon (0 65 92) 1 72 02 Sa 1 73 28

Lüneburger Heide

REITERHOF PUSSADE „DER 1-PS-URLAUB"
Wir wandern mit den Pferden auf dem Bauernhof
Kinder dürfen auch ohne Eltern kommen! Feststehende Mehrtagestouren!
Peter Ludwig ● 3139 Hitzacker/Elbe ● Tel. 0 58 62 / 72 84

Brunnenhof -Anno 1743-
LÜNEBURGER HEIDE
3111 SUHLENDORF/KÖLAU
Telefon 0 58 20 / 3 84

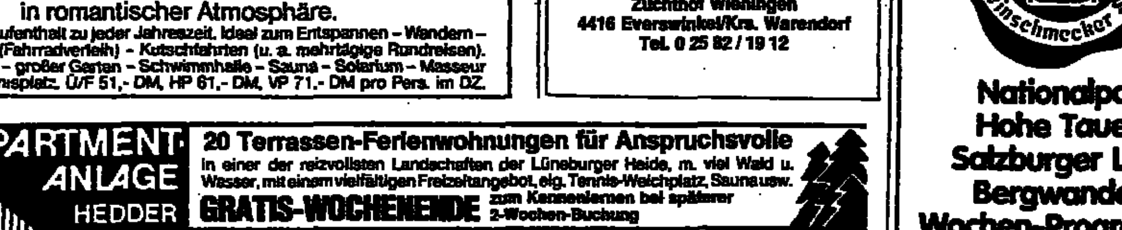
Behagliches Leben unter dem Reetdach in romantischer Atmosphäre.
Ein angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Ideal zum Entspannen – Wandern – Reiten Radfahren (Fahrradverleih) – Kutschfahrten (u. a. mehrtägige Rundreisen). Eigene Reitanlage – großer Garten – Schwimmhalle – Sauna – Solarium – Masseur Tischtennis – Tennisplatz. Ü/F 51,- DM, HP 61,- DM, VP 71,- DM pro Pers. im DZ.

Kinder-Reiterurlaub

f. Anspruchsvolle a. d. Reit- u. Zuchthof Wieningen. F.N.-Reitstall, ausgesuchtes Pony- u. Pferdematerial, Reitunterricht, Freizeitgestaltung u. Aufsicht nur d. qualifizierte Fachkräfte.

Fordern Sie unseren Prospekt an:

Zuchthof Wieningen
4416 Everswinkel/Krs. Warendorf
Tel. 0 25 82 / 19 12



APARTMENT-ANLAGE HEDDER
20 Terrassen-Ferienwohnungen für Anspruchsvolle
In einer der reizvollsten Landschaften der Lüneburger Heide, m. viel Wald u. Wasser, mit einem vielfältigen Freizeitangebot, eig. Tennis-Weichplatz, Sauna usw.
GRATIS-WOCHENENDE zum Kennenlernen bei späterer 2-Wochen-Buchung
2124 Amelinghausen · ☎ 04132/85 85

Weserbergland

Freizeit … mitten im WESER BERGLAND

Angebote über
- ☐ Kanufahrten
- ☐ (Rad-)Wandern
- ☐ Pauschalaufenthalte
- ☐ Historische Dampflokfahrten
- ☐ Schiffahrt auf der Oberweser
- ☐ Ferienwohnungen
- ☐ Privatzimmer
- ☐ Gaststätten
- ☐ Camping
- ☐ Hotels

erhalten Sie von der
WESERBERGLAND-TOURISTIK
Postfach 13 53
3450 Holzminden
☎ 0 55 31/70 72 78

Liebe Leser

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

Sauerland



Sympatie HOTELS
Wochenend u. Sommerferien
Fam. Sonderpauschalen, Hotel-Appart. incl. HP o. VP, u. ergänzt. FEWO frei. Tennis, Töpfern, Hallenbad, Sauna, Volleyball TT u.v.a. Histor. Apparthotel "Meiraulhe" 3558 Rosenthal (n. Winterberg/Edersee) im sonnigen Südsauerland. Tel. 08458/474

Österreich



Nationalpark Hohe Tauern Salzburger Land Bergwander-Wochen-Programme

In einem der schönsten Gebiete der Ostalpen. Ein Romantik-Hotel für individuelle, naturverbundene Urlaubsgestaltung. Beheiztes Schwimmbad, Tennis, Reiten, Jogen, Fischen. Erstklassige Küche (Gault-Millau empfohlen).
Prospekte:

Romantik-Hotel
Jagdschloß Graf Recke
A-5742, Wald im Oberpinzgau
Tel. 00 43 / 65 65 / 84 17, Telex 6 6 711





tennis + kurhotel **SONNGASTEIN**

Sonngastein, ein anderes Wort für Glücklichsein!
Gesundheitspflege, Erholung, Bewegung – DER WERTVOLLERE URLAUB: Gasteiner Radon-Thermalwasser im Haus – heilt, baut Streß ab und Kondition auf. Heilstollen-Einfahrten. Der Alles-im-Hotel-Vorteil: 10 gelenkschonende Tennis-Sandplätze, davon 4 in Hallen direkt im Hotel (kein Wetterrisiko!). Einzel- und Gruppenunterricht m. Spitzentrainern aus USA, Australien und Europa. Neu: Gewinnen lernen durch Matchtrainingskursel 1. Wo. m. tägl. Freispiel ab 640,– inkl. Sauna u. Hallenbad, bis 20% Ermäßigung f. Kinder bis 19 Jahre. Traumhafte Sonnenlage. k. u. k. altösterr. Spezialitäten, auch Vollwertkost-Diät. Reiten und Golf. Wann kommen Sie?

A-5640 Badgastein
tel 0043 6434 3326

Das Allroundhotel von Rohrmoos
★★★★ Hotel-Restaurant Appartements
Flechlhof

Wandern – Reiten – Schwimmen – Tennis – Sauna – Tennis- und Reitsportwochen ab 16. 3. bis 20. 10. 1985. Eigenes Wochenprogramm! Auch Halbp. zum Frühstückspreis und App. z. Zimmerpreis (Fam.). Erlebnisprogramm bitte anfordern!
PS: Pro 100 km Anreise 10 DM Rückerstattung (Familie oder Paar).

Franz Lettner. Tel. 00 43 · 36 87 · 6 14 94, A-8970 Schladming, Rohrmoos

Italien

TENNIS CENTER **HOTEL OLIVI**
37018 Malcesine am Gardasee - Italien

Wo Sie auch bei Regen tennisspielen können, und wo Sie den Tag mit einem fürstlichen Frühstück beginnen. 7 Sand-Tennisplätze -davon **2 überdacht** und mit Flutlicht. Amerikanische Trainer. Surfschule 200 m. entfernt. Geheiztes Schwimmbad, Sauna, Solarium. **SONDERANGEBOT:** ab 23.03. bis 30.06. und ab 01.09. WERBEWOCHEN! **Wagen Sie eine Woche Aufenthalt! Fordern Sie unverbindlich Prospekte an. Tel. 003945-7400560/444.**

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Urlaub auf Sylt. 1-4 Zi.-App. Für wenige Tage. Oder einige Wochen. GIV-App.-Verm. Frau Wilke (0 46 51) 70 25

Sylt – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 2 16 00

Für Ferien + Kur in herrlicher Nordseelage
FERIENWOHNUNGEN mit Hallenbad u. Mee(h)r
für 1 - 6 Pers. Preisliste u. Prospekte:
Aquantis
2941 Insel Langeoog ☎ 0 49 72 · 60 70
2943 Bensersiel ☎ 0 49 71 · 15 55

SYLT ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Vermittlung Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Tel. 0 46 51 / 3 18 86

Sylt, gemütl. Ferienwhg. mit Kamin, Terr., Farb-TV usw. Nebens. ab 50 DM, Haupts. ab 100 DM Tel. 0 29 72/16 96

KAMPEN SYLT
„Haus Antje", Komf.-Whg., 2–4 Pers. Reetdach, Strandseite, ruhig, zentral Vorsaisonpreise - 0 46 51 / 4 10 58



Neu! **Wyk auf Föhr**
Park am Südstrand
Ferienwohnungen im Friesenhaus, dir. am Strand: Golfplatz 2 Min., 2–8 Pers., für DM 70,- bis 160,-. In der HS auch noch etwas frei! Tel. 0 46 81 / 16 95
2270 Wyk/Föhr Ginsterweg

Sylt, Strandnähe
exkl. Frieseneinzelhs. u. herrl. Reetdachhs. in Kampen ab sof. frei.
Tel. 0 46 51/2 55 11 od. 09 11/54 02 83

Westerland/Sylt
Sehr schöne Souterrain-Whg. in ruh. Lage zu verm.
Tel. 0 30 / 3 81 42 09

Westerland
Nach Umbau und Neugestaltung Wohnungen (komfortabel) zur Saison frei, ruhig, strandnah.
Tel. 0 46 51 / 2 37 71

WESTERLAND
Komf.-Appts. frei, zentr. Lage, Balk., Terr., TV, Tel., 2-4 Pers.
T. 0 40 / 50 53 65 o. 0 46 51 / 3 28 01

Sylt/Morsum
100-m²-Whg., 3 Schlafzi., 2 Bäder, ab sofort frei.
Tel. 0 40 / 47 06 33

Kampen/SYLT
Luxuskomforthaus vom 16. 6. bis 13. 7. noch frei.
Telefon 0 30 / 3 62 30 32

Keitum/Sylt
Maisonettenwhg., Reetdachhaus, zu vermieten.
Tel. Mo.–Fr. 05 41 / 58 60 08

Sylt/Morsum
Exkl. Ferienwhg. im Reeths., dir. am Wattenmeer/Naturschutzgeb.-Kliff, Spielwiese, 4–6 Pers., TV, Spülm., 2 Fahrr.
Tel. 0 51 41 / 5 49 29

Kampen/Sylt
exkl. Maisonettewohnung, 3½ Zi., 2 Bäder, Tel. TV, beste Lage, noch frei v. 8.–15. 6. und 6.–20.7.
Tel. 0 40 / 81 74 30

Kampen
Reetdachhausteil, beste Wattlage, erstklassige Ausstattung, umständehalber Juni frei geworden. Tel. 0 46 51 / 4 33 05

Spiekeroog
Komf. Ferienwhg., TV, Sauna, Hauptsaison frei.
Tel. 05 51 / 51 06 67 und 0 49 76 / 4 67 od. 5 60

St. Peter Ording
Ferienhaus mit Kamin, Farb-TV, Geschirrsp., für 4 Pers., zu verm. DM 130,- je Tag ab 30. 6.
Tel. 0 48 63 / 4 12 o. 0 40 / 48 48 30

Sylt
Direkt am Meer
Spitzenlage Westerland
Waldgrundstück
kft. Ferienwhgen im Landhaus, 2-5 Pers. frei, ab sof. bis 19. 7. u. ab 1. 9.
Tel. 0 46 51/50 01

Kampen/Sylt
Komf.-FeWo ab 28. 7. 85 frei.
Tel. 0 21 29 / 66 26

Keitum/Sylt
Besonders gemütl. Ferienwhg. f. 2–5 Pers. Tel. 0 46 51 / 3 13 24

Keitum/Sylt
Im schönsten Teil des Dorfes vermiete ich eine gepflegte Ferienwohnung.
Telefon 0 46 51 / 3 19 34

Kurzentrum Westerland Sylt
1- u. 3-Zi.-App., a. höheren Ansprüchen genügend, preiswürdig zu vermieten (je nach Belegung u. Saison ab DM 10,– pro Gast und Nacht)
Tel. 0 89/38 27 79, Mo.–Fr. 9.00–16.00 Uhr

Morsum/Sylt, gr. 90 m²-Ferienwhg., mit Gart., 2 Bäd., FFS, Fahrräd. etc., f. 2-5 P., zu verm., VS 90,-/HS 140,– DM.
Tel. 0 40 / 8 30 21 97 (Sa. nur ab 16.30)

Nordseeinsel Juist
komf. FeWo, 4–6 P. bis 13. 7. frei, 4 P. 15. 6.–5. 7., 4. 7.–12. 7., ab 15. 8. Tel. 0 49 35/4 67 o. 6 16

Nordseeinsel JUIST
Komf. Ferienwohnung, beste Dünen- und Strandlage, Wohn-Eßzimmer, 2 Schlafzimmer (4 Pers.), KDB, große Sonnenterrasse, noch frei 15. 6. – 5. 7 und ab 25. August.
Telefon 0 23 51 / 2 82 53

Nordseeinsel BALTRUM
komf. Ferienwhg. üb. Hauptsaison frei.
Tel. 05 51/79 20 66, ab 19 Uhr

Wenningstedt/Sylt
Komf.-Whg., f. 3–4 Pers., Loggia, m. Blick aufs Meer, Farb-TV, Tel., 2 Min. z. Strand, frei ab 8. 8. 85 bis 26. 8. sowie ab 13. 9.
Tel. 0 40 / 47 46 20

Nordseeinsel Föhr
Fewo, 4 Pers., m. Terr., Kamin, Farb-TV, Geschirrsp., Waschmasch., frei bis 12. 7. u. ab 24. 8. Tel. 0 40 / 6 06 57 54

Norderney
Kft.-App., 2–3 P., gr. Schw. i. H., v. 20. 8.–13. 9. d. Rücktritt frei, u. ab 1. 10.
Tel. 0 23 02 / 5 09 15 a. So.

Norderney
Kl., komf. Ferienhaus, 5 Bett., zentr., s. ruhig, Juni/Aug./Sept.
Tel. 04 21 / 25 92 41

Noch frei
App.-Whg. Nebel/Amrum
Gr. Whg. (max. 6 Pers.) bis 2. 8. u. ab 24. 8., HS DM 625,-, NS DM 480,-/Wo. Kl. Whg. (max. 3 Pers.) bis 20. 7. frei u. v. 31. 8., HS DM 440,-, NS DM 330,-/Wo.
Telefon 0 41 02 / 6 12 19

Nordseeheilbad Wangerooge
Komf. FeWo. frei v. 20. 6. – 9. 7. f. 2–4 Pers. u. v. 18. 6. – 18. 7. f. 4–8 Pers.
Tel. (0 49 34) 16 01

SYLT – Nähe Keitum
2 gemütl. Lux.-App's. m. sämtl. Komf. zu verm. (auch Sommerferien)
Tel. 0 23 04/8 24 99 o. 0 23 04/1 64 65

Sylt/Wenningstedt
2-Zi.-Fewo., 2-3 Pers., Farb-TV, Südbalkon; 1-Zi.-Fewo., 2 Pers., 400 m bis zum Strand, ruhige Lage.
Tel. 0 46 51 / 4 12 58

Sylt/Wenningstedt
Ferienwhg., 2-5 Pers., 2 Zi., Farb-TV, Balk., DM 100,–Tg.
Telefon 0 40/8 80 14 01, ab 18 Uhr

Sylt
Schöne FeWo in Westerl. u. Tinnum i. d. Saison '85 n. frei. Tel. 0 46 51/2 55 05

Sylt Kft.-Wohnungen im 2-Familien-Hs., 2-6 Pers., abs. ruh., Tel., TV, Sauna u. v. m. Tel. 0 40 / 8 00 43 86 + 0 41 93 / 7 97 00

SYLT
Reetdachhaus in List, sehr ruhig, strandnah, Vollkomfort, 22. 6. – 13. 7. und ab 10. 8. frei. Tel. 0 46 52 / 72 34

SYLT / Morsum
Komfort-Ferienwohnungen im Einzelhaus m. gr. Garten f. 2–6 Pers. noch frei
Tel. 0 52 73 / 68 24 u. 0 52 73 / 62 50

Sylt – Archsum
Kft.-Fewo unter Reet m. Garten, 70 m², ab sof. bis zum 5. 7. zu verm.
Tel. 02 51 / 21 66 77

Wenningstedt/Sylt
Gepflegter Bungalow mit Garten u. Garage, ruhig, strandnah, vom 29. 6. – 31. 7. 85 für 2–4 Pers. frei, 85 m², Farb-TV. Tel. 0 46 51 / 4 25 28

Hörnum/Sylt Ruh. kft. 2-Zi.-App. am Strand, bis 4 Pers., Terr./Strandkorb, b. 13. 7., ab 20. 8. fr.
Tel. 0 40 / 81 21 60

Juist Neue komf. 3-Zi.-Ferienwhg. f. 4–6 Pers., Sauna u. Sol., fr. v. 29. 6. – 2. 8. u. ab 18. 8. 85.
Tel. 0 42 07 / 22 82

Kampen/Westerland
Komfortwohnungen, strandnah, sof. bis 20. 7. u. ab 10. 8. frei.
Tel. 0 25 21 / 45 83

Sylt/Wenningstedt
App. 2 Pers. m. Farb-TV frei
Tel. 0 46 51 / 4 22 17

Sylt/List/Melhörn
2-Zi.-App., Reeths, freier Wattblick, ab 5. 7., nur 2 Pers., Nichtraucher.
Tel. 0 46 52 / 74 46 nach 21 Uhr

Sylt Komf.-Whg. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, Tel. 0 41 06 / 44 57

Wangerooge
Exkl. 2-Zi.-FeWo, Südbalk., 150 m Strand u. Tennispl., frei ab 15. 6.–20. 7. u. ab 10. 8. Tel. 0 25 71/41 16

Wangerooge
Komf.-Ferienhs. frei v. 18. 6.–18. 7. u. ab 1. 9. Tel. 04 21/70 45 18

Wenningstedt/Sylt
Moderne 1- bis 2-Zimmer-Apartments ab sofort.
Tel. 0 30 / 8 23 89 15

1½- bzw. 3-Zi.-App. Westerland/Sylt
In Doppelhaushälften in ruh. Nebenstr. (3 Min. z. Strand), für 3–6 Pers., kompl. möbl., Küche mit Geschirrspülm., TV, EG m. Kamin u. 2 Terr. 3 Zi., 77 m², Sout./EG: 1. 6. – 17. 6. DM 90,–; 18. 6. – 26. 8. DM 190,–; 27. 8. – 16. 9. DM 130,–; 17. 9. b. 6. 10. DM 50,–; 7. 10. – 31. 10. DM 60,–. 1½ Zim., 23 m², Sout. b. 1. 6. – 17. 6. DM 50,–; 18. 6. – 26. 8. DM 85,–; 27. 8. – 16. 9. DM 65,–; 17. 9. – 6. 10. DM 25,–; 7. 10. – 31. 10. DM 30,–. Anreise/Abreise samstags.
Reservierungen über
Heuser Immobilienges. mbH.
Tel. 0 40 / 5 25 43 15 o. 5 25 67 81
priv. Tel. 0 41 22 / 87 20

2½-Zi.-App., Wenningstedt/Sylt
Neub., 8-Fa.-Hs., dir. hinter den Dünen, 6 Betten, Kü., kpl. m. Geschirrsp., TV., 1. 6.–17. 6. DM 90,–; 18. 6.–10. 8. DM 190,–; 27. 8.–16. 9. DM 130,–; 17. 9.–6. 10. DM 50,–; 7. 10.–31. 10. DM 60,–; An-/Abreise samstags.
Heuser Immobilienges. m. b. H.
Tel. 0 40 / 5 25 43 15 o. 5 25 67 81
priv. Tel. 0 41 22 / 87 20

Wyk a. Föhr
2-Zi.-Kft.-Ferienwhg., sehr ruh. u. gepfl., 1. OG, Balk. 200 m v. Südstrand. Kü., Tel., TV, Kinderb., Fahrr., Wäsche etc. Nähe Wellenb. Frei f. 2-5 P./u. Zi. m. Kochnl. 1-3 P.
Tel. 0 40 / 48 82 82, priv.

Borkum
2 Zi., komf. FeWo., strandnah, August frei.
Tel. 02 11 / 42 20 79

Borkum
FeWo, Meerbl., ab sof., Neben- u. Hauptsaison zu verm.
T. 0 25 01 / 7 09 29 u. 0 25 08/10 52 u. 10 55

Westerland/Sylt
2-Zi.-Lux.-App. (Neubau) im Kurzentrum v. Priv. zu verm.
Tel. 0 43 31 / 6 13 83

Westerland/Sylt
Rhs., 2 Schlafzi., Wohnzi., Kü., Terr., TV, Parkpl., 8 Min. v. Strand, Whg. 2½ Zi. gegenüber d. Kurpromenade, TV.
Tel. 0 46 51 / 75 29 u. 0 40 / 5 36 01 27

Westerland/Sylt
Priv. 2-Zi.-FeWo f. gehobene Ansprüche frei, für verwöhnte Gäste, 2-3 Pers., keine Tiere, DM 200,-/Tag.
Telefon 0 46 51 / 18 22

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Achtung! Sylt!
Komf. Ferienhs. f. höchste Anspr. noch Termine frei.
Tel. 0 58 29/3 57 od. 0 41 72/61 27

Borkum
Komf. Ferienwohnung, 4–5 Pers., Nähe Südstrand, TV, Waschm. + Trockner. Außer Endreinigung keine Nebenkosten ab 24. 8. frei, 70,– DM pro Tag.
Tel. 0 59 31 / 66 52

Wenningstedt/Sylt
2 direkt am Strand gelegene, ruh. See-app. bis 12. 7. (110,–) u. ab 26. 8. mit Seeblick u. Balkon (90,–/75,–), das zweite ohne Balk. bis 13. 7. u. ab 24. 8. (75,–/65,–) frei. Tel. 0 40 / 51 21 21 (ab 17.00)

Westerland/Sylt
im Belvedere dir. a. Meer, Ruhezone u. doch zentr. geleg. App. m. gr. Südbalk. m. Bl. a. Dünen u. Meer frei.
Tel. 0 44 51/56 76 od. 0 42 66/6 66

FÖHR – NIEBLUM
Komf.-FeWo., 4 Pers., Friesenhaus, Terrasse, TV, Strandnähe, Golfplatz, frei bis 28. 6. und 1. 8. – 26. 8.
Tel. 0 54 81 / 3 22 82

Hörnum, Sylts sonniger Süden
App. m. Meeresblick Juni u. Sept. frei.
Tel. 0 46 53/15 68

Insel Amrum/Norddorf
neue FeWo unterm Reetdach, noch preisgünst. Termine im Juni, Sept. u. Okt. frei.
Tel. 0 63 21 / 63 12

SYLT
Sonderangebot im Juni (1.–30. 6.)
1-Zi.-Fewo (2 Pers.), p. Tag DM 50,–
DU/WC, Farb-TV, Kochpantry
Juli/August Wohnungen frei.
Sylt-Ferienpartner
Viktoriastr. 1, 2280 Westerl./S.
Prospekt anfordern.
04651-54 33

Gesuch

Ehepaar
m. 16 jähr. Sohn sucht ruh., geräumige Haushälfte od. FeWo. (Parterre) in
Kampen/Sylt
für die Zeit 3. 7. – 3. 8. 85 zu mieten. Tel. 02 31 / 77 41 00 ab 20.00 – 22.00 Uhr

Ostsee

Ferienzentrum Damp 2000
Komfortable Ferienwohnungen / Häuser
vermietet Spittler, Postfach 100.
2335 Damp 2, Telefon 0 43 52 - 52 11

Ostsee

GRÖMITZ
Schöne Ferienwohnung dir. am Meer, frei 1. 6. – 16. 7. u. ab 28. 8.
Tel. 0 45 62 / 76 84

Grömitz
Komf.-Ferienhs., 6 Betten = 3 Schlafzi. 15. 6. – 29. 6. frei. Tel. 0 40 / 7 68 76 15

GRÖMITZ
Fewo f. 2 Pers. ab 1. 6. frei, ideale Lage zwischen Kurpark u. Promenade.
Tel. 0 49 21 / 49 19

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Heiligenhafen (Ostsee)
direkt am Wasser, Ferienwohnung, 3-Zimmer-Appartement.
Tel. 0 43 62 / 67 82

Ostsee, Fer.App. preisg. 0 43 43/90 90

Heiligenhafen, Ferienpark, 4 Pers.-App. inkl. Wellenbad frei.
Tel. 02 09/39 47 62, 0 36 32/13 19

Dorf-Idylle mit Komfort
Ostsee-Ferien-Bauernhaus für 6–8 Personen abseits vom Verkehr (Sauna, Segeln, Angeln). 5 Räume, 2 Bäder, Küche (GeschSpMasch., Waschmasch. etc.), Terrasse. Miete 120,– DM täglich.
Tel. 0 21 04 / 4 60 46 oder 3 13 85

Komf.-Ferienhs. am Meer
(Ostsee/Kraksdorf), sehr ruhig geleg., Strandkorb, Tel., Carport, ab 23. 6. – 30. 9. 85 frei, tgl. DM 150,–.
Tel. 0 40 / 6 90 14 85, 6 43 09 33, 0 43 65 / 72 79

Scharbeutz – Ostsee
2-Zi.-Komf.-Whg. mit Tel., Farb-TV, Schwimmbad und Sauna, zu vermieten.
Telefon: 0 45 03 / 7 29 98

Schlei/Ostsee
Urlaub auf kl. Bauernhof.
Ferienwoh. + Doppelz. Ü/F, ruhige Lage, noch Termine frei.
Tel. 0 46 41 / 24 86

Timmendorfer Strand
Exkl. Fewo im Maritim-Golf- und Sporthotel ★★★★★, ruhig, Strandnähe, v. Privat.
Tel. 0 41 07 / 49 85

Sierksdorf
3-Zi.-App., Meerblick, v. 15. 6. – 13. 7. 85 = 2000,–
Tel. 0 30 / 4 95 73 31

Timmendorfer Strand
Fewo im Maritim, Golf- u. Sporthotel, 120 m², bis zu 5 Pers. zu verm.
Tel. 0 45 03 / 17 11

Timmendorfer Strand
Sehr gr. Whg., exkl. Ausst., Seeblick, max. 4 Pers., b. 29. 6. u. ab 21. 8. 85 frei.
Duisburg 02 03 / 59 75 22

Scharbeutz/Ostsee
Komf. FeWo noch Termine frei.
Tel. 0 58 29/3 57 od. 0 41 72/61 27

Timmendorfer Strand
exkl. Kft.-Wohnungen im Maritim ab sofort frei. Tel. 0 45 03 / 22 90

Timmendorfer Strand/Ostsee
Kft. 3½-Zi.-App.-Whg., 4 Schlafplätze, Schwimmb., Sauna, Farb-TV, 100 m z. Strand, ab sof. frei. 110,– DM tgl.
Tel. 0 40 / 34 28 41 ab Mo.

Schlesw.-Holstein

Schleswig-Holstein
Romant. Friesenhs. dir. am Wasser/Wald (Schlei), gr. Kamin, 3 Schlafzi., 2 Bäder, Sommer-Herbst '85.
Tel. ab Mo. 0 40 / 4 22 27 28

FÖHR
Kleines Friesenhaus, 2/2 Betten, ab 15. Aug. u. ab September frei.
Kärte, Bergstr. 26
2265 Mittelmeer/Kiel

Neues Komfort-Ferienhaus
Schlei-Gebiet, Nähe Missunde, 4 Pers., 2 WC, Waschm., Kü., Seegrdst. m. eig. Bootssteg u. kl. Boot, DM 1000,– je Woche, ab August.
Tel. 0 41 87 / 66 40

Bayern

Garmisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarlebof, Brauhausstr. 9, Tel. 0 88 21 / 5 06 02

Oberstaufen/Allgäu
Mod. komf. App. für 3–6 Pers.
Tel. 07 11 / 44 46 56 nach 19 Uhr

Oberstaufen-Steibis
Sonderpreise f. FeWo m. Balkon, TV u. Radio, Wandergeb., noch Termine frei. Prospekt anfordern.
Tel. 0 70 41 / 31 91

Zwischen Chiemsee und Kampenwand
Gemütl. Ferienwohnung, 70 m², bis 5 Pers. Südbalk., sehr ruhig gelegen, Juni/Juli noch Termine frei.
G. Wimmer, Wiesengrundstr. 53, 8213 Aschau/Chiemgau, Tel. 0 80 52 / 6 83 (ab 18 Uhr)

Oberstaufen/Steibis
Komf.-FeWo m. Farb-TV, Tel., f. 2–6 Pers. zu verm.
Tel. 0 54 62 / 75 07

Ferienwohnungen Oberstdorf und Fischen
montana
8980 Oberstdorf, Trettachstr. 17

Schwarzwald

Tennenbronn Schwarzwald
FeWo zu verm. 75 bzw. 130 m²
Tel. 0 22 51/80 11, 8–12 Uhr
Sa./So. 0 22 53 / 74 48

Langenargen/Bodensee
2 gemütl. FeWo, je 2–3 Pers., zu verm., ab DM 60,–/tägl.
Tel. 07 11 / 83 75 42

Bad.-Baden-Steinbach
Bungalow an mittelalterlichen Winzertagen (7.–9. Juni) frei. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Kamin.
Telefon 0 72 23 / 50 72 ab 19.00 Uhr

Gehen Sie baden in BADEN-BADEN, dem Salon Europas!
Dort am Friesenberg, direkt oberh. d. Kurparks an BB. feinst. Adresse: Exklus. FeWo, 3 R., f. 2–3 Pers., m. gehob. Ansprüchen. Gr. Panorama-Terr. Geeign. für off. Badeleur m. internationalem Flair
ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

Schönwald Hochschwarzwald
1000 m ü. M.
Neue 2-Zimmer-Komfort-FW., Bad, Balkon, Garage, Farb-TV, Waschm., Südlage zu vermieten. Bis 3 Pers. Keine Haustiere. Ausk. Tel. 02 71 / 7 84 06 oder 0 41 54 / 41 38

Tennenbronn/Schwarzwald
FeHaus, 69 m², 2 Schlafzi., Wohnzi., Kü., Du., Terr., alle Freizeitangeb., preisgünst. zu verm., außer August.
Tel. 0 72 31 / 2 10 30

Hinterzarten/Schwarzwald
Exklusive Ferienwohnung (Neubau) für 2–4 Personen in bester Lage in einem der schönsten Häuser von Hinterzarten zu vermieten.
Telefon 0 76 52 / 52 53

Versch. Inland

Appartehotel Bad Harzburg, gepfl. Ferienwohnungen mit Sauna und Schwimmbad, zentrale Lage, Sonnenterrasse, ab 45,–. Tel. 04 21 / 25 61 36

Elsaß – F.-Haus
Tel. 07 21 / 75 21 26

Ferienwhg. frei f. 2–6 Pers. J. Grimm, Theodor-Körner-Str. 7, 6149 Fürth/Odw., Tel. 0 62 53 / 58 60 od. 57 59 od. 2 12 60

Steinhuder Meer
Fewo bis 3 Pers., Hallenbad, Sauna, Bootssteg. Ziebold, Tel. 05 31 / 21 15

AUSLAND

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe. Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 0046/44-60655

SCHWEDEN
Komf. Sommerhaus am See Sommen, 3 Schlafz., 4 + 1 Betten. Motorboot für 5 Pers., 3 Fahrräder, 5 Autostd. v. Helsingborg, pro Woche 2500 skr. Bestzeit: Tel. 07 62 – 7 72 03, 18.00–22.15 oder 08 85 07 59, 9.00–11 Uhr

Süd-Schweden
Mod. Ferienhs., 5 Pers., Seengebiet, 30 km z. Ostsee, zu verm.
Tel. 0 40 / 5 25 11 78

Ferienhaus in Schweden
200 m², 100 km nordöstl. Helsingborg, 10 Personen, und Holzanbau für 3 Personen, 2 Bäder, Warm- und Kaltwasser, große Küche. Segelboot – Golf – Angelrecht
Preis per Woche DM 1000,–, frei: 1. 7. bis 31. 7. 85
Anfragen: ☎ 00 45 / 1 / 11 66 01

Italien

ITALIEN das größte Angebot an Villen, Ferienhäusern, u. Ferienwohnungen in Italien
Programme: IHZ · Tel. 0 40 · 25 93 41-2

Garten Italiens
TOSCANA
rest. Gutshäuser, Schwimmbad, inmitt. unberührt. Landschaft, südl. Florenz. Ausk.: Fischer, Birkenweg 5, 7951 Hochdorf, 0 73 55 / 17 75

Punta Ala und Umgebung
wöchentliche Vermietung von geräumigen Ferienwohnungen und großzügigen Villas; jeglicher Komfort, inkl. tägliche Wohnungsreinigung.
Für Auskünfte bitte anrufen
0039/5 64 / 92 25 29

Sonderpreise ab 15. 6. a. d. Adria f. gut einger. FeWo + Villen. Gratiskatalog: 02 28 / 64 33 80 Riedel u. 0 40 / 6 31 - 50 29 + 6 31 06 31 Herbst.

Terracina
100 km südl. Rom a. Meer. Bung./App., Tel. 08 21 / 9 15 36

TOSCANA
Urlaubsspaß auf Fattoria. Information für Saison 1986.
Zuschr. erb. unt. D 1994 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

ELBA ● TOSKANA
Umbrien — Latium — Venedig
Fe-Wo — Villen — Bauernhäuser
ITALIEN-TOURS, Tel. (040) 2290068/2298432
Postfach 76 21 73 · 2000 Hamburg 76

Ital. Blumenriviera
Fer.-Häuser + -Wohnungen verm.
Tel. 02 02 / 71 18 03

LUGANER SEE
2-Zi.-Kft.-App., 3 Pers. Farb-TV, Seepanorama, Südbalk., v. 6. 7. – 10. 8. frei. DM 60,–/Tag.
Tel. 0 40 / 81 86 79 od. 6 04 94 79

Rom & Latium
Ferienhäuser in mittelalt. Ort – nur 25 km bis Rom – 069/725860 – priv.

Spanien

Ibiza, Playa den Bossa
Ferienwohnungen für bis 4 Pers., 2 Schlafzimmer, zu vermieten, 250 m vom Strand, Pool, Meerblick, Prospekte.
ISLA TERRA SA, Apartado 789, Ibiza-Baleares, Spanien, Tel. 00 34 71 / 30 67 32

IBIZA
Kurzfristig Appts., Bungalows, Flüge bundesweit.
☎ 0 40 / 45 23 56

Ibiza
Bungalow i. Strandnä. zu verm. T. 0 30 / 3 41 35 02, Mo.–Fr. 0 30 / 3 62 22 58 freie Termine bis Juni.

IBIZA
Exkl. Terr.-Whg., 2 Schlafzi., 2 Bäd., Pool, Meeresblick.
Tel. 0 30 / 8 25 63 96 ab 18 Uhr.

Mallorca / Illetas
Große Ferienwhg. (ca. 10 km v. Palma), kurzfr. zu vermieten. Ruh. Lage, Meerblick, eig. Badebucht, 3 Do.-Schlafzi., 1 gr. Wohn-/Eßraum, Kü., Bäder, gr. Terr., Swimmingpool, DM 150/Tag.
Tel. 0 48 32 / 27 65

Mallorca für Golfer
Costa de los Pinos, gepfl. Haus, 3 Schlafz., 22. 6.–28. 7. u. 17. 8.–26. 9. frei.
Tel. 04 31 / 8 39 69

Mallorca, Mal Pas
3 km v. Alcudia, App. u. Ferienhs., in ruh. Wohngebiet zu verm., 4 Gehmin. b. zur Badebucht.
Tel. 02 51/21 34 13 od. 02 34/33 57 06

Sonnenurlaub, Spanien
2–6 Pers., Strand, Pool, Tennis.
Telefon 0 72 53 / 53 63

Teneriffa – Hierro – La Palma – La Gomera – Reservation (seit 1954)
Ausges. Hot., Appts. u. Bungal. Inform. Günst. Direktfl. alle Abflughäfen. Tel. 09 22 61 / 3 29 67

Traumurlaub Costa Blanca
Ferienhaus in exklusiver Lage am Meer, 3 Doppelschlafzi., 3 Bäder, Wohnzi. u. Terrassen in verschiedenen Ebenen, eigener Pool.
Frei bis 20. 7. 1985.
Telefon 0 46 52 / 72 10

Vinaros/Costa d'Azahar
Ferienh. 3–6 Pers., Mietpr. Hauptsaison DM 75,– inkl., Telefon 0 26 03 / 59 35

Frankreich

Ferienhäuser 10 km von **St. Tropez**
Residence Bonporteau in Cavalaire-sur-Mer, 2x2 Schlafzi., kompl. Kü., Bad, Terr., Tennispl., Pool, Strand 300 m, NS 120,– DM/Tag, HS DM 160,–/Tag.
Tel. 02 21 / 46 65 24

Ferien in Frankreich
Bretagne, Atlantik, Mittelmeer, schöne Ferienhäuser u. Wagen, Kategorie eins bis gr. Villa m. Swimmingp., zu verm.
Madame A. Eyraud
Feldstr. 46, 4000 Düsseldorf 30
Tel. 02 11 / 43 11 19, auch Sa./So.

Ferienvilla Provence
1 km La Garde Freinet, 30 km v. St. Tropez, 8 Pers., ideal f. Kinder. Juli DM 3 500,–, Sept. DM 3 500,–. Tel. 00 33 / 94 43 62 18

Frankreich ab DM 195,–/Wo.
Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 05 11 / 74 10 11

Haus in Südfrankreich
direkt am Meer gelegen, von Privat zu vermieten.
Tel. 02 21 / 58 55 54

Nähe Bordeaux
Urlaub in gepflegtem Privathaus.
Informationen:
Tel. 0 69 / 72 24 94, ab 20.00 Uhr oder direkt Dr. Delaby, 4 Rue du Nord F-17 130 Montendre, Tel. 00 33 / 46 / 49 22 49

PARIS BESUCHEN
und auf dem Land übernachten: neues u. ruh. Hotel, südwestl. Vorort m. Express-Metro, dir. z. Zentr. Einzelzi. m. Du./Bad ab 130 FF
Prospekte: 0 63 38 / 4 58 41 35

„TY BREIZH", Urlaub i. d. BRETAGNE, Häuser, Wows usw. 5608 Radevormwald, Oberdahl 11, T. 0 21 91 / 6 37 51.

Ihr Spezialist für France –
Atlantik-Bretagne. Freie günst. VNS + ZS Period v. 15. 6. bis 13. 7. sowie freie Termine ab 10. Aug.
ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

Méditerranée
Wohgen u. Villen wöchentl. zu verm. Ermäßigung f. monatl. Miete. Prospekte gratis.
M. O. M. Vacances, Centre Commercial du Port, F-11370 Port Leucate, Tel. 00 33 / 68 40 90 37 oder 00 33 / 68 42 38 78

FRANKREICH 85
Private App.-Villen. Vermietungsliste ganzes Mittelmeer+Atlantik+Hinterland. Deutsch 004121-207107 morgens.LUK.Pichard 9,CH-Lausanne

Ursula Lotze
vermittelt für
Vacances France VF
sorgfältig ausgesuchte Ferienhäuser und Wohnungen an Frankreichs Küsten.
Jetzt mit interessantem Preisnachlaß.
U. Lotze, Tel. 02 11 – 58 84 91

2000 FERIENHÄUSER in jeder Preislage
ATLANTIK + MITTELMEER
FRANKREICH + SPANIEN
vermietet J. JACQ
Honsellstr. 8 D-7640 KEHL
☎ 07851-73001 Tx 753652

Côte d'Azur
Für Kurzentschlossene, Ferienwohnungen, Villen, Hotels am Strand zw. Nizza, Cannes, St. Tropez, Le Lavandou, etc... u. Korsika. Alle Jahreszeiten, auch Sommerferien. Kurzfristige Buchung auch unmittelbar vor Reiseantritt möglich. Gratis-Farbkatalog anfordern.
COTE D'AZUR RESIDENCES GMBH
Geigelsteinstraße 18 D-8210 Prien/Ch.
Tel. 0 80 51 / 37 08 + 10 60 · Tx. 525 467

Bretagne, Nähe Brignogan
Verm. möbl. Villa, wöchentl. zu verm., aller Komf., ruh., m. gr. Garten. Meer, Strände.
Apperry, Quartier Buquet
Brest, Tel. 00 33 / 98 42 18 15

CAP D'AGDE
in FKK-Gebiet. Völlig einger. Studios f. 4 Pers., wöchentl. zu verm.
Tel. 00 33 / 67 26 46 23

COTE D'AZUR
Port Grimaud / Golf v. St. Tropez
Gepfl. App. od. Haus direkt am Wasser. Motor- od. Segelboot evtl. mitzumieten.
Tel. 0 89 / 98 05 33

Schweiz

Graubünden/Schweiz, 1300 m
2-Zi.-Komf.-Whg., Südterr., Hallenb., Garage, TV.
Tel. 0 41 01 / 3 58 23

LAAX / Flims
3-Zi.-Komfort-Ferienhaus (5 Betten), 60,–/80,– sfr., 3 Naturseen, Wandern, Sommerski. Tel. 0 41 02 / 5 27 29

LENK Komf.-Ferienwohnungen, Traumlage, 2–4 Pers., wöchentl. 350,– sfr., 6 Pers., wöchentl. 480,– sfr.
Tel. 0 29 35 / 7 85

Obersaxen
3½-Zi.-Whg. (75 m²), mit Küche, Bad, Galerie, Kamin, Balkon, TV/Radio, max. 6 Pers., zu verm. Hallenbad, Sauna, Solarium, Restaurant i. Hs.
San Bernardino
2 Zi., 60 m², m. Küche, Balk., Tel., f. 2–4 Pers., Tiefgarage, Hallenbad, Fitneßcenter, Restaurant, Solarium, Sauna i. Hs., zu verm.
T. 0 93 41 / 40 31 (Geschäft u. Privat)

Zermatt
gemütl. Kft.-Dachg.-Whg., noch Termine f. Sommer u. Winter.
Tel. 05 21 / 2 18 51

Verm. im Wallis/Schweiz, Ski- u. Wandergebiet, 1-, 2- u. 3-Zi.-Ferienwohnungen u. 5 freisteh. Chalets. Braun, Tel. 0 71 52/ 5 40 41 und 4 83 54

Ferienwohnungen Alberella CH-6540 San Bernardino
(Graubünden / Schweiz)
Ruh. Lage, großzügige Ausstattung, 2- bis 6-Pers.-Appartements, Hallenbad, Sauna, Solarium. Großes Wandergebiet in einzigartiger Alpenflora.
Ab sfr 300,– pro Woche.
Tel. 00 41 / 92 / 94.01.01

AROSA Graubünden/Schweiz „Bellevue":
Die Top-Appartements bis 6 Pers. ab Fr. 490,–. Großes Hallenbad. Tennishalle. – T. 0041/81/31 02 11

Genfer See-Ufer
App., 4 Pers., frei, ideal für Segler, Surfer, Bootler, eig. Bootssteg. Tel. 0 61 21 / 54 13 40

Grimentz/Wallis
Herrliches Wander- und Skigebiet. Gemütl. Chalet, großer Tagesraum mit Kamin, 3 Schlafr., komfortabel. Ab sfr. 60,– pro Tag
Tel. 0 40 / 8 32 24 04, ab. 0 40 / 81 51 56

Österreich

Gmunden/ Salzkammergut
Wohnung, 135 m² in Zweifamilienvilla mit großem Park zu vermieten.
Tel. 00 43/2 22/47 87 46 od. 42 33 50

Badgastein
Schön gelegenes Ferien-App. für 2 Pers., Wohn-/Schlafzi., Kü., Bad, Loggia, zu vermieten.
Telefon 04 31 / 32 17 32

Kärnten, Nähe Feldkirchen/Ossiacher See. Ruhe u. Erholung im Landhaus, 800 m über NN, Parterre, 4–5 Pers., tgl. DM 98,–. Tel. 0 52 47/8 09 52 + 51 37

Bad Hofgastein
FeWo, aller Komf., 2–4 Pers., dir. am Kurpark geleg., v. Priv.
Tel. 0 40 / 8 05 07 47

Ferienwohnung im Zillertal/Tirol
an Dauermieter abzugeben. Eberharter, A-6271 Uderns Nr. 52, Tel. 00 43 - 52 88 - 29 14

Kärnten, Ferienappartement. 1200 Seehöhe. Tel. D 0 21 61 / 64 40 90 (Anrufbeantworter)

Kärnten - Ossiacher See
Kft.-App., 2 Pers., eig. Badestrand, Nebensais. DM 65,–, Hauptsais. DM 75,–/Tag.
Tel. 0 89 / 8 50 54 68

Klein-Walsertal Komf.-FeWo, 2–5 Pers., ruh. Lage, gr. Balk. m. herrl. Bl., TV, Sauna, Tennispl. Tel. 0 21 91/2 88 62

Velden - Wörthersee
FeWo. 75 m², bis 5 Pers., Blick auf See, Swimmingpool, Gar., bis 6. 7. frei.
Telefon 0 85 32 / 28 46

Dänemark

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Personenzahl/Termin(e) evtl. Gebiet angeben und wir übersenden Ihnen sofort nur die freien Häuser, speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl, volle Beschreibung m. Bild/Preis, kostenlos. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg. Durchwahl 00455 12 28 55

DÄNEMARK – INTERESSANTE FERIENHAUS-AUSWAHL
Wir haben eine Angebotspalette, die Ihnen alle individuellen Wünsche erfüllt. Häuser im ganzen Land verteilt – auch auf BORNHOLM. Saunahäuser bis zu 8 Pers. direkt an der Nordsee ab DM 250,- pro Woche bis zum 22/6. Neu: Surf-Catamaran am Urlaubsort. Kostenl. Katalog mit Grundrissen/Fotos. Freundliche Beratung.
Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro.
9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600
Jetzt auch Büro, 25 m nördl. der Passkontrolle in Krusau, wo Sie kurzfristig am Wochenende in unserer Farbfoto-Kartei unter attraktiven Angeboten wählen können.

Westküste Dänemark: Insel Fanø
Fanøspezialisten verm. Ferienhäuser a. d. Insel Fanø. Direktverm. Fordern Sie bitte Prosp. m. Fotos u. a. Bitte Termin und Personenzahl nicht vergessen.
FANØSPEZIALISTEN, Landevejen 63, 6720 Fanø. Tel. 0045 5 16 43 99

Bornholm
Ferienwohnung, 14. Juni bis 13. Juli, 100 m² (4–6 Pers.), wunderschöner Meeresblick. Pro Tag 85 DM, ab 24. August 75 DM.
Adresse: F. Knudsen, Strandwegen 20, DK-3790 Hasle

Ferienhaus in Dänemark
Am Meer, preisgünstig zu vermieten.
Tel.: 05 21 / 88 61 99

Fünen
Dir. a. Sandstrand Ferienhs., 6 Pers., m. Boot, DM 900,- pro Wo., langfr. Verm. günstiger.
Tel. 00 45 / 9 84 11 34 abends

Insel Als u. übriges Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen.
Nord-Als Turistservice. Storegade 85-s, DK 6430 Nordborg (0 04 54) 45 16 34.

Nordsee/DK
Komf. Haus frei, bis Juli 420,–, ab 1. – 20. 7. 745,– DM pro Woche.
Tel. 04 51 / 20 80 20

Nordsee / Limfjord
Preisw. Häuser immer frei
Telefon 0 04 57 / 94 24 09

Nord-Seeland
Ferienhäuser noch frei. Vermietung von Privat, Katalog über:
Horst Beckmann, Tel. 0 40 / 5 11 73 29

Nordseeküste
2 Ferienhäuser bei Hennestrand und Söndervig, 4–6 Pers., von Privat zu vermieten. Tel. 00 45 - 4 52 - 50 25 oder 00 45 - 4 52 - 02 73 abends.

Nordsee, Insel Fanø
neues Ferienhaus m. z. B. Farb-TV u. Fahrräder. Günst. Pr. im Juni u. Sept.
Tel. 00 45 / 6 93 67 24

Sommerhaus in Dänemark
Gilleleje, Nordsjælland, für 4 Pers. 500 DM pro Wo. Priv.
Tel. 00 45 / 2 20 98 04



Ferienhäuser und Appartements
Dänemark Nord- und Ostsee, alle Jahreszeiten
vom Einfach- bis zum Luxushaus.
Niedrigstpreise außer Saison.
Sofort Katalog anfordern!
Vermietung nach deutschem Recht.
P. Markvardsen, Hoptrup, DK 6100-Haderslev
Tel. von Deutschland: 0045-4-57 56 76

Nord/Ostsee - Dänemark
Moderne Ferienhäuser
STRAND-BO
Postf. 198, DK-6701 Esbjerg
Tel. 00455/129785, Autor. Büro

Urlaub oben in Dänemark
Frühjahrs- und Sommerurlaub in Aalbaek. Schöne Ferienhäuser f. 4–8 Pers., strandnah, Nähe Golfpl. Starke Ermäßig. in der Vor- u. Nachsaison. Es stehen auch Ferienhäus. a. d. Insel Läsö z. Verfüg. Informat. durch:
Aalbaek Turistbüro
Stationsvej 1, DK-9982 Aalbaek
Telefon 0045-8-48 86 55



Ferienhäuser Dänemark (auch Bornholm)
STÄNDIG NEUE ANGEBOTE AUCH FÜR HAUPTSAISON
VERMITTLUNGS-BUREAU
Waller Heerstraße 176, 2800 Bremen 1
Tel. 0421/387091 · Tx. 246108 Verco

FANØ
Fanø (Nordsee), 200 Ferienhäuser. Preise fast wie '84. Vorsaison noch günstiger! Katalog kostenlos: Danibo Nordby, DK 6720 Fanø
Telefon 0045 / 5 / 16 36 99

Ostsee
Traumh. geleg., komf. Ferienhs. zu verm., 4–6 Pers., Surfen, Segeln ideal, v. Priv.
Tel. 0 41 06 / 28 21 oder 0 40 / 7 40 10 87

Dänemark/Westküste
Sommerhaus direkt am Strand. Frei Juni, Juli, Aug. und Sept. Privatvermietung Fam. E. Koch, Krikvej 46, DK-7770 Vestervig. Tel. 00 45 – 7 94 15 30

Dänemark – Bornholm
Meine Ferienhäuser, direkt am Strand, sind ganzjährig frei. Preis pro Woche schon ab DM 289,–.
H. Clausen
Sanderskovvej 39, 7000 Fredericia
Tel. 00 45 / 8 / 24 58 59

Dänemark
Seeland (Sejerøbucht). Herrlicher Holzbalkenbau (105 m²), mit Komfort, zu vermieten. 5 Zimmer, 150 m zum Strand.
Tel. 00 45 / 2 / 40 28 01

Ferienhäuser - Dänemark
Viele günstige Angebote! Gratiskatalog nur durch
SKANDIA
Marienweg 23, 2390 Flensburg. Telefon 0461/63819



Dänemark – Nordjütland
Sowohl a. d. faszinierenden Nordsee (Blokhus) als auch an der Ostsee (Hou) – herrlicher Sandstrand – vermiete ich ganzjährig meine Saunahäuser, bis zu 8 Pers. schon ab DM 370,– i. d. Vorsaison.
Nielsen, Engemannsvej 22
9491 Pandrup, Tel. 00 45 / 8 / 24 55 46

Dänemark ab DM 195,- Wo.
F'häuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a
3012 Lgh. 8, Tel. 05 11 / 74 10 11

Norwegen

Norwegen, Ferienhaus b. 5 Pers., ruh. Lage direkt am Hardangerfjord. Boot, Angeln, Wandern, Juli 400 DM pro Woche.
Telefon 00 46 / 14 15 03 76.

Ferienhaus Süd-Norwegen
für 6 Pers., am Binnensee (Boot), ab 13. 7., DM 490,–/Wo.
Tel. 0 21 73 / 7 84 85

Schweden

über 1800 Schweden Ferienhäuser
1 Woche mit Fähre und Auto für die ganze Familie ab 345,– Verl.-Woche ab 176,–
TT-Saga-Line
Gratis Katalog bei TT-Saga-Line, Mattentwiete 8, 2000 Hamburg 11, Tel. (040) 36 01 484 + 485

Im naturschönen Simlaangsdalen – an Reichsstraße 25, 17 km von Halmstadt/Schweden –
finden Sie nach 1stündiger Autofahrt von Helsingborg unsere 10 rustikalen, zur wochenweisen Vermietung stehenden Häuser, die jeweils 6 Betten sowie modernen Komfort bieten. Die Häuser liegen um einen Swimmingpool und Sauna herum angeordnet. Möglichkeiten zum Angeln in Bächen und Seen, Radtouren sowie Paddeln und Baden in unseren wunderschönen Waldseen sind gegeben.
Prospekte auf Anforderung durch:
Tallhöjdens Värdshus, Postfach 33, S-31038 Simlaangsdalen,
Tel. 00 46 / 35 / 7 02 45–46

Spanien

10.000 Häuser in 18 Ländern!
Dr. Wulf's
Ferienhausdienst
Ferienhäuser an der Costa Brava in Llansa und La Escala bei Anreise im Juni 30% Preisnachlaß.
Prospekt und Buchung im Reisebüro.
Dr. Wulf's Ferienhausdienst
Postfach 458, 5160 Düren

Lanzarote
Exklusives Ferienhaus, Strandnähe, Meerblick, kompl. eingerichtet, 2 Schlafzi., zu verm. inkl. aller Nebenkosten wöchentlich 1 050,– DM.
Anfr. u. E 1467 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Costa del Sol
Reihenhäuser bis 4 Pers. von Privat, Nähe Estepona, Swimmingpool, Strand 900 m, ab sofort Termine frei. Pro Woche: Juni/Sep. DM 350,–, Juli/Aug. DM 500,– + Nebenkosten.
Tel. 0 30 / 4 02 29 61 / 4 01 89 34

Costa Blanca
Haus am Meer, Pool, Tennis, 4 Pers. frei v. 29. 6. – 18. 7. u. ab 23. 9.
Telefon 0 51 37 / 7 67 59

Costa del Sol/Torre del Mar
2-Zi.-Kft.-Whg., Balk., 80 m v. Strand, preisgünstig. Tel. 0 40 / 6 56 16 84

Formentera
Komf. Doppelhs. f. 5 u. 6 Pers. ab 25. 7. frei, v. Priv. zu verm. Tel. 0 51 01/1 25 50

Gran Canaria S. Augustin, Aptms. + Bung. dir. a. Meer, ruh. Lage, gr. Terrasse, Meerblick, v. Priv., T. 0 40 / 8 00 43 86 u. 0 41 93 / 7 97 00

Gran Canaria Playa del Ingles, freist. Bung., 2 gr. Schlafzi., SW-Pool, Strandnähe. Tel. 0 21 91/2 68 62

Ibiza, Saisonhit!
Lt. ARD schönster Ferienklub Ibizas, dir. a. Meer, lux. Bungalows u. App., ab DM 349,- pro Woche. Bei Anreise 18. 6. + 25. 6. 3 Wo. f. 2 Wo.
RB GALAXIS, Tel. 0 89 / 7 14 60 01

Frankreich

Côte d'Azur, direkt am Meer
Komfortwohnung mit großer Terrasse, 2–4 Pers., Nähe Nizza, noch einige Termine frei. Eilanfragen täglich von 9 bis 17 Uhr 00 43 / 6 62 / 7 41 00, Sa. u. So. ab 19 Uhr 00 43 / 6 62 / 3 24 47

WENN Urlaub an der Côte d'Argent (franz. Südwestatlantikküste) DANN → **Club Atlantique**
Ferienhäuser, Vermietung- und Verkaufsgesellschaft mbH
Hardweg 31 · Postfach 273 · D-6140 Bensheim · ☎ 06251-39077 + 39078
DENN WIR sind DIE Spezialisten. Prospekt kostenlos anfordern.

PARIS ATLANTIK **Appartements Ferienhäuser** (Südbretagne, Aquitanien) **MARGIT STICHERT** 7590 Achern-Önsbach (0 78 41) 2 64 64

Fahrplan für Abenteuerlustige

Für den einen ist schon der Besuch einer Großstadt ein kleines Abenteuer – für manchen anderen fängt ein Abenteuer-Urlaub vielleicht erst im Urwald von Borneo an. Aber welche Form des Abenteuers Sie auch immer schätzen – Anregungen und Informationen für jede Art von Urlaub finden Sie durch die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Das erste der drei Interzonenturniere der Weltmeisterschaft 1985–87 ist schon im Gange, ohne daß der Weltmeister des vorigen Zyklus bekannt wäre: Kasparow spielt gerade einen Trainingswettkampf gegen Dr. Hübner!

Die vorletzte Stufe der Ausscheidung für den nächsten Titelkampf verläuft in Tunesien auch nicht ganz ruhig. Im letzten Augenblick vor dem Anfang des Turniers mußte der Austragungsort geändert werden: Statt im Hotel International in Tunis (in dem die Klimaanlage fehlte und der Lärm von der Straße unerträglich sein sollte), wird nun in historischen Stätten gespielt, wo einst das alte Karthago stand: im „Hotel Cap Carthago" in Gammarath.

In diesem abgelegenen Ort fühlen sich offenbar westliche Teilnehmer nicht sehr wohl – jedenfalls waren schon nach 12 Runden Miles (England) und De Firmian (USA) völlig aus dem Rennen, die vier beteiligten Sowjets können höchstens noch Portisch und Hort bedrohen.

In folgender Partie erreichte jedoch der Amerikaner einen wahren Glanzsieg über seinen jugoslawischen Großmeisterkollegen:

Spanisch. De Firmian – Nikolić.

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 Le7 6.Te1 b5 7.Lb3 d6 8.c3 0-0 9.h3 Te8 10.d4 Lb7 (Der gegenwärtig populäre Aufbau: Falls nun 11.Sg5, so folgt ruhig Te8, wonach Weiß nichts besseres hat als den Rückzug 12.Sf3. Eine gute Gelegenheit zu „Freundschaftsremisen"!) **11.a4 h6** (Sofort Lf8 ist wegen 12.Lg5! h6 13.Lf6: Df6: 14.Ld5! nicht sehr attraktiv.) **12. Sbd2** (Einfacher ist der Ausgleich nach 12.d5 Sa5 13.La2 c6 14.Sa3 Dc7 usw.) **ed4:?** (Diese vorzeitige Aufgabe des Zentrums wird man kaum nachahmen – richtig ist Lf8 13.d5 Se7 14.c4 Dd7 oder 13.Lc2 ed – nun richtig! – 13.cd Sb4 usw. Vielleicht hat Nikolić die Folge seiner Züge verwechselt?) **13.cd4: Sb4** (Was jetzt mit keinem Angriff gegen den „spanischen Läufer" verbunden ist – und dem Anziehenden den sofortigen Sturm ermöglicht!) **14.ab5: ab5: 15.Ta8: Da8: 16.e5! de5: 17.de5: Sfd5 18.Se4 c5 19.e6! fe6: 20.Se5 Sc6!?** (Auf den ersten Blick sieht die sofortige Rückgabe des Bauern gut aus, sie scheitert jedoch an dem schönen Opfer-Feuerwerk im 27.–36. Zug. Besser wäre c4 21.Dg4 Lf8 22.Ld1 Kh8.) **21.Ld5: ed5: 22.Dd5:+ Kh7 23.Dd3 Kg8 24.Dd5+ Kh7 25.Dd3 Kg8 26.Sd7! Sb4** (Das Opfer auf f6 drohte auch sonst, und nach Dd8 wäre 27.Lh6:! stark – gh 28. Sef6+! usw.) **27.Sef6+! Kf7** (gf 28.Dg6+ Kh8 29.Sf6: und gew.) **28.Se5+! Ke6 29.Seg4+ Kf7 30.Se5+ Ke6 31.Seg4+ Kf7 32.Sh6:+!** (Nun hat er's gefunden.) **gh6:** (Kf8 33.Dh7) **33.Dh7+! Kf6: 34.Dh6:+ Kf7 35.Dh7+ Kf6 36.Lg5+! Kg5: 37.Dg7+** aufgegeben vor dem Matt in zwei Zügen.

Das traditionelle Offene Turnier „Berliner Sommer" findet vom 10. bis 18. August mit der üblichen starken Besetzung statt. Anmeldungen an A. Seppelt, Tautenburger Straße 1, 1000 Berlin 46, Tel. (030) 7 75 45 38.

Lösung vom 24. Mai

(Kg1,Dd5,Ta1,d1,Lg2,Sf4,Ba6,e5,f2, g3,h3;Kg8,Da7,Tb5,c8,Le7,f5,Bc5,d4, f7,g6,h7):

1.Db7! Db7: 2.ab7: Td8 3.Lc6 Tb2 (Tb6? 4.Sd5) **4.Sd5 Kf8** (Lf8 5.Ta8) **5.Ta7!** (dr.6.Se7:) **Lg5 6.h4** aufgegeben (Lh6 7.Ta8).

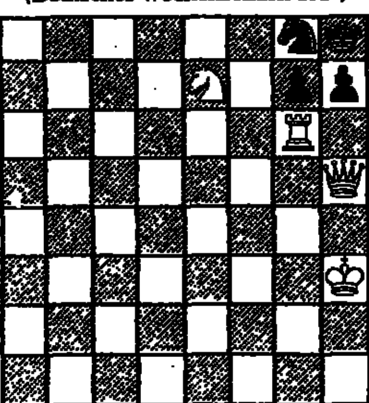
Reschetow – Schmatschkow (1985)

Schwarz am Zug gewann

(Kg1,De1,Ta1,b1,Lg2,g5,Sf3,Ba2,c3, d4,e5,h3,h4;Kg8,Da3,Tb2,f8,Lg6,Sc6, f5,Ba4,c4,d5,e6,g7,h5)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1346
Ernst Schaaf †
(Deutsches Wochenschach 1919)



Matt in 3 Zügen

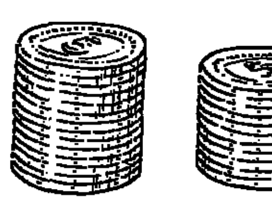
Ernst Schaaf, gebürtiger Schlesier, der älteste unter den bekannteren Schachspielern, ist am 13. Mai in seinem 106. Lebensjahr in Celle gestorben. Ernst Schaaf hat im Partieschach wie im Problemschach hervorragende Leistungen vollbracht. Zu seinem Gedenken bringen wir den obigen Dreizüger.

Lösung

Nr. 1345 von Fritz Karge (Kc4 Dh7 Td7 Ld1 Bf3 g2,Ke1 – Dreizüger). 1.Td2! K:d2 (Kf1? 2.Dh1 matt) 2.Dd3+ Kc(e)1 3.Dc(e)2 matt. **H. K.**

DENKSPIELE

Klaren Blick behalten!



Einer dieser beiden Münzstapel ist genauso hoch, wie er breit ist. Welcher ist es?

Keine willkürliche Reihe

Diese Folge von Buchstaben steht eisern fest, und sie gehorcht keineswegs mathematischen Gesetzen: QWE RTZ UIO! Wie heißt die darauf folgende Buchstabengruppe?

Gekürzte Gleichung

Die Gleichung DREI + VIER = 7 ist sicherlich richtig. Das gilt sogar dann noch, wenn fünf Buchstaben gestrichen werden! Unmöglich, oder ...?

Immer diese Verwandten!

Beim Hochadel sind die Verwandschaftsverhältnisse manchmal etwas arg verzwickt. Und so geriet ich denn ins Grübeln, als der Herzog auf ein Porträt im Goldrahmen wies und etwas melancholisch sagte: „Ich hatte keinerlei Geschwister und deshalb ist der Vater diese Mannes meines Vaters Sohn.

Auflösungen vom 24. Mai

Nur nicht verwirren lassen!

In diesem Fünfeck gab es 35 Dreiecke.

Schachtelrätsel

Preis - P = Reis

Voll ausgebucht

In dem Hotel gab es 22 Einzel- und 14 Doppelbettzimmer mit zusammen 50 Betten.

Unsichtbare Bremse

Da genügend Platz vorhanden war, schlug Huschke einfach seine Räder stark ein! Dann gibt es für das Auto keinen Weg mehr bergab, der länger als ein paar Meter ist!

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Vereinig. f. Kleinunternehmer – best. Literat – Schwerathlet – röm. Göttin der Treue – Einfriedung – lat.: ich – engl.: nein – Rentenkonkubinat – Jünger Jesu – Fluß zur Aller – anderer Name f. Kordilleren – röm. Imperator – nord. Unterwelt – Sattlerwerkzeug – Zeichen für Tellur – 11 – 10

sibir. Strom – Staat der USA – Todeskampf – Vorort v. Lissabon – Blütenstand

Mahnruf – Mutter der Helena – asiat. Kaumittel – 2 – Begleiter des Bacchus – Kreis d. Minister

Steinzeitwaffe – Stadt in der Steiermark – 1 – Vorraum, Vestibül – Abk. f. Sekunde

österr. Zitherspieler + 1985 – altgriech. Schalmei – Hallensportart – frz. Maler – portug. Wallfahrtsort

Hechtbarsch – 6 – holl. Stadt – Verzierung – Verzierung auf Metall – musik.: verlangsamt

Raubtierkralle – Stadtteil v. Berlin – Gletscher – Heiliger Filippo

Bußbereitschaft – Futterpflanze – engl. Biersorte – Charakterbegriff – weiblich

Autor v. „Sherlock Holmes" – Schilfpflanze – dt. Fluß z. Nordsee – junges Haustier – Kfz-Z. Tecklenburg

altröm. Lyriker – elektr. Schaltung – Westalpenstraße – ländl. Wassergraben

dalmat. Insel – nordamerik. Indianer – 12 – Stadt am Niederrhein – ungebührlich – 9

Zahlungsfähigkeit – Lied, Melodie – Zeichen f. Holmium – 8 – Kartentrumpf – tiefes Mitgefühl

Beiname der Demeter – irre Wut – Westösterreicher – 13 – 15 – sizilian. Großstadt – griech. Göttin

eine der Musen – islam. Name Jesu – Gatte – zeitgemäß – väterlicher Freund

4 – Busfahrstrecke – unsere Vorfahren – Baumstraße – Spielleitung

Hptst. von Steiermark – Anteil, Rolle – sprachl. Behinderung – nord. männl. Vorname – Ausstrahlung

kleinkarierter Stoff – Nestorpapagei – Höhenzug in Niedersachsen – Gewässer – mittelalterl. Zither

Flächenmaß – Kfz-Z. Großbritannien – Milchverarbeitungsbetrieb – Kfz-Z. Dänemark – Initialen von Twain

„Filmlapsus" – 5 – 3 – Gebietskrankheit

asiat. Hochland – Bergweiden – 14 – Fernzielgeschosse – 7 – 219

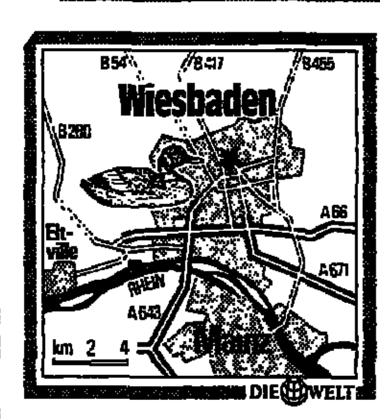
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Patagonien — Reykjavik 3. REIHE Dekor — Habib 4. REIHE Reger — Heger — Oger 5. REIHE Anger — Goldoni 6. REIHE Marine — Anden — DN 7. REIHE Ona — Tonne — Kobra 8. REIHE Remis — Melun 9. REIHE Abitur — Herat — Akt 10. REIHE Ob — Mosel — ha — Bar 11. REIHE Deister — Aida — Auto 12. REIHE Hesse — el — Tanne 13. REIHE Ming — Ahn — Pisa 14. REIHE Sardinien — Teheran 15. REIHE Ea — UNO — Insel — Ge 16. REIHE Bern — Aisne — Tenor 17. REIHE Pirna — Katar 18. REIHE Kairo — Titus — SAS 19. REIHE Tau — Petra — Ampere 20. REIHE Edgar — Unna — Na — nie 21. REIHE Otto — US — Garn — Indien

SENKRECHT: 2. SPALTE Palermo — Bodensee — Kano 3. SPALTE Antibes — Aargau 4. SPALTE Madeira — Isar — et 5. SPALTE Ger — Russe — Prado 6. SPALTE o.k. — Anker — Mincio 7. SPALTE Norne — Merino — Pau 8. SPALTE Sir — Timor — Angers 9. SPALTE Heros — Egeria 10. SPALTE Enger — heil — Trug 11. SPALTE Angel — Indiana 12. SPALTE Rheine — Athene — Nr. 13. SPALTE Lear — Marian — Kuban 14. SPALTE Genet — Texas 15. SPALTE Kimon — Handel — Ani 16. SPALTE O.J.B. — Kuba — Tasman 17. SPALTE Odeon — Peter 18. SPALTE Vigo — Abukir — Seni 19. SPALTE Endrikat — Sago — Arie 20. SPALTE Okarina — Trojaner — Seen = ROTKEHLCHEN

GOURMET-TIP



Anreise: Autobahn Köln–Frankfurt, Abfahrt Wiesbaden/Niedernhausen, Richtung Zentrum (Kurpark und Staatstheater sind ausgeschildert).
Öffnungszeiten: 18 bis 1 Uhr (Küche bis 23 Uhr), das Bistro hat auch mittags geöffnet. Ruhetag: Sonntag- und Montagmittag.
Anschrift: Die Ente vom Lehel, Kaiser-Friedrich-Platz 3-4, 6200 Wiesbaden, Telefon: 06121/301516.

Ente vom Lehel

Alles was begeisterte Gäste in den klangvollen Namen „Ente vom Lehel" hineingeheimnissen, ist sicher farbiger und phantastischer als der tatsächliche Hintergrund der Namensgebung. Hans-Peter Wodarz, Küchenkünstler mit Witzigmann-Ausbildung, kaufmännischer Direktor und emsiger PR-Mann in eigener Sache, hatte im Münchner Stadtteil Lehel ein kleines, intimes Restaurant mit einer Ente als Aushängeschild.

Als man ihn 1979 mit dem Angebot lockte, im Komforthotel Nassauer Hof in seiner Heimatstadt Wiesbaden ein ausgefallenes Rotunden-Lokal einzurichten und zu führen, nahm er beim Umzug den Namen mit. Wohin man auch im stilvoll eingerichteten Rundbau schaut, erblickt man das liebe Federvieh in Holz, Porzellan und Ton. Sogar der Blick zum Restaurant-Himmel fängt den schmackhaften Vogel erneut ein. Die Kuppel ist mit Motiven aus dem Leben der Ente in zarten Pastelltönen ausgemalt. Weil Wodarz die Tierchen neben seinen Küchenkreationen auch noch gut verkauft, klebt unter den Enten auf *den vollendet gedeckten Tischen* der Preis. Meine sollte 245 Mark kosten.



Küchenchef Hans-Peter Wodarz mit seinem Markenzeichen
FOTO: DIE WELT

56 Personen drängten sich am Abend meines Besuchs auf den beiden Ebenen des Raumes. Tuchfühlung mag in einem Bistro schick sein, hier wirkt die Enge störend. Dennoch lohnt es sich, die Atmosphäre dieses Restaurants, das häufig zu den besten unseres Landes gezählt wird (ein Stern bei Michelin, zwei Varta-Mützen, fünf Kochlöffel im Schlemmer Atlas und 17 Punkte bei Gault Millau) einmal zu erleben, vor allem den umsichtigen Service des vielleicht besten Restaurantchefs zwischen Nordsee und Alpen, Johannes vom Thoorn. Selbstverständlich sind einige absolute Höhepunkte deutscher Spitzenküche garantiert. Die saftig frischen Jacobsmuscheln auf Trüffelnudeln (28 Mark) können nicht knackiger zubereitet werden. Das gilt ebenfalls für die Barberie-Entenbrust mit Orangen-Pfeffer-Sauce und geschmortem Chicorée (48 Mark). Das Fleisch wird nicht wie so oft in dünnen Scheibchen serviert, sondern in zwei kräftigen, auf den Punkt gebratenen Stücken angerichtet. Wer solche Köstlichkeiten auf der Zunge zergehen läßt, findet es eigentlich unvorstellbar, daß es hier andererseits Gerichte gibt, die weder Mütze noch Stern verdient haben, höchstens einen Bußgeldbescheid für den Küchenchef. Der Stopfgansleber, die mit Rhabarber so sauer kombiniert war, wie es sonst nur Franz Keller Jun. in Köln fertigbringt, fehlte die kernige Festigkeit, sie zerfloß wie Buttercrème in der Sonne. Unfaßbar. Spargelsülze mit Hummer und Schnittlauch-Vinaigrette (28 Mark), sicher eine originelle Kreation, war ohne jedes Aroma. Einmalige Ausrutscher? Auch bei anderen Gastro-Tests gab es neben Glanzpunkten Nachlässigkeiten.

Zwei Menüs bietet Wodarz an: Eins mit sechs Gängen zu 105 Mark, die große Zusammenstellung (acht Gänge) für 145 Mark. Als Beispiel die Speisefolge des Tages: Baliklachsfilet mit Blumenkohl-Terrine, Kräuter-Rahmsuppe mit Trüffelklößchen, Medaillons von der Lotte auf rosa Paprikasauce, Kaninchenrücken *mit Austernpilzen, Dialog* der Früchte, Rinderfilet und Gänsestopfleber auf Spargelgemüse, Käseauswahl, Gratinierte Feigen und Erdbeeren in Champagner-Mandel-Sahne.

Was die „Ente" auszeichnet, ist die umfassendste und bestzusammengestellte Weinkarte in der Bundesrepublik (1600 Gewächse aus Deutschland und Frankreich). Einige Spezialweine läßt der Chef beim Winzer total durchgären und ohne Restzucker auf Flasche ziehen. Ich probierte unter anderem den weißen Burgunder Beaune Clos de Mouches von Joseph Drouhin für 110 Mark (die halbe Flasche für 58 Mark). Leider war der jugendliche Sommelier mit seiner überheblichen Selbstdarstellung so beschäftigt, daß er diesen herrlichen Tropfen viel zu warm servierte.

Sehenswert sind die Küken der Ente: Das Bistro, der Entenkeller und eine appetitliche Gourmet-Boutique. Das alles hat Wodarz im Griff und ab und zu geht er auch noch mal durch seine Küche.

HEINZ HORRMANN



Tarahumara-Indios, die zum Stamm der Apachen gehören, haben in der rauhen Bergwelt der Sierra ihre Heimat — FOTOS: HORST LIEBELT

„El norte" – das unbekannte Mexiko

Chihuahua

Neben dem „üblichen", dem archäologischen Mexiko, gibt es ein anderes, nicht minder aufregend und mitreißend. „El norte", Mexikos Norden, wo das Klima rauher ist und die Tage länger sind, ist auch eine Reise wert. *Vielleicht nicht für jeden*, aber für den, der großartige Landschaften sucht und – das „andere".

Die Provinz Chihuahua ist eine wild zerklüftete Sierra-Berglandschaft und die wüstenhaften Gebiete sind nur dünn besiedelt. Im Norden grenzt sie an die USA; ein guter Teil der insgesamt 3200 Kilometer langen mexikanisch-amerikanischen Grenze liegt im Gebiet von Chihuahua.

Die Hauptstadt Chihuahua in 1420 Meter Höhe zählt heute gut eine halbe Million Einwohner. *Zu Beginn des 18.* Jahrhunderts gegründet, ist das touristische Prunkstück die Barock-Kathedrale von 1741 mit einer großartigen Fassade. Doch die größte Attraktion ist die Landschaft. Die Gebirgskette verläuft in südöstlicher Rich*tung parallel zur pazifischen Küste*, sie hat steile Bergrücken, schwindelerregende Abgründe und tiefe Cañons, die die Flüsse in Jahrmillionen in die Felslandschaft geschnitten haben. Da gibt es den Kupfer-Cañon (Barranca del Cobre), ein Meisterwerk der Natur; der berühmte Grand Canyon in den Rocky Montains würde gleich viermal hineinpassen.

1500 Kilometer lang und 1700 Meter tief ist der Talgrund des Kupfer-Cañons, ein wahrer Irrgarten. Nur die hier *seit* Jahrhunderten ansässigen Tarahumara-Indios kennen die Wege, die Gefahren und Wetterwechsel. Wenn es im Winter „oben" am Cañonrand kalt wird und die Schneestürme der Sierra toben, dann ziehen sie sich auf den Cañonboden zurück. Warm *ist es in der Tiefe*, sogar Orchideen und andere tropische Pflanzen gedeihen an geschützten Stellen. Der Fluß Urique hatte Jahrtausende Zeit, den Indios diese naturwarme Winterstätte zu graben.

Im 17. Jahrhundert entdeckten Jesuiten Gold- und Silbervorkommen in den Cañons. Damit begann ein neues, hektisches Kapitel in der Geschichte der Sierra Madre. Der Abtransport von Holz, Kupfer, Eisen, Blei und Edelmetallen aus den abgelegenen Tälern und Minen, der Transport von Menschen, dauerte früher viele Tage. Maultiere mußten beschwerliche und gefährliche Bergrücken überwinden. Im Winter waren viele Wege unpassierbar.

Doch seit 1961 ist das anders. Am 24. November wurde die Eisenbahnlinie „Chihuahua al Pacifico" eröffnet – fast ein Jahrhundertbauwerk, denn schon 1872 erhielt ein junger amerikanischer Ingenieur die Genehmigung, eine Eisenbahn von der Bucht von Topolobampo über die Berge zur mexikanisch-amerikanischen Grenze zu bauen. 39 Brücken und 86 Tunnels weist die 653 Kilometer lange Strecke mit gewaltigen Steigungen und Gefällen auf. Für den Reisenden ein wohlfeiles Abenteuer, alles für wenige Pesos, den Preis der Bahnfahrkarte von Chihuahua nach Los Mochis.

Nach 118 noch „flachen" Kilometern läuft der Zug in Cuauhtémoc ein. Einige Vaqueros, die „Cowboys" von Mexiko, mit großen Bündeln, Indiofamilien und Arbeiter auf dem Weg zu den Minen und Sägewerken weiter „unten" steigen zu. Auch in meinem Wagen sind Neuzugänge, unter anderen zwei Indios vom Stamm der Tarahumaras, die auf dem Weg nach Creel, dem „Tor" zum Gebiet des legendenumwobenen Volkes sind. Schon in Chihuahua hatte ich einige Tarahumaras gesehen, mit ihren roten Kopfbändern, der dunklen Haut und dem blauschwarzen Haar. Verschlossen und scheu sollen sie sein, aber auch „rauhe Burschen", unberechenbar. So richtig „warm" werden wir im Gespräch nicht , um so erstaunter bin ich, als sie mich auf dem Bahnhof in Creel, wo auch ich meine Fahrt unterbreche, zu sich in ihr Dorf *einladen*.

Creel wirkt wie die Kulisse aus einem *Film* über die *Goldgräberzeit*. Auf etwa 2500 Meter Höhe leben hier gut 5000 Einwohner. Entstanden ist die Siedlung 1907 als Bahnstation und wuchs dann bald durch die Holzwirtschaft und die nahegelegenen Minen. Hier sind die Tarahumaras, die zur großen Familie der Apachen gehören, häufig auf den Straßen zu sehen. Von eher zierlichem Wuchs fallen sie durch ihre beinfreie Kleidung auf. Den Oberkörper bedeckt ein weißes Baumwollhemd, darunter tragen sie ein Dreieckstuch, das zwischen den muskulösen Beinen verknotet wird. Sie sind meist barfuß. Selten, und dann nur im Winter, tragen sie die „Huarachas", selbstgemachte Ledersandalen.

Etwa 40 000 bis 50 000 Tarahu*maras soll es heute* in der „Sierra Tarahumara" geben, einer etwa 50 000 Quadratkilometer großen Enklave der großen Sierra Madre Occidental, aber die genauen Zahlen kennt niemand. In der „Rückzugswelt" der Berge leben sie in ihren *Traditionen. Ihr Stolz und Sinn für* Unabhängigkeit entzog sie der modernen Bevölkerungsstatistik.

„Raramuri" nennen sie sich selbst: „Menschen auf leichtem Fuß". Es ist schon unglaublich, wie schnell und ausdauernd sie größte Entfernungen auf schwierigen Bergpfaden bewältigen. Man sagt, daß sie als Jäger einen Hirsch zu Tode hetzen, Entfernungen von mehr als hundert Kilometer ohne größere Pausen durchlaufen können und danach immer noch frisch aussehen. Es *soll einen Tarahumaramann* gegeben haben, der in fünf Tagen insgesamt fast eintausend Kilometer lief. Da ist der gute, alte Marathonlauf vergleichsweise eine Kurzstrecke.

„Adelante señor" – „vorwärts!" Die restlichen 356 Kilometer der Bahnstrecke müssen angegangen werden. Langsam rollt der Zug aus dem kleinen Bahnhof von Creel. Bei „Los Ojitos" am Kilometerstein 583 erreichen wir die höchste Höhe der Bahnstrecke mit 2646 Metern. Dann geht es abwärts Richtung Pazifik nach Los Mochis im Bundesstaat Sinaloa auf Meereshöhe. Der Höhepunkt der Bahnreise kommt in Sicht.

„Divisadero Barrancas", lese ich auf dem Schild am Bahnsteig, als der Zug sanft hält. Ein Duft von Garküche liegt über dem Bahnsteig. Mich zieht es jedoch mehr zum Rand des *Cañons. Ein wahrhaft einmaliger* Blick in die scheinbar bodenlose Tiefe tut sich auf. Ein Stein, weit genug geschleudert, käme erst knapp zwei Kilometer tiefer auf Grund. Wo gibt es eine Schlucht mit solchen Ausmaßen noch auf der Welt? Und dabei eine so eindrucksvolle Kulisse, als hätte ein Bühnenbildner sein Bestes für ein Monumentalepos gegeben. Das ist die Welt der Tarahumaras, in die unsere Welt mit dem Bau der Eisenbahnlinie eingebrochen ist.

Auf den nächsten Kilometern wird die Bergwelt noch bizarrer, die Abgründe noch steiler. Hier ist Vorsicht für einen Fußgänger am Platze. Nicht alles, was sich hier bewegt, ist harmlos: Pumas, Wölfe, Klapperschlangen und Affen lauern entlang der Wege.

Langsam werden die Schatten länger, die Luft wird feuchter. Wir sind in der „tierra caliente", das Meer ist nicht mehr weit. Es riecht nicht mehr nach dem Harz der Kiefern, eher nach stickig-feuchten Tropenpflanzen. Einige kleine „pueblitos" noch vor dem Ziel. *Campesinos wohnen* in den kleinen Hütten, Arbeiter der Zuckerrohrplantagen und Baumwollfelder. Dann läuft der Zug in Los Mochis ein. Wer will, kann die letzten 20 Kilometer bis zur „wirklichen" Endstation fahren, nach Topolaobampo, dem Garnelen-Fischhafen am Meer. Ein größerer Gegensatz ist kaum denkbar: die rauhe Bergwelt der Sierra und die warmen Fluten des Pazifik. Eine abenteuerliche Reise voller Gegensätze fürwahr.

HORST LIEBELT

*

Auskunft: Staatliches Mexikanisches Verkehrsamt, Wiesenhüttenplatz 26, 6000 Frankfurt



Eine schlichte Dorfkirche bei Creel

ANGEBOTE

Opernfestspiele Verona

Eine Sondergruppenreise zu den Opernfestspielen nach Verona vom 12. bis zum 17. August bietet UNIPLAN Tours an. Im Reisepreis von 990 Mark ist neben der Hin- und Rückfahrt mit der Bahn, Unterkunft mit Halbpension in erstklassigen Hotels, der Eintritt für „Aida" und „Troubadour" sowie Ausflüge nach Venedig und Padua eingeschlossen. (Auskunft: UNIPLAN Tours, Alleestraße 29, 5630 Remscheid)

Ägypten-Studienreise

Eine Sonderreise auf den Spuren der 5000jährigen Zivilisationsgeschichte Ägyptens veranstaltet das Hapag-Lloyd Reisebüro vom 4. bis zum 11. September. Zu den Stationen der Reise gehören Kairo, Memphis und Gizeh sowie Luxor und Assuan. Im Reisepreis von 1990 Mark sind die Flüge ab und bis Frankfurt ebenso enthalten wie Unterbringung in Doppelzimmern in guten Hotels mit Halbpension, Transfers, Eintritts- und Visagebühren. (Auskunft: Hapag-Lloyd Reisebüro GmbH, Postfach 105067, Gustav-Deetjen-Allee 2-6, 2800 Bremen 1)

Urlaub auf der „Passat"

Die Kajüten der berühmten Viermastbark „Passat" in Lübeck-Travemünde sind von Juli bis September *Urlaubsquartier*: 16- bis 27jährige Jugendliche aus dem In- und Ausland sind von der Deutschen Gesellschaft für Europäische Erziehung zu zweiwöchigen Segelkursen eingeladen. Unterrichtet wird praktisch und theoretisch in Jollen- und *Kuttersegeln und im Rudern*, aber auch Ostseetörns stehen auf dem Programm. Der Kursbeitrag beträgt inklusive Vollpension 610 Mark. (Auskunft: Deutsche Gesellschaft für Europäische Erziehung e. V., Sendlinger Straße 64, 8000 München 2)

Exotisches Bali

Einen dreiwöchigen *Urlaub* auf Bali bietet der Veranstalter Asien-Reisen für 2980 Mark an. Im Preis sind der *Linienflug ab Frankfurt* nach Denpasar/Bali und retour sowie Übernachtung mit Frühstück in einer kleinen Bungalow-Anlage enthalten. Die Bungalows sind einfach eingerichtet, verfügen aber über eigene Dusche/WC, Ventilator und eine kleine Terrasse. Die Verlängerungswoche kostet 140 Mark, so daß ein achtwöchiger Bali-Aufenthalt nur 3680 Mark kostet. (Auskunft: Asien-Reisen, Beratungsbüro Köln, Haselnußweg 37, 5000 Köln 71)

Flugreise rund um Afrika

Kenia, Simbabwe, Südafrika, Namibia, Senegal, Marokko und Ägypten sind die Stationen einer Afrika-Umrundung mit einer Boeing 727, die vollständig auf First-Class umgerüstet ist. Mit dieser Lufthansa-Maschine geht es unter anderem nach Kairo zu den Pyramiden , ins Tal der Könige (Luxor), an die Victoriafälle, nach Kimberley und Windhuk. Zu den Höhepunkten gehören die Wildreservate am Fuße des Kilimandscharo, Kapstadt, Dakar und orientalisches Treiben in Casablanca und Rabat. Da während der gesamten Reise die gleiche Lufthansa-Besatzung und Reisebegleitung um das Wohl der Passagiere bemüht sein werden, ist persönlicher Service garantiert. In den verschiedenen Städten, wo die Gäste in Luxushotels logieren, stehen fast immer drei Tage Aufenthalt zur freien Verfügung. Die Reise vom 27. Oktober bis zum 17. November kostet 19 500 Mark. (Auskunft: Hanseatic Tours, Große Bleichen 21c, 2000 Hamburg 36)